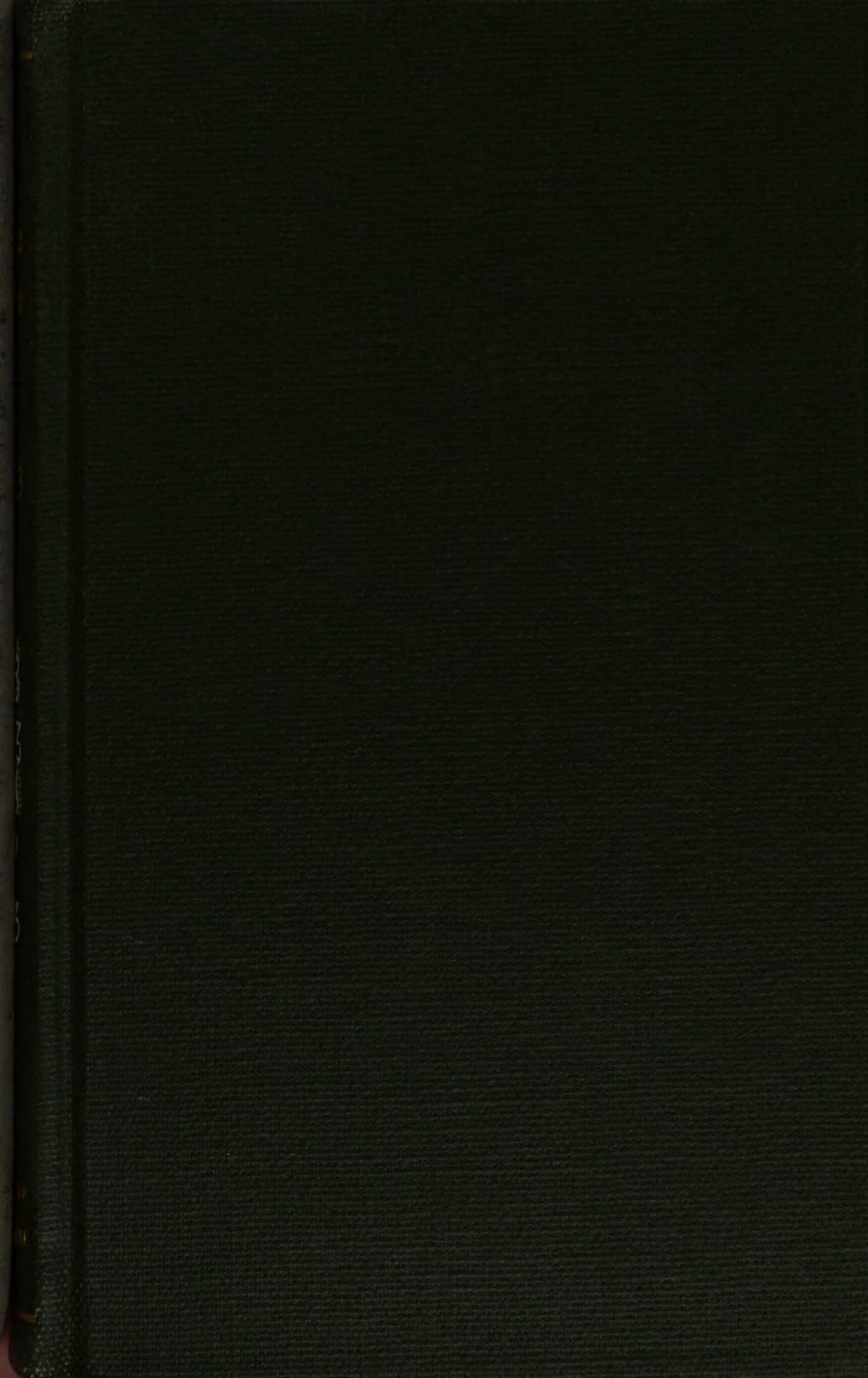
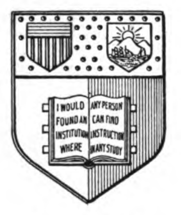
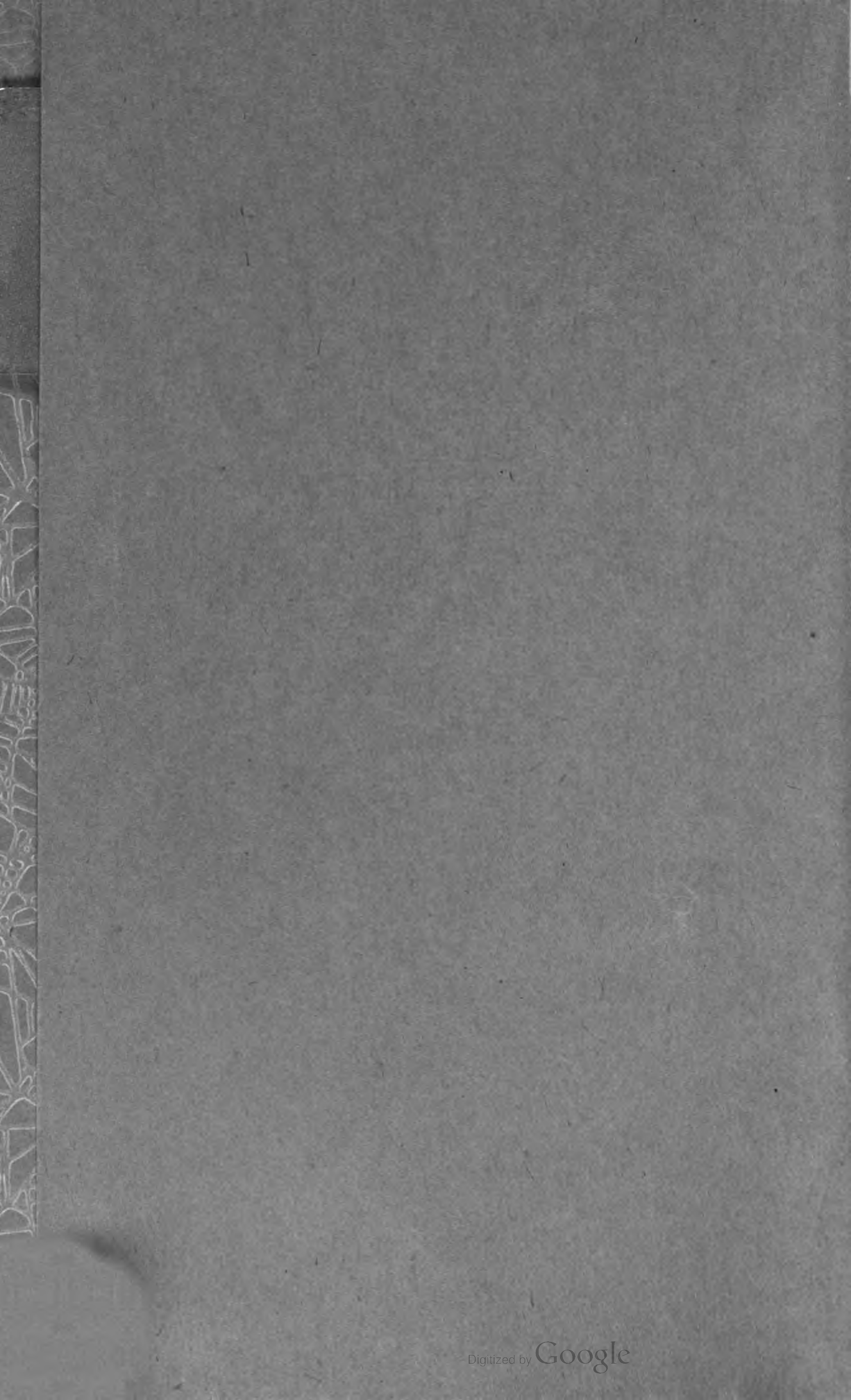



I WOULD FOUND AN INSTITUTION WHERE
ANY PERSON CAN FIND INSTRUCTION IN ANY STUDY


CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 056 351 137
Digitized by Google



Neue Annalen der Blumisterei

für

Gartenbesitzer, Kunstgärtner, Samenhändler

und

Blumenfreunde.

In

Verbindung mit mehreren Blumenfreunden und Kunstgärtnern

herausgegeben

von

J. E. VON REIDER,

königl. bayer. erstem Landgerichts-Assessor, mehrerer gelehrten ökonomischen Gesellschaften Mitgliede.

Erster Jahrgang.

Mit 24 nach der Natur gezeichneten und fein illuminirten Kupfertafeln von vorzüglichen Blumen.

Nürnberg und Leipzig,

Verlag der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

1 8 3 3.

Annalen
der
Blumisterei
für
Gartenbesitzer, Kunstgärtner, Samenhändler
und
Blumenfreunde.

In
Verbindung mit mehreren Blumenfreunden
und Kunstgärtnern
herausgegeben
von

J. E. von Reider,
königl. bayer. erstem Landgerichts-Assessor, mehrerer gelehrten
ökonomischen Gesellschaften Mitgliede.

Neunter Jahrgang.

Mit 16 nach der Natur gezeichneten und fein illuminirten
Kupfertafeln von vorzüglichen Blumen.

Nürnberg und Leipzig,
Verlag der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

1833.

W

Dem

edlen und hochverehrlichen Vereine

zur

Beförderung des Gartenbaues im Herzogthume Braunschweig

widmet

gegenwärtigen neunten Jahrgang der Annalen der Blumisterei

als

ein Zeichen besonderer Hochachtung und Verehrung des vielen Guten, was durch Denselben im Gartenbau gewirkt worden,

der Verfasser.

Vorrede.

Nach unserer Ankündigung im 3ten Hefte des vorigen, 8ten Jahrgangs, erscheinen nun diese Annalen auch unter dem Titel:

Neue Annalen der Blumisterei, in Beschreibung seltener und der neuesten vorzüglichsten Blumen- und Ziergewächse rc.; dann Ideen zur Anlegung von Gärten nach den neuesten Erfahrungen und berühmten Garten-Anlagen.

Die Annalen der Blumisterei interessiren das blumistische Publikum dermal noch weit stärker, als bei ihrem Anfange. Es sind solche jetzt aber auch das einzige Werk, welches den Blumenfreunden genügen kann, indem der Inhalt nur die neuesten Erfahrungen in der gesammten Blumisterei enthält. Der Blumist in dieser Zeit hat den höchst gebildeten Geschmack, und in allen ist das Verlangen rege, nur immer neue prachtvolle Blumen um den geringsten Preis sich zu verschaffen. Diesen Geschmack genügend zu befriedigen, haben wir in diesem unserm Wirken uns zur Aufgabe gemacht.

Es ist allerdings richtig, daß der heutige Geschmack unserer Blumisten kostbar ist, und daß dessen genügende Befriedigung einen nicht unbedeutenden Aufwand erheischt. Sonst war das ganz anders, und nur wenige Blumenfreunde waren so glücklich, ihrem Verlangen vollkommen entsprochen zu sehen. So unermeßlich der Reichthum jener glücklichen Blumenfreunde in den beliebten Floren der Nelken, Tulpen und Hyacinthen war, so armselig war die Mehrzahl der Blumenfreunde mit den wenigen bekannten Blumen daran. Ein Flor von Rittersporn, Balsaminen, die weißen Lilien, die Kaiserkrone und die Tagetes, so wie einige Rabattenpflanzen, die hundertblättrige Rose machten die Zierden aller Gärten aus. Der einfache Oleander, Cactus opuntia, Hesperis matronalis fl. pleno, einige Aloearten, das Marum verum, der Rosmarin, das Muskatkräutlein, die Iris suecica etc. waren die einzigen Zierden des Zimmers. Nicht einmal die perennirenden Rosen, nicht die Pelargonien, nicht die prachtvollen Arten Amaryllis, nicht die Levkojen, den Stecklack, die Hortensien, Volkamerien, Eriken, Camellien, Rhododendra etc. kannte man. Und wir sind schon mit allen diesen Prachtblumen nicht mehr zufrieden, uns genügen alle Arten perennirender Rosen, Levkojen, Stecklack ꝛc. nicht mehr, wir müssen Theerosen von allen Farben, gefüllte Camellien, neue Arten von Oleander, dann Pæonien, Astrapæen, Melaleuken, Strelitzien etc. an unsern Fenstern

haben. In unsern Gärten genügen alle jene ältern Blumen nicht mehr, wir wollen selbst exotische Pflanzen im freien Lande in höchster Vollkommenheit anstaunen. Wo nicht Cobæa scandens, Ecremocarpus scaber und Passifloren Lauben bilden, ekelt uns der freie Garten an. Sonst wußte man von einem Wintergarten gar nichts, dermal enthält der gut eingerichtete Wintergarten weit mehrere und prachtvollere Blumen, als unser freier Garten in seiner höchsten Vollkommenheit. Während sonst die Gärten mit Rabatten geziert waren, worauf alle Arten im Freien ausdauernder Blumen unter einander ausgepflanzt waren, sind unsere Gärten mit Geschmack und nach sinniger Ordnung angelegt, welche Ordnung selbst die schönen Blumen angenehmer darstellt, und so unsern Genuß hieran erhöhet.

Bei dieser Vollkommenheit muß es kommen, daß, je mehr prachtvolle Blumen wir vor uns haben, um so mehr wir nach neuen, noch prachtvollern verlangen, und die Botaniker und Kunstgärtner können nicht genug Blumen herbeischaffen. Nach diesen Verhältnissen wäre es kaum möglich, sich einen genügenden Genuß an schönen Blumen zu verschaffen, weil das Neue und Prachtvollste immer theuer zu stehen kommt, wenn nicht zu gleicher Zeit die Gartenkunst im Vorschreiten wäre, wodurch wir in den Stand gesetzt sind, uns die kostbarsten neuen Blumen spottwohlfeil zu verschaffen.

Das ist auch der andere Zweck der Annalen, die Kultur der Blumen- und Zierpflanzen zu erleichtern, und allen Blumenfreunden es möglich zu machen, diese Kultur nachzumachen. Es ist wirklich nicht schwer, alle Pflanzen schnell in unendlicher Menge zu vermehren, wenn man nur den in den Annalen gegebenen und zu gebenden Vorschriften nachkommt. Ich spreche aus Erfahrung, da ich auch nicht gleich daran glauben wollte, bis ich erst vor ganzen Feldern voll Azaleen, Pæonia arborea und Camellien stand.

Wir haben nicht allein unsere schönsten bekannten Blumen in Menge den Blumenfreunden anzubieten, sondern auch ganz neue, sehr kostbare und prachtvolle Blumenpflanzen um den geringsten Preis. Die Besitzer der größten Sammlungen haben uns ihre Vorräthe von den prachtvollsten Pflanzen überlassen, und uns frei gestellt, dieselben zu vertauschen, und die Preise selbst zu bestimmen. Die Samen- und Pflanzenhändler mögen sich hiebei aber nicht leid seyn lassen, daß wir die Preise zu tief herabdrücken. Wohl ist uns schon längst dieser Vorwurf gemacht worden, besonders hinsichtlich der Preise der Pelargonien, Camellien und Azaleen, Pæonia arborea etc. Solches ist aber nur scheinbar. Denn es war doch gar zu arg, ein Pelargonium um 8—20 fl. sich anbieten zu sehen, welches nicht 1 fl. werth war. Ein Rhododendrum mit 120 Blumendolden, und eine Pæonia arborea

mit 15 — 18 Blumen haben allerdings Werth, denn diese haben viele Mühe und Kosten gemacht, bis man sie zu einer solchen Vollkommenheit gebracht hat. Aber einjährige Stecklinge von solchen Pflanzen sind keinen Gulden noch Thaler werth, indem sie keine Mühe und Kosten verursachten. Es ist den Samen- und Pflanzenhändlern allerdings ein Gewinn zu gönnen, auch schon deßhalb, damit sie in den Stand gesetzt bleiben, neue und kostbare Pflanzen herbeizuschaffen; aber nur Ziel und Maß sollen sie halten. Wir zahlen die Prise Samen leichter um 15 kr. und das Pelargonium um 48 kr., als letzteres um 6 — 8 — 20 fl. Solche Preise haben kein Verhältniß. Die Ausflucht, daß sich eine Pflanze, und besonders ein Pelargonium, gar nicht oder nur schwer vermehre, ist eine naturkundige Unwahrheit, die sich am allerwenigsten ein Gärtner weiß machen lassen wird. Ich selbst habe alle Arten Pelargonien vermehrt, und zwar im Ueberflusse. Ich habe sogar die dicksten Pflanzen gespalten, und die Theile der Länge nach in das Mistbeet eingelegt, und unter 600 Stecklingen sind nicht 25 ausgeblieben. Es hängt die Wohlfeilheit aller Pflanzen nur von der Kunst der schnellen Vermehrung ab. Und man sage mir eine Pflanze, die sich nicht in einem Jahre wenigstens dreimal vervielfältigen läßt? Man schütze nicht die Araucarien, Astrapæen, Strelitzien, Musen etc. vor. Nur individuelle Pflanzen davon können Ausnahmen machen, nicht aber alle, denn ich habe einstmals zu München Strelitzien in Kü-

beln gesehen, welche man in 10 Pflanzen hatte zertheilen können.

Nur neue Pflanzen nehme ich hier aus, so lange man deren Kultur noch nicht recht kennt. Hat man jedoch nur einmal eine Pflanze vermehrt, dann ist die fortgesetzte Vermehrung leicht. Das haben wir an unsern Azaleen, Rhododendra, Camellien gesehen. Anfangs versuchten wir solche durch Ableger und Stecklinge zu vermehren, diese brauchten aber ganze Jahre, bis sie wurzelten. Erst nach und nach lernten wir es, Stecklinge in 6 Wochen zum Wurzeln zu bringen.

Allein auch diese Vermehrungsart geht uns zu langsam, und wir haben durch das Veredeln einen großen Vorsprung gewonnen. Hiedurch sind wir in den Stand gesetzt, unzählige Pflanzen auf einmal darzustellen, lauter Pflanzen, welche schon im nächsten Jahre blühen.

Daher werden die meisten Gärten überfüllt, und mancher Gärtner versteht es, sich einen heimlichen Gewinn zu machen. Ich kenne Gärten, worin eine Menge vermehrter Pflanzen vorhanden dastehen, die Herrschaft will aber solche nur um hohen Preis verkaufen, weil der Gärtner Solches anräth. Würde nicht die Herrschaft besser fahren, wenn sie alle vermehrten Pflanzen um jeden Preis abließe? Im nächsten Jahre ständen wieder eben so viele Pflanzen da. Der Gärtner kann ja alle Pflanzen in jedem Jahre vermehren, und ein geringer Gewinn, der oft kommt, ist nicht zu verachten.

Man sollte es übrigens nicht glauben, daß Viele es Andern nicht gönnen, die nämlichen Pflanzenarten zu besitzen, und Camellien so wohlfeil als Rosen zu verkaufen, ist ihnen unleidlich. Und es muß doch so kommen. Schon kaufen wir eine Camellia variegata um 24 kr., und wir werden dieselben bald im nämlichen Unwerthe haben, als die Hortensien. Astrapæen können wir um 5 fl. und Strelitzien um 8 fl. ablassen.

Um allen Blumenfreunden den höchsten Genuß der schönsten Blumen zu verschaffen, bemühen wir uns vorzüglich, ihnen in den Annalen die Kenntniß aller Pflanzen vorzuführen, damit sie selbst die erwünschte Auswahl treffen können. Die Pflanzenhändler bieten neue botanische Pflanzen den Blumenfreunden um enorme Preise an, und diese glauben, etwas Ausserordentliches sich verschafft zu haben, nur weil solches viel Geld kostet. In diesen Fehler fallen sie lediglich, weil sie die Pflanzen nicht kennen. Daher kommt es, daß manchem Blumenfreunde sein Vergnügen ganz verleidet wird, indem die Glashäuser mit Pflanzen angefüllt sind, welche für ihn nicht den geringsten Werth haben. Von daher rührt es, daß man oft in den größten Sammlungen unbefriedigt bleibt.

Schon selbst die Art des Ueberwinterns erscheinet als langweilig, kostspielig und unzweckmäßig, indem die blumenlosen Pflanzen den Platz wegnehmen. Ich will eine Phylica und eine Banksia, einen Oleander und ein Metrosideros eben so gut

ohne Topf überwintern, als im Glashause im Topfe. Man binde nur die Wurzeln sammt dem Erdballen in Moos ein, und lege so den Stock in einen Keller ꝛc., wo er dann kein Heizen und kein Gießen braucht. Zur Blütezeit wird man keinen Unterschied finden, ob die Pflanze im Glashause gestanden, oder im Keller gelegen ist. Wie viele hundert Glashauspflanzen, z. B. Lobelien, Saracenien, Senecio, Fuchsia coccinea, Trachelium, Tagetes lucida, Hemimeris, Heliotropium, Tropæolum, Salvia, Calceolarien, überhaupt dergleichen niedrige Pflanzen, lassen sich eben so gut, als der Lack, perennirende Rosen und Winterlevkosen, in ausgehobenen Mistbeeten gegen den Frost geschützt recht gut überwintern? Bei der Ueberwinterung herrscht noch viel Indolenz, und die Gärtner wissen immer gegen die Neuerung etwas einzuwenden. Wir werden im Texte mancherlei über die zweckmäßigste Ueberwinterungsart aller Pflanzen und die Möglichmachung der Akklimatisirung derselben sprechen.

Die prachtvollen Pæonien sind jetzt Zierden des Landes, während man dieselben noch vor 10 Jahren im Glashause überwinterte. Wir treffen in vielen Gärten schon Pflanzen, welche anderwärts noch im Glashause überwintert werden, und es wäre zu wünschen, daß alle Gartenbesitzer uns über den Erfolg von dergleichen Versuchen der Akklimatisirung exotischer Pflanzen Bericht erstatteten, wie viele bereits thun. Wir werden in diesem Jahrgange viele glückliche Resultate mittheilen können, damit

Gartenbesitzer ihre Gärten mit den schönsten Blumen schmücken können. Es ist ja nicht so schwer, als Manche denken, gewisse fremde Pflanzen einheimisch zu machen, denn die Azaleen, Rhododendrum ponticum, Pæonia arborea, Feigenbäume, Hibiscus syriacus etc. beweisen dermal schon diese Möglichkeit in allen Gärten. Gibt es wohl einen Garten, in welchem wir nicht schon perennirende Rosen und Noisetterosen im freien Lande antreffen?

Durch die Gewöhnung solcher Pflanzen an das freie Land wollen wir jedoch keineswegs behaupten, daß solche Pflanzen schon akklimatisirt worden. Denn das Akklimatisiren ist vom Gewöhnen himmelweit verschieden. Unsere Obstbäume, Weinreben, unser Getreide, unsere meisten Gartenpflanzen sind nur die glücklichen Resultate der Kultur. Sobald diese aufhört, werden auch die Pflanzen verkommen. Hieraus folgt, daß nur allein durch Kultur es möglich gemacht ist, Pflanzen an unser Klima zu gewöhnen. Dieses ist für den Gartenfreund ein Fingerzeig, wie er die fremden Pflanzen in seinem Garten anpflanzen und unterhalten soll.

Schon das vorige Jahr hatten wir uns bemüht, für das freie Land neue und schöne Blumen- und Zierpflanzen kennen zu lernen und herbeizuschaffen. Es hatten uns viele Besitzer großer Sammlungen eine Menge solcher Pflanzen überschickt, und wir haben sowohl einjährige, als perennirende für den freien Garten im Ueberfluß. Um aber unsere An-

nalen ganz gemeinnützig zu machen, so haben wir in Unterstützung der Zeh'schen Buchhandlung uns dahier einen Garten von 3 Tagw. Land, ein Glashaus, Wohnhaus rc. angekauft, worin wir vorzüglich alle schönen Landpflanzen kultiviren und vermehren, und dann solche unentgeldlich an die resp. Abonnenten vertheilen werden. Wir hatten uns Solches schon früher vorgenommen, doch nur in einem kleinen Kreise waren wir so glücklich, es auszuführen. Manches stand uns für eine größere Ausdehnung hindernd im Wege. Dermal jedoch sind alle diese Hindernisse gehoben. Wir sind im Stande, allen Ansprüchen zu genügen, und haben uns noch Leute angestellt, die uns mit Verpacken unterstützen. Nur Glashauspflanzen können wir im ersten Jahre nicht abgeben; doch besorgen wir alle Bestellungen dadurch, daß wir dieselben sogleich von den Besitzern der bestellten Pflanzen effektuiren lassen, so wie sich solche hiezu erboten haben.

Durch diese Vorkehrungen und ausgedehntern Einrichtungen geht es nun gewiß besser, als in Nürnberg, wo uns öfters die Hände gefesselt waren. Indem wir ausser den uns offenen Gärten und großen Blumensammlungen in Nürnberg rc. nun Selbsteigenthümer geworden sind, können wir in jeder Hinsicht unsern Versprechungen Kraft geben, und die bestimmte Versicherung ertheilen, daß wir den resp. Abonnenten alle neuen Landpflanzen unentgeldlich zukommen lassen, so wie auch die schon früher bestellten Pflanzen nach und nach den Bestellern zusenden werden.

Möchte es uns so gelingen, Floras holde Kinder allgemein zu verbreiten, möchten wir es doch so weit bringen, Pæonien und Camellien an allen Fenstern zwischen Hortensien und Volkamerien zu sehen! Wir würden uns dadurch hinlänglich für unser uneigennütziges Streben belohnt finden.

Uebrigens übernehmen wir, wie bisher, Bestellungen auf Pflanzen, wenn uns der Betrag, nach den Verzeichnissen, durch die Verlagshandlung franco zukommt. Wir können nunmehr jeden Blumenfreund befriedigen, und sind auch erbötig, alle Anfragen schriftlich zu beantworten, nur müssen wir dringend bitten, die Korrespondenz nicht durch die Post, sondern immer nur durch diejenige Buchhandlung gehen zu lassen, von welcher der resp. Abonnent die Annalen bezieht. Ich bin leider schon oft in die Nothwendigkeit versetzt gewesen, Briefe und Pakete zurückgehen zu lassen, weil das Postporto zu enorm war, als daß der Inhalt solches ersetzt hätte.

Hierbei gebe ich auch kund, daß ich, wie bisher, bereit bin, Gartenbesitzern oder der Behörde von Städten an die Hand zu gehen, um großartige Anlagen zu machen, und verlange hierfür nichts, als die Reisekosten. Was ich schriftlich wirken kann, geschieht ohnedieß unentgeldlich.

Dann bitte ich alle meine korrespondirenden Freunde, mir bei Zeiten Nachricht zu geben, wenn sie neue Blumen- und Zierpflanzen erhalten haben. Ich werde dafür sorgen, daß in den Annalen das Verzeichniß hiervon sogleich unentgeldlich eingerückt wer-

de, um solches schleunig zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Indem wir nach dem Wunsche der Mehrzahl der resp. Abonnenten fortfahren, alle im Fache der Blumisterei erscheinenden Schriften zu würdigen, ersuchen wir alle Schriftsteller in diesem Fache und die löblichen Buchhandlungen, ihre Werke alsobald durch Beischluß an die Verlagshandlung der Annalen einzuschicken. Wir halten uns in diesem Fache für kompetent, und werden nur ein unpartheiisches, gerechtes Urtheil geben, und jeden Tadel, so wie das Lob, ausdrücklich aus dem Inhalte sogleich nachweisen.

Gerne empfangen wir übrigens Berichtigungen und Verbesserungen, welche der Sache entsprechen. Denn wir wissen noch nicht Alles, wir gestehen es offen, daß wir uns täglich noch in der Blumisterei versuchen, und unsere Erfahrung recht gerne dem Urtheile noch erfahrenerer Männer unterstellen.

Wie wir den Inhalt möglichst interessant darzustellen uns bemühen, eben so wendet die Verlagshandlung Alles auf eine immer bessere, elegante Ausstattung dieses Werks, und wir hoffen daher uns einer immer mehr steigenden Antheilnahme erfreuen zu können.

Bamberg, den 21. Februar 1833.

Die Herausgeber.

Das Prachtwerk der Gebrüder Baumann zu Bollweiler über Camellien.

Les Camellia de Bollweiler par Charles A. Baumann Membre honoraire de la société Royale d'horticulture de Berlin en Prusse et M. Baumann Membre de plusieures sociétés savantes. Monographie dédiée à M. le Professeur A. P. de Candolle. I. Livraison, ornée de 12 figures peintes d'après nature par les auteurs. De la Lithographie de M. Engelmann et Cie. Lithographes du Cabinet du Roi à Mulhouse. Haut-Rhin. 1829.

Bollweiler Camellien-Sammlung, dem Herrn Professor A. P. de Candolle gewidmet von Carl Baumann, Ehrenmitglied der Königl. Preußischen Gartenbaugesellschaft zu Berlin und M. Baumann. Erste Lieferung, enthaltend 12 Pfl. Bollweiler 1828. Zweite Lieferung, enthaltend 13 Pfl. 1831. Dritte Lieferung, enthaltend 12 Pfl. 1832.

Wir Deutsche haben in unserer Literatur noch kein so vollständiges und prachtvolles Werk über die Kultur der Camellien. Man denke sich diese herrlichen, rosenartigen Camellien in natürlicher Größe auf ganz gro-

ßem Papier mit der herrlichsten Ausstattung, und man wird doch noch von dem Anblicke selbst überrascht werden. Wenigstens läßt dieses Werk nichts mehr zu wünschen übrig. Die Herren Gebrüder Baumann haben sich dadurch um die Literatur wahrhaft verdient gemacht, und wir müssen allen Blumenfreunden es ans Herz legen, daß es Pflicht ist, durch rege Antheilnahme ein so prachtvolles und nützliches Unternehmen mit allen Kräften zu unterstützen.

Was den Inhalt betrifft, so gibt derselbe die Kultur der Camellien kurz, aber doch genügend, und zwar so leicht, daß es nicht anders möglich ist, als nur die größten Stöcke schnell mit Hunderten von Blumen heranzuziehen. Sehr erfreulich wird es dem Freunde dieser prachtvollen Blume seyn, zu vernehmen, daß die gekünstelte Behandlung ganz wegfallen muß, und man die Camellien nur wie die Orangerie zu behandeln habe. Interessant ist zu lesen, was über das Abwerfen der Knospen und die Vermeidung dieses Mangels gesagt ist. Ueber die Vermehrung der Camellien ist in diesen 3 Heften noch wenig abgehandelt, ausser daß durch die Erziehung aus Samen, worüber das Nothwendige sehr richtig gesagt ist, dadurch schnell blühbare Exemplare herangezogen werden können, wenn man die Pflanzen veredelt. Es lassen sich die Camellien durch Stecklinge am leichtesten vermehren. Man macht solche im Januar und Februar während der Blüte im Treibkasten, wo sie in 4—6 Wochen unter Glasglocken ganz sicher wurzeln, während die Ableger öfters ein ganzes Jahr brauchen, bis sie Wurzeln ausstoßen. Allein diese

Stecklinge haben das Mangelhafte, daß sie nicht unter 4—5 Jahren blühen. Dagegen blühen die auf Sämlinge veredelten Pflanzen schon im dritten Jahre, und wachsen weit schneller, bringen also auch mehr Blumen, als jene Stecklinge. Aber auch Stecklinge wachsen veredelt eben so schnell als Sämlinge.

In den vorliegenden 3 Heften finden sich folgende Arten Camellien abgebildet und richtig beschrieben:

1.	Camellia	japonica	flore	simplici	rubro.
2.	„	„	„	„	albo.
3.	„	„	Aitonia.		
4.	„	„	axillaris.		
5.	„	„	dianthiflora.		
6.	„	„	carnea.		
7.	„	„	conchiflora.		
8.	„	„	rubra plena.		
9.	„	„	pomponia.		
10.	„	„	fascicularis.		
11.	„	„	coccinea.		
12.	„	„	Chandleri.		
13.	„	„	rosea grandiflora simplex.		
14.	„	„	sesanqua alba semiplena.		
15.	„	„	„ rosea plena.		
16.	„	„	rosea plena.		
17.	„	„	expansa.		
18.	„	„	olaifolia latifolia.		
19.	„	„	rubricaulis.		
20.	„	„	variegata plena.		
21.	„	„	alba plena.		
22.	„	„	rosea flavescens.		

23. Camellia japonica anemoneflora (Warrath).
24. „ „ incarnata.
25. Dieses Bild stellt die Samenkapseln vor.
26. Camellia japonica heterophylla.
27. „ „ Wallnerii.
28. „ „ myrtifolia.
29. „ „ corallina.
30. „ „ Palmerii.
31. „ „ Bukliana.
32. „ „ Woodsii.
33. „ „ insignis.
34. „ „ Dorsettii.
35. „ „ fimbriata.
36. „ „ Rossii.
37. „ „ florida.

Sehr richtig ist die angehängte Bemerkung: „Um die Blumen der Camellien überhaupt in ihrer Vollkommenheit zu erhalten, muß man die Pflanzen in üppigen Zustand bringen, in welchem nur die wahren Charakter in den Blumen erscheinen, und im entgegengesetzten Falle ganz unkenntlich vorkommen."

Die meisten von den hier aufgeführten Camellien haben wir in den frühern Jahrgängen der Annalen beschrieben.

Um aber unsern resp. Lesern von dem Reichthume an Camellien, welche die Herren Gebrüder Baumann feilbieten und in Menge vorräthig haben, einen Begriff zu geben, und die Auswahl für die äusserst billigen Preise zu lassen, geben wir deren Verzeichniß nach dem neuesten Pflanzenkataloge für 1833.

			kostet Francs
Camellia	japonica	acutipetala	20
,,	,,	Aglai	20
,,	,,	Aitonii	10
,,	,,	alba plena	3
,,	,,	Alnutii	12
,,	,,	altheaeflora	5
,,	,,	amplissima simplici	20
,,	,,	anemoniflora	4
,,	,,	,, flore albo variabilis	3
,,	,,	,, ,, purpureo	12
,,	,,	,, ,, roseo	12
,,	,,	angusta	20
,,	,,	ardens superba	20
,,	,,	argentea	10
,,	,,	atropurpurea	4
,,	,,	atroviolacea	20
,,	,,	aucubifolia	5
,,	,,	axillaris	20
,,	,,	Baronne Amelie de Baye	6
,,	,,	Berleziana	20
,,	,,	blanda	10
,,	,,	blow	15
,,	,,	Brasseliensis	6
,,	,,	Bukliana	10
,,	,,	carnea	3
,,	,,	carolina	15
,,	,,	Carolus	10
,,	,,	cerasina	6
,,	,,	Chandlerii	6

			kostet Francs
Camellia	japonica	Charles Auguste	6
„	„	Charles magne	20
„	„	Cliveana	15
„	„	coccinea	5
„	„	colla	20
„	„	Coloured	10
„	„	compacta	20
„	„	Comptonia	25
„	„	conchata	15
„	„	conchiflora . . .	3
„	„	„ nova . . .	25
„	„	conspicua	15
„	„	corallina	6
„	„	coronata	3
„	„	crassifolia	6
„	„	crassinervis	8
„	„	decora	10
„	„	delecta	15
„	„	Derbiana	15
„	„	dianthiflora	10
„	„	Dorsettii	12
„	„	Eclipse	16
„	„	Egertonia	15
„	„	electa	25
„	„	elegans	6
„	„	elegantissima . . .	25
„	„	Elphinstonia . . .	15
„	„	eurioides fl. odorata . .	15
„	„	excelsa	25

			kostet Francs
Camellia	japonica	eximia	25
„	„	expansa	3
„	„	fascicularis	10
„	„	fimbriata	6
„	„	Fioniana	25
„	„	flammea	10
„	„	florida	10
„	„	formosa	25
„	„	french white gallica alba	20
„	„	fulgens	10
„	„	gigantea	15
„	„	gloria belgica	15
„	„	„ mundi	10
„	„	gloriosa	15
„	„	Goussoniæ	15
„	„	grandiflora simplex rosea	6
„	„	grandissima superba	20
„	„	Griffini	15
„	„	Halesia	15
„	„	Helvola	20
„	„	Henriette belle	10
„	„	heptangularis	15
„	„	Herbertii	20
„	„	heterophylla	5
„	„	hexangularis	8
„	„	hovea	15
„	„	humilis	15
„	„	Japonaise, la petite	10
„	„	ignescens	25

			koſtet Francs
Camellia	japonica	imbricata	40
„	„	incarnata	3
„	„	insignis	3
„	„	„ flore albo	6
„	„	„ „ rubro	10
„	„	invincible punctata	20—35
„	„	involuta	10
„	„	Johnsonia	20
„	„	Kents	30
„	„	Kew-blush	3
„	„	Kisii nepalensis	10
„	„	Lady Admiral Campells	10
„	„	Lamberti	50
„	„	Lenkmannii	10
„	„	latescente	15
„	„	„ flaccida	3
„	„	„ flore albo simplici	4
„	„	„ longifolia	3
„	„	„ rubra	2
„	„	Lehmannii	10
„	„	lindbria	10
„	„	lindbriata	6
„	„	Lindleyi	15
„	„	Lippoldii	15
„	„	lucida	6
„	„	macrophylla	10
„	„	marmorata	25
„	„	Masterii	10
„	„	monstrosa	5

			koſtet Francs
Camellia	japonica	myrtifolia	3
„	„	namittensis	8
„	„	New-importet	10
„	„	nivea	25
„	„	nova du Calvert	20
„	„	ornata	10
„	„	oxoniensis	10
„	„	pæoniflora	3
„	„	„ rosea	10
„	„	Palmerii nova	20
„	„	papaveracea	10
„	„	paradoxa	5
„	„	Parmentiera grandiflora	6
„	„	parviflora	6
„	„	Pearl	5
„	„	pensillata	10
„	„	Pink, semi-duplex	3
„	„	pomponia	3
„	„	prægnans	20
„	„	Prince d'Orange	15
„	„	princeps	10
„	„	pulchella	10
„	„	pulcherrima	25
„	„	punctata simplici	15
„	„	purple	20
„	„	Rawsiana	20
„	„	Reine des Pays-bas	25
„	„	Rex Bataviæ	10
„	„	Rives nova	25

			kostet Francs
Camellia	japonica	Rivinii	15
„	„	Roi des Pays-bas	6
„	„	Rosa mundi	15
„	„	rosacea	15
„	„	rosaeflora	10
„	„	Rosalie	15
„	„	rosea flavescens, Humesblush	3
„	„	„ plena	3
„	„	Rossiana superba	25
„	„	Rossii	20
„	„	rotundifolia	10
„	„	rubicaulis	3
„	„	rubra coronata	5
„	„	„ maxima plena	10
„	„	„ plena	3
„	„	salicifolia	20
„	„	sanquinea	15
„	„	sericea	20
„	„	Simsii	10
„	„	single White Striped	30
„	„	spatulata	10
„	„	speciosa	15
„	„	splendens	10
„	„	spolofera	30
„	„	staminea	15
„	„	supina	10
„	„	Traversii plenissima, v. mutabilis, petalis violaceis striatis, veritable.	180
„	„	variegata	12

	kostet Francs
Camellia japonica venosa	15
" " venusta	25
" " versicolor	25
" " virginica	30
" " Wallnerii	12
" " Watzoniana	25
" " Weimariensis	15
" " Welkbankii	10
" " Wilbrohamia	12
" " Wiltonia	10
" " Woodsii	10

Der vor uns liegende Pflanzenkatalog der Herren Gebrüder Baumann ist der reichste von allen, welche uns je zu Gesicht kamen. Vorzüglich reich ist derselbe an Rosen, und was das Bemerkenswertheste ist, alle aufgeführten Rosenarten sind sehr wohlfeil, z. B. die weiße Moosrose kostet 3 Fr., die scharlachrothe 3 Fr., die gestreifste 5 Fr. Die Menge Noisetterosen (es sind 38 Arten aufgeführt) ist bewundernswerth, und die theuerste kostet kaum 5 Fr. Unter Rosa centifolia ist cristata, mit 10 Fr. angesetzt, die theuerste. In Bollweiler ist eine Sammlung von 1000 Arten Rosen. Diese hier im Verzeichnisse namentlich aufzuführen, erlaubt der Platz nicht. Für jeden Blumenfreund ist dieser Pflanzenkatalog äusserst interessant, die Preise sehr billig. Vorzügliche kostbare neue Pflanzen aber sind:

	kostet Francs
Adansonia digitata	25
Alstroemeria hirtella	10

	kostet Francs
Alstroemeria tricolor	10
Die Amaryllis sind unbedeutend.	
Araucaria brasiliensis	50
Areca montana	30
Banksia coccinea	35
„ Driandroides	35
„ grandis	40
„ reticulata	40
„ speciosa	35
Bonapartea elegans	50
Calanthe veratrifolia	25
Calothomnus clavatus	10
Coripha umbraculifera	
Coccoloba pubescens	30
Cypripedium venustum	15
Dendrobium speciosum	15
Dillenia speciosa	25
Dracæna australis	15
Dryandra Baxterii	35
„ echinata	30
„ plumosa	30
Eloclea formosa	15
Erythrina arborea	10
„ speciosa	5
Galactotendron speciosum	20
Jasminum arboreum	20
Magnolia canaliculata grandiflora	25
Nerium Oleander luteum	15
Pandanus sylvestris	50

	kostet Francs
Passiflora Loudonii	10
Pelargonium inopinatum	10
Pinus pandarosa	10
Punica granatum fl. luteo	2—6
Schotia speciosa	10
Strelitzia augusta	150
„ regina humilis	30
„ „ ovata	50
Urania speciosa.	

Wir müssen aber bemerken, daß die meisten hier aufgeführten Pflanzen sich mehr für große Sammlungen eignen, und die wenigsten schöne Blumen machen. Es mag nur diese Anzahl von dem Reichthume der Sammlung selbst zeugen.

Die Georginen-Sammlung des Herrn Christian Deegen zu Köstritz.

Herr Deegen von Köstritz hatte die Güte, mir von seiner Sammlung Georginen in Blüte Exemplare in einem Kästchen zu übersenden. Ich habe mich überzeugt, daß hierunter sehr viele ganz besonders prachtvolle Blumen sind. Die meisten Arten hatten zwei- bis dreierlei Farben. Vorzüglich ausgezeichnet sind: Blumen dunkellilla mit hellgelb, gelb und orange, weiß mit fleischfarbig, weiß, gelb und rosenroth, weiß und rosenroth, braun und gelb, unten purpurroth, oben lilla, unten dunkelroth,

oben dunkellilla, unten rosenroth, oben weiß mit violett, bailligelb mit violettem Herz, gelb und lillageschekt, lilla mit weiß, und noch eine große Menge der schönsten, aber mir schon bekannten Arten.

Wir dürfen allen Blumenfreunden diese Sammlung als die vorzüglichste empfehlen, und sie hierauf aufmerksam machen.

Neue Blumen- und Zierpflanzen.

Bei Herrn Doct. med. Burger zu Bamberg traf ich eine sehr schöne Art Passiflora, unter dem Namen

Passiflora racemosa formosa.

Beschreibung.

Ich glaube nicht, daß diese Art jene vom Herrn Bosse in seinem Handbuche Thl. II. p. 798. angedeutete ist, wo er sagt: „Man hat noch eine Abänderung mit blässern Blumen, und heller gefärbtem Fadenkranze.“ Dieses ist die eigentliche Art Passiflora racemosa, so wie solche im 3. Bande der Annalen der Blumisterei abgebildet ist. Die Art, welche ich eben vor mir habe, hat zwar ganz das Aeussere von jener, allein die Blumenblätter sind mehr violett, und der Nektarienkranz ist lebhaft violettschwarz, daher die weißen und violettgescheckten Spitzen lebhaft gegen die ganz dunkle Farbe abstechen. Die 3 Nägel sind auch nur rein- und dunkelfarbig, überhaupt hat die Blume eine viel dunklere

Farbe. Das Laub hat zwar ganz das Aeussere des Laubes der Passiflora princeps, doch findet man auch Blätter hieran mit 5 Lappen, doch von nämlichem Glanz, Dicke und Färbung, wie an Passiflora coerulea. So viel ist gewiß, daß die Passiflora racemosa aus einer Samenstaubvermischung von Passiflora princeps mit Passiflora coerulea hervorgekommen ist. Die hier beschriebene Art scheint durch eine nochmalige Samenstaubvermischung von Passiflora racemosa mit P. coerulea entstanden zu seyn, daher auch die Farbe der Blume in allen Theilen dunkler ist. Sie hat auch das Angenehme, daß sie stets mit Blumen bedeckt ist, worin sie der Passiflora princeps nahe kommt, und von Passiflora coerulea sich unterscheidet. Die Blumen gleichen aber ganz denen von Passiflora coerulea in Gestalt, nur sind solche in allen Theilen größer, und hiernach von den Blumen der Passiflora princeps himmelweit verschieden.

Diese sehr schöne Art, welche an Lebhaftigkeit der Farbe die Stammart weit übertrifft, empfiehlt sich für alle Blumenliebhaber.

Kultur.

Glashauspflanze, hat die nämliche Kultur, wie Passiflora coerulea, und vermehrt sich sehr leicht durch Senker, Stecklinge und Ableger.

Diese Art und die Stammart lassen sich gut ins freie Land verpflanzen, wo sie ganze Lauben überziehen, und den ganzen Sommer mit Tausenden ihrer prachtvollen, großen Blumen bedeckt sind. Man kann sich nichts Schöneres denken, als solche Lauben, überzogen mit Lonicera semperflorens und der rothblühenden Eccre-

mocarpus scaber mit den großen, leuchtenden Blumen, Cobæa scandens, und Passiflora racemosa und coerulea. Alle diese Pflanzen sind unausgesetzt mit Blumen bedeckt, und die schönsten Zierden für jeden Garten.

Herr Dr. Burger ist bereit, gegen Tausch oder Zahlung diese Pflanze an Blumenliebhaber sogleich abzulassen. Ein Exemplar kostet 1 fl.

Citrus myrtifolia foliis aureis maculata.

Myrtenblättriger Citronenbaum mit gelbgescheckten Blättern.

Diese sehr schöne Art besitzt gleichfalls Hr. Dr. Burger zu Bamberg. Sie ist in der Blumisterei eine Seltenheit.

Beschreibung.

Die Blätter stehen gedrängt an den Aesten und Zweigen, sind über 1½ Zoll lang, die meisten aber nur halb so lang, in der Mitte zollbreit, und haben auf der Oberfläche große, gelbe Flecken von verschiedener Gestalt, vorne mit stumpfer Spitze. Die Blüte hat diese Pflanze ganz mit der Stammart gemein.

Diese sehr prachtvolle, seltene Pflanze sollte in keiner Sammlung fehlen. Sie ist stets mit ihren kleinen, zierlichen Früchten bedeckt, und macht nur einen 2 Schuh hohen, buschigen Stock, daher sie sich vorzüglich für die Zimmergärtnerei empfiehlt.

Ein Exemplar kostet 1 fl. 12 kr. und ist bei Hrn. Dr. Burger zu Bamberg zu haben.

Beschreibung einer neuen Reise nach Frankreich zur Beobachtung der Blumisterei.

Auf dieser meiner Reise nach Frankreich habe ich unendlich viel Sinn für Floras holde Kinder gefunden. Ich war erfreut, überall, selbst auf der höchsten Höhe des Spessarts, Rosen und Lilien in Menge zu treffen. Ueberall machten Althæa rosea treffliche Zierden auf Terrassen, und überall überzogen Eccremocarpus scaber und Cobæa scandens die Lauben. Um so angenehmer ruht es sich unter dem bunten Blumenhimmel, und die schöne Gegend erscheint noch schöner, wo die Berge mit Reben besetzt dem Blick entgegen treten. Blumen behalten immer das Eigene, daß sie überall gefallen, daß sie nie stören, nie unangenehm sind. Und wenn man die Blüte der Reben in der schönsten Witterung lange genug bewundert, und schon sich die reichste Weinernte berechnet hat, so jauchzt man doch laut auf, wenn endlich der Blick ganz zuletzt auf die lieblichen Rosen an der Laube oben am Berge fällt.

Im Würzburger Hofgarten trafen wir eine Menge neuer Blumen- und Zierpflanzen, von denen wir die schönsten und merkwürdigsten hier beschreiben.

Mimulus guttatus. Willd. En.

Getüpfelte Gauklerblume.

Diese Pflanze ist zwar schon längst allgemein bekannt; allein da wir solche im freien Lande und zwar in einem Riesenexemplar antrafen, woran die leuchtenden Blumen mit den lebhaften Flecken sich prachtvoll ausnahmen, und die Menge der lieblichen Blumen die Augen auf sich zog: so mußten wir hiervon Erwähnung machen, um künftighin die Stöcke auf den Rabatten auszupflanzen.

Beschreibung.

Die Pflanze ist ganz krautartig und wird 3—4 Schuh hoch, mit zuerst liegenden Stengeln, welche aber in der Blüte aufrecht stehen. Die Blumen stehen in einer 4—6 Zoll langen Aehre, sind glänzend gelb, fast zollang, wie rachenförmig, innen im Schlunde mit lebhaften, purpurrothen Flecken, wie getüpfelt. Die untern Blüten kommen zuerst hervor. Die Blätter sind einander entgegengesetzt, halb umfassend, über 2 Zoll lang, 1½ Zoll breit, rundlich, fast eiförmig, am Rande ungleich spitzig gezähnt, in gewissen Distanzen an den Stengeln abstehend. Die vielen Stengel tragen ihre Blüten zur Schau, und machen vortreffliche Gartenzierden.

Kultur.

Diese Pflanze vermehrt sich aus Samen, welcher ins Mistbeet gesäet wird. Man setzt die Pflanzen dann auf Rabatten, wo sie schon im ersten Jahre blühen, auch überwintert werden. Sie stammt aus Nordame-

rika, und blüht den ganzen Sommer, bis spät in den Herbst hinein.

Man hat dieselbe auch häufig in Töpfen, wo sie gleichfalls wenig Pflege bedarf, hier aber wenig Zierde macht.

Kostet 6—12 kr.

Goodenia grandiflora. Sims.

Großblumige Goodenie.

Blühte im Sommer im Hofgarten zu Würzburg in einigen sehr großen Exemplaren, welche ganz mit Blumen bedeckt waren.

Beschreibung.

Macht einen 5—6 Schuh hohen Strauch mit gefurchten Stengeln, mehr krautartig. Die Blätter stehen abwechselnd an 1—2 Zoll langen Stielen, sind herzförmig, umgekehrt, vorne langgespitzt, 2 Zoll lang und auch fast so breit, am Rande mit großen, ungleichen, spitzigen Zähnen besetzt, weich behaart. Die untern Blätter haben kleine, einander fast entgegenstehende Blättchen von verschiedener, zum Theil gleicher Größe. Die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige in langen Trauben, sind ein- auch zweispaltig, auch 2 Blumen nebeneinander. Der Kelch ist 4 Linien lang, vorne fünftheilig, die Theile langgespitzt, behaart. Die Blumen haben eine sonderbare Gestalt, die Röhre oder Corolle der Länge nach gespalten, oben in 5 Theile ausgehend, wovon die 3 obern spitzig, die 2 untern rundlich sind. Diese Theile stehen fast zolllang aus-

einander, und sind innen gelb, aussen am Rande weiß verblassend. Ueberhaupt machen die Blumen eine angenehme Zierde, und der große Stock ist ganz damit bedeckt.

Kultur.

Strauch von Neuholland. Vermehrt sich durch Stecklinge, welche im Sommer ins Mistbeet gemacht werden, und nimmt mit jedem Boden vorlieb. In der Ueberwinterung steht die Pflanze an einem hintern Platze. Sie kann im Sommer ins Land gepflanzt werden.

Kostet 30 kr.

Amaryllis brasiliensis nova species.

Neue Amaryllis aus Brasilien.

Diese wunderschöne neue Amaryllis blühte im Monat Juli im Treibhause im Hofgarten zu Würzburg in nie gesehener Pracht.

Beschreibung.

Die Zwiebel hatte mehrere schuhlange, vorne spitzzugehende Blätter getrieben. Der Schaft ist gleichfalls so hoch, oben mit 2—4 Blumen. Die Blumen stehen an 3 Zoll langen besondern Stielen, sind eben so lang und groß als jene an Amaryllis brasiliensis, welche im 3. Band der Annalen sich abgebildet findet. Doch sind die Blumentheile weiter von einander stehend, flatternder, auch nicht so dick, und prachtvoll glänzend weiß, in der Mitte der Theile karminrothe Längsstriche. Rothes Pistill und Staubfäden.

Es fragt sich, ob diese nicht Amaryllis vittata major Griff. ist. Nur die Blätter wollen nicht für diese Art passen.

Kultur.

Treibhauspflanze. Die Zwiebel zieht im Winter ein. Es ist diese Art eine der schönsten, schon deßhalb, weil sie an Glanz der Farbe keiner andern nachsteht, und doch von den meist rothen Arten so prachtvoll absticht.

Calceolaria floribunda. Humb.

Reichblütige Pantoffelblume.

Ich fand diese zierliche Pflanze noch nirgends beschrieben, außer von Sprengel in Systema veg. Tom. I. pag. 461. „C. ramis glanduloso-glutinosis, foliis amplexicaulibus cordato-lanceolatis denticulatis subtus hirsuto-glutinosis, paniculæ ramis 2 fidis corymbosis.“ Ich traf solche im Hofgarten zu Würzburg im freien Lande im Monat August in voller Blüte, wo sie mit unendlich vielen Blüten lieblich prangte.

Beschreibung.

Die Pflanze wird nur schuhhoch, ist sehr ästig und buschig, fast mehr kraut- als strauchartig, daher die Beschreibung in der Blumisterei Band II. pag. 184 nicht recht paßt. Es scheint mir, daß diese Pflanze leicht aus Samen vermehrt werden kann. Die Pflanzen starben in 2 Jahren ab. In Töpfen können solche jedoch auch länger dauern. Die Stengel sind so dünn, wie an der C. pinnata, aber holzig, mit vielen entgegenste-

henden Aesten. Stengel und Aeste ziemlich behaart. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind 9 Linien lang, länglichoval, behaart, vorne spitzig, hinten breitrund, ungestielt, die untern Blätter größer, oben zwischen den Aesten viele kleine Blättchen in nämlicher Stellung. Die vielen Stengel und Aeste endigen in 2—3 Zoll langen, ganz dünnen, aufrechten Stielen, an der Spitze immer mit einer Blüte. So erscheinen unzählige Blüten zugleich. Dieselben sind etwas kleiner, als an C. corymbosa, oben wenig dunkler gelb, aber übrigens eben so gestaltet, zusammengerollt, auch wie an C. pinnata.

Kultur.

Stammt aus Peru, ist aber auch in Quito zu Hause, daher bei uns eine Glashauspflanze. Liebt sehr fetten Boden. Man gewinnt vielen Samen, welchen man ins Mistbeet säet, und dann später die Pflanzen ins freie Land auspflanzet, wo sie zu sehr zierlichen Büschen heranwachsen, und bis in den späten Herbst blühen. Man kann einige in Töpfe setzen, wo sie dann in einem ausgehobenen Mistbeete oder im Glashause überwintern, und mit jedem Platze vorlieb nehmen.

Ueberhaupt sind alle Calceolarien schöne Blumen, und dermal in der Mode. Sie sind meist krautartig, und lieben daher einen fetten Boden, worin sie um so größere und mehrere Blumen liefern. Manche dauern selbst im Freien aus, doch wollen alle im Winter Schutz haben. Da sich aber alle dermal bekannte Calceolarien recht gut aus Samen vermehren, so lassen sich dieselben ins freie Land verpflanzen, wo sie weit herrlicher

anzusehen sind, als in Töpfen. Ich bemerke aber hierbei, daß alle Calceolarien durchaus keine Prachtblumen machen. Die meisten haben gelbe Blumen, einige wenige violette und purpurrothe. Alle diese sind zusammengerollt, und auseinander gehalten, zeigen sie eine schuh- oder pantoffelartige Gestalt, sehen daher hohl, und haben in der Höhlung zum Theil zierliche Flecken und Zeichnung, aber im Ganzen nichts Prachtvolles. Sie kosten übrigens nicht viel, und überwintern recht leicht im Glashause oder frostfreien Zimmer.

Diplocoma villosa.

Wollige Diplokome.

Blühte auf der Rabatte im Würzburger Hofgarten im Monat Juli.

Beschreibung.

Scheint eine einjährige Pflanze zu seyn, welche 3—4 Schuh hohe, krautartige, dicht weißbehaarte Stengel treibt. Die Blätter stehen wechselweise, sind von verschiedener Größe, die untersten die größten, 2 Zoll lang, 9 Linien breit, ansitzend, vorne spitzzulaufend, dicht weißbehaart, etwas rauh, am Rande ungleich. Die Blumen wenig angenehm, in einfachen Büscheln, jede einzeln an einem dünnen, dicht weißbehaarten Stiel, sehen wie ein Köpfchen, und sind stralenartig, gelb, groschengroß, mit spreuartigem, grünen, sehr stark weißbehaarten Kelche. Die Stralen kaum 4 Linien lang, schmal.

Läßt sich füglich in Gärten entbehren.

Kultur.

Solche können wir nicht angeben, glauben aber, daß diese Pflanze von Mexiko stammt, und einjährig ist.

Erica Lawsonii. Andr.

Lawsonische Heide.

Wir trafen diese äusserst niedliche Heide in der reichen Erikensammlung des Herrn Sander zu Kitzingen im Juli auf der Stellage im Freien in Blüte.

Beschreibung.

Wird höchstens 1—2 Schuh hoch, ist mehr buschig, und hat dünne, strauchartige Stengel und Aeste. Die Blätter stehen zu 4 um die Zweige, ziemlich dicht übereinander, und sind etwas behaart, linienförmig, kaum 3 Linien lang, vorne spitzig. Die sehr schönen Blumen stehen an den Enden seitwärts einzeln an den Spitzen kurzer Aeste, und sind röhrig. Die Röhren sind 4 Linien lang, dünn, gleichweit, karminroth, an der etwas sich erweiternden Basis grünlich. Die Lappen rosenroth, fast 2 Linien lang. Antheren eingeschlossen.

Kultur.

Die bekannte Kultur, wie solche Herr Sander für alle Arten Eriken anwendet, haben wir im 5. Jahrgange der Annalen beschrieben, daher wir im fernern Verfolge der Beschreibung neuer Eriken darauf hinweisen.

Kostet 1 fl. 12 kr. Sie ist noch selten, und empfiehlt sich als eine der schönern Arten für alle Sammlungen.

Erica hyacinthoides. Andr.

Hyacinthenblütige Heide.

Auch diese schöne, in den Gärten schon bekannte Heide blühte im Monat Juli im Garten des Herrn Sander auf der Stellage.

Beschreibung.

Solche macht einen mittelmäßig hohen Stock mit schlanken Zweigen. Die Blätter stehen zu 4 rings um die Zweige, sind etwas vorne abstehend, 3 Linien lang, vorne spitzig, linienförmig. Die Blumen an den Spitzen der Zweige zu 4, sind 6—8 Linien lang, röhrig. Die Röhre hinten sich erweiternd, schön rosenroth, aber auf einer Seite stärker geröthet. Die Lappen 1½ Linie lang, spitzig, fast weißlich. Die Antheren eingeschlossen.

Kultur.

Wie bei der vorigen.

Kostet 48 kr.

Tagetes Panzeri.

Panzers Sammtblume.

Blühte im Sommer im Hofgarten zu Würzburg auf der Rabatte als eine ganz neue Pflanze, wovon Hr. Hofgärtner Heller den Samen erst unlängst aus Peru erhalten hatte. Sie hatte noch keinen Namen; Wir haben geglaubt, ihr des berühmten Botanikers, Hrn. Dr. Panzers Namen beisetzen zu dürfen.

Beschreibung.

Die Pflanze wird 3—4 Schuh hoch, ist staudenartig, mit vielen Zweigen, daher vielen Blumen. Die

Blätter stehen wechselweise, sind gefiedert, meist mit 9 Fiederblättchen, das längste in der Mitte an der Spitze, die 4 untersten die kleinsten, einander gegenüberstehend, die obern 5—6 Linien lang, das mittelste etwas länger, meist linienbreit, das mittlere breiter, vorne 2—3, auch 5 Einschnitte, mit kurzen Spitzen, viele auch nur einspitzig, gleichbreit. Alle Theile unbehaart. Die Aeste dicht mit Blättern besetzt. Die Blumen auf aufrechten, 3—4 Zoll langen, dünnen, nackten Stielen. Der Kelch ist von 5 ganz schmalen, dünnen, spitzigen, 2 Linien langen, gleichbreiten Lappen, die sternförmig auseinander stehen, umfaßt, selbst einblättrig, fünfzähnig, halbkugelig. Die Blumen haben 5 glänzend bräunlichgelbe, 3 Linien lange, 2 Linien breite, also breitrunde Stralen, und gewähren einen lieblichen Anblick.

Kultur.

Einjährige Pflanze aus Peru und Mexiko. Der Same kann sogleich an Ort und Stelle im Garten ausgesäet werden. Im Aeussern hat diese Art den Habitus der Tagetes erecta, nur sind die Blätter viel kleiner, und nicht so vollkommen.

Wir wollen Gartenfreunde auf das sehr schöne Geschlecht Tagetes aufmerksam machen, indem alle bekannten Arten nur sehr schöne Blumen liefern. Wir kennen bisher jedoch nur wenige Arten. In den Geheimnissen der Blumisterei sind nur 10 Arten beschrieben, Bosse kennt gar nur 3, Dietrich 15, Sprengel 17, Noisette 15. Unter allen diesen Arten sind fol-

gende die schönsten, welche sich für jeden Garten empfehlen.

Tagetes erecta L., mit einfachen schwefel- und dunkelgelben Blumen, dann mit großen, schwefel- und dunkelgelben gefüllten Blumen. Noisette will eine Art mit pomeranzengelben und gelbgestreiften, gefüllten Blumen, dann mit weißen Blumen (gefüllt oder einfach, sagt er nicht) kennen.

Diese Art T. erecta ist die schönste.

Tagetes lucida Cav., welche aus Mexiko stammt und perennirend ist, macht eine 1½ Schuh hohe Staude mit einfachen, lanzettförmigen, feingezähnten, an der Basis gewimperten Blättern, und an den Spitzen der Stengel und Zweige goldgelbe, kleine Blüten auf dreiblumigen Stielen in Enddoldentrauben. Diese Art blüht den ganzen Sommer, und ist eine schöne Topfpflanze, welche im Glashause überwintert wird.

Tagetes patula L., ausgebreitete Sammtblume, hat viele Spielarten. Sie macht sehr buschige Stöcke mit vielen Zweigen und Blumen, während T. erecta nur einen Hauptstengel und weniger Blumen macht. Die Spielarten sind: Mit einfachen hellgelben, mit pomeranzengelben, mit braunen, dann mit gelb- und braun gestreiften einfachen Blumen. Man hat hellgelb-, dann dunkelgelb- und braun gefüllte Blumen.

Tagetes tenuifolia Cav., einjährige Pflanze aus Peru, macht einen gestreiften, rispenförmigen Stengel mit gefiederten Blättern. Die Fiederblättchen sind linienförmig, gezähnt, die untern Zähne verlängert. Die

Blumen sind gelb und braun gefleckt, in endständigen Sträußern.

Diese Arten sind die schönsten. Man säet sie, bis auf T. lucida, sogleich im Garten in frischgegrabenes und stark gedüngtes Land in den ersten Tagen des Aprils, und späterhin verzieht und behackt man die Pflanzen. Je fetter der Boden ist, um so stärker werden die Stöcke, um so größer die Blumen, und die Arten von T. patula sind bis in den Spätherbst mit unzähligen Blumen überdeckt. Die T. erecta mit den großen, prachtvoll gefüllten Blumen pflanzt man auch in Töpfe, wo sie recht schöne Zierden vor den Fenstern machen. Sie vermehren sich sämmtlich im Ueberflusse aus Samen. Alle diese Arten Tagetes haben einen widerlichen Geruch in allen Theilen. Man heißt sie allgemein die Todtenblumen, und findet sie häufig auf Gräbern unter den Trauerweiden angepflanzt.

Die Tagetes dienen in Gärten nicht allein als Zierden, sondern auch auf Rasenanlagen in Lustgebüschen, wo man auf hohen Beeten die T. patula rund herum im Kreise, und die T. erecta in der Mitte ansäet. Sie geben auf den Terrassen ein zierliches, gelbes Band, wenn sie eng aneinander hingesäet sind. Tagetes erecta nimmt sich allein stehend nie gut aus, sondern muß immer zwischen niedrigern Blumenpflanzen hervorragen, z. B. aus T. patula, Scabiosen, Zinnien und Calendulen. Nur muß man auf den Farbenwechsel besonders Rücksicht nehmen. Zwischen Monarda dydima stehen solche recht schön, auch zwischen Lychnis fulgens und vesicaria. Am besten schicken sich um

dieselben solche Pflanzen herum, welche den ganzen Sommer blühen. Aber auch Sommeraster passen allerliebst zu den gelben und braunen Farben der Blumen der Tagetes. Levkojen eignen sich jedoch durchaus nicht, und würden nur Kontraste geben.

Es lassen sich aus der Vermischung des Samenstaubes dieser verschiedenen Arten sehr schöne Spielarten mit Sicherheit erwarten. Hierin ist uns noch ein weites Feld offen, um zu den allergünstigsten Resultaten zu gelangen, wenn sich die großartige, prachtvolle Form der Bumen von T. erecta mit der zierlichen Form von T. patula verbindet.

Iberis umbellata nova species mit rothvioletten Blumen.

Blühte im Garten des Hrn. Sander zu Kitzingen, und ist eine Spielart von der Iberis umbellata L. mit violetten und weißen Blumen. Diese Art zeichnete sich dadurch aus, daß die Farbe so äusserst lebhaft ist, daß solche die Augen auf sich zieht. Die vielen großen, lebhaft gefärbten Blumen gewähren einen gar lieblichen Anblick. Selbst im Herbario hatte sich die Farbe lebhaft erhalten.

Die Iberisarten sind schöne Landpflanzen, nämlich jene, welche einjährig sind. Die perennirenden Arten haben wenig Empfehlendes. Wir haben von Iberis umbellata folgende Spielarten: Die gewöhnliche mit hellvioletten Doldenblumen, jene mit weißen, und eine Art mit rothvioletten, dann diese mit lebhaft dunkelroth-

violetten Blumen. Eine andere selbstständige Art ist Iberis Tenonana, welche im Aeussern der I. umbellata ähnelt, nur sich durch die weit größern, hellvioletten Blumen auszeichnet.

Die kaum schuhhohen Pflanzen gewähren einen äußerst lieblichen Anblick. Sie machen nur einen Stamm, der sich oben in viele steife, gerade Aeste endigt, und diese theilen sich wieder in viele Stiele, an deren Spitzen die halbrunden Blumendolden von der Größe einer großen bis zu einer wälschen Nuß stehen. Die Stöcke sind so ganz mit Blumen überdeckt. Da solche niedrig bleiben, so säet man den Samen als Einfassung von Beeten und Rabatten, wo sich diese Blumen prachtvoll ausnehmen. Man säet auf Rasenanlagen runde oder ovale kleine Beete ganz damit an, oder die verschiedenen Arten in gleichschmale Reihen über solche Rasenanlagen, wo sie sich doch am allerschönsten ausnehmen. Allerliebst stehen solche Partien vorne an einem Weg, wo ein halbrundes, nicht zu großes Beet damit besäet ist.

Den einzigen Mangel haben die Iberis, daß sie schnell verblühen, und mit ihrem Samen einen übeln Anblick machen. Wenn man sie daher zu Beeteinfassungen wählt, so muß man um die erste Saat herum eine spätere machen, oder das Beet noch mit einer perennirenden Einfassung umgeben. Sie blühen im Juli, 3—4 Wochen unausgesetzt.

Man säet den Samen Anfangs April nur in sehr fettes, frischgedüngtes Land, wechselt aber alle Jahre mit dem Lande, indem die Pflanze das Wiederkommen

auf demselben Lande durchaus nicht vertragen kann. Sie vermehrt sich im Ueberflusse aus Samen.

In keinem Garten dürfen diese 4 Arten Iberis fehlen.

Man pflanzt einzelne Pflanzen, vorzüglich von der letztbeschriebenen Art mit den lebhaft rothvioletten Blumen, in Töpfe in sehr fette Erde, wo dieselben dann schöne Zierden vor dem Fenster machen. Wenn man den Samen erst im August säet, so kann man Pflanzen in Töpfen im Spätherbste zur Blüte bringen, welche dann den Herbstgarten zieren.

Im Hofgarten zu Würzburg trafen wir die Spielart Iberis umbellata mit weißen Blumen in sehr großen, starken Exemplaren, fast 2 Schuh hoch, die Blumendolden 2 Zoll hoch, hielten fast 2 Zoll im Durchmesser. Die Blätter waren ungewöhnlich breit, 2 Zoll lang, die Stengel federkieldick. Ob nun diese Riesenhaftigkeit eine eigene Pflanzenart bestimmt, oder nur Folge des fetten Bodens ist, müssen wir dahin gestellt seyn lassen, weil wir keine Untersuchung darüber anstellen konnten. Es war uns diese Blume nicht gleichgültig, obschon die Iberis semperflorens, welche bekanntlich auch eine weiße Blume hat, bei den orientalischen Frauen nach den Grundsätzen des Selam die Gleichgültigkeit bedeutet.

Zinnia elegans flore violaceo roseo.

Rothviolett blühende Zinnie.

Bekanntlich gehören unsere Zinnien zu unsern schönsten Zierpflanzen des freien Gartens, und arm

ist ein Garten, wo sich dieselben nicht in allen Arten in Menge präsentiren. Wir haben noch nicht viele, aber lauter prachtvolle Arten. Alle sind einjährig, werden 3 Schuh hoch, und tragen ihre schönen Blumen aufrecht zur Schau. Die bisher bekannten Arten sind:

Zinnia multiflora L., mit gelben und ziegelrothen, dann mit gefüllten Blumen.

Zinnia tenuiflora vel revoluta Cav., mit blitzend hochrothen Blumen mit schmalen, zurückgerollten Blumenblättern.

Zinnia verticillata, woran die Blätter um den Stengel wirtelartig ringsum stehen, mit Blumen, welche roth und noch einmal so groß sind, als die der vorbeschriebenen Arten.

Daß Zinnia angustifolia, grandiflora und pauciflora eigene Arten sind, glaube ich nicht. Denn angustifolia hat gelbe Blumen, eben so pauciflora, und ich rechne solche zu multiflora mit gelben Blumen. Ich habe hie und da Pflanzen mit schmälern Blättern gesehen, welche überhaupt schmäler sind, als jene von multiflora oder rubra, allein einen andern Unterschied habe ich nicht finden können. Und beide haben gelbe Blüten. Z. grandiflora ist die Art mit gefüllten Blumen, welche größer erscheinen, als an der gewöhnlichen rubra oder multiflora.

Aber Zinnia elegans ist eine ganz eigene Art, mit weit schönern, prachtvollen Blumen. Die bisher allein bekannte Art war jene mit ihren großen, hellvioletten Blumen, welche noch einmal so groß sind, als an multiflora flore pleno, und sehr breite, große Stralenblät-

ter haben; dermal aber kennen wir noch eine weit schönere, die oben angezeigte flore violaceo roseo. Diese ist weit prachtvoller, als erstere, unterscheidet sich aber von dieser in nichts Anderem, als der mehr lebhaft violetten Farbe.

Dann haben wir Zinnia elegans flore albo mit prachtvollen, glänzenden, weißen Blumen von der nämlichen Größe, als jene der Normalpflanze, von der sie sich bloß durch die Farbe der Stralen unterscheidet.

Die schönste aber ist Zinnia elegans flore coccineo, wovon wir im 4. Hefte des 8. Jahrgangs der Annalen eine Abbildung geliefert haben. Die Blumisterei darf sich Glück zu dieser prachtvollen Blume wünschen.

Ich traf alle diese wunderschönen Zinnien im Hofgarten zu Würzburg, so wie in vielen Gärten zu Frankfurt a. M., im freien Lande, wo solche starke Stöcke mit sehr vielen Blumen machten.

Die zuerst genannten Arten werden sogleich an Ort und Stelle Anfangs April gesäet; die Spielarten von Z. elegans aber im halben März ins Mistbeet, dann Anfangs April die Pflanzen auf das freie Land sammt dem Erdballen ausgesetzt. Alle Arten lieben einen tiefgegrabenen Boden, welcher alte Kraft hält, oder erst frisch und stark gedüngt worden war.

Es ist die Blume des Trostes und der Beständigkeit. Sie müssen jedoch in einzelnen Stöcken, 4—5 neben einander stehen, auf ganzen Beeten machen sie wenig Effekt. Nur unter andern eben so hohen, mit diesen zu gleicher Zeit blühenden Pflanzen, z. B. Tagetes erecta, Scabiosen, Xeranthemum annuum, Mirabi-

lis etc. nehmen sich solche als Abwechslung schön aus, daher für dieselben der beste Platz auf Rabatten ist.

Wir haben nun bei den schon vorhandenen Farben, von roth, scharlach, violett, gelb, braun, weiß, alsobald neue Spielarten, von fleischfarb, schwarzroth, grün, falb rc., zu erwarten, dann vielleicht auch mehr- oder zweifarbige Spielarten.

Alle Zinnien vermehren sich durch Samen, aber in nassen Jahren wird dieser nicht zeitig, daher man einzelne Pflanzen im Mistbeete oder an einem geschützten Orte im Garten stehen lassen muß, wo dann der Same zuverlässig zeitig wird. Die mittlere Blume ist immer die größte, welche auch allemal zeitigen Samen liefert.

Mimulus floribundus.

Vielblütige Gauklerblume.

Diese ganz neue Pflanze, welche selbst Sprengel nicht aufgeführt hat, trafen wir im freien Lande des Hofgartens zu Würzburg.

Beschreibung.

Die Pflanze ist ganz krautartig, 2 Schuh hoch, mit vielen Nebenzweigen, buschig. Die Stengel, Aeste und Nebenzweige dicht mit weißen Haaren besetzt, die Blumen- und Blattstiele mit kürzern Haaren. Die Blätter stehen an dünnen, 3 Linien langen, behaarten Stielen einander gegenüber, sind ½ Zoll lang, fast verkehrt herzförmig, aber an der Basis wenig eingeschnitten, hinten 5 Linien breit, vorne spitzig zulaufend, am Rande

mit niedrigen, weitläufig stehenden Zähnen besetzt, etwas behaart. Die Blumen an zolllangen, dünnen, aufrechten, behaarten Stielen in den Blattachseln, wie die Blätter stehend, und bilden so lange Aehren. Der Kelch ist 3 Linien hoch, behaart, und endigt oben in 5 kurzen Spitzen. Die Blume einzeln ist 4 Linien lang, leuchtend gelb, rachenförmig, wie an guttatus, die obere Lippe weit hervorstehend.

K u l t u r.

Die Pflanze trug vielen Samen, und blühte den ganzen Sommer. Es scheint, sie vermehrt sich nur aus Samen, welcher ins Mistbeet gesäet wird. Die Pflanzen werden dann ins freie Land ausgesetzt. Diese Art ist aber bei Weitem nicht so schön, als guttatus und ringens.

Orobus atropurpureus. Desf.

Schwarzrothe Walderbse.

Diese schöne Zierpflanze trafen wir im Monat Juli in voller Blüte im Hofgarten zu Würzburg im freien Lande.

B e s c h r e i b u n g.

Eine krautartige, 3—4 Schuh hohe, perennirende Pflanze mit dünnen, gestreiften Stengeln, und eben solchen Nebenästen und Zweigen. Die Blätter stehen wechselweise, an kaum 3 Linien langen, dünnen, gemeinschaftlichen Stielen immer zu 2, sind fast 2 Zoll lang, kaum linienbreit, vorne spitz zugehend, glatt. Die Blumen wie jene der Wicken in Trauben abwärts

hängend, auch einzeln, sind ½ Zoll lang, schmal, ganz wickenblütenähnlich, die Spitzen purpurroth, die Röhre oben glänzend rosenroth, die ganze Länge unten weiß.

Ist stets mit vielen Blumen besetzt, und gewährt einen zierlichen Anblick.

Kultur.

Diese Art perennirt, und stammt aus Algier, läßt sich aber auch im Freien bei einer Laubbedeckung im Winter recht gut fortbringen. Vermehrt sich aus Samen und aus der Wurzel. Man kann einige Pflanzen in Töpfe setzen, um sie doch sicherer zu überwintern. In Töpfen bringen sie auch früher reifen Samen.

Fuchsia serratifolia. R. et B.

Sägerandige Fuchsie.

Diese zierliche Pflanze trafen wir im Monat Juli auf der Stellage im Würzburger Hofgarten ganz mit ihren schönen Blumen überdeckt.

Beschreibung.

Sie war mit dem Namen Fuchsia apetala bezeichnet, was aber falsch ist. Sprengel in Systema vegetab. Tom. II. pag. 234: „foliis oblongis serratis subtus pubescentibus, pedunculis axillaribus abbreviatis 1 floris. Peru.“ Bosse in seinem Handbuche sagt: „Mit winkelständigen, hochrothen, rosenroth gekelchten Blumen.“ Wahrscheinlich nach Dietrich, Band 3, Nachtrag zum Lexikon: „Die Blätter stehen theils zu 3 und 4 um den strauchartigen Stengel, theils zu zweien einander gegenüber, sind länglich, sägeartig gezähnt.

Die Blumenstiele einblumig, winkelständig, die Kronenblätter (Safthüllen) hochroth; der Kelch ist rosenroth, mehr oder weniger mit weichen Haaren bekleidet." Es scheint, Keiner von Diesen hat eine lebendige Pflanze vor Augen gehabt. Wir wollen daher eine genaue Beschreibung geben.

Die Pflanze stand im Topfe, und war sehr buschig, aber nur schuhhoch. Die Aeste sind strauchartig, rothbraun, holzig, an den Enden krautartig, und sehr kurz, kaum sichtbar behaart, übrigens dünn. Die Blätter stehen zu 3—4, auch zu 2, einander gegenüber, an kaum linienlangen, dünnen Stielchen, und sind von verschiedener Größe, nicht über ½ Zoll lang, 3—4 Linien in der Mitte breit, an der Basis breitrund, gegen vorne spitz zulaufend, am Rande gesägt, die Zähne spitzig, klein, die Oberfläche dunkel-, unten weißgrün. Die Blumen in den Blattachseln an ganz dünnen, 3 Linien langen Stielchen, sind 4 Linien lang, aussen der Kelch schön karminroth, die Korolle oder die innern Theile blut- oder dunkelkarminroth, aber äusserst zierlich.

Kultur.

Hat ganz die nämliche Kultur, als Fuchsia coccinea. Diese ist aber weit schöner, als die erstbeschriebene. Doch gehört solche immerhin unter die Ziertopfpflanzen, welche wir allen Klassen von Blumenfreunden empfehlen können.

Kostet 24 kr.

Trachymene coerulea.

Blaue Trachymene.

Diese prachtvolle Blume trafen wir im Monat Juli im Topfe auf der Stellage im Hofgarten zu Würzburg.

Beschreibung.

Ich fand diese Pflanze noch nirgends beschrieben. Bosse kennt solche gar nicht. Dietrich verweist auf Azorella und Bolax, erst im 9. Bande (Nachtrag) führt er einige Arten Trachymene auf. Allein keine Beschreibung will auf oben benannte Pflanze passen. Eben so bei Sprengel.

Die Pflanze ist ganz krautartig, ungefähr 2 Schuh hoch. Der Stengel aufrecht, steif, stricknadeldick, dicht mit kurzen, weißen Haaren besetzt. Die untern oder Wurzelblätter sind zolllang, dünn gestielt, die Stiele und Blätter ziemlich stark behaart, sonst dreitheilig, jeder Theil wieder zwei- und dreimal eingeschnitten, die Lappen stumpfspitzig, an der Basis 2 Linien breit, gleichen im Ganzen den Blättern unserer Gartenranunkeln. Die Stengelblätter, wovon an den Stengeln und Blütenstielen immer 2 neben einander stehen, sind zolllang, liniengleichbreit, vorne gespitzt, behaart. Die Blumen stehen an aufrechten, 2—3 Zoll langen Stielen in Dolden, welche von mehreren ½ Zoll langen, schmalen, spitzigen, stark behaarten Blättchen umgeben sind. Jedes Blümchen an der Spitze eines 8—9 Linien langen, fadendünnen Stielchens oder Röhre, die sich vorne in 5 runde, 1 Linie im Durchmesser haltende Lappen ausbreitet, von prachtvoller, himmelblauer Farbe.

So stehen in einer Dolde 15—20 solche Blüten, wie an einer Scabiosa, nur daß diese Pflanze ihre Dolden mit grünen, schmalen Blättern umgeben hat.

Kultur.

Scheint von Neuholland zu stammen. Sie ist perennirend, wird im Glashause überwintert, und vermehrt sich aus der Wurzel. Wir können noch wenig von dieser neuen, prachtvollen Blume sagen, sondern müssen solche selbst noch beobachten. Aber wir dürfen solche als eine unserer schönsten Topfpflanzen allen Klassen von Blumenfreunden empfehlen, indem solche immer viele Blumen zugleich trägt, und weit schöner ist, als selbst unsere Scabiosa caucasica, der sie viel ähnelt.

Hierbei wäre zu wünschen, daß von unsern Botanikern alle Pflanzen so beschrieben würden, daß man auch die Farben der Blumen aus den Beschreibungen entnehmen könnte.

Helenium mexicanum. Humb.

Helenie von Mexiko.

Diese zierliche neue Pflanze, welche Noisette, Dietrich und Bosse noch nicht kennen, Sprengel aber in Systema vegetabilium Tom. III. pag. 573. beschreibt; „H. caule elato ramosissimo, foliis decurrentibus linearibus integerrimis glabris, floribus corymbosis. In hortis Mex.“ trafen wir im Monat Juli im freien Lande im Würzburger Hofgarten in prachtvoller Blüte. Bei

der Beschreibung von Sprengel müssen wir dem ramosissimo (caule) widersprechen.

B e s c h r e i b u n g.

Sie ist 4—5 Schuh hoch, mit aufrechtem, grünen, staudenartigen, einfachen Stengel, doch kommen aus der Wurzel noch mehrere, welche an den Enden langgestielte Blumen tragen. Die Blätter sind 3 Zoll lang, in der Mitte und an der Basis 3 Linien breit, am Stengel herablaufend, vorne verdünnend, stumpfspitzig, glatt, am Rande ganz. Die Blütenstiele hohl, vorne gegen die Blume sich erweiternd. Der Kelch hat viele linienlange, spitzige Theile. Die Blume ist halbrund, fast ½ Zoll hoch, der hügelige Boden braun, die Stralen unten an der Basis 3 Linien lang hervortretend, sind 2 Linien breit, an der Basis sich verschmälernd, vorne eingeschnitten, glänzend gelb.

Solche ist eine der schönsten unter allen Arten, welche in jedem Garten als Zierpflanze auf den Rabatten sich finden sollte, vorzüglich auf größern Beeten in Rasenanlagen.

K u l t u r.

Scheint im Freien auszudauern. Ob solche nicht einjährig ist oder Beides zugleich, wie Helenium quadridentatum Ræusch. oder Rudbekia alata Jacq., welche auch als einjährige Pflanze behandelt wird, und doch im Garten im Freien überwintert? Trägt reifen Samen in Menge, daher man solchen in jedem Falle im Mistbeete aussäen, und die Pflanzen dann auf Rabatten versetzen kann.

Oenothera decumbens.

Liegende Nachtkerze.

Diese ganz neue, prachtvolle Art blühte im Monat Juli im Hofgarten zu Würzburg im Topfe.

Beschreibung.

Die Pflanze ist etwas über schuhhoch, und hat stricknadeldicke Stengel. Die Blätter sind sehr kurz gestielt, 1½ Zoll lang, in der Mitte 5 Linien breit, gegen die Basis am breitesten, gegen vorne schmäler, stumpfspitzig, am Rande ganz. Sonst Blätter, Stengel und Aeste blaßgrau. Die Blumen sind lebhaft rothviolett, sehr prachtvoll.

Kultur.

Wahrscheinlich auch eine einjährige Pflanze. Sie ist gewiß eine der schönsten Arten, in dem großen Geschlechte steht sie wenigstens keiner andern nach.

Die sämmtlich bekannten Oenotheren, Nachtkerzen, tragen sehr angenehme, zum Theil wohlriechende Blumen. Wir kennen folgende Arten:

Oenothera biennis L., zweijährige Nachtkerze, welche bei uns im Freien ausdauert, mit großen, gelben (vierblättrigen) Blumen.

Oenothera grandiflora Ait., großblumige Nachtkerze, mit großen, gelben Blumen, ein- und zweijährig.

Oenothera longiflora Jacq., langblütige Nachtkerze, einjährig, mit dunkelgelben, langröhrigen Blumen.

Oenothera mollissima L., weichblättrige Nachtkerze, einjährig, mit weißen Blumen, die ganze Pflanze wie mit weißem Filze überzogen.

Oenothera purpurea Curt., purpurrothe Nachtkerze, einjährig, mit bleichen, großen, purpurrothen Blumen.

Oenothera Romanzowii Ledeb., Romanzow's Nachtkerze, einjährig, mit schön blauen Blumen.

Oenothera rosea Ait., rosenrothe Nachtkerze, einjährig, mit rosenrothen Blumen.

Oenothera tetraptera Cav., vierflügelige Nachtkerze, einjährig, die Blumen Anfangs weiß, später rosenroth.

Oenothera acaulis Cav., stiellose Nachtkerze, zweijährig, mit erst weißen, dann rothen Blumen.

Oenothera amoena Lehm., liebliche Nachtkerze, einjährig, mit weißröthlichen, rothgescheckten Blumen.

Oenothera Lindleyana, welche wir im 7. Jahrgange der Annalen abgebildet finden. Allda, pag. 275., finden sich alle die hier genannten Arten aufgezählt und beschrieben. Wir haben nur noch folgende neue Arten hier beizusetzen:

Oenothera macrocarpa, Pursh.

Großfrüchtige Nachtkerze.

Ein- bis zweijährige Pflanze vom Missouaiflusse in Nordamerika, welche nur über schuhhoch wird, mit rosenrothen, eigentlich röthlichen, stricknadeldicken Sten-

geln. Die Blätter schmal lanzettförmig, sehr kurz gestielt, gegen die Spitze verdünnt, der Rand etwas gezähnelt. Die Blumen goldgelb, mit verlängerter Röhre.

Oenothera speciosa. Nutt.

Prächtige Nachtkerze.

Auch diese blühte im Monat Juli im freien Garten zu Würzburg.

Beschreibung und Kultur.

Stammt von Mexiko. Macht 2—3 Schuh hohe, strauchartige Stengel, mit lanzettförmigen, etwas gezähnten Blättern, aussen weißen, innen und an der Basis gelblichen Blumen. Sie ist eine Glashauspflanze, welche sich aber im Sommer recht gut ins freie Land pflanzen läßt.

Alle Oenotheren dienen als Zierpflanzen nur auf Rabatten, nicht aber auf Rasenanlagen, und nehmen sich nur als Abwechslung zwischen andern mit ihnen zu gleicher Zeit blühenden Pflanzen gut aus. Sie werden aber selten einen ganz schicklichen Platz finden. Ich würde jede Art in Gruppen anpflanzen, damit sie sich erst bemerkbar machten. Deßhalb sind sie auch wenig beliebt, weil ihre Blumen die Augen nicht auf sich ziehen. Sie wollen in der Nähe beobachtet seyn.

Man säet sie nur allein im halben März ins Mistbeet, und setzt die Pflanzen Anfangs Mai ins freie, wohl gedüngte und gegrabene Land. Sie blühen den ganzen Sommer und Herbst, und liefern Samen im Ueberflusse.

Mit Recht ist diese Pflanze das Sinnbild der Schüchternheit. Sie prahlt nicht, sondern gibt sich nur verwandter Sinnesart zu erkennen, wo sie völlig verstanden wird.

Ich hatte alle vorstehend beschriebenen Arten Nachtkerzen in Gruppen auf einem runden Beete ringsum angepflanzt gehabt, wo sie sich gut ausnahmen, wenigstens durch die Menge Blumen empfahlen.

Auch dieses Geschlecht ist geeignet, durch Samenstaubvermischung der lebhaftern Farben von gelb, blau, violettroth und purpurroth noch recht prachtvolle neue Arten hervorzubringen. Selbst schon im Freien vermischt sich der Samenstaub der einzelnen neben einander stehenden Arten sehr leicht, und man bekommt Spielarten und die ausgepflanzten Arten nur selten rein.

Physalis angulata. L.

Eckige Schlutte.

Blühte im Hofgarten zu Würzburg im freien Lande im Monat Juli.

Beschreibung.

Macht 2 Schuh hohe, krautartige, fast eckige Stengel mit vielen eckigen Zweigen. Die Blätter stehen zerstreut an 1—2 Zoll langen, dünnen, aufrechten Stielen, sind 2—3 Zoll lang, an der Basis aufwärts sich wölbend, in der Mitte 1½ Zoll breit, mit verlängerter Spitze, am Rande wenig ungleich gezähnt. Die Blumen, deren immer viele zugleich blühen, stehen in den

Blattachseln, und haben eine radförmige, fünfspaltige, etwas über kreuzergroße, blaßgelbe, an der Basis violette Krone.

Kultur.

Ist eine einjährige Pflanze, in Indien zu Hause. Der Same wird ins Mistbeet gesäet, die Pflanzen im Mai in den Garten versetzt. Liefert alle Jahre reifen Samen.

Diese Pflanze macht wenig Zierde, und kann füglich aus allen Gärten bleiben.

Dianthus Sanderi.

Sander's Nelke.

Diese unendlich prachtvolle Nelke hatte Hr. Sander zu Kitzingen aus Samen gezogen. Sie blühte im Monat Juli im Topfe, und zog die Augen unwillkührlich auf sich, obschon die prachtvollsten Neuholländer Pflanzen und Eriken neben ihr standen.

Beschreibung.

Gleicht in Aeußern der D. barbatus, scheint auch aus Samenstaubvermischung von dieser und D. chinensis hervorgegangen zu seyn. Die Blätter gleichen ganz jenen an D. chinensis, die schuhhohen Stengel jenen von D. barbatus. Die Blumen stehen einzeln, wie jene von D. chinensis, haben nur 4 Blätter, sind aber so groß als die größte Art von D. chinensis, brennend purpurroth, am Rande verblassend, voll Glanz, mit weißen, hervorstehenden Pistillen, sehr wohlriechend.

Wir dürfen diese neue Art als eine der schönsten allen Blumenfreunden empfehlen.

Kultur.

Es scheint, daß diese Art zweijährig ist. Für perennirend halte ich solche nicht.

Den ersten Platz unter den Nelken nimmt unsere Dianthus caryophyllus L., Gartennelke, ein. Es ist solches die erste Florblume, und der Abgott der Blumisten—es ist die Götterblume! Sie ist unstreitig schöner als die Rose, weil letztere weder den herrlichen Farbenglanz, noch die liebliche Zeichnung hat, welche nur den Nelken eigen sind. Noch übertreffen 12 ausgezeichnete Arten Nelken alle andern Blumen, selbst Camellien. Die Nelke ist das Symbol der Anerkennung körperlicher Schönheit. Eine Nelke dargebracht, heißt: Du bist die Schönste! Es ruht aber auch die alte, heftige Vorliebe für diese herrliche Blume nicht mehr, schon sieht man wieder in den meisten Gärten die Nelkenfloren, und zwar in weit mehr Farben, als ehemals.

Wir wollen hier nicht von der Kultur der Nelken sprechen, denn diese ist bekannt genug, sondern nur davon, daß es keinen Garten geben soll, in welchem wir nicht alle Arten Nelken in Menge antreffen.

Also das Erste soll seyn eine Stellage voll Nelken im Garten. Dann werden viele ins Land ausgepflanzt, selbst so aus Samen gezogen, weil ein Beet voll Nelken nicht allein einen ganzen Garten mit Wohlgeruch erfüllt, sondern auch die schönsten Blumen zu Bouqueten in Menge liefert.

Ob man diese Art Nelken auf ganzen Beeten anpflanzen soll, oder nur einzelne Stöcke auf Rabatten, hängt von der Oertlichkeit ab. Um Sitze und Lauben, so wie vorne an den Wegen, pflanzt man ganze Beete voll an. Auch setzt man auf Rabatten viele Nelkenstöcke aus, damit sie durch Schönheit und Wohlgeruch den Wandelnden so begleiten. Auf Rasenanlagen aber passen Nelken durchaus nicht, denn die hohen Pflanzen bilden hier starke Kontraste.

Wer sich im Herbste Nelken wünscht, muß die geschoßten Nelkenfexer, wenn sie auch schon einige Zoll herangewachsen sind, und schon Stengel entwickeln wollen, geradezu tief an der Wurzel abschneiden. Die Stöcke treiben sogleich neue Fexer, welche dann im Herbste ganz sicher blühen.

Dianthus arboreus L., baumartige Nelke, auch D. fruticosus, hat mir nicht gefallen. Wir bewundern zwar einen dicken, riesenhaften Stengel — Halm — und sehr große Blätter, aber die Blumen sind schlecht, und stehen jenen von D. caryophyllus weit nach. Dianthus barbatus L., bärtige Nelke, dagegen empfiehlt sich für alle Gärten. Sie ist zwei- auch dreijährig, wird nur 1—1½ Schuh hoch, und trägt ihre Blumen büschelförmig gehäuft, hat aber unendlich viele Farben, schöne Zeichnungen und Schattirungen. Sie machen den freundlichsten Anblick. Man besäet damit Beete auf Rasenanlagen, wohin sich dieselben nur allein schicken, indem sie in Gruppen stehen müssen, wenn sie Eindruck machen sollen. Trefflich nehmen sie sich auf Beeten an dem Vorsaume des Waldes und Gebüsches

aus, auch geben sie sehr schöne Einfassungen von Beeten und Rabatten. Sie vermehren sich im Ueberflusse aus Samen.

Dianthus carthusianorum L., Karthäuser-Nelken, per., mit schönen, gefüllten, hochrothen und fleischfarbigen Blumen. Dieselben passen, wie D. caryophyllus, bloß auf Rabatten, wo sie dann den Sommer und Herbst fortblühen, und vortreffliche Zierden machen.

Dianthus chinensis L., Chineser-Nelken, sind zwei-, auch jährig, werden kaum schuhhoch, und tragen die prächtigste Farbenmischung, Farbenglanz, Schattirungen, und unbeschreiblich schöne Zeichnungen zur Schau. Es gibt auch viele gefüllte Arten, so wie bei Dianthus barbatus, wo die gefüllten Blumen sich gar lieblich darstellen. Die Chineser-Nelken säet man auf ganzen Beeten in Rasenanlagen neben einem Sitz, einer Laube oder nahe am Hauptwege, weil die Schönheit dieser Blumen nur in der Nähe genossen seyn will.

Dianthus plumarius L., Federnelke. Solche perennirt, macht gleichfalls viele Stengel, die nur schuhhoch, oft nur 3—4 Zoll hoch werden, und sich selbst unendlich schnell vermehren, so daß die Pflanzen einen Rasen bilden. Man hat sehr viele Farben, und meist gefüllte Blumen, die sehr wohlriechend sind, und einen ganzen Garten mit Wohlgeruch erfüllen. Deßhalb verwendet man sie zu Beet- und Rabatteneinfassungen, wo sie sich allerliebst ausnehmen. Man läßt auch dieselben statt Rasen die Terrassen überziehen, wo sie ganz an ihrem Orte sind.

Dianthus pulchellus M. ab B. Eine sehr schöne Topfpflanze, mit vielen Blumen in einer Pyramide, hoch dunkelpurpurroth, mit schöner Zeichung, aber auch mit weißen und fleischfarbigen Blumen. Diese schöne Art blüht den ganzen Sommer und Spätherbst fort, und ist eine vorzügliche Zierde des Herbstgartens. Vermehrt sich auch im Ueberflusse aus der Wurzel, wie die vorhergehende Art.

Dianthus superbus L., stolze Nelke, zweijährig, auch perennirend, hat eine schöne Blume, und ist sehr wohlriechend. Man pflanzt diese Art, welche 2—3 Schuh hoch wird, und den ganzen Sommer weiße, fleischfarbige und rosenrothe Nelken zur Schau trägt, auf ganzen Beeten neben Sitzen an, weil sie ihren Wohlgeruch hier weithin verbreiten. Auch diese vermehren sich theils aus der Wurzel, aber noch mehr aus Samen, welchen man aber in Kästen säen muß, und dann die Pflanzen ins freie Land aussetzt.

Von allen anderen Arten, bis auf Dianthus caryophyllus, kann man den Samen ins freie Land gleich an Ort und Stelle aussäen. Die Federnelken vermehren sich aber eben so schnell aus den Schossen, die man nur abschneiden, und wieder in Erde einstecken darf.

Erica jasminiflora.

Jasminblütige Heide.

Diese sehr prachtvolle neue Art Heide blühte in der reichen Erikensammlung des Hrn. Sander zu Kitzingen im Monat Juli.

Beschreibung.

Macht einen 3 Schuh hohen Stock mit ziemlich starken Aesten, woran die Blätter sehr dicht übereinander zu 4 ringsum stehen. Solche sind 3 Linien lang, gleichbreit, etwas abstehend, vorne mit haarigen Spitzen. Die Blumen stehen zu 4, oben an den Spitzen der Aeste, und sind 12—14 Linien lang, bauchig, ganz weiß, röthlich schimmernd, sehr klebrig, am Halse grünlich. Die Lappen 2 Linien lang, schneeweiß. Die Kelchlappen sind 3 Linien lang, spitzig, schön geröthet.

Eine sehr prachtvolle Art, welcher wenig andere gleich kommen.

Kultur.

Wie sie im 5. Band der Annalen gelehrt ist.

Wir treffen noch in den wenigsten Gärten Eriken, obschon die meisten prachtvolle Blumen tragen. An ihrer Behandlung liegt die Schuld wahrlich nicht, denn die Eriken verlangen keine mühevolle, sondern nur eine ihren Eigenheiten entsprechende Kultur. Sie sind Waldpflanzen, und lieben sonach einen eigenen Stand, eigene Erde, und eine stets gleiche Temperatur; sie sind aber auch Bergpflanzen, daher sie viel frische Luft und einen mäßigen Feuchtigkeitszustand erheischen. Nie soll man eine Erica dürsten lassen. Im Sommer muß man sie nach der passenden Himmelsgegend aufstellen, und weder zu viel, noch zu wenig gießen. Diese Mühe machen sich die Gärtner selten. Sie stellen die Eriken gewöhnlich unter den übrigen exotischen Pflanzen auf, und behandeln sie ganz wie diese. Aber sie dauern auch nicht lange, und gemeiniglich blühen sie schlecht.

Einzelne Eriken passen nur für das Fenster, oder auf Stellagen neben Sitze, wo man die ästhetisch-schönen Blumen ganz in der Nähe bewundern kann. Hat man jedoch eine ganze Sammlung, so gräbt man die Töpfe hinter dem Gebüsche oder an einer Mauer ein, wo sie gegen die Mittags- und Abendsonne geschützt sind. Die Nordseite ist nicht so passend, als die Lage gegen Aufgang. Das Eingraben der Töpfe ist sehr zweckmäßig, weil man das tägliche Gießen erspart. Man darf nicht fürchten, daß Eriken im Sommer zu naß stehen, wenn die Pflanzen in Töpfen bleiben.

In Gebüschanlagen würden Eriken prachtvolle Zierden machen, wenn man sie an einem passenden Platze, jedoch nur in Flußsand, bis an den Rand der Töpfe eingraben, oder auch in Moos einsenken würde. Hier im Walde wären sie ganz an ihrem Orte, aber nur dafür müßte man sorgen, daß das Wasser von dem Platze, wo sie eingegraben stehen, abgeleitet, und starke Regen abgehalten würden.

Wenn man eine Sammlung Eriken besitzt, so hat man alle Monate einen schönen Flor. Die schönsten Arten sind: E. Aitonia, amoena, ampullacea, aristata, aurea, baccans, bicolor, blanda, cerinthoides, superba, coccinea, costata, elegans, florida, grandiflora, grandinosa, jasminiflora, Lawsonii, longiflora, mammosa, mutabilis, odorata, Pattersonia, praegnans, princeps, propendens, retorta, rosea, Russeliana, Sanderi, sebana, speciosa, Schannoneana, triumphans, tubiflora, ventricosa, versicolor, vestita, viridiflora, und andere, in den

frühern Jahrgängen beschriebene Arten. Ein Dutzend solcher Heiden vor dem Fenster macht mehr Pracht, und ist weit angenehmer, als 12 Azaleen oder Camellien.

Die Heide ist das Symbol der Genügsamkeit und der stillen Zurückgezogenheit.

Unser gemeines Heidekraut in den Waldungen, Erica vulgaris, welches den ganzen Sommer und Herbst blüht, liefert für die Bienen die meiste Honigmaterie, so wie die Kornblumen und Kornraden unter dem Getreide.

Erica Walkeri.

Walker's Heide.

Auch diese prachtvolle Heide blühte im Monat Juli in der großen Erikensammlung des Hrn. Sander zu Kitzingen.

Beschreibung.

Diese sowohl, als die vorhergehende Art finden sich zwar „in der Beschreibung der Gattung und Arten der Heiden ꝛc. Handbuch für Botaniker, Gärtner und Gartenfreunde von Weitz. Neue Ausgabe. Leipzig 1809," auch im Handbuche Noisette's und in jenem von Bosse beschrieben, allein diese Beschreibungen sind nur unrichtig.

So sagt z. B. Bosse bei Beschreibung von Erica jasminiflora: „die Blumen roth." Und Weitz sagt: „mit flaschenförmiger Krone, gewöhnlich zu 3 beisammenstehenden Blumen." Bei Erica Walkeria spricht Bosse von „4 Linien langen, fleischfarbigen Blumen ꝛc." Diese Herren haben die Blumen nie gesehen.

Die Pflanze ist 2 Schuh hoch, hat stark holzige Aeste, woran die gleichbreiten, 2½ Linien langen, etwas abstehenden Blätter zu 4 stehen. An den Spitzen der vielen Zweige stehen die Blumen zu 3, auch zu 4. Solche sind etwas über ½ Zoll lang, röhrig, unten bauchig, Mündung und Hals schön rosenroth, die Röhre etwas matter rosenroth. Der Stock ist mit Blumen bedeckt.

Loasa nitida. Lam.

Glänzende Loase.

Die Loasen haben für Blumenfreunde wenig Empfehlendes. Die Blumen sind nur kreuzergroß, meist gelb, haben einen fünfblättrigen Kelch, und eine fünfblättrige Krone, ohne alle Zierde. Die meisten Arten brennen wie Brennnesseln.

Beschreibung.

Macht 2—3 Schuh hohe, saftige, krautartige Stengel. Die Blätter oben glänzend, herzförmig, drei- und mehrlappig. Die Lappen gespitzt, am Rande ungleich spitzig gezähnt, kurz gestielt, alle Theile mit zarten, aber ziemlich langen Stacheln besetzt. Die Blumen kommen an zollangen, dünnen Stielen in den Blattachseln hervor, meist herabhängend, und sind gelb, der Butzen dunkelgelb, der Rand rothbraun.

Kultur.

Einjährig, und stammt aus dem südlichen Amerika, wo sie an Felsen wächst. Man säet den Samen im März ins Mistbeet, und setzt im Mai die Pflanzen ins Land. Will man Samen, so läßt man eine Pflanze im Mistbeete stehen.

Wir trafen diese Pflanze im Hofgarten zu Würzburg unter der Sammlung von neuen botanischen Gewächsen, und machen nur deßhalb hievon Erwähnung, weil solche häufig in Pflanzenkatalogen als eine neue Pflanze angezeigt ist. Für einen Blumengarten paßt sie durchaus nicht.

Erica Juliana. Nois.

Julius-Heide.

Diese zierliche Heide blühte im Monat Juli in der Erikensammlung des Herrn Sander zu Kitzingen.

Beschreibung.

Macht einen 3—4 Schuh hohen Stock, welcher in diesem Monat ganz mit Blumen überdeckt ist. Die Zweige dünn, gestreckt, die Blätter linienförmig, gleichbreit, nur 2 Linien lang, stumpfspitzig, etwas ab- und zu 4 um die Aeste herum stehend. Die Blumen an den Enden der Zweige zu 4, auch zu 3, sind 5 Linien lang, röhrig, unten etwas bauchig, die Lappen weit ausgebreitet, von Blaßrosafarbe, die Röhren verblassend, die Staubbeutel wie braune Punkte, eingeschlossen.

Kultur.

Wie oben.

Helenium pumilum. W. Supl.

Niedriges Helenium.

Diese ganz neue Pflanze, welche ich noch in keinem Werke angezeigt fand, blühte im Monat Juli im freien Lande des Würzburger Hofgartens.

Beschreibung.

Sprengel in Systema vegetabilium Tom. III. pag. 573. sagt: „H. pumilum caule simplici, foliis subdecurrentibus oblongis subintegerrimis, anthodio patente. Amer. boreal. ?"

Machte eine 2—3 Schuh hohe Staude. Oben theilen sich die Stengel, und jeder Zweig trägt eine Blume. Die Blätter stehen wechselweise, laufen an den Stengeln herab, daher diese fast viereckig aussehen, sind 2—3 Zoll lang, vorne spitzig zugehend, in der Mitte 5 Linien breit, am Rande kaum merklich gezähnt. Die Blumen so groß als ein Zwölfer, die Stralen leuchtend gelb, der Blumenboden halb kugelig, mattgelb, hoch erhaben, die Stralen am Ende gezackt. Der Kelch grün, vieltheilig, die Lappen kurz.

Kultur.

Aus Nordamerika. Dauert wahrscheinlich im Freien aus.

Es ist eine schöne Zierpflanze auf Rabatten.

Ononis rotundifolia. L.,

rundblätterige Hauhechel,

trafen wir in einigen prachtvollen Exemplaren im freien Garten zu Würzburg im Monat Juli in voller Blüte.

Beschreibung.

Die Pflanze wird 1—2 Schuh hoch, hat fast liegende, ganz krautartige Stengel. Die Blätter fast zollhoch, eben so breit, hinten und vorne gleich, länglich gerundet, am Rande ziemlich stark spitzig gezähnt, stehen zu 3 an zolllangen, gemeinschaftlichen Stielen, die

2 untern Blätter einander gegenüber, ungestielt, das obere gestielt. Stiele und Blätter stark behaart. Blumen zu 2—3, an 2—3 Zoll langen, dünnen, aufrechten Stielen, jede an einem ½ Zoll langen, dünnen Stielchen, groß, wie Erbsenbüten. Die Fahne blaßrosenroth, Flügel und Schiffchen weiß. Die Kelche mit 3 herzförmigen Blättchen umgeben.

Kultur.

Auf den Alpen zu Hause, perennirend, liebt luftige Lage, trocknen Boden, und in strengen Wintern eine Laubbedeckung. Vermehrt sich leicht aus Samen, welcher ins Mistbeet gesäet wird, auch aus der Wurzel.

Es ist zwar diese Pflanze schon bekannt, aber in Gärten doch selten zu finden, obschon sie eine schöne Rabattenzierde macht.

Scabiosa rosea.

Rosenrothe Scabiose.

Diese prachtvolle Scabiosa trafen wir im Hofgarten zu Würzburg im Monat Juli im freien Lande in Blüte.

Beschreibung.

Solche ist eine Spielart von Scabiosa atropurpurea. Sie ist 3 Schuh hoch, und hat ganz den Habitus der Stammpflanze, nur ist sie in allen Theilen stärker, die Blumen größer, die Blümchen enger stehend, fleischfarbig, die Enden weiß, die innern Theile rosenroth. Solche Verschiedenheit der Farbe gewährt einen prachtvollen Anblick.

Wir kennen dermal von dieser prachtvollen Zierpflanze folgende Arten:

Scabiosa atropurpurea L., schwarzrothe Scabiose, in folgenden Spielarten: die ganz dunkelpurpurrothe, die verblassende, die dunkelrothe, die obige rosenrothe, die fleischfarbige, die weiße.

Scabiosa stellata L., mit silberfarbigen Blumen, ist schon weniger schön.

Alle diese Arten sind einjährige Pflanzen, deren Samen im Garten sogleich an Ort und Stelle im Anfange des April in sehr fette Erde ausgesäet wird. Die Pflanzen werden späterhin nur verzogen und behackt. Sie blühen den ganzen Sommer und Herbst in 3 Schuh hohen Stöcken mit unzähligen Blumen.

Scabiosa atropurpurea perennis ist eine 2 Jahre dauernde Landpflanze, welche weit größere Blumen, als die Stammpflanze, und von blässerer Farbe, als atropurpurea, hat. Sie vermehrt sich auch aus Samen, die Stöcke sind in allen Theilen stärker, als die Stammpflanze. In Töpfe versetzt blühen sie den ganzen Winter bis zum April. Beschrieben findet sich diese Art Band 3, pag. 212, und Band 7, pag. 128 der Annalen.

Scabiosa caucasica Marsch. ab Bieb. Ist die schönste perennirende Art, welche mit ihren großen, hellblauen Blumen das Auge fesselt. In strengen Wintern gibt man ihr eine Laubbedeckung.

Alle diese Arten nehmen mit jedem frischgegrabenen, fetten Boden vorlieb. Sie passen auf Rabatten, noch besser auf Beete auf Rasenanlagen nahe an Wegen, und zwar nur mit andern eben so hohen Sommerblumen untermischt, z. B. Tagetes, Zinnia, Mirabilis, Calliopsis bicolor etc. Einzelne Pflanzen oder Gruppen von diesen Blumen nehmen sich nicht so gut aus. Nur Scabiosa caucasica macht eine Ausnahme, indem diese Art niedriger bleibt.

Mimulus propinquus.

Diese ganz neue Art, welche noch nirgends, selbst nicht von Sprengel, sich beschrieben findet, trafen wir in voller Blüte auf der Rabatte im Monat Juli im Hofgarten zu Würzburg.

Beschreibung.

Die Pflanze ist 2 Schuh hoch, ganz krautartig, Stengel und Blätter glatt. Die Blätter einander gegenüberstehend, an dünnen, ½ Zoll langen Stielen, fast zolllang, auch eben so breit, vorne stumpfspitzig, hinten aufwärts gerundet, am Rande mit kleinen, weitstehenden Zähnen besetzt. In den Blattachseln kommen zolllange, dünne Stielchen hervor, an deren Spitze eine einzelne, glänzendgelbe, rachenförmige, kaum 3 Linien lange Blume. Der Kelch so lang als die Blume, vorne ungleich endend, ohne merkliche Einschnitte.

Kultur.

Ich weiß nicht, ob diese Pflanze perennirt, oder nur einjährig ist, jedenfalls müßte sie, als sehr zart, im Winter eine Laubbedeckung erhalten. Im Würzburger Garten stand dieselbe in einer geschützten Lage neben Rhododendrum hirsutum.

Macht wenig Zierde. Kaum wird es sich der Mühe verlohnen, solche im Topfe zu ziehen. In botanische Gärten mag sie sich als eine Landpflanze empfehlen.

Fumaria glauca. Curt.

Graugrüner Erdrauch.

Unter dem Namen Fumaria sempervirens L., Corydalis sempervirens Pers. bekannt. Blühte im Monat Juli im Hofgarten zu Würzburg.

Beschreibung.

Hat ganz den Habitus unserer F. bulbosa, wie sie an Hecken und im Vorsaume der Laubwaldungen bei uns

wächst, ist krautartig, in allen Theilen licht graugrün, ziemlich ästig, mit saftigen Stengeln, und wird 2 — 3 Schuh hoch. Die Blätter zusammengesetzt, meist fünftheilig, jeder Theil hat wieder 3 Theile, welche tief eingeschnitten sind, wovon jeder wieder zwei- bis dreimal gespalten ist. Die Aeste endigen in Traubenblüten. Die Blüten, sehr zahlreich stehend, an 2—3 Zoll langen, dünnen, aufrechten Stielen, welche auch aus Blattachseln hervorkommen, sind 5 Linien lang, der hintere Theil rosenroth, die Mündung gelb, noch nicht aufgeblüht gelbgrün, jedes Blümchen an einem sehr dünnen, 4 Linien langen Stielchen.

Eine recht schöne Landzierpflanze. Sie ist stets mit sehr vielen Blumen besetzt, welche einen schönen Anblick gewähren. Schon die graue Farbe der ganzen Pflanze zieht die Augen auf sich.

Kultur.

Stammt aus Kanada. Vermehrt sich gerne aus Samen, welcher allemal bei uns reif wird. Man säet ihn sogleich an Ort und Stelle ins freie Land.

Warum diese Pflanze sempervirens heißt, da sie doch einjährig seyn soll??

Mimulus moschatus.

Bisamduftende Gauklerblume.

Diese ganz neue Art, welche ich noch nirgends beschrieben fand, blühte im Hofgarten zu Würzburg im freien Lande im Monat Juli.

Beschreibung.

Macht einen 1½ Schuh hohen, krautartigen, ganz nach Moschus riechenden Stock, mit vielen dünnen, ziemlich behaarten Stengeln, woran die Blätter in gewissen Absätzen einander gegenüber stehen. Die Blätter sind kurz dünn gestielt, etwas behaart, 1—2 Zoll lang,

in der Mitte ½ Zoll breit, am Rande ungleich mit kleinen Zähnchen besetzt, vorne stumpfspitzig zugehend, an der Basis breitrund. Die Blütenstiele kommen in den Blattachseln hervor, sind sehr dünn, aufrecht, zolllang, jeder mit einer Blume. Die Blumen 5 Linien lang, vorne 4 Linien breit, schwefelgelb, der Kelch 3 Linien lang.

Unter den vorstehend beschriebenen Arten Mimulus ist diese die schönste, obschon wir sie eben auch nicht als eine Zierpflanze empfehlen wollen.

Kultur.

Wie bei den vorhergehenden.

Linaria genistifolia. W.

Ginsterblättriges Leinkraut.

Blühte im Monat Juli im freien Lande im Hofgarten zu Würzburg.

Beschreibung.

Eine perennirende, krautartige, 2—3 Schuh hohe Pflanze aus Oestreich und der Schweiz. Die Stengel aufrecht, die Blätter stehen an den Stengeln wechselweise, sind ansitzend, über zolllang, in der Mitte 2 Linien breit, vorne spitzig zugehend, hinten breit, glatt, graugrün. Die Blumen an den Spitzen der Stengel in Aehren, jede an einem 3 Linien langen, dünnen Stielchen, sind schwefelgelb, und stechen zu der grauen Farbe der Blätter sehr angenehm ab. Sie gehören zu den maskirten, und sind mit der Röhre ½ Zoll lang, die Lappen vorne 2—3 Linien weit von einander abstehend.

Kultur.

Dauert im Freien aus, vermehrt sich durch Wurzeltheilung und Samen, und nimmt mit jedem Boden vorlieb.

Wir dürfen diese Pflanze als eine Zierde für alle Gärten empfehlen.

Ononis fruticosa. L.

Strauchartige Hauhechel.

Eine sehr schöne Landpflanze aus dem südlichen Frankreich, blühte im Würzburger Hofgarten in einem prachtvollen Exemplar.

Beschreibung.

Die Pflanze perennirt, wird 2 Schuh hoch, treibt viele fast strauchartige Stengel mit hellbrauner Rinde, zierlich mit Blättern besetzt. Die Blätter stehen wechselweise an kurzen, gekrümmten Stielen, und haben 3 tiefe Lappen, jeder Lappen fast zollang, hinten an der Basis schmal, vorne breitrund mit Spitze, 2 Linien vorne breit, der Rand stark mit spitzigen, ziemlich großen Zähnen besetzt. Um die Stielchen stehen 2 Linien lange, in lange, zarte Spitzen ausgehende Afterblättchen, welche etwas angedrückt sind. Die Blumen an fast dreiblumigen Stielen an den Spitzen der Stengel, jede an einem eigenen Stiele herabhängend, wie Erbsenblüten. Sie sind schmetterlingsartig, ½ Zoll lang, die Fahne 4 Linien breit, oval gerundet, aussen herum rosenroth, in der Mitte verblassend, die Flügel weiß, das Schiffchen weiß, an der Spitze rosenroth.

Da alle Stengel zugleich mit Blumen 2 Zoll hoch besetzt sind, so gewähren die Stöcke einen äusserst lieblichen Anblick. Wir empfehlen diese schöne Zierpflanze für alle Gärten. Das Exemplar kostet nur 15 kr.

Kultur.

Ist gegen rauhe Luft etwas empfindlich, daher an einem geschützten Orte anzupflanzen, und im Winter mit Laubstreu wohl zu bedecken. Vermehrt sich aus der Wurzel, aber noch häufiger aus Samen, welcher ins Mistbeet gesäet werden muß.

Bitte an die resp. Leser und Correspondenten der Annalen.

Ich hatte mich bereit erklärt, alle in den Annalen beschriebenen Pflanzen Blumenliebhabern um die angezeigten Preise zu verschaffen. Vorzüglich war dieses der Fall mit den in 3 Bänden beschriebenen Pelargonien. Wir haben hievon über 8000 Exemplare glücklich versendet, aber 130 Kisten, welche durch einen ungeschickten, sich Kunstgärtner nennenden Mann von Nürnberg zu naß gepackt wurden, sind sämmtlich verunglückt, und mußten erst ersetzt werden. Dieses kostete uns vielen Aufwand, und noch sind nicht alle ersetzt, selbst einigen Bestellungen ist noch zu genügen.

Alles aber wäre jetzt schon längst in Ordnung, wenn ich nicht zu einem Umzug nach Bamberg gezwungen gewesen wäre. Dieß derangirte mich gewaltig. Ich konnte dahier nicht sogleich einen Garten finden. Erst dermal ist mir solches gelungen, und ich habe Haus, Garten und Glashaus käuflich an mich gebracht. Allein zu meiner Einrichtung, und zur Vermehrung aller jener neuen Pflanzen, die ich auf meiner jüngsten Reise in den ersten Gärten Deutschlands gesammelt habe, brauche ich ganz sicher dieses Sommerhalbjahr. Dann aber kann ich alle beschriebenen Pflanzen abgeben, und zwar um den allerbilligsten Preis. Ich bitte meine resp. Korrespondenten, mir noch so lange gütige Nachsicht zu gestatten. Im nächsten Jahre verspreche ich mit Bestimmtheit allen Bestellungen pünktlichst nicht allein zu entsprechen, sondern selbst noch jeden Besteller durch Dareingabe einiger neuen schönen Pflanzen für das lange Warten gebührend zu entschädigen.

v. Reider.

Eine Idee für Erleichterung der Ueberwinterung der meisten Glashauspflanzen.

Wenn man den Unterschied zwischen Glas- und Treibhaus- oder zwischen Kalt- und Warmhauspflanzen gut aufgefaßt hat, wird man schon selbst auf die hier vorzutragende Idee verfallen. Im Glas- oder Kalthause werden die Pflanzen nur gegen Frost verwahrt, wenigstens ist dieß der vornehmste oder eigentlich einzige Zweck des Glashauses. Denn das Treiben der Pflanzen kann besser im Warmhause geschehen, obschon man gewöhnlich die vordern und höhern Plätze unter den Fenstern zum Antreiben der Pflanzen in Glashäusern verwendet. Die Pflanzen, welche im Glashause überwintert werden, ruhen eben so, als alle jene, die bei uns im Freien unter einer künstlichen, oder einer Schneedecke überwintern. Wenigstens ruhen hier in der Ueberwinterung die meisten Pflanzen, und werden auch leicht in deren Vegetation zurückgehalten. Denn daß viele Pflanzen früher anfangen zu vegetiren, ja selbst schon im März blühen, macht keinen bedeutenden Unterschied, indem die Camellia, die Azalea, die Rhododendron, sowie das Veilchen und die Hyacinthen

eben so leicht im März, als erst im April und Mai blühen. Man darf denselben nur die Elemente, vorzüglich Licht und Wärme, im geringern Grade in der Ueberwinterung zulassen, so werden dieselben auch nur später blühen. Solches erfahren wir an den Pflanzen, welche wir im Keller überwintern, wo sie wenig Licht haben, im Gegentheile zu den Pflanzen, die im Glashause an den vordern Plätzen überwintern. Im Treib- oder Warmhause aber vegetiren die Pflanzen unausgesetzt, weil sie hier stets volles Licht haben. Hieraus folgt, daß das Warmhaus ein ganz besonderes, von dem des Glashauses abweichendes Verhältniß hat. Warme Pflanzen, daher alle Pflanzen im Warmhause, werden nicht überwintert, sondern es wird ihnen hier ihr Vaterland gegeben, wo es gar keinen Winter gibt.

Somit bleibt die Ueberwinterung nur immer Folge des Mangels von Licht und Wärme. Im Winter ist die Sonne am schwächsten, daher ruht auch die Vegetation etwas; sowie die Sonne aber nur einigermassen wieder Kraft gewinnt, fängt die Vegetation an, zu erwachen. Sie wird aber künstlich zurückgehalten, wenn wir das Sonnenlicht und Wärme von den Pflanzen abhalten, wie solches in Kellern und Gewölben geschieht, eben so in Gruben rc. Diese Licht- und Wärmeentziehung ist deßhalb nothwendig, weil die meisten Pflanzen, welche wir im Glashause überwintern, einer wärmeren Zone angehören, wo also auch die Vegetation früher erwacht, daher diese Pflanzen eine frühere Blütezeit haben. Hieraus also folgt, daß alle Pflanzen, welche im Winter ruhen, so lange in ihrer Vegetation

zurückgehalten werden können, als man denselben das Licht und den für sie erforderlichen Wärmegrad vorenthält.

Um sich von der Sache selbst zu überzeugen, darf man nur eine Syringa, oder eine Lilie, oder eine Camellia, Cheiranthus, welche im Keller überwintert wurden, um Lichtmeß hervornehmen, dem Topfe frische, fette Erde geben, und sie im Zimmer, Glashaus oder selbst im Treibhause ans Licht stellen, und es wird sich sogleich die Vegetation zeigen. Die Knospen treiben, machen Blätter und Blüten. Ließe man aber diese Pflanzen im kühlen, dunkeln Keller stehen, dann würde dieß nie der Fall seyn.

Wir müssen hiebei aber noch auf ein wesentliches Verhältniß aufmerksam machen. Wenn wir sagen, daß die Pflanzen in der Ueberwinterung ruhen, so müssen wir weder einen Schlaf, noch das Aufhören der Vegetation hierunter verstehen. Denn alle Pflanzen sind organische Wesen, welche leben, daher deren Organismus nicht still stehen kann, ohne daß die Pflanze aufhört, zu leben. Hieraus folgt, daß alle Pflanzen auch in der Ruhe die Elemente genießen müssen, und daß keine Pflanze auch nur ein Element entbehren kann, somit nicht Luft, nicht Wasser, nicht Wärme, nicht Licht. Eben so wenig, als jene Thiere, welche einen Winterschlaf halten. Es findet aber deßhalb zwischen Pflanzen und Thieren kein Vergleich und daher keine Anwendung statt.

Pflanzen haben das Eigene, daß sie des Lichtes weit weniger entbehren können, als manche Thiere.

Ja vom Lichte hängen alle Vegetabilien ab, da wir keine einzige Pflanze kennen, welche unter der Erde blüht, und es fest steht, daß alle Pflanzen, je mehr Licht sie genießen, je üppiger sie vegetiren. Für Pflanzen ist das Licht das erste Element, oder mit andern Worten, von dem Lichtgrade hängt die Vegetation ab, daher ist in Treibhäusern die Decke auch von Glas, um möglichst viel Licht den Pflanzen zukommen zu lassen. Daher beschränkt sich auch alle Pflanzenkultur darauf, den Pflanzen zu jeder Zeit nach dem vorhandenen Lichtgrade die übrigen Elemente zukommen zu lassen, z. B. im Winter bei dem geringsten Lichtgrade bedürfen die Pflanzen auch das wenigste Wasser, während der Vegetation in der Blüte das meiste Wasser; daher ist die Vegetation in warmen Jahren so üppig, weil nach dem höhern Lichtgrade alle Elemente auch im erhöhten Maße den Pflanzen zu Gute kommen.

Hieraus folgt weiter, daß, wenn wir also den Pflanzen das Licht entziehen, sie doch fortleben, ohne Pflege nothwendig zu haben, d. h. ohne ihnen Wasser, Erde und frische Luft geben zu müssen, zum Unterschiede der Pflege, welche die in Glashäusern aufgestellten Pflanzen genießen.

Es fragt sich nur, ob diese Zurückhaltung der Vegetation in Entziehung des für die Vegetation erforderlichen Lichtgrades (da doch nicht alles Licht entzogen werden darf — also nur eine künstliche Dämmerung bezweckt werden soll) nicht etwa dem Pflanzenorganismus nachtheilig ist, daß die Pflanzen entweder sterben,

oder geringere Blüten bringen, überhaupt unvollkommen werden?

Die Erfahrung wenigstens bestätigt solches nicht. Denn Pflanzen, in Kellern und Gewölben überwintert, z. B. Hortensien, Gardenien, Pelargonien, Cheiranthus cheiri etc., selbst Volkamerien, machen eben so vollkommene Blumen, als jene, welche im Glashause überwintert werden. Und bricht man Rosen die ersten Knospen ab, so blühen sie um so schöner im Herbste. Die Ranunkeln, die man im März legt, werden schöner, als jene, welche man vor Winters einlegt.

Allein wir haben auch wieder viele Pflanzen, welche eine finstere Ueberwinterung gar nicht vertragen können, z. B. die Orangebäume, die Eriken, die Camellien, die Azaleen etc. Aber alle diese Pflanzen können eine ganz helle Ueberwinterung auch nicht vertragen, z. B. sie würden vorne unter den Fenstern im Glashause Blüten und Blätter fallen lassen, eben so im Treibhause. Alle Fettpflanzen, Cactus, Aloen, Crassulen etc., verlangen nur eine helle Ueberwinterung.

Diese allgemeinen Erfahrungssätze vorausgeschickt, kommen wir zum Vortrage unserer im Eingang berührten Idee.

Wir bewahren so viel als möglich Glashauspflanzen ausser dem Glashause auf, indem wir denselben das Licht entziehen, und ihnen alle übrigen Elemente nur dürftig geben, um ihr Leben zu fristen, die Vegetation aber selbst möglichst lange zurückzuhalten.

Hiedurch kommen wir dem Akklimatisiren im-

mer näher, indem wir solches durch unsere Idee zu bezwecken gedenken.

Nur darf man sich unter Akklimatisiren nicht mehr vorstellen, als eine fremde Pflanze durch Kultur in unserm Klima im Freien nothdürftig fortzubringen. Denn daß fremde Pflanzen gleich den bei uns wildwachsenden ohne Kultur sich fortpflanzen, ist nicht möglich. Das sehen wir täglich an den Pappelweiden, an den Akazien, den Lerchenbäumen und allen nordamerikanischen Bäumen und Sträuchern, dem Weinstocke und allen Arten Obstbäumen, den Pflaumen, Zwetschgen ausgenommen, welche sich für sich nicht fortpflanzen können, eben so an den Lilien und allen unsern Gartenpflanzen, die wir vom Auslande haben.

Wir verpflanzen die meisten Pflanzen, welche bisher im Glashause überwintert wurden, im warmen halben Jahr ins freie Land, nehmen sie im Herbste wieder heraus, schlagen sie mit dem ganzen Wurzelballen in Moos ein, und bewahren dann die Pflanzen so in einem Keller, Gewölbe oder in einem ausgeleerten Mistbeete den Winter über auf.

Hierin besteht unsere Idee, durch die wir Folgendes bezwecken:

Die Akklimatisirung einer Pflanze kann nur dadurch möglich gemacht werden, daß wir sie ins freie Land versetzen. Denn so lange Pflanzen nur in Töpfen gezogen werden, darf man an eine Akklimatisirung nicht denken. Nur in solcher Art sind die Pfirsiche, Aprikosen, Feigen, der Corchorus japonicus etc. akklimati-

sirt worden, welche doch bekanntlich einem warmen Klima angehören. Vor 25 Jahren hatte man es noch nicht für möglich gehalten, den Feigenbaum den Winter über im Lande bei uns stehen zu lassen, und dermal beweisen Hunderte von Feigenbäumen in den Gärten zu Nürnberg, welche selbst den strengen Winter von 18⅔⅞ im Freien ausgehalten haben, diese Möglichkeit. Was ist erst im warmen Klima zu Würzburg möglich, wo ich schon Azalea coccinea etc. im Freien fortkommen sah? Wenigstens bezwecken wir so viel durch das Aussetzen der Pflanzen ins freie Gartenland, daß sie nach und nach nicht mehr herausgenommen zu werden brauchen, sondern höchstens eine Laubbedeckung für den Winter erhalten. Anfangs mag das Aussetzen der Pflanzen ins Land viele Mühe machen; noch mehr Mühe macht das Ausheben und Einbinden derselben in Moos; auch ist nicht zu läugnen, daß manche Pflanze bei dieser gewaltsamen Behandlung zu Grunde gehen muß. Eben so müssen wir zugestehen, daß, wenigstens im Anfange manche Pflanze nicht blühen, ja, daß manche diese Behandlung nicht vertragen, selbst bei derselben der Zweck in Erzielung von Blumen vereitelt wird, z. B. bei Camellien, Cactus etc. Allein diese Einzelnheiten können das Ganze nicht vereiteln, sondern die Kunst muß trachten, auch diesen Mängeln zu begegnen, und das Einzelne dem Ganzen anzupassen. Endlich siegt die Kunst, und das Akklimatisiren wird sich gelungen zeigen.

Und wenn sich auch in solcher Art nicht alle Pflanzen akklimatisiren lassen, so ist ja schon Gewinn genug,

wenn sich nur mehrere das gefallen lassen, und wir haben hiebei in der kostbaren und mühevollen Ueberwinterung schon genug gewonnen.

Am schwierigsten mag diese Ueberwinterung und Behandlung an hoch wachsenden Pflanzen anzubringen seyn, z. B. an Magnolien; allein da solche aus Nordamerika stammen, so läßt sich hoffen, daß diese am schnellsten zu akklimatisiren seyn dürften, und zwar weit eher, als der Feigenbaum. Aber kraut- und niedrige strauchartige Pflanzen, z. B. Agrostemma coronaria fl. pleno, Tagetes lucida, Fuchsien, Trachelium coeruleum, Pelargonien, Hortensien, Houstonien, Epacris, Beaufortia, Hibiscus, Calceolarien, Cypripedien, Proteen, Banksien, Azaleen, Rhododendra etc., passen ganz für diese Behandlung.

Dasselbe gilt von allen Zwiebel- und Knollenpflanzen. Denn es blühen dermal schon die meisten Amaryllisarten, als A. formosissima, brasiliensis, belladonna, vittata, undulata, curvifolia, miniata, Guernsei etc., sowie Tuberosen, Tigridia pavonia etc., im Freien, eben so Georginen.

Die Ueberwinterung der Pflanzen selbst betreffend, so müßte man dieselben im Oktober aus dem Felde sammt dem ganzen Wurzelballen mit möglichster Schonung der Pflanzen herausnehmen, sogleich mit Moos den ganzen Wurzelballen umgeben, und solches mit Bast festbinden. Man richtet zu gleicher Zeit leere Mistbeete her, indem man die Erde heraushebt, oder dergleichen neue Gruben anlegt, aber nur an erhabenen, trockenen Orten, wo in der Erde kein Wasser her-

auf kommt, oder dahin gelangen kann, und dann die Gruben mit Stroh oder Moos ausfüttert. Eben so wird Moos oder Streu auf dem Boden aufgeschüttet. Dann setzt man alle niedrige Pflanzen so mit Moos an der Wurzel eingebunden nebeneinander auf dem Boden ein, und läßt so das Beet, welches in seiner 3 Schuh hohen Umgebung die Wärme zusammenhält, so lange offen liegen, bis strenge Kälte eintritt.

Dann wird Anfangs zu Nacht, später auch am Tage das Beet mit Läden und Strohdecken belegt. Wird die Kälte sehr streng, so bringt man schuhhoch Streu oder Moos auf die Pflanzen, welches bei gelinderer Witterung alsobald wieder abgebracht wird. So oft es thunlich ist, bringt man am Tage die Läden ab, und läßt die Pflanzen frische Luft genießen. Anfangs April setzt man die so überwinterten Pflanzen dann wieder auf das Land aus, aber mit dem ganzen Wurzelballen.

Hierbei darf man nur nicht vergessen, daß je mehr Luft und Licht man diesen hier überwinternden Pflanzen zuläßt, desto mehr man sie auch gießen muß. Solches darf aber nur sehr mäßig mit der Brause geschehen, und nur in der Art, daß milde Luft und Sonnenschein die Pflanzen an demselben Tage wieder zum größten Theil abtrocknen können.

Haben wir nur zwei Winter die Pflanzen so behandelt, so dürfen wir es schon wagen, manche hiervon, mit einer genügenden Laubbedeckung versehen, im Lande stehen zu lassen. Und könnte man denn nicht, um hochwachsende Pflanzen im Freien den Winter über zu erhalten, Gerüste für eine zweckmä-

zige Winterbedeckung derselben anbringen, — wo es sich nämlich verlohnen würde, — wie es schon in Petersburg geschieht, wo die Stämme der Pappelweiden im Winter mit Moos umwickelt werden.

Die hochwachsenden Pflanzen, z. B. Acacien, Magnolien, Eucalyptus sophora etc., würden eben so aus dem Lande herausgenommen, und die Wurzelballen in Moos eingebunden, wie die niedrigen Pflanzen. Dann legt oder stellt man dieselben in Gewölbe, Keller ꝛc., oder legt sie eben so in ausgehobene Mistbeete der Länge nach ein, eben so in Glashäusern an hintern Plätzen, frostfreien Kammern, Zimmern ꝛc., wo das Moos nur manchmal befeuchtet, und so viel als möglich frische Luft gegeben wird.

Dieses wäre im Wesentlichen die Idee für Erleichterung der Ueberwinterung der Pflanzen, um die bisherige kostbare Ueberwinterung in Glashäusern zu ersparen. Daß sich so Manches dagegen theils im Ganzen, theils im Einzelnen einwenden lasse, gebe ich zu; allein die ganzen Sache stützt sich auf vieljährige Versuche, welche das günstigste Resultat gegeben haben. Ich habe diese Resultate in einem eigenen Werke, „die systematische Kultur aller bekannten Blumen- und Zierpflanzen“ bei Jenisch u. Stage zu Augsburg, kund gegeben, daher ich hierauf verweise.

In Versuchen mit Akklimatisirung von exotischen Pflanzen, dann Veredlung derselben sind unsere gewöhnlichen Gärtner ganz unwissend, und treiben ihren gemächlichen Schlendrian fort. In ihrer Indolenz aber übersehen sie den grossen Gewinn, welcher ihnen ent-

geht, indem sie weniger Blumen gewinnen, und daher weniger zum Verkaufe auszubieten im Stande sind.

Ich will nur noch auf Andeutungen, meinetwegen auch Dichtung, wie man es heißen mag, aufmerksam machen, welche mit der Menge zu akklimatisirender Pflanzen doch realisirt werden dürften.

Wir werden es kaum dahin bringen, eine Kappflanze, somit auch Pelargonien, bei uns zu akklimatisiren. So könnte man denken, wäre sogleich jedes glückliche Resultat abgesprochen. Allein alle unsere Pelargonien sind erst bei uns aus Samen gezogen, und haben daher unendlich viel von ihren vaterländischen Eigenheiten verloren. Unsere Pelargonien haben ein ganz anderes Kulturverhältniß, und sind insgesammt viel schöner, als jene des Kaps. Ueberhaupt müssen wir nur auf die Einführung neuer Pflanzen Rücksicht nehmen. Eine Pflanze unmittelbar vom Kap oder Brasilien ꝛc. in unsere deutschen Gärten verpflanzt, würde sicher fehlschlagen. Allein alle solche neue Pflanzen wandern erst in die Gärten von England, Italien, Spanien, ja selbst die des heißen Madagaskar in die Gärten des Kaps, wo sie meist erst aus Samen sich schon fortgepflanzt haben, bis wir sie erhalten, und wo sie sich dann auch eher an das deutsche Klima gewöhnen lassen. Es fragt sich nur, ob nicht durch künstliche Veredlung in Uebersetzung mancher kapischen Pflanze auf einen einheimischen Wildling nicht noch leichter die Akklimatisirung möglich zu machen sey, wie wir an unsern Obstbäumen wahrnehmen? Ich kenne noch nicht eine einzige Pflanze, welche vom Kap

stammt, und welche wir akklimatisirt hätten. Es ist ein erstaunlicher Unterschied zwischen den Pflanzen, welche die Linie passiren müssen, und den südeuropäischen. Ich glaube daher auch, daß es uns nur schwer glücken wird, die Pflanzen von Neuholland zu akklimatisiren. Wenn freilich in den Gärten von Südeuropa solche Akklimatisirungs-Versuche gemacht, und wir dann die Pflanzen schon europäisch naturalisirt von dorther erhalten würden, dann ließe sich eher ein Erfolg denken. Allein wir dürfen deßhalb nicht muthlos werden. Denn, wenn wir auch nicht sogleich Kappflanzen naturalisiren können, so kann uns solches doch bei den meisten Pflanzen von Nordamerika, Japan, China, ganz Vorderasien, Südeuropa, der Levante, ja selbst bei Pflanzen aus Peru und Mexiko gelingen. Dann können wir uns doch immer an den Pflanzen von Neuholland versuchen. Wenigstens läßt sich immerhin ein günstiges Resultat erwarten, daß wir unsere Gärten mit vielen neuen Pflanzen bereichern werden.

Wenn wir nur lauter Kappflanzen in den Glashäusern zu überwintern haben, so haben wir schon unendlich viele Kosten erspart. Denn daß wir alle Arten Neuholländer-Pflanzen, sowie von Peru, Mexiko, China und der Levante ꝛc. auf angegebene Art wirklich überwintern können, haben wir die gelungensten Versuche vor uns. Somit bekommen wir schon hiernach Platz im Glashause. Aber auch viele Kappflanzen, z. B. Phyliken, Diosmen, Burchellia etc., lassen sich ins Land pflanzen, und im Winter in angegebener Art im ausgehobenen Mistbeete, oder im Keller recht

gut überwintern. Auch hierüber liegen uns mehrjährige Erfahrungen vor. Auch Agapanthus umbellatus haben wir in solcher Art vollkommen überwintert. Wir sahen Melaleucen, Metrosideros, Daphne, Eucalyptus, Gnidien, Epacris, Polygalen, Lasiopetalum, Corræa speciosa etc. in einem frostfreien Zimmer in nämlicher Art schon im Jahre 1827, nur die Wurzelballen mit Moos umgeben, recht gut überwintern.

Und da uns die Ueberwinterung von Chelone barbata, Corchorus japonicus, dem Feigenbaume, Hibiscus syriacus etc. im Freien vollkommen gelungen ist, so läßt sich zuverlässig die eben so sichere Ueberwinterung von dem prachtvollen Digitalis sceptrum, der Calla æthiopica, Fuchsia coccinea, den Hortensien, allen Arten Azaleen und Rhododendra erwarten. Wir haben die sichere Ueberwinterung aller dieser Pflanzen im Freien schon in Versuchen vor uns, ja schon Houstonia coccinea im Freien mit Stroh eingebunden, und solche im Winter durchgebracht. Werden diese Versuche fortgesetzt, so läßt sich zuverlässig das günstigste Resultat erwarten.

Ausser dem Vortheil, weniger Pflanzen im kostbaren Glashause überwintern zu müssen, werden wir noch viele Pflanzen für den Garten gewinnen. Und mit welchen prachtvollen Bouqueten kann dann der Gärtner dienen? So war es mit der Ueberwinterung der perennirenden Rosen. Nun können wir zu jeder Jahrszeit Rosen in Menge anbieten.

Ferner würden wir in unsern Gärten ganze Gebüsche von Neuholländer Pflanzen, Wälder von Akazien

und Magnolien, und Lauben von Eccremocarpus scaber, von Passiflora coerulea und racemosa, Cobæa scandens und vielen Arten Jasmin haben, und auf den Rabatten würden Riesenexemplare von allen Topfpflanzen die Augen auf sich ziehen, daher recht leicht die ganz unzweckmäßigen Stellagen sich entbehren lassen.

Unsere Gärtnerei im Freien würde dann einen höhern Werth erhalten, und wir würden mehr und schönere Blumen im freien Garten genießen können, als bisher im Glashause.

Was sollte diesem entgegen stehen? Wird doch schon längst in Nürnberg im freien Lande der Rosmarin vermehrt, im Herbste die Pflanzen mit dem Wurzelballen herausgenommen, und so in Kübeln durch den Winter in Gewölben und Kammern fortgebracht. Ich traf in Mainz und in Frankfurt am Main in vielen Gärten die schöne Cobæa scandens am Spaliere, und Lauben damit überzogen. Mein verlebter Oheim hatte stets die Passiflora coerulea am Spaliere im freien Garten gezogen, und im Garten zu Weißendorf traf ich alle Arten Pelargonium zonale, so wie eine unzählige Menge Hortensien im Walde angepflanzt.

Diese Pflanzen wurden im Herbste herausgenommen, und nicht mehr eingepflanzt. Man schlug sie ein, wie man den Kohl einschlägt, und nie war eine verdorben. Aber man zog hieraus keine weitern Folgen für andere Pflanzen. Könnte man denn nicht in solchen Gegenden, wo dergleichen Pflanzen noch nicht

im Freien ausdauern, mit denselben auch so verfahren? Kann man sich wohl eine größere Pracht denken, als diese herrlichen exotischen Pflanzen in einem Walde zu sehen? Wie weit wir mit mancher Pflanzenkultur schon vorgeschritten sind, können wir an Passiflora coerulea, an Nerium etc. wahrnehmen. Diese gehören der heißen Zone an, und überwintern recht leicht in jedem frostfreien Behältnisse. Was steht im Wege, Camellien, Azaleen, Hortensien, Digitalis sceptrum, Pæonia arborea, sowie P. papaveracea auf einem Beete nebeneinander in Blüte zu sehen? Dieses zu erwirken müssen wir unsere Gesammtthatkraft aufwenden. Es ist möglich, ja es ist leicht, und wir haben dann die höchste Kultur des Gartens erreicht. Man höre: zieht man doch dermal schon Ananas in Lohbeeten bei uns im Freien! und ein Gärtner dahier, dessen Wort man Vertrauen schenken darf, versichert, die Camellien durch Stecklinge im Freien, wie den Rosmarin, vermehrt zu haben!

Wenn wir alle es eben so weit mit der Vermehrung der Camellien gebracht haben, werden wir dann nicht die schönste Camellia eben so leicht um 15 kr. erhalten können, als dermal die schönste violettblaue Hortensie?

Daß wir freilich Orangebäume bei uns nicht eben so im Freien ziehen können, wie den Rosmarin, hat nur sein Eigenes wegen der beliebten Krone der Orangebäume; die Früchte machen kein Hinderniß. Denn auch die Feigen behalten ihre Früchte, wenn sie im Herbste niedergebogen, und mit Streu hinläng-

lich bedeckt werden. Daß der Orangebaum zärtlicher seyn soll, weil er immer grün bleibt, und seine Blätter nicht verliert, wie der Feigenbaum, beweist nichts, da ja die perennirende Rose eben so, wie der Orangebaum, ihr Laub nicht verliert. Niedriges Strauchwerk von Orangen ließe sich zuverlässig wie die Feigen behandeln. Ich habe im Garten des Hrn. Klein zu Nürnberg gesehen, daß 6—7 Schuh hohe, am Spaliere festgemachte Feigenbäume zur Erde niedergebogen, und so 3—4 Schuh hoch mit Streu im Winter bedeckt wurden. Diese Feigenbäume hatten im Frühjahre nicht einmal die Früchte verloren.

Ueberhaupt wäre allen Blumenfreunden zu wünschen, daß sie nicht allein Versuche machten, schöne Zierpflanzen ohne Glashaus zu überwintern, sondern auch unermüdet mit diesen Versuchen fortführen. Daß eine Gegend vor der andern zu solchen Versuchen geeigneter ist, hat schon längst die Erfahrung bestätigt. Manche Gegend hat eine wärmere Lage, wenn sie auch nördlicher liegt, und wenn der Garten Umgebungen von Mauern hat, so ist er auch wärmer, als wenn er frei liegt. Diese Verhältnisse muß man bei anzustellenden Versuchen wohl erwägen, weßhalb auch als Ueberwinterungsorte nur ausgehobene Mistbeete vorgeschlagen sind, in welchen die Pflanzen schon von den höhern hervorstehenden Umgebungen hinlänglich Schutz gegen rauhe Luft haben, daher künstlich ein wärmeres Klima erzielt ist.

Prüfet Alles, und das Beste behaltet!

Fortsetzung der Beschreibung der auf einer Reise nach dem Rhein und Frankreich aufgefundenen neuen Blumen- und Zierpflanzen.

Ampherephis aristata. Kunth.

Gegrannte Ampherephis.

Solche trafen wir im freien Garten zu Würzburg im Monat Juli in Blüte.

Beschreibung.

Wir fanden dieselbe nur im neuen Nachtrage zu Dietrich's Lexikon pag. 217. beschrieben, wie in der Blumisterei III. Theil.

Sprengel in Syst. Veget. III.: „Fruticulus ramis hirsutis, foliis oblongo-lanceolatis basi attenuatis pubescentibus, floribus solitariis purpureis, squamis anthodii spinoso mucronatis."

Niedrig, ganz krautartig, hatte wenige Aeste. Herr Dietrich beschreibt die Pflanze sehr richtig in Folgendem:

„Der Stengel ist aufrecht, sehr ästig (nur diese Pflanze war es nicht), kaum 1 Schuh hoch (war 1½

F

Schuh) und hat abwechselnde, cylindrische, scharfborstige, braune Aeste, die in der Jugend gestreift, eckig, graufilzig sind. Die Blätter stehen wechselnd, sind kurz gestielt, lanzettförmig, ein wenig gespitzt, an der Basis schmal, sägezähnig (die Zähne tief eingeschnitten, ziemlich gleich), geadert, oben glattlich, unten filzig, ½ bis 1 Zoll lang. Die Blumen einzeln, gipfelständig, gestielt (der Stiel 2 Zoll lang), ungefähr so groß, wie die Blumen von Bidens cernua (fast 1 Zoll im Durchmesser, blauviolett, weiter unten mit weißem Kranze), die Stiele gestreift, filzig, etwa 1 Zoll lang. Der gemeinschaftliche Kelch (Hülle nach Bonpland) ist halbkugelig, doppelt vielblätterig; die innern Blättchen (35—40) sind eilanzettförmig, langgespitzt, dornig gegrannt, flach, dachziegelförmig gelagert, trokken, oben eingeschnitten gezähnelt, an der Spitze purpurroth; die äussern (Brakteen nach Bonpland) (10—15) gleichen den obersten Stengelblättern (ich traf nur bis 7 solche Blättchen von ungleicher Größe und Breite, welche ringsum stehen), sind lanzettförmig gespitzt, ganzrandig oder gekerbt, grün, borstigfilzig, abstehend, länger als die innern (5—7 Linien lang), die Blümchen alle Zwitter, röhrig, glatt (2 Linien lang). Sie haben eine lange, weiße, dünne Röhre, einen cylindrischen, fünfspaltigen, purpurrothen, abstehenden Rand, und fünf haarförmige, glatte Staubfäden mit verbundenen, an der Basis nackten, hervorragenden Antheren. Der Fruchtknoten ist länglich, zusammengedrückt, glatt, wie der Griffel, die Narbe zweitheilig, hervorragend, die Haarkrone borstig gefranzt, doppelt kürzer als die

Corollenröhre. Der Same cylindrisch, gerippt, eckig, glatt. Der Fruchtboden flach, nackt und glatt."

Kultur.

Sie ist eine ausdauernde Pflanze, die am Orinocko in Südamerika vegetirt, daher bei uns im Glashause überwintert. Vermehrt sich gern aus Samen, und ist nur deßhalb uns merkwürdig, weil solche noch wenig bekannt ist. Wenn sich dieselbe nicht durch die Kultur schöner macht, so wird sie bei uns kaum Glück machen.

Eccremocarpus scaber. R. et P.

Rauher Eckremokarpus.

Diese prachtvolle Blume, diesen herrlichen Strauch trafen wir in der großen Pflanzensammlung des Samenhändlers Hrn. Rinz zu Frankfurt am Main im Monat Juli in vielen Rieseneremplaren, Lauben und Wände damit überzogen, im Garten.

Beschreibung.

Es ist diese prachtvolle Pflanze mit ihren großen, traubenartig stehenden feuerrothen Blumen und großen, gefiederten Blättern ein herrlich liebliches Geschenk von Chili, und deßhalb um so werther, weil wir nur sehr wenige Pflanzen haben, welche so lange Zeit fortblühen, und sich zur Ueberziehung von Lauben so gut schicken. Im neuen allgemeinen Garten-Magazin 3. Bd. 1828 ist von dieser schönen Pflanze eine richtige Abbildung erschienen. Beschrieben finden wir diese Pflanze in Bosses Handbuche, Dietrich's Lexikon rc., aber wie es

scheint, ohne diese Pflanze selbst vor sich gehabt zu haben.

Die Pflanze hat das Aeussere von Jasminum revolutum, mit grünen, 6—8 Schuh hohen, rankenden Aesten oder Stengeln. Die Blätter stehen einander gegenüber, an zollangen, dünnen Stielen, sind gefiedert, dunkelgrün, bestehend aus 5—6 ungleich großen Blättchen, manches mit einem Nebenlappen, einige kurz gestielt, andere ansitzend, meist schief, am Rande ungleich, vorne stumpf, an der Basis schief gerundet. Endgabelranken habe ich nicht gefunden. Die Blumen kommen in den Blattachseln hervor, stehen an 2—3 Zoll langen Stielen, jede auf einem ½ Zoll langen Stiele. Der Kelch ist halbkugelig, 3 Linien hoch, linientief, fünfspaltig, die 5 Lappen fast etwas abstehend. Die Blume ist röhrig, zolllang, hinten verdickt, vorne bauchig, offen, hohl, mit gleichweitem, ungleichen Rande, etwas wenig zusammengezogen, vorne so dick als ein Schwanenkiel, ganz feuerroth, vorne stärker, unterhalb gelbroth. So stehen 5—7 Blumen in einer weiten Traube übereinander, zollweit voneinander, und in solcher Art ist der ganze Stock mit seinen großen, leuchtenden Blumen überdeckt.

Kultur.

Glashauspflanze. Perennirt, vermehrt sich durch Senker und Samen, und nimmt mit jedem Boden vorlieb. Im fetten, frisch gedüngten Boden treibt die Pflanze sehr viele und lange Stengel, welche in kurzer Zeit eine Laube oder Wand überziehen.

Wir haben sehr wenige Pflanzen von solcher Art, welche wir zur Bekleidung von Mauern und Lauben brauchen können. Clematis in einigen Arten, Lonicera, vorzüglich das immerblühende, welches das ganze Jahr über blüht, besonders im Herbste, dann einige wenige Arten Jasmin, die Rosa turbinata, Tapetenrose und der Philadelphus coronarius sind bisher die einzigen Pflanzen gewesen, womit man Lauben bekleiden konnte. Späterhin kam der Lycium Barbarum oder Teufelszwirn, dann Akazien dazu. Feigenbäume und Reben geben zu wenig Schatten, andere rankende Gewächse dagegen haben geringe Blüten, Syringen sind nicht allgemein beliebt. Lauben von Buchen, Kornelkirschbaum brauchen lange Zeit, bis sie sich wölben.

Dermal haben wir Eccremocarpus scaber, Cobæa scandens, Passiflora cœrulea und racemosa, vorzüglich auch Bignonien, welche schnell am Eingange vorbenannter Lauben ein sehr schönes Vordach bilden. Ich traf diese Pflanzen am Rhein in vielen Gärten zu Lauben verwendet.

Im Warmhause haben wir zur Bekleidung der Wände Gesnerien, Asclepias carnosa, Jasminum Sambac, revolutum, grandiflorum und andere, viele Passifloren, vorzüglich P. alata, incarnata, Kermesina und princeps, Melastomen, Aristolochien, Cissus etc. Auch Ipomaeen lassen sich hoch an Lauben hinanziehen.

Vortrefflich würden sich Eccremocarpus und Cobæa, auch Passiflora coerulea unter einander in ein bewegliches Glashaus für Lauben und Wändebeklei-

dung schicken, wo diese prachtvollen Blumen untereinander den lieblichsten Anblick gewähren würden.

Wir empfehlen diese neue, so prachtvolle Pflanze allen Klassen von Blumenfreunden. Das blühbare Exemplar kostet 48 kr.

Ageratum mexicanum. Sims.

Mexikanischer Bastardhanf.

Diese zierliche Pflanze trafen wir im Monat Juli im Topfe auf der Stellage im Hofgarten zu Würzburg in Blüte.

Beschreibung.

Wir finden diese Pflanze nur im deutschen Gartenmagazin beschrieben, und von da aus ist die Beschreibung in die Blumisterei III. Theil übergegangen. Das Geschlecht Ageratum gehört unter Syngenesia aequalis, unter Corymbiferæ nach Jussieu, daher man sich von der Gestalt der Blume einen Begriff machen kann. Sie gleicht im Aeussern unserer Cacalia sonchifolia. Macht ein krautartiges, 2 Schuh hohes Gewächs mit mehrern aufrechten, stricknadeldicken Stengeln mit kurzen, weißlichen Haaren sparsam besetzt. Die Blätter an den Stengeln stehen einander gegenüber, die obern sind klein, die untern zollang, vollkommen herz-eiförmig, an der Basis auf jeder Seite etwas ausgeschweift, fast zollbreit, an den Ecken gerundet, vorne ganz rundlichstumpf, am Rande breite, rundliche, ziemlich tiefe Zähne, beide Flächen etwas behaart, der Stiel 3—4 Linien lang. An den Enden der Stengel stehen die

Blumen in einem zusammengesetzten Strauß, fast doldenartig, es kommen aber auch kleinere Sträußer aus den vordersten Blattachseln. Die Blümchen stehen an 2—3 Linien langen, dünnen, behaarten Stielchen, sind so groß als Zuckererbsen, halbkugelig, von glänzend aschgrauer Farbe. Der Kelch ist kaum linienhoch, und besteht aus lauter zarten, spitzigen, grünen Blättchen in einer doppelten Reihe. Die röhrigen, nur wenig längeren Blüten auf einem nackten Fruchtboden haben 4—5 ganz spitzige Läppchen (begrannte Spreublättchen). So stehen 12—15 solche lebhaftfarbige Blumen beisammen, und gewähren einen lieblichen Anblick.

Kultur.

Vermehrt sich aus Samen, und stammt aus Mexiko, überwintert daher im Glashause. Es scheint diese Pflanze mehr eine einjährige zu seyn. In jedem Falle empfiehlt sie sich allen Klassen von Blumenfreunden, vorzüglich als eine Zierde der Rabatten in Gärten. Es ist diese Art die schönste unter dem ganzen Geschlechte.

Salpiglossis sinuata. R. et P.

Buchtige Salpiglossis.

Diese ganz neue, sehr schöne Pflanze trafen wir im Garten des berühmten Samenhändlers Herrn Rinz zu Frankfurt am Main im Monat Juli in voller Blüte im freien Lande.

Beschreibung.

Ich fand diese Pflanze nur bei Sprengel in Systema veget. Tom. II. pag. 836. angeführt, wo er sagt: „Herba

cubitalis, foliis alternis sinuato pinnatifidis, summis stipulisque linearibus integerrimis, floribus terminalibus, pedunculatis sanquineis.“ Ich traf ein ganzes Beet voll dieser Pflanzen, wovon einige weiße, die andern schwarzviolette Blumen hatten. Beide sind weit von einander unterschieden, daher wir zwei Arten zu beschreiben haben.

Salpiglossis sinuata latifolia.

Breitblätterige buchtige Salpiglossis.

Ist 2—3 Schuh hoch, ganz krautartig, und hat mehrere, wechselweise mit Blättern besetzte Aeste. Diese Blätter haben 3—4 Linien lange Stiele, woran das Blatt auf beiden Seiten herablaufend ist, 3 Zoll lang, in der Mitte zollbreit, unten behaart, vorzüglich die Blattrippen, der Stiel und am Rande. Dieser sehr stark buchtig ausgeschnitten in ungleichen Absätzen, die Lappen, wie die Spitze des Blattes, stumpf. Die Blumen kommen auf zolllangen, dünnen Stielen in den Blattachseln hervor, sind über 2 Zoll lang, trichterförmig, die Röhre hinten sehr dünn, vorne sich fast 2 Zoll erweiternd, der Rand fünflappig, ungleich, 3—4 Linien tief eingeschnitten, zum Theil nochmals seicht ungleich gelappt, sonst ganz glänzend schwarzviolett, die Röhre ganz verblassend, an der Basis grün. Die Staubbeutel lebhaft gelb aus dem Schlunde hervorstehend, dazwischen das Pistill. Der Kelch ist fünftheilig, 3 Linien lang, die Lappen ziemlich tief eingeschnitten, schmal.

Didynamia Angiospermia Bignonicæ. R. et P. geben den Karakter dieses Geschlechts: „Cal. 5 partitus subinæqualis. Cor. infundibuliformis, limbo 5 lobo. Filam: quintum sterile. Stylus apice linguæformis, dentibus utrinque oppositis. Caps. 2 locularis, dissepimento valvis parallelo.“

Die andere Art ist

Salpiglossis sinuata tenuifolia.

Schmalblättrige buchtige Salpiglossis.

Der Habitus ist ganz derselbe, nur die Blätter und Blumen sind verschieden. Jene sind eben so lang, aber um die Hälfte schmäler, am Rande weitläufig mit einzelnen — 2 auf jeder Seite — hervorstehenden, stumpfen Zähnen, gegen die Spitze schmal, kaum 2 Linien breit, vorne stumpf. Die Blume unterscheidet sich bloß in der Farbe. Sie ist bräunlich mit violetten Adern, innen im Schlunde gelb mit prachtvollen braunen Adern.

Kultur.

Noch weiß ich nicht, ob diese aus Chili stammende Pflanze einjährig oder perennirend ist. Sie gedeiht recht gut im freien Lande auf frisch gedüngtem Boden, ist mit Blumen überdeckt, und vermehrt sich im Ueberflusse aus Samen.

Kostet 24 kr.

Wir empfehlen diese beiden sehr schönen Blumen als vorzügliche Zierden auf den Rabatten im freien Garten.

Maurandia Barkleyana.

Barkley's Maurandie.

Diese unendlich prachtvolle Blume trafen wir im Topfe im Garten des Herrn Samenhändlers Rinz zu Frankfurt am Main im Monat Juli. Sie findet sich noch nirgends beschrieben.

Beschreibung.

Ist rankend, wird einige Schuh hoch und höher, hat dünne, grüne Stengel, woran die Blätter wechselnd an zollangen Stielen stehen. Die alten sind von den jungen Blättern verschieden, die älteren dreieckig, zolllang, unten eben so breit. Die beiden Seitenecken 3 Linien hervortretend, daher jeder Lappen halb so lang, als der mittlere, alle 3 mit stumpfer Spitze, am Blattstiele das Blatt auf beiden Seiten abwärts abgeschweift. Die jungen Blätter haben unten kaum bemerkbare Seitenlappen, gehen aber schmäler gegen die stumpfe Spitze zu. Aus den Blattachseln kommen auf dünnen, 2 Zoll langen Stielen die Blumen hervor. Der Kelch ist sehr stark behaart, hat schmale, ½ Zoll lange, ganz spitzige Lappen, tief eingeschnitten. Die Blume ist glockenförmig, 1½ Zoll lang, die Röhre an der Basis verengert, so dick als ein Schwanenkiel, vorne sich erweiternd, die Mündung fünflappig, die Lappen gerundet, ziemlich tief eingeschnitten, fast 1 Zoll im Durchmesser haltend, innen prachtvoll dunkelblau, aussen mattblau, die Röhre weiß und dunkelblau, die Basis ganz weiß, eben so der obere Theil der fast kleinfingerdicken Röhre.

Kultur.

Perennirt, stammt aus Mexiko. Diese Pflanzen haben die nämliche Behandlung als die Ipomæen, vermehren sich durch Samen und Ableger, und dienen mit Ipomæen, Tropæolen, Cardiospermum Halicacabum, dann Momordica Charantia als äusserst liebliche Zierden vor die Fenster, wo sie an Schnüren sich hinauf ranken.

Es ist diese Art unter den Maurandien die schönste, und verdient in jeder Sammlung aufgenommen zu werden.

Dieses Geschlecht gehört zur Didynamia Angiospermia, Personatæ resp. Scrofularinæ Jacq. Ich rede überhaupt den rankenden Pflanzen, vorzüglich den Ipomæen, das Wort. Sie machen mit ihren großen, prachtvollen Blumen herrliche Zierden im Garten und vor dem Fenster. Ich verstehe aber hier nur jene Art, die man gewöhnlich Ipomæa purpurea heißt. Denn alle andern Arten, coccinea, Quamoclit und carnea, stehen jener an Schönheit weit nach. Doch I. Nil und violacea, triloba, sanquinea sind eben so schön. Von den J. purpurea gibt es viele Spielarten, und aus Samenstaubvermischung entstehen täglich noch mehrere neue Spielarten. Ich habe den Samen ins Mistbeet im Monate März gelegt, dann im April die Pflanzen sammt dem Erdballen (da man die Wurzel nicht verletzen darf) herausgehoben, und auf frisch und stark gedüngtes Gartenland in einer geschützten Lage versetzt. Sie sind gegen späte und frühe Fröste

sehr empfindlich, und müssen dagegen geschützt werden. Sie bringen alle im Freien reifen Samen im Ueberflusse.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Blumen- und Zierpflanzen.

Hoitzia mexicana. Lam. Hoitzia coccinea. Cav.

Scharlachrothe Hoitzie.

Diese herrliche Blume blühte im Februar im Topfe in der reichen Pflanzensammlung des Hrn. Sander zu Kitzingen. Es ist solche eine unserer schönsten Blumen.

Beschreibung.

Ich fand solche weder im Noisette, noch Bosse beschrieben. Dietrich Nachtrag Bd. 4. pag. 9. sagt von derselben: „H. coccinea, caule fruticoso, foliis sessilibus ovato acutis pubescentibus. Hierzu gehört Cantua Hoitzia, Lex. Bd. 2. pag. 516." Allda Cantua Hoitzia Willd., mexikanische Cantue. Der Stengel ist strauchartig, blättrig. Die Blätter stehen wechselweise, und sind eiförmig, sägezähnig, stiellos. Die Blumen einzeln, winkelständig, scharlachroth? (Also nicht gewiß!) Der Kelch ist von 5—6 länglichen, sägezähnigen Brakteen umgeben. (Ein drei- bis fünfspaltiger Kelch, der an der Basis häutig ist. Eine trichterförmige Krone mit fünfspaltigem Rande. 5 Staubfäden und 1 Griffel mit einer dreispaltigen oder kopfförmigen Narbe.)

Sprengel in Syst. veget. Tom. I. pag. 626: „H. coccinea Cav. foliis oblongis utrinque attenuatis spinuloso-serratis subtus pilosis, pedunculis axillaribus 1 floris, bracteis stöpitatis lanceolatis serrulatis hirtis. Mexico. Polemonieæ.“ Dagegen zählt Dietrich diese Pflanze unter Convolvuleæ.

Alle diese Beschreibungen sind ungenügend. Die Pflanze ist 2—3 Schuh hoch, fast staudenartig, die Stengel aufrecht, dünn, ganz dicht weißbehaart, wie grobkurzwollig. Die Blätter stehen wechselweise, sind zolllang, graugrün, kaum gestielt, hinten und vorne gleichschmal zugehend, in der Mitte 2½ Linien breit, am Rande sägezähnig, die Zähne staffelartig, groß, vorne mit Stachelspitzen, auf beiden Seiten wenig und kurz behaart. In den Blattachseln kommen junge Knospen mit vielen Blättchen hervor, aber an den Enden der Stengel und Zweige aus den Blattachseln einzeln stehende Blumen, so 9—12—15 übereinander. Der sehr klebrige Kelch besteht aus 3—5 und mehr 3 Linien langen, weißgrünen, spitzigen, sehr ungleichen Lappen, und 3—5 lanzettförmigen, vorne spitzigen, 3½ Linien langen, ganz grünen Blättchen, in deren Mitte er aufsitzt. Die Blume steht seitwärts, ist röhrig, fast zolllang, hinten eng, vorne sich erweiternd, federkieldick, in 5 ovale, 2 Linien lange, stumpfspitzige Lappen endigend, an der Basis weiß, die Röhre wenig kurz behaart, blaß scharlachroth, innen weiß verblassend, die Mündung hoch scharlachroth, prachtvoll. Staubfäden und Pistill hervorstehend, scharlachroth, Staubbeutel grau, ziemlich groß.

Kultur.

Ganz dieselbe, als Fuchsia coccinea hat. Vermehrt sich aus Stecklingen, welche im Treibkasten oder Mistbeete gemacht werden.

Camellia japonica rosea flavescens.

Große weißgelbliche Camellie.

Diese prachtvolle Camellie blühte in der Sammlung des von Heppischen Gartens zu Nürnberg im Monat März. Ihre

Beschreibung

geben die Herren Gebr. Baumann zu Bollweiler ganz richtig in Folgendem: „Ist ganz gefüllt und ohne Befruchtungstheile. (Die Blume ist sehr groß, und hat dieselbe Form, als an unserer alba, nur ist sie nicht so hoch gefüllt; die Blätter größer, im Herzen mit gelblichem Schein, und eben so zwischen den Blättern.) Der Wuchs des Strauches ist sehr ausgebreitet, aber nicht üppig. Die jungen Triebe sind kräftig, hellgrün, und etwas hängend. Die länglichen Blätter sind ein wenig ausgebogen, etwas hängend, ausgeschweift, regelmäßig sägeartig gezähnt, und regulär seitwärts stehend. Die Knospen sind oval, dick, groß und braungelblich.“

Kultur.

Wie solche schon in den frühern Heften angegeben ist.

Camellia japonica rubicaulis.

Rothstengelige Camellie.

Blühte bei dem Samenhändler Herrn Falcke zu Nürnberg im Monat März.

Beschreibung.

Solche steht gleichfalls in der reichen Sammlung von Camellien der Herren Gebrüder Baumann zu Bollweiler abgebildet, und folgender Art beschrieben: „Die Blume ist groß, dunkelkarmesinroth, zwei bis drei beisammen, hat große und ziemlich kleine runde weiße Flecken. Die Blumenblätter liegend, breitrund, dick, nicht sehr gefüllt, innen gelbe Antheren. Die Blume hält über 3 Zoll im Durchmesser, bringt viele Blumen zugleich. Der Wuchs des Strauches ist mittelmäßig üppig. Die jungen Triebe sind dunkelgrün; die Augen braunkupferfarbig. Die eirunden Blätter sind etwas gewölbt, eingebogen, dunkelgrün und scharf sägeartig gezähnt. Die Knospen sind braungelblich, groß, oval, länglich zugespitzt.“ Die Aeste sind stark rothbraun.

Im Aeussern hat diese Art viel mit variegata gemein, ist jedoch dadurch stark unterschieden, daß die weißen Flecken nicht häufig, nur rund, die Blume größer, und die Farbe auch viel lebhafter ist.

Kultur.

Ganz dieselbe als Camellia variegata hat.

Verzeichniß der abzugebenden Pflanzen und Samen von Christian Deegen zu Köstritz bei Gera und Karl Appelius zu Erfurt, dann der neuen Pflanzen, welche die Blumenzeitung aufführt.

Herr Deegen zu Köstritz bietet Blumenfreunden in seinen sehr starken Verzeichnissen eine Menge höchst merkwürdiger neuer Blumen- und Zierpflanzen für das Jahr 1833 an, worauf wir Blumenfreunde aufmerksam zu machen für Pflicht halten.

Wir finden 80 Arten Sommerlevkojen, 25 Arten Herbstlevkojen, 9 Arten Winterlevkojen, 33 Arten Aster, 36 Arten Balsaminen, 10 Arten Ipomæen, 10 Arten Scabiosa, 10 Arten Rittersporn, 12 Arten Kornblumen, 18 Arten Celosien, einige hundert Arten Georginen, 32 Arten Stockmalven, 70 Arten Kürbisse. Das ist sehr Viel. Unter den angezeigten Arten von Rittersporn vermissen wir die zweifarbigen, welche die schönsten sind. Wer Samen von diesen prachtvollsten Arten zu erhalten wünscht, den verweisen wir an den Gärtner in dem von Guttenbergischen Garten zu Weißendorf bei Erlangen. Auch fehlen die niedrigen Aster in allen Farben der höher wachsenden Arten. Man

erhält Samen von diesen wunderbar gestalteten Arten bei dem Samenhändler Hrn. Falcke zu Nürnberg.

Unter den übrigen Pflanzenarten erschienen uns ganz neu:

Aobyropaphus Scurioides.
Ageratum Houstonianal
„ odoratum.
Agrostemma nicensis.
Amaranthus speciosus.
Anagallis indica.
Anoda dilleniana.
„ incarnata.
Anterrhinum sempervirens.
Arctotis hypochondriaca.
Argemone Barkleyana.
„ grandiflora.
Ascardia indica.
Aster brachypetalus.
Benincasa cerifera.
„ cylindriaca.
Browallia Linnaea.
Calceolaria scabiosaefolia.
Calendrina speciosa.
Campanula atrococruleum.
„ Lorrei.
„ speculum roseum.
Capsicum angulosum.
„ marmor.
Capsicum torrulosum.
Catananche lutea.
Centrospermumchrysanth.
Cheiranthus cheiri, 8 Sorten dichtgefüllter.
„ Wiener Stangenlack.
„ „ blauer?
Chelidonium fimbriatum.
Chrysanthemum speciosum.
Collinsonia grandiflora.
Collomia grandiflora.
Commelina angustifolia.
Crepis Sprengeriana.
Datura quercifolia.
Desmanthus strictus.
Dolichos speciosus.
Eutoca multiflora.
Flaveria contrajerva.
Glaucium violaceum.
Grahamia aromatica.
Helenium quadripart.
Hibiscus Humboldi.
„ Sabdariffa?
Lupinus bicolor.
„ linifolius.

Lupinus termis.
„ varius.
Manulea violacea.
Nasturtium clandestinum.
Neophila phaecl.
Nicotiana alba.
„ cerinthoides.
„ decurrens.
„ gigantea.
„ glauca.
„ Kospolokſa.
„ sanguinea.
„ suaveolens.
„ tartarica.
Nonea rosea.
Oenothera speciosa.
Pavonia hastata.
Pentapetis ovatifolia.
Phlomis zeylanica.
Pieridium dentatum.
Pocockia cretica.
Polygonum elatum album.
Polymnium abyssinicum.
Salpiglossis straminium.
Saponaria vaccin. grandiflora.
Scabiosa ratula.
Senecio rosea.
„ valerianifolia.
Silene ornata.
„ trinervata.
Tiaridium indicum.
Tithonia tagetiflora.
„ „ aurea.
Ursina paleacea.
Vicia faba rubra.
Zaluzania triloba.
Zinnia elegans fl. albo.
„ „ purpurea.

Alle diese Pflanzen kennen wir noch gar nicht. Wir wünschen jedem Blumenfreunde Glück, so viele neue Pflanzenarten auf einmal kennen zu lernen. Herrn Deegen aber ersuchen wir, von den hier aufgeführten Pflanzen von jeder eine Prise Samen gegen Tausch anderer Pflanzen und Sämereien nach seiner Auswahl uns in diesem Jahre zukommen zu lassen, um solche sobald als möglich unsern Freunden vorführen zu können.

Ein so bedeutend großes Verzeichniß so vieler neuen

Pflanzen ist wohl die beste Empfehlung eines Handelsgärtners.

Aber auch der Handelsgärtner Herr Karl Appelius zu Erfurt hat in seinem Pflanzenverzeichnisse für dieses Jahr sehr viele ganz neue Pflanzenarten aufgeführt, wovon er Samen abgibt. Solche ganz neue, uns noch unbekannte Pflanzen sind folgende:

Adlumia scandens.
Anthemis buphthalmoides.
Calendrina compressa.
„ grandiflora.
Campanula Lorei fl. albo.
„ speculum alba.
Carduus lanatus.
Celsia incarnata.
Centaurea crocodyllum.
„ melitensis.
Centranthus colcitrapa.
Chrysanthemumhybridum.
„ pectinatum.
„ sipthorpii.
Clarkea pulchella mit dunkeln Blumen.
Clintonia elegans.
Crepis fl. pallido.
„ alba.
„ dioscorides.
Euphorbia litterata.
„ cyathophora.
Glaucium fulvum.
Ipomaea Michauxii.
„ trichocarpa.
„ triloba.
Lathyrus magellanicus.
„ siculus.
Lavatera punctata.
„ Weinmannia.
Leonurus nepalensis.
Lonas inodora.
Lupinus mutabilis.
Malva fragrans.
„ Morenii.
Nicotiana octovalvis.
Oenothera Rhyzocarpa.
„ taraxifolia.
„ tenella.
Scabiosa africana.
„ transylvanica.
Silene Atocion.
„ bifida.
„ pendula.
„ pulchella.
„ quinquevulnera.

Trachymene coerulea.
Tropaeolum hybridum.
Vicia faba atropurpurea.
Viola tricolor nigra.
„ nigra et lutea.
Xeranthemum inapertum.
Adenophora denticulata.
Althea chinensis??
„ Froloviana.
Amobium alatum.
Amsonia latifolia.
„ salicifolia.
Antirrhinum monteoidense.
Chelone digitaloides.
Coreopsis Atkinsonii.
Delphinium ambrosium.
„ amoenum.
„ cheilanthemum.
„ dyctiocarpum.
„ pulchellum.
„ requierii.
„ speciosum.
Dictamnus albus weißblühender?
„ dahuricus.
Digitalis grandiflora.
„ hybridum.
„ Winterli.
Elschholzia californica.
Gentiana lutea.
„ macrophylla.
„ septemfida.
Geum Atlandicum.
Hablitzia tamnoides.
Hieracium pulmonaroides.
Liatris odoratissimus.
Lupinus polyphyllus mit weißer Blume.
Paeonia orictina Andersoni.
„ Pisantina.
Penstemon atropurpureum.
„ barbatum.
„ digitalis.
„ pulchellum.
Phlox Akermanni.
Polemonium pulchellum.
„ reptans.
Potentilla erecta.
„ splendens.
Salvia pendula.
Scilla campanulata.
Statice auriculaefolia.
„ incana.
„ latifolia.
„ Limoneum.
Verbascum niveum.
Cactus echinocactus Ottonis.
„ Sellovianus.

Canna speciosa.
„ spectabile.
Chorizema Rhombei.
Didymocarpus Rhexii.
Doodia lucida.
Eccremocarpus scaber. (Schon beschrieben.)
Frankoa sonchifolia.
Gladiolus psittacina.
Glycine comptoniana.
Ipomopsis elegans.
Lantana Sellowii.
Loasa tricolor.
Lobelia coronopifolia.
Lophospermum scandens.
Lupinus tomentosus.
Maurandia antirhiniflora.
Passiflora Raddiana.
Platilobium triangulare.
Pultenaea daphnoides.
Senecio venusta.
Sperolobium vemineum.
Stauracanthus aphyllus.

Das sind wirklich viele Seltenheiten! Und wir sind mehr als erstaunt, einen solchen Schatz von neuen Pflanzen in Deutschland zu wissen.

Wir sind um so mehr erfreut hierüber, als wir auch ein paar hundert Arten ganz neuer, äusserst prachtvoller Blumen- und Zierpflanzen in diesem Jahre kennen gelernt haben. Wie erfreulich ist es daher für Blumenfreunde, in einem Jahre ein halbes Tausend ganz neue seltene Pflanzen kennen zu lernen!

Möge es Herrn Appelius gefallen, uns sobald als möglich die hier verzeichneten neuen Pflanzen mitzutheilen, oder Samen zu überschicken. Wir werden gerne die angesetzten Preise bezahlen, oder andere gleichfalls nur neue Pflanzen dagegen vertauschen.

Auch aus unserer beliebten Blumenzeitung haben wir folgende neue, uns unbekannte Zier- und Blumenpflanzen kennen gelernt:

Philadelphus dubius.
Prunus armeniaca Sibirica.
Utex europaeus flore pleno.
Cypripedium insigne.
„ venustum.
(Solches fand ich in Blüte bei dem berühmten Samen- und Pflanzenhändler Herrn Rinz jun. zu Frankfurt a. M.)
Rosa Felicité Hardy.
„ alba de Vaucresson.
„ Ancelin.
„ Adolphe.
„ petit Pierre.
„ Eugene Barbier.
„ Caroline de Rosny.
„ Noemis.
„ General Lamarque.
Rosa Noisette Hardy.
„ „ Lée.
„ Aimée Vibert.
„ Triomphe de Laffey.
„ Brown.
„ Noisette Camellien-Rose.
„ Bengale Marguerite.
„ Fariricus.
„ belle rubanée.
„ Diademe de Flore.
„ belle Alliance. R. tricolor.
„ Leda.
„ Elvina.
„ musseusse perpetuelle.
„ Maria Leonida.
„ Apollonie Laffay.

Unserer Blumenzeitung können wir mit gutem Gewissen bezeugen, daß deren Inhalt allen Klassen von Blumenfreunden höchst interessant ist, indem wir sehr viele ganz neue prachtvolle Blumen- und Zierpflanzen darin kennen lernen.

Es wäre überhaupt sehr angenehm, wenn alle unsere blumistischen Schriftsteller uns von Zeit zu Zeit mit den neuen Pflanzen bekannt machen wollten. Wir haben für dieses Jahr eine große Ernte vor uns, vorzüglich, um mit den schönsten Blumen unsere Gärten zu schmücken.

Wir fahren deßhalb auch fort, die vielen neuen Prachtblumen, welche wir auf unserer jüngsten Reise gesammelt, so wie auch jene, welche alle Jahre, und vorzüglich häufig in diesem, in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg sich vorfinden, der Natur getreu abbilden zu lassen und zu beschreiben. So interessant die Beschreibungen der neuesten Pflanzen in unserer Blumenzeitung sind, so können wir doch keinen Gebrauch hievon machen, indem wir unserm Grundsatze und Versprechen getreu bleiben, nur solche Pflanzen zu beschreiben, welche wir selbst besitzen und in Vegetation vor uns haben. Unsere Verbindung mit den ersten Gärtnern und Besitzern auserlesener Pflanzensammlungen gewährt uns die schnelle Ueberkommung aller neuen Pflanzenarten, daher wir nicht Ursache haben, von Andern abschreiben zu müssen; im Gegentheile wir einen mehrjährigen Vorrath an neuen Pflanzen zu jeder Jahreszeit vor uns haben.

Wenn wir übrigens manchmal eine schon bekannte Pflanze berühren, so geschieht es nur aus dem Grunde, weil wir solche in besonderer Vollkommenheit irgendwo gesehen haben, daher dieselbe als eine besondere Zierde zu empfehlen uns veranlaßt finden.

Ueber die Nothwendigkeit der Bildung unserer Gärtner.

Der Plan des Herrn Halloberbeamten Fürst zu Frauendorf, eine Bildungsanstalt für Gärtner zu errichten, fand in der ganzen Welt Beifall und allgemeine Theilnahme, nur nicht in Bayern, wenigstens nicht von Seiten der bayerischen Regierung. Sonderbar! Man sorgt für polytechnische Schulen, und das erste Gewerbe bleibt bei allen diesen kostspieligen Anstalten vernachlässiget! Nun ist es Regel, daß, wo nicht die Kultur des Landes mit den Gewerben gleichen Schritt geht, diese wie die Pilse verkümmern und eingehen.

Zuverlässig aber würde Bayern nun ein großer Garten werden, wenn auf die Bildung der Gärtner nur etwas verwendet würde. Müssen doch Schuhmacher und Kleidermacher odentlich lernen und wandern; ein Gärtner hat aber in Bayern gar nichts zu thun.

Man wird fragen: worin denn das Lernen der Gärtner bestehen soll?

Unsere Gärtner sollen eben so rationell gebildet seyn, als man es von den Bauern verlangt. Dem Gärtner steht ein weiteres Feld offen, als dem Bauer, nur der Gärtner ist im Stande, das Land in ein Paradies, und selbst das Klima umzuwandeln.

In Verbindung der Botanik mit der Pomologie liegt uns noch eine ganze Welt verborgen, die wir noch gar nicht kennen. Sehr nahe liegt uns, eine Menge Pflanzen des Auslandes zu akklimatisiren, welches am leichtesten durch die Veredlungsarten bewerkstelliget werden kann. Und just hierin haben unsere inländischen Gärtner die geringste Erfahrung. Es ist noch nicht lange her, daß wir im Freien Nektarinen, Feigen ꝛc. bauen, und es läßt sich erwarten, daß wir Mandeln, Kastanien und Johannisbrod eben so noch im Freien fortbringen, wie die Feigen, Pfirschen und den Wein. Wenigstens haben alle diese einerlei Klima.

Ich weiß wohl, daß sich mit Grunde dem Wunsche, daß alle unsere Gärtner eine bessere Bildung erhalten möchten, entgegensetzen läßt, daß sich dieselben bei unserer Wirthschaft nicht belohnt finden würden; allein wir wünschen, daß nicht bloß alle die Personen, welche sich der Gärtnerei widmen, sondern auch Viele auf dem Lande sich dergleichen Kenntnisse eigen machen möchten, z. B. Schullehrer, Landgeistliche ꝛc. Es würden diese Beschäftigungen ihrem Berufe durchaus keinen Eintrag thun, noch weniger aber die Erlernung solcher Kenntnisse ihnen besondere Mühe machen. Im Gegentheile würden solche Kenntnisse die häuslichen Verhältnisse verbessern, und öfters mehr Gewinn bringen, als das Amt selbst, dabei aber einer ganzen Gegend unendlich viel Nutzen gewähren. Es würden sich solche nützliche Kenntnisse auf dem Lande auch leichter verbreiten lassen, indem schon die Kinder solche, z. B. in den Schulgärten, erlernen könnten. Es wird nicht

einen Besitzer eines Hauses geben, der nicht Alles aufwendet, um sich einen Weinstock, Stachel- und Johannisbeere vor dem Fenster zu ziehen. Allein — wenn auch die Pflanzung geschehen ist, so findet sich manchmal in einem ganzen Dorfe nicht ein Verständiger, welcher den Weinstock beschneiden kann. Und dann bringt derselbe schlechte oder gar keine Früchte, und die Erwartung des Landmannes findet sich getäuscht.

Noch nützlicher kann ein verständiger Obstgärtner für eine ganze Gegend wirken, wenn er für jede Gegend und für jede Lage nur die passende Fruchtgattung wählt. Hierin sind wir noch am weitesten zurück. Welche unendliche Menge Obstbäume würden wir noch angepflanzt sehen, wenn wir die passenden Arten mit Sorgfalt ausgewählt hätten. Könnten wir nicht statt der wilden Hecken Hopfenreben, Zwetschenbäume, Stachel- und Johannisbeere, Quitten, Himbeeren oder selbst nützliche nordamerikanische Staucharten, wie schon die Akazien, anpflanzen? Könnten wir nicht eben so gut den Vorsaum eines Waldes mit Kirschbäumen besetzen, welche wild schon bei uns in jedem Laubholze auf Anhöhen wachsen? Und würden wir nicht recht bald Feigenbäume die Hauswände, wie der Weinstock, überziehen sehen?

Dann würden statt der wilden Hecken vor den Häusern Rosen, Lonicera und Jasmin gar freundlich dem Zwecke entsprechen. Diese Verwandlung kann ein einziges Individuum in einer Gegend veranlassen, wenn es Lust hiezu und den Verstand hiefür hat. Wie

oft hört man die unverständige Bemerkung: „In unserer Gegend schlägt der Obstbaum nicht an!“ Das ist durchaus unwahr. Man pflanze nur die rechte Art Bäume an, und man wird sicher einen lohnenden Ertrag erwarten können. Wenn man aber eine sehr gute Wiese, welche alle Jahre der Ueberschwemmung des benachbarten Flusses ausgesetzt ist, mit 1200 Obstbäumen bepflanzt, und dieselben sterben trotz aller angewandten Pflege doch bald aus, so darf man doch sicher nicht den Obstbäumen die Schuld zurechnen, sondern der Unschicklichkeit ihres Standortes. Man muß auch nicht überall Obstbäume anpflanzen; Linden, Platanen, wilde Kastanien, Maulbeerbäume, Ahorn, selbst Weiden, Crataegus etc. sind sehr nützliche Bäume, die Pappelweiden aber in jeder Hinsicht schlecht.

Haben wir doch so viel Sinn für Beförderung der Kunst, und für allgemeine Landeskultur ruht unser Sinn ganz?

Auch unsern Hofgärten dürfte ein wirthschaftlicher Zweck zu wünschen seyn. Wie es den Anschein hat, sind sie nur zum Nutzen der Hofgärtner vorhanden. Von einem allgemeinen Zwecke weiß man nichts, höchstens um dem Publikum einen angenehmen Spaziergang zu verschaffen. Entweder sollte man für den oft mehrere tausend Gulden betragenden Aufwand, welchen der Staat für die Unterhaltung der Hofgärten macht, auch einen entsprechenden Nutzen hieraus zu ziehen trachten, z. B. dem Gärtner zur Pflicht machen, Obstbäume in Menge zu liefern, welche im Lande unentgeltlich vertheilt werden sollen; oder man sollte

den Garten in Pacht an einen geprüften Gärtner hingeben, dabei aber die Unterhaltung desselben, nebenbei auch den unentgeltlichen Unterricht für unbemittelte junge Leute, welche die Gärtnerei erlernen wollen, zur Bedingung machen.

Ueber die Lehre der Botanik.

Ohne Pflanzenkenntniß ist es nicht möglich, Gärtner zu seyn, oder, was dasselbe ist, Pflanzen zu kultiviren. Man muß die Pflanzen, die man kultiviren will, nach ihrer Natur kennen, und in Entsprechung ihrer Eigenheiten sie behandeln. Es gelingt übrigens diese Pflanzenkultur auch ohne daß man Botanik gelernt hat, denn die Erfahrung, der Umgang mit den Pflanzen ersetzt dieses. Und in solcher Art haben unsere Gärtner bis jetzt die Pflanzenkultur erlernt, und betreiben solche.

Dasselbe gilt von unsern Blumenfreunden. Sie wissen, welche Erde man jeder Pflanzenart geben muß, ob sie ein- oder zweijährig oder perennirend ist, ob sie ins Warm- oder Glashaus gehört, ob man viel oder wenig gießen muß, dann in welcher Art sich dieselbe vermehrt, ob aus Samen, Stecklingen oder Ablegern. Hiebei bemerken wir, daß alle Aufmerksamkeit aufgewendet wird, die Natur jeder einzelnen

Pflanze, die man kultivirt, kennen zu lernen, und wo eigene Beobachtung nicht zureicht, nimmt man Bücher zu Hilfe, und so ist man geborgen. Rühmt man einem solchen Empiriker das Studium der Botanik, so hört man, daß es nichts nütze, die Botanik wissenschaftlich erlernt zu haben, d. h. die Collegia über Botanik gehört zu haben. Viele haben auch richtig die Botanik gehört, doch ohne allen praktischen Nutzen.

Woher rührt dieses?

Wie dermal die Botanik gelehrt wird, so bezweckt dieselbe nichts weiter, als die Pflanze nach ihren Theilen kennen zu lernen, dann die einzelnen Pflanzen den Systemen einzureihen. Damit plagt man sich ein halbes Jahr, und nach einem weitern halben Jahre ist die ganze Botanik vergessen.

Daran ist der Mangel alles Interesses Schuld.

Um die Botanik wissenschaftlich zu erlernen, gehört ein volles Menschenalter. Aber wie Viele sind wohl hiezu berufen? Unter Hunderten nicht Einer! Das sehen wir täglich. Alle, welche in solcher Art die Botanik erlernt, resp. gehört haben wollen, kennen weder die wildwachsenden Pflanzen, noch fremde; von der Natur der Pflanzen aber wissen sie gar nichts. Und selbst unsere Botaniker lernen fort und fort Pflanzen kennen und den Systemen einreihen, aber ohne allen praktischen Nutzen. Sie kennen die Pflanzen so wenig, als die Uneingeweihten, und müssen die Namen einer neuen Pflanze eben so erfragen, als einer, der von Botanik nichts weiß. Als ich meinem innigst verehrten Freunde, Herrn Dr. Panzer, dem ersten deut-

schen Botaniker, zum ersten Mal eine Volkameria zeigte, dann eine Hoitzia coccinea, eine Ardisia solanacea, nahm er die Namen von mir recht gerne an. Ich glaube, daß der Botaniker das Geschlecht erkennen kann, und das nicht immer, z. B. bei Tillandsia farinosa etc., allein die Art sogleich zu benennen, ist kaum möglich.

Also frage ich: was nützt im gewöhnlichen Leben der wissenschaftliche Unterricht in der Botanik, nur um Pflanzen kennen zu lernen? Was nützen solche botanische Handbücher, wie von Schrank, Frege, Hofmann, Koch? Pflanzen kennen zu lernen? Gewiß nicht, sondern sich über bekannte Pflanzen zu vergewissern.

Wenn man aber viele Pflanzen gar nicht in solchen Werken beschrieben findet?

Etwas ganz Anderes sind die Werke eines Sprengel, Dietrich, worin wir alle Pflanzen beschrieben finden. Diese befriedigen in wissenschaftlicher Beziehung.

Aber wie Vielen ist mit wissenschaftlicher Befriedigung gedient? Oder wie Viele gibt es wohl, welche Botanik wissenschaftlich genügend sich eigen machen können?

Man verstehe mich nur recht. Ich will nicht der Wissenschaft zu nahe treten, ich kenne deren hohen, wichtigen Standpunkt, und weiß einen Botaniker zu schätzen. Doch das für sich. Ich will nur sagen, daß unendlich Viele die Botanik erlernen möchten, ohne sich bis zu Botanikern zu erheben, sondern nur die Wissenschaft für einen besondern Zweck anwenden wol-

len, z. B. der Oekonom, der Forstmann, der Gärtner, der Blumenfreund, selbst jeder Dilettant. So gerne er die Botanik erlernen wollte, so schwer wird es ihm gemacht; der Vortrag hat einen andern Zweck, ist zu allgemein, rein wissenschaftlich, daher für ihn nicht genießbar, und hat er den Kursus der Botanik mitgemacht, so hat er nicht einmal die Natur der Pflanzen, und die um ihn herum wild wachsenden Pflanzen kennen gelernt. Als Apotheker, oder Oekonom, oder Forstmann, oder Gärtner lernt er dann die ihn interessirenden Pflanzen kennen, und von der Botanik ist ihm nichts übrig geblieben, als das System, ohne alle Begriffe.

Ich beabsichtige bei dem Lehrvortrage über Botanik mehr einen praktischen Unterricht, welcher enthalten müßte: 1) die Kenntniß der Pflanze in ihren Theilen und ihres Organismus, ihrer Entwicklung und Fortpflanzung, dann deren Aeusserungen gegen aussen; 2) die Systeme, und zwar um alle wildwachsende Pflanzen seiner Gegend hienach zu erkennen und wissenschaftlich bestimmen zu können.

Hienach würde ich den Begriff von einer Pflanze geben, dieselbe in ihren Theilen und nach deren Organismus darstellen, die Folgen hievon nachweisen, daher die Erhaltung derselben, oder die Kultur nach den Eigenheiten, nach Art, Boden, Stand, Klima, Fortpflanzung und Nutzen berücksichtigen. Hierunter wäre die künstliche Befruchtung, die Veredlung und Verwendung begriffen. Aber um das System selbst genügend kennen zu lernen, würde ich die bekannten

Systeme von Jussieu, resp. Decandolle, und Linné mit allen Einzelnheiten vortragen, und ein Schema geben, dem alle Geschlechter der bekannten Pflanzen namentlich eingereiht wären, dann aber alle wildwachsenden Pflanzen auch in ihren Arten systematisch darstellen. Den Kandidaten aber würde ich vollständige Herbarien aller in einer Gegend wildwachsenden Pflanzen empfehlen, und sie alle einzelnen Pflanzen richtig benennen und aufsuchen lehren. Hierin ist der Unterricht am nothwendigsten. Alle wildwachsenden Pflanzen einer Gegend kennen zu lernen, ist nicht schwer, da die Geschlechter kaum 200 übersteigen werden, indem wir nur 3600 Pflanzengeschlechter, vertheilt auf der ganzen Erde, kennen. Somit ließen sich ein paar hundert Namen leicht merken. Die Benennung der Species ist schon leichter, und hienach lassen sich alle exotischen Pflanzen leichter erkennen, wenn man sich nur die Formen nach den Systemen eingeprägt hat, z. B. Dolden-, Rachen- ꝛc. Blumen, von Jonidien, Rosaceen, Malvaceen, Leguminosen etc.

Nach dieser Methode läßt sich der Unterricht leicht übersehen, man faßt solchen eher, und kann ihn leicht für das praktische Leben anwenden.

Ich stehe im Begriffe, einen eigenen Lehrkursus hienach zu eröffnen, und habe zu diesem Ende meine Ansicht hievon kund gegeben. Es würde mich sehr freuen, Bemerkungen Anderer hierüber mitgetheilt zu erhalten.

v. Reider.

Die weitern Folgen.

Sobald man die Natur der Pflanzen kennen gelernt hat, wird man in den Stand gesetzt seyn, deren Vollkommenheit durch eine zweckmäßige Kultur zu bezwecken, indem man die Pflanze künstlich disponiren kann, mehr Nahrung in sich zu nehmen, wodurch sie in allen Theilen vollkommen wird. So sind unsere Getreidearten, unsere meisten Rüben- und Gemüsearten, auch viele Obstarten entstanden. Wir behandeln Pflanzen wie Thiere, wenn wir letztere mästen.

Die Natur gibt uns hierbei einen Fingerzeig, daß wir dann die vervollkommten Pflanzen noch weiter veredeln können, indem wir wahrnehmen, daß verwandte Pflanzen einander befruchten. Um aber zu dieser Veredlung zu schreiten, müssen wir erst wissen, welche Pflanzen einander verwandt sind, denn Fichten und Kürbisse sind unendlich weit von einander verschieden, eben so Lilien und Wicken. Wir erkennen aber eine Aehnlichkeit zwischen Rosen und Apfelbäumen, Gurken und Kürbissen, Tulpen und Lilien ꝛc., zwischen Levkojen und Hesperis etc., zwischen Nelken und Lychnis oder Arenaria. Wir finden, daß der

Crataegus mit dem Birnbaume und dem Mespilus, dieser mit Camellia viel Verwandtes hat. Je mehr Pflanzen wir aber kennen lernen, um so mehr Vergleichungen können wir mit denselben anstellen, und dann entweder den Blumenstaub dieser verwandten Pflanzen miteinander vermischen, um eine Bastardart zu erzeugen, wie solches auch im Thierreiche mag geschehen seyn; oder wir vereinigen zwei Pflanzen künstlich so miteinander, daß eine auf der andern wie eine Schmarotzerpflanze fortwächst. So werden sich Weiden und Apfelbäume einander nicht so leicht oder gar nicht annehmen, als wie wilde Apfelbäume alle Arten veredelten Obstes. Mandelbäume dienen als Unterlage für Pfirschen ꝛc.

Bei der Veredlung durch Vereinigung zweier Pflanzen, z. B. Pfropfen, Okuliren, Kopuliren, müssen eben so die Theile und der Organismus beider Pflanzen einander verwandt seyn, als bei der Vermischung des Samenstaubs. Es ist nicht genug, daß nur die Blüten einander in der Form verwandt sind, z. B. alle Arten Schmetterlings-, Rachen-, Dolden-, Schirm-Blumen ꝛc., sondern es kommt eben so viel auf das Innere und Aeussere der übrigen Pflanzentheile selbst an. Denn Urtica und wälsche Nüsse nehmen einander nicht an.

In der Natur mögen für sich durch Vereinigung zweier Pflanzen von Zeit zu Zeit neue Geschlechter und Species entstanden seyn, und dermal vorzüglich in den Tropenländern noch neue Geschlechter und unzählige Spiel- und Abarten entstehen, indem

dort die Elemente mehr Lebensthätigkeit in dem Organismus der Pflanzen unterhalten, daher Vermischungen häufiger anschlagen. Und nur diesem Verhältnisse mag die große Menge Pflanzen auf der Insel Madagaskar im Vergleiche zu unserer Flora zuzuschreiben seyn.

Daß wir aber dermal hierin der Natur künstlich die Vermehrung der Arten nachzumachen im Stande sind, beweist der Augenschein, obschon einer unserer ersten deutschen Botaniker, Herr Professor Wenderoth, in seinem Lehrbuche der Botanik pag. 261 entgegengesetzter Meinung ist. Den Grund hiefür führt derselbe §. 295 an: „Eine befruchtende äussere Kraft, an einen äussern hinzukommenden Stoff gebunden, wie sie im Pollen der Anthere angenommen wird, ist nicht dazu nöthig. Der Pollen ist das begränzte Wachsthum, und daher auch das begränzende. Das Produkt des galvanisch-chemischen Prozesses in der Pflanze und in der Blüte, ist er auch das Mittel der Unterhaltung desselben, beides sowohl mittelbar als zufälliger Weise zuweilen auch unmittelbar. Auf die Narbe kommt davon in tausend Fällen Nichts, und kann Nichts kommen — wer das Verhältniß und Verhalten der beiden Theile zu einander mit Aufmerksamkeit betrachtet, besonders bei Gewächshauspflanzen, wo das beliebte Auskunftsmittel der Insekten wegfällt, wird sich leicht davon überzeugen — noch viel weniger etwas durch den oft sehr langen, mit aufsteigenden, zähen, schleimigen Säften angefüllten Griffel zu den Eierchen: und dennoch reifen diese zu vollständigen

Samen. — Wäre aber die bloße Kraft des Pollens in Vereinigung mit der zu befruchtenden in dem Stoffe der Narbe das auf dynamische Weise die Befruchtung Bewirkende; dann könnten die Eierchen niemals zu Samen werden, wo der Pollen fehlt, oder nicht auf die Narbe gelangt, wie es doch zuverlässig in vielen Fällen der Fall ist; wenn gleich in andern der Blütenstaub auf der Narbe als ein Bethätigungsmittel des Prozesses dienen mag, in dessen Folge die vollkommene Ausbildung der Samen geschieht. Diese aber entstehen und erlangen ihre Vollendung ganz analog den Keimen, Keimkörnern und Keimsamen, zu deren Hervorbringung keine Staubfäden und keine Pollen, keine Genitalia und keine Genitura erforderlich sind."

Wir widersprechen diesen Behauptungen geradezu, indem unzählige Versuche in künstlicher Befruchtung dargethan haben, daß der Befruchtungsakt im Pflanzreiche ganz analog wie im Thierreiche — individualiter — geschehe. Denn ich habe selbst unendlich viele solche Versuche künstlicher Befruchtung vorgenommen, und ganz richtig das beabsichtigte Resultat erhalten; so nahm ich z. B. an einem Kürbißstocke, dem Pomeranzenkürbisse, alle Blüten, bis auf eine einzige weibliche, weg, und schüttete den Samenstaub einer männlichen vom Warzenkürbisse auf die Narbe, stülpte die Blume ganz darauf, und die Frucht war ein vollkommener Warzenkürbiß!!! Befruchtete ich eben so künstlich eine weiße Sommerlevkoje mit dem Samenstaub einer rothen, so kam richtig ein blaßrother, oder fleischfarbiger Bastard zum Vorschein. Eben so bei

Nelken, Georginen, Althaea etc. Doch ich glaube nicht nothwendig zu haben, mich auf meine Versuche hierin zu berufen, indem die künstliche Befruchtung allgemein bekannt ist. Herr Prof. Wenderoth hat nur diese Befruchtung nicht selbst versucht, und die natürliche nicht beobachtet, sonst müßte er wissen, daß die Befruchtung ganz sicher durch die Narbe vor sich gehe, und vor sich gehen muß. Daß er aber glaubt, der Griffel sey nicht geeignet, den durch die Narbe mitgetheilt erhaltenen Samen dem Fruchtknoten zuzuführen, ist ganz irrig. Denn die Befruchtung selbst ist schon geschehen, wenn die Narbe sichtbar wird. Hierin liegt das ganze Geheimniß. Man öffne nur eine Blütenknospe, in welcher sich die Blumenkrone noch nicht gefärbt hat, und man wird die Pollen schon ganz vollkommen, jedoch im breiartigen Zustande, antreffen. Hr. Prof. Wenderoth sagt pag. 255 doch selbst: „Merkwürdig ist, daß mit der Entstehung der Blütenknospe auch die Antheren schon vollkommen gebildet sind.“ — Wir finden aber zu dieser Zeit von der Narbe noch keine, oder wenigstens nur eine undeutliche Spur tief im Kelche, resp. dem Stiele, versteckt, aber ganz sicher keine Spur von einem Fruchtknoten oder Eierchen. Nun liegen die Antheren von der Blumenkrone, und diese wieder vom Kelche eng umschlossen fest: Durch dieselbe drängt sich nun die Narbe hervor, und wenn sie nun die Antheren berührt, so geschieht die Befruchtung im nassen Zustande von beiden Seiten, indem Flüssigkeitstropfen auf und aus der Narbe kommen, welche auch leicht die breiartige

Pollenmasse an sich ziehen kann. Je weiter nun der Griffel vorwärts geht, je weiter wird die Blume sich entfalten, und wenn die Narbe sichtbar geworden ist, so wird sich auch schon der Fruchtknoten zeigen. Bei einer Tulpe kann man solches noch genauer beobachten. Ich habe einer Tulpe die 6 Träger herausgenommen, wo sie noch kein hervorragendes Pistill hatte. Die Tulpe blühte endlich auf, das Pistill wuchs hervor, und einige Tage lang standen helle Wassertropfen auf der Narbe, während das Pistill einer andern Tulpe, die natürlich befruchtet worden, keine solche Tropfen zeigte. Noch deutlicher kann man die individuelle Befruchtung auch an solchen Pflanzen wahrnehmen, wo das Pistill nicht für sich den Pollen berühren muß, z. B. an Gloriosa superba. Ist die Blume aufgeblüht, so wendet sie sich, damit der Pollen abwärts auf das Pistill fallen kann, und auf der Narbe des Pistills sieht man zu Mittag deutlich die Tropfen, wenn dieselbe ringsum an die 6 Antheren sich anlehnt. Und wenn das Pistill beim sechsten sich angelehnt hat, dann welkt die Blume augenscheinlich. Wenn also keine individuelle Befruchtung nothwendig wäre, warum würde sich wohl das Pistill ringsum zu den Antheren der 6 weit auseinander stehenden Staubfäden hinneigen, und so eine ziemlich starke augenscheinliche Bewegung machen? Die Narbe macht doch einen Umkreis von 4—5 Zoll. Es wäre ja nicht nothwendig, daß sich die Narbe erst von jeder Anthere Samenstaub aufschütten ließe, wenn sogleich ohne Berührung die Eierchen im Fruchtknoten entständen.

Und warum fallen die nicht befruchteten Blüten der Melonen, so wie die männlichen ab? Man schneide aus der Tulpe die Antheren und das Pistill, so wird die Blume alsobald gefüllt, die Träger verwandeln sich sogleich in Blumenbätter. —

Doch das Weitere gehört nicht hieher. Ich will nur hiedurch beweisen, daß selbst die Botanik als Wissenschaft gewinnen würde, wenn solche gemeinnütziger vom Katheder vorgetragen würde. Verlieren aber kann sie nichts dabei, indem die Naturgeschichte und das System immer die Hauptmomente des Lehrvortrags bleiben. Ich halte die Botanik für jeden Menschen unentbehrlich; denn sie gibt unendlichen Stoff, die Verstandeskräfte an der Menge der Pflanzen zum Gebrauche zu versuchen, und führt zu den wichtigsten, folgereichsten Entdeckungen, wovon manche das ganze menschliche Geschlecht beglücken können.

Eine Bemerkung über das System der Botanik resp. der Ordnung der Klassen nach den bekanntesten Systemen.

Nach dem Linneischen Sexualsystem geschiehet die Eintheilung aller bekannten Pflanzen nach den sichtbaren, deutlichen Befruchtungswerkzeugen (Phanerogamia) und nach den verborgenen, mangelnden (Clandestinae)

und hienach sind diese verborgenehigen in die 24ste Klasse aufgenommen. Nachdem wir also nach diesem Systeme die vollkommensten Pflanzen kennen gelernt haben, lernen wir zuletzt auch die unvollkommenen kennen. Wäre nicht umgewendet das System konsequenter? Wir erblicken nämlich alle Erdkörper in einem Uebergangsverhältnisse zu einander, wodurch die Urkräfte, der Uranfang, die Elemente zu dem menschlichen Geiste in Verbindung gebracht sind. Selbst noch der menschliche Körper ist ein Uebergang vom thierischen. Dieser nimmt die höchste Stufe ein, da er durch die vollkommene Ausbildung der Füße und Hände die höchste Kraft in sich vereiniget, daher die aufrechte Stellung. Jeder Erdkörper nimmt die ihm bestimmte Stufe zwischen dem Uranfange, einem Tropfen, bis also zum menschlichen Körper ein, daher von einem Erdkörper zum andern nur ein Uebergang ist. Gilt dieses von den einzelnen Theilen, so muß solches auch vom Ganzen gelten, denn alle Naturkörper enthalten in ihren Theilen das Verhältniß des Ganzen. Jeder Theil ist der Abdruck des Ganzen (die Nachbildung); daher ist vom Mineral- zum Thierreich das Pflanzenreich nur ein Uebergang, eine Uebergangsform der Elemente, in unendlichen Abstufungen. Deßhalb finden wir in allen Erdkörpern dieselben Urstoffe, als welche den Uranfang der Erde gebildet haben. Haben wir daher diese Abstufungen vor Augen, so müssen wir die unvollkommensten Pflanzen in dem Anfange des Pflanzenreichs einreihen, und so dieselben fort aneinander zu reihen suchen, daß von einer Pflanze

zur andern der natürliche Uebergang der Fortbildung sich deutlich darstellt.

Eine solche natürliche Stufenleiter wäre gewiß der sicherste Probirstein eines jeden Systems.

Bleiben wir beim Sexualsystem steh'en, und wollen wir dessen Konsequenz näher ins Auge fassen, so kann die Abstufung nach Ordnungen und Klassen nur allein nach der vorhandenen Ausbildung, also niedern und höhern Vollkommenheit der Befruchtungswerkzeuge sich darstellen, daher die der 24sten Klasse, Cryptogamia, eingereihten Pflanzen den Anfang machen müssen, weil diese Pflanzen die am wenigsten vollkommenen Befruchtungswerkzeuge enthalten, sich wenigstens unsern Augen nicht so ausgebildet darstellen, als die den ersten Klassen hienach eingereihten Pflanzen.

Mir scheinen die Flechten, Lichenes, den Anfang des Pflanzenreichs, oder den Uebergang des Mineralreichs in das Pflanzenreich zu machen. Denn wenn die Sonne die Erde bescheint, eben so Holz, Steine, so überziehen sich diese der Sonne ausgesetzten Flächen mit einem grünen Ueberzuge, eben so die Oberfläche des Wassers. Dieser grüne Ueberzug wird im Wasser zu Algen, auf der Erde zu Moosen. Eine ganz eigene Klasse machen die Schwämme und Pilse, indem solche nicht mehr die Wirkung des Lichts, sondern die Folgen organischer Zersetzungen sind. Dann reihen sich die Farrenkräuter, die Gräser, die zusammengesetzten Blumen rc. an.

Dieser Ordnung entspricht auch das Jussieu'sche System, indem es mit den Schwämmen anfängt, die Algen, die Moose, die Farrenkräuter rc. folgen läßt.

Diese Betrachtungen haben einen praktischen Nutzen. Alles Land, welches man nicht bebauen kann, z. B. Sumpf, Sand- oder Kalkboden, muß in Ruhe liegen bleiben. Die Oberfläche der Erde wird dann alsobald von der Sonne mit Flechten überzogen, in deren Verwesung sich Pilse und Schwämme erzeugen. Erst durch Verwesung dieser wird so viel Humus in dem Boden erzeugt, daß Gräser bestehen und sich von selbst wieder reproduziren können. Hieraus folgt aber weiter, daß man, um Flugsand- oder Heideboden in Kultur zu setzen, nicht den Boden besamen soll, sondern daß man ihn nur düngen darf, und ihn dann der Natur überläßt, welche die geeignete Vegetation schon von selbst hervortreibt, deren der Boden in seiner Erdmischung fähig ist. Daher finden wir auch im Walde eine Menge Humus, dessen Kraft ruhen muß, bis man das Holz wegbringt, und den Boden dem Lichte aussetzt.

Meine Methode eines Unterrichts in der Pflanzenkunde zum Nutzen und Vergnügen.

§. 1.

Anschauungen der verschiedenen Pflanzenformen und Unterhaltungen über Naturphilosophie. Ueber den

Begriff einer Pflanze, und den Unterschied zwischen Erden und Thieren.

Nutzen der Botanik als Wissenschaft, Encyklopädie derselben. Dermaliger Stand derselben. Kritik der Literatur hierin unter Vorlegung der klassischen Werke. Hilfsmittel. Vorlage eines vollständigen, systematisch geordneten Herbariums.

§. 2.

Erkennung der Urstoffe der Pflanzen, deren Zerlegung in Theile. Die Pflanzenorgane.

§. 3.

Kenntniß des Organismus der Pflanzen, deren Entstehen, Bestehen und Sterben. Die Einwirkung und Zusammenwirkung der Elemente in und auf Pflanzen.

§. 4.

Die Anwendung dieser Lehre auf die Kultur aller Pflanzen, deren Fortpflanzung, Vermehrung und Veredlung. Handgriffe und Methoden der künstlichen Erzeugung neuer Arten. Samenstaubvermischung. Pfropfen. Kopuliren. Okuliren. Beschneiden.

§. 5.

Der Nutzen der Pflanzen. Aufzählung aller nutzbaren Pflanzen für Pharmacie, Oekonomie, Technologie, Forstwesen und Gärtnerei. Das Vorkommen und Auffinden der Pflanzen und deren Eigenschaften nach Vaterland, Stand und Art, als die Bedingungen deren Kultur.

§. 6.

Die Systemkunde. Die Pflanzensysteme von Linné, Jussieu, Oken.

§. 7.

Versuche mit Beschreibungen der Pflanzen und deren Einreihung in diese Systeme.

§. 8.

Botanische Exkursionen, vorzüglich in Aufsuchung von Flechten, Pilsen, Schwämmen und Algen.

§. 9.

Systematische Darstellung aller in der Umgegend wild wachsenden Pflanzen, und Vorzeigung in lebendigen Exemplaren, richtiger Namensbeschreibung.

§. 10.

Vorzeigung aller Oekonomie-, technologischer, offizineller, Forst- und der merkwürdigsten Gartenpflanzen, und deren Namengebung. Vorzeigung der neuesten Pflanzen, welche noch nirgends sich beschrieben finden.

§. 11.

Grundzüge der Pflanzenkultur, welche auf Pflanzenkenntniß basirt sind. Akklimatisirung.

§. 12.

Systematische Uebersicht aller bekannten Pflanzen nach Curt. Sprengel Systema vegetabilium.

Ueber Gartenzierden.

Wir haben in unserer ganzen Literatur noch kein Werk, welches die Anlegung eines Blumengartens nach Regeln und Geschmack lehrt. Man hat bisher gar nicht Rücksicht hierauf genommen, sondern die Blumenpartie, überhaupt den Blumengarten, nur in die ganze Anlage als Theil aufgenommen. Dieses Zusammenflicken war Schuld, daß kein Theil zum andern paßte, und daß das Ganze in seiner Pracht nicht den Eindruck machen konnte, welchen man doch so gerne sich gewünscht hätte, und wofür man, als für ein edles Vergnügen, gerne den erforderlichen Aufwand macht.

Denn wie wir die Gärten betrachten, so sollen sie vorzüglich zu unserm Vergnügen dienen. Es ist zwar heutzutage jeder Mensch, der nur in irgend einem Staatsverbande lebt, und welchen man mit Unterthan deßhalb bezeichnet, in allen Vergnügungen sehr beschränkt, weil überall die Lasten kaum erschwinglich sind; allein es muß doch Jedem etwas in der Welt lieb seyn, welches er sich wünscht, was ihn erfreut und ihn ermuthigt in den Drangsalen und Mühselig-

keiten des Lebens. Und die Gartenfreuden sind es vorzüglich, welche den Menschen so freundlich umfangen. Wunderthätig flüstern ihm die holden Kinder Floras zu, und die Göttin schützt den, der ihre lieben Kinder pflegt, und belohnt ihn mit Zufriedenheit und frohem Sinne überschwenglich. Denn die Quelle des Vergnügens an Gartenfreuden fließt helle und ungetrübt!

Es ist auch kaum möglich, daß der Aufwand auf solche Freuden störend in häusliche oder Wirthschaftsverhältnisse einwirken könne, indem nur von gewöhnlichen Gartenwirthschaften die Sprache ist, welche nie ganz nutzlos seyn können, dagegen schon von selbst den Aufwand beschränken. So wird man in einem Privatgarten keine kostbaren Garten- und Glashäuser, keine außerordentliche Einrichtung suchen, da solche zum Ganzen gar nicht passen dürfte. Und wenn sich in einem Garten ein kostbares Wohnhaus bemerkbar machen würde, so ist der Garten nur Nebensache, und ein solches Mißverhältniß macht keine Regel. Dann kann freilich der Besitzer über solche Eitelkeit Reue haben, gewiß aber nicht über den Garten. Ja es vertragen sich selbst alle Gartenfreuden durchaus nicht mit jener Eitelkeit in kostbaren Anlagen, Pallästen, Schlössern rc.; die Natur ist tausendmal schöner.

Ein ganz anderes Verhältniß haben die Gärten und Anlagen der Großen. Wir lernen aus ihnen das Herz des Fürsten kennen. Verwilderte Hofgärten lassen nichts Gutes ahnen, dort herrscht kein guter Geist; heiter und versöhnend aber wird der Wanderer in den

gut unterhaltenen Gärten zu Wien, Berlin, Stuttgart, Karlsruhe, Oldenburg, Weimar ꝛc. ergriffen.

Ich will nicht sagen, daß Hofgärten für die Civilisation unentbehrlich sind; aber behaupten läßt sich, daß solche Anlagen unendlich vielen heitern Lebensgenuß gewähren, und selbst der Wissenschaft großen Vorschub leisten. Freilich ist Letzteres nicht von allen bestehenden Hofgärten zu sagen; allein die meisten ließen diesen Zweck in einer andern Einrichtung leicht erreichen. Vollkommen genügende Einrichtung der Ueberwinterungshäuser, vorzüglich nach den neuesten Verbesserungen, die merkwürdigsten, so wie immer die neuesten Pflanzen, eine umfassende belehrende Anstalt für Vermehrung, dann Erzeugung neuer Spielarten, Veredlung aller bekannten Pflanzen, sowohl der offizinellen, ökonomischen und technischen, als auch der Blumen- und Zierpflanzen, würde großen Einfluß auf die gesammte Landeskultur äussern. Mit dem Nützlichen darf dann schon das Schöne wetteifern. Schöne Naturanlagen, künstliche Wasserleitungen, Prachtgebäude sind dann zu entschuldigen. Das Nützliche wird auch das Schöne bezahlen, wenn auch das Verhältniß nicht sogleich begreifbar sich darstellt.

Es ist eben so im Kleinen; die Hauptsache muß der Nutzen seyn. Im Kleinen hat der Eigenthümer den Nutzen, im Großen das ganze Land. Dieser Nutzen muß nicht allzeit baares Geld seyn, soll es selbst nicht seyn, indem z. B. nur der Unterricht oder eine neue ökonomische Pflanze ein ganzes Land beglücken kann.

Im Kleinen oder in Privatgärten hängt die Benutzung ganz von den Vermögensverhältnissen des Besitzers ab. Nur sehr wenige Gärten werden anzutreffen seyn, welche ohne Nutzen nur dem Vergnügen gewidmet sind. Das Verhältniß des Gartenbaues ist aber auch so günstig, daß sich sogar der Nutzen als hohes Vergnügen aufdringet. Wir können daher unter jedem Verhältnisse Nutzen mit Vergnügen in jedem Garten verbinden.

Geht nun diese Verbindung mit gutem Geschmacke vor sich, dann ist auch unser Vergnügen gesichert. Um aber solche zu bewerkstelligen, muß man den guten Geschmack kennen gelernt haben. Welcher Geschmack überhaupt der beste ist, läßt sich nicht allgemein bestimmen. Denn es konkurriren Mode, Nutzen und Eigensinn! Nur selten, daß der Sinn für eigentliche Blumisterei die Bestimmung gibt. Vielleicht mag selbst dieser Sinn den wenigsten Geschmack erkennen lassen, indem der Blumist ganz sicher den meisten Eigensinn äussert, der zwar ganz entsprechend ist, welcher aber Andern nicht so angenehm ist, weil sie wieder andere Ansichten und Wünsche haben. Den meisten Einfluß aber übt immerhin die Mode aus, weil die Wenigsten eigenen Geschmack haben, daher sich von der Mode hinreißen lassen, und zur Nachahmung ihre Zuflucht nehmen. Hierin wird dann am meisten gesündiget. Denn nicht allein, daß manche Gartenzierde unpassend ist, so stellen sich auch die Verhältnisse der ganzen Gartenanlage entgegen, und selbst eine im Allgemeinen recht artige Idee kann sich im Besondern als

ganz widerlich darstellen. Ueber Geschmack lassen sich daher keine allgemeinen Regeln festsetzen.

Wir können nur Andeutungen geben, um das Inkonsequente, das Widerliche, ja das Unnatürliche vermeiden zu lernen, und so dem Geschmacke der Zeit nachzuhelfen. Zu diesem Ende müssen wir, wenn wir eine Gartenanlage machen, oder eine schon vorhandene beurtheilen wollen, vor Allem den Zweck derselben auffassen. Nur nach dem Zwecke soll die Einrichtung selbst geschehen. Wir haben große Anlagen, öffentliche Spaziergänge, welche nur allein der Natur nachgeahmt sind, wo der Wald, die Wiese und das Wasser, Berge und Thäler so mit einander verbunden sich zeigen, daß eine angenehme Landschaft nach ihren natürlichen Abwechslungen dargestellt ist. Solche Anlagen sind nur großartig; es müssen daher alle Theile derselben nur großartige Scenen aus der Natur darstellen, und menschliche hierin angebrachte Kunstwerke so beschaffen seyn, daß sie die Natur selbst verschönern, indem sie ganz zu dem Großartigen derselben passen. In solchen Anlagen würden auch die schönsten Statuen, Springbrunnen, Orangerie, Alleen, Lauben, Blumenbeete, zierliche Bänke, unter der Scheere gehaltene Hecken und Bäume, schmale Wege rc. widerlich erscheinen, und selbst das Großartige stören. Hier muß Kunst sparsam zu finden und solche einzig darauf berechnet seyn, die ohnedieß schöne Natur noch mehr zu verschönern. Hier sind nur von Wirkung hoher Wald, große zusammenhängende Wiesen, majestätische Berge, anmuthige Thäler, bald mit schlän-

gelnden Bächen, bald von einem Strome belebt, oder ein reißender Waldbach, vom Felsen herabstürzend, eine weite Aussicht, breite Wege. Was hieran die Kunst thun kann, ist, die Hindernisse des Stromes, der Aussicht rc. aus dem Wege zu räumen, deren Anschauung und Genuß durch bequeme Wege, Brücken rc. zu erleichtern, den Wald in Anpflanzung schön blühender Bäume und Sträucher zu verschönern, selbst von dem Ganzen auf einzelne Partien abzuleiten, wo dann nach dem Verhältnisse deren Größe sich recht schicklich kleinere Zierden anbringen lassen, z. B. Eremitagen, vor denselben Blumengruppen, Gartenhäuser rc. Nur darf man nicht gegen die Größen und gegen die Natur sündigen, z. B. wenn man um einen großen Eichenbaum herum eine Blumenpartie oder Straucharten schön blühender Pflanzen anlegen, oder wenn man den künstlich angelegten Wassersturz mit Trauerweiden bepflanzen wollte. Es ist mir auch unbegreiflich, wie eine Ruine mit in eine Naturanlage aufgenommen werden kann. Was soll solche wohl vorstellen? die Erbärmlichkeit alles dessen, was von Menschenhänden gemacht? Wozu solche kleinliche Erinnerungen zu dem Unendlichgroßen der Natur? Solche widernatürliche Liebhabereien sind die nichtigen Aeußerungen von Schwächlingen an Geist und Herzen. Die Ruinenepoche, gebildet in den Ritter- und Gespensterromanen der letzten neunziger Jahre, ist dermal nur ekelhaft, und wir sehen so nach und nach mit den Ruinen auch die alten Stadtmauern verschwinden.

Der heutige Gartengeschmack ist für Natur-Anla-

gen. Dieses war der Geschmack Roms in seinem goldnen Zeitalter. Die romantischen Gegenden Arkadiens und Egyptens wurden in den Gärten der Großen Roms nachgebildet. Späterhin, wo das Zeitalter luxuriöser wurde, ward die Natur durch große Wasserleitungen, Erbauung von Pallästen ꝛc. verschönert. Noch später wurden die regelmäßigen Anpflanzungen Mode, aus welchen der steife französische Gartengeschmack unter Ludwig XIV. hervorging, und welcher bald hernach das ganze Europa beherrschte.

Bleiben wir daher bei dem heutigen Geschmacke in Natur-Anlagen stehen, und fassen dieselben näher ins Auge. Was im Großen gilt, das gilt auch im Kleinen. Dieses muß die Regel bleiben, wenn wir kleine Gärten nach der Natur anlegen wollen. Wir bilden aber hier im Kleinen die Natur nicht nach, sondern wir wollen die Natur nur im verjüngten Maßstabe geben. Und dieses ist eine größere Kunst, als die Natur nach ihrem großartigen Verhältnisse nachzubilden. Es kommt freilich die Natur selbst zu Hilfe, indem dieselbe eben so unendlich manchfaltig als großartig ist. Wir kennen Seen, Weiher und Teiche, selbst Pfützen, Berge, Felsen, Hügel, Gebirge und Anhöhen, Ströme, Flüsse, Bäche und Quellen, große und kleine Bäume, Sträucher, Stauden und selbst Gräser.

Bei ihrer Aufnahme haben wir das Verhältniß ihrer Größen, dann ihrer Zusammenpassung, wie sie in der Natur auch vorkommen, zu erwägen. Um einen Begriff zu geben, was wir hiemit gemeint haben wol-

len, so sollen nun einige Vorschriften hier folgen. Die Anpflanzungen müssen in Naturanlagen nur in Gruppen geschehen, so wie solche in der Natur auch vorkommen. Wir treffen auf der Wiese gewisse Pflanzen zusammen, eben so im Walde. Daher eignen sich die künstlichen grünen Teppiche vor dem Gebüsche, wie in der Natur die Wiesen vor dem Walde. Daher stehen auf dem grünen Teppiche die Blumenpartien nur in Gruppen, z. B. lauter Reseden, lauter Ranunkeln, lauter Primeln rc. Sehr widernatürlich würden fortlaufende Beete hier erscheinen, oder regelmäßige Pflanzungen. Wir müssen aber auch die in der Natur herrschende harmonische Verbindung aller einzelnen Theile berücksichtigen, und nicht die Ranunkel neben dem Eichbaume anpflanzen. Sehr unpassend wäre eine Gruppe Georginen, Pappeln oder hundertblättriger Rosen auf dem grünen Teppiche. Solche hohe Pflanzen gehören vor das Gebüsch, indem sie hier den Uebergang bilden. Wie ungeschickt sieht es auf Rabatten aus, wenn zwischen Hyazinthen eine Acacia viscosa angepflanzt steht!

Aus diesem entnehmen wir dann ferner ganz leicht, daß regelmäßige Anpflanzungen durchaus in keine Naturanlage passen, daher der Gemüsebau sich nicht mit der Natur-Anlage in Harmonie bringen läßt. Aber um so leichter, wie wir gehört haben, läßt sich Blumisterei mit der Naturanlage harmonisch verbinden. Die Genügsamkeit trifft hier einen Ausweg, und läßt den Gemüsebau zwischen Blumenbeeten zu, und dann kann man den Gemüsebau für die Hauptsache, und die Blumen nur für Verschönerung halten. Wo sich der

Gemüsebau rentirt, wird sich solcher auch nicht verdrängen lassen, er wird vielmehr die Blumen auf den kleinsten Theil des Gartens reduziren. Ich selbst habe vielfältig auf den Beeten, worauf ich die Sommer-, Herbst- und Winterlevkojen pflanzen wollte, Samen zu Pflanzen in frischen Dung ausgesäet, als obere und untere Kohlrabi, Kohl- und Weißkraut ꝛc., welche bald verpflanzt, oder verkauft wurden, und sich sehr gut bezahlten. Ich erhielt für 75 □′ Pflanzen 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 24 kr., und somit waren 16 — 20 solche Beete mit Levkojen bepflanzt, schon im Voraus bezahlt. Aber auch die geräumten Beete, worauf Hyacinthen, Tulpen und Ranunkeln gestanden hatten, bepflanzte ich mit Brokoli, Winterkohl, Endivie, Sellerie ꝛc., und in solcher Art durfte kein Platz im Garten öde liegen bleiben. In jedem Falle sehen grün besetzte Beete schöner als öde. Aber zu einem harmonischen Ganzen passen solche bepflanzte Beete nicht. Solche Beete müssen mit Topfpflanzen besetzt werden, um sie nicht öde liegen zu lassen.

Es lassen sich auch in Naturanlagen solche gruppenweise angepflanzten Beete in nämlicher Art benützen, aber mit eben so wenig Harmonie für das Ganze. Somit kann eine ökonomische Benützung in einer Natur-Anlage niemals sich angenehm darstellen. Wir haben daher entweder diese ökonomische Benützung ganz wegzulassen, wenn es nämlich unsere Verhältnisse erlauben, oder auf andere Art eine mehr passende ökonomische Benützung einzuführen, z. B. wir trennen einen Theil des Ganzen, und benützen diesen Theil ganz rein öko-

nomisch. Wir umgeben denselben mit einer Hecke, oder pflanzen Wald oder Gebüsch vor denselben.

Die rein ökonomische Benützung einer großen Strecke bleibt dermal die Wiesenbenützung, wovon wir schon anderwärts gesprochen haben. Eben so könnten wir in großen Naturanlagen nutzbare Anpflanzungen machen, wenn wir uns mit Anpflanzung von Obstbäumen statt der unnützen Bäume und Sträucher von Nordamerika begnügen wollten. Wären nicht Alleen von wälschen Nußbäumen weit angenehmer, nützlicher, selbst schattenreicher, als die Alleen von Pappelweiden?

Aber eben so dürfte sich der Blumengarten besser von der Naturanlage trennen lassen. Denn es bleibt eine schwere Aufgabe, eine Naturanlage mit Blumen zu zieren, indem Blumen nur eben so Zierden sind, als andere, z. B. Bäume oder Wasser, Berg, Thal, Aussichten ꝛc. Hierin unterscheiden sich Gemüse oder jede rein ökonomische Benützung des Landes von den Blumen. Während die rein ökonomische Benützung durchaus nicht mit der Naturanlage in harmonische Verbindung zu setzen ist, sind Blumen immer wahre Zierden, somit also harmonische Verbindung, und haben also auch dasselbe Verhältniß, als die übrigen Zierden einer Anlage oder des Gartens.

Um daher Blumen in allen Anlagen mit Geschmack anbringen zu können, müssen wir alle Gartenzierden und deren Verhältnisse kennen gelernt haben.

Unter Gartenzierden oder Zierden einer Anlage überhaupt versteht man solche künstliche oder natürliche Scenen, welche auf die Sinne einen angenehmen Ein-

druck machen. Man hat natürliche und künstliche Gartenzierden. Natürliche sind vor Allem die Elemente, das Wasser in Quellen, Bächen, Flüssen, Strömen, Seen, Teichen, Weihern 2c., dann die Erde in gewissen Formen, als Berge, Felsen, Thäler, dann die Aussicht, so wie die Pflanzen, welche erst eine harmonische Verbindung allen einzelnen Zierden begründen. Künstliche Zierden sind: Alleen, Laubgänge, Wasserstralen, Statuen, Blumenbeete, Monumente, Häuser, Wege, Tempel, Ruhesitze, Brücken 2c.

Welche nun hievon sich in eine Anlage oder einen Garten schicken, das müssen die besondern Verhältnisse derselben erst an die Hand geben.

Hier sollen nur die Gartenzierden, ganz nach dem eingeschränkten Begriffe des Wortes, berücksichtiget werden. Ueber allgemeine Zierden in Anlagen habe ich weitläufig in meinem neuesten Werke „Vollständige Anweisung zum zweckmäßigen Anlegen von Blumen-, Obst-, Gemüse-, Hopfen-, Schul-, Handels-, Haus- und botanischen Gärten; so wie Anlagen nach französischem, englischen und deutschen Geschmacke zu machen, solche auch mit den passenden Blumen, Bäumen, Scenen und Kunstgegenständen zu zieren, einen Wintergarten einzurichten, zu ordnen und zu unterhalten. Nach eigenen Ideen und vieljähriger Erfahrung 2c. Berlin, bei Amelang, 1832" gesprochen, wo das Ganze systematisch abgehandelt ist.

Es ist nämlich der Garten von einer Naturanlage sehr weit verschieden, wenigstens schon nach der Größe beider. Was daher in eine Naturanlage paßt, paßt

nicht eben so in einen Garten. Die Kunst hat aber dafür gesorgt, daß die großartigen Naturscenen auch im Kleinen zweckmäßig und angenehm dargestellt werden können. Wir können daher Wasser, Wald, Wiese, Berge, Thal und Aussicht selbst in dem kleinsten Garten der Natur nachbilden. Und diese natürlichen Zierden mit den künstlichen in Abwechslung gebracht, werden jeden Garten in ein Paradies verwandeln. Hiebei hat man sich nur vor Ueberladungen zu hüten, sonst verfällt man leicht in das Lächerliche. Natürliche Zierden sollen nur sparsam angebracht seyn, weil nach solchen sich die Umgebungen richten müssen. Man kann nämlich nicht so leicht einen Wald oder eine Wiese anlegen, als eine Statue aufstellen, oder eine Allee anpflanzen. Um einen Wald passend zu finden, muß schon ein großer Theil des Gartens damit in Verbindung gesetzt werden. Denn Regel ist, daß jeder Theil mit dem andern in harmonischer Verbindung stehen muß. Nur einmal wenn diese Verbindung unterbrochen ist, erscheint die ganze Anlage öde und unbefriedigend. Das ist freilich wieder eine schwere Aufgabe, diese Verbindung in allen einzelnen Theilen herzustellen und zu unterhalten; allein die Natur schon gibt hiefür deutliche und unfehlbare Regeln um so mehr, als unser heutiger Geschmack ganz auf die Natur basirt ist.

Daher läßt sich so leicht nicht fehlen, wenn man nicht alle Rücksichten für die Ordnung der Natur aus den Augen setzt.

Die Quelle ist in der Fontaine und der See im

Bassin nachgemacht. Statt des höhern Waldes pflanzen wir Gebüsch, und statt der Wiese legen wir eine grüne Matte an, auf welche schöne niedrige Blumen gruppirt sind. Den Berg ahmen wir durch einen Rasen- oder Rebenhügel nach, und veranlassen schicklich eine liebliche Aussicht. Den Schatten des hohen Waldes genießen wir unter dem Laubgange, und die Grotte finden wir in einer Laube, das Perspektive in der Natur in einer angepflanzten Allee. Alle diese Scenen harmonisch aneinander gereiht, wird selbst den Naturfreund entzücken.

Hiefür mögen folgende Regeln dienen:

Das Wasser. In einem Garten läßt sich weder eine Quelle, noch ein Bach, noch ein See, Teich oder Weiher anbringen, weil die Größe dieser zu dem Uebrigen im Mißverhältnisse stehen würde. Allein Wasser ist die wünschenswertheste Zierde für jede Anlage und jeden Garten. So fürchterlich dasselbe im Großen ist, so äusserst lieblich erscheint es im Kleinen, und ein Bassin voll krystallhellen Wassers spricht zuverlässig jeden Menschen an. Man betrachtet das Wasser mit herzinniger Wonne. Eben so im Großen. Die Ebene, welche von einem Flusse bewässert ist, oder das Thal, durch welches der Bach sich hinschlängelt, oder wo das Auge in weiter Ferne sich auf der spiegelhellen glänzenden Oberfläche eines Sees verliert, macht heiter, und die ganze Umgebung belebt. Wasser macht eine Gegend lebendig. Noch so schöne Gegenden, die kein fließendes Wasser haben, erscheinen todt, wenigstens armselig.

Aber für Gärten schickt sich nur allein helles Wasser. Wie glücklich sind wir dermal, daß wir überall und unter allen Verhältnissen lebendiges Wasser aus der Tiefe des Bodens hervorholen können. Denken wir uns eine Naturanlage, in einem Parke, um ein Schloß, oder auf einer Anhöhe, und just die schönste Zierde, lebendiges Wasser, geht hier ab. Wir legen aber hier und dort einen artesischen Brunnen an, und holen 3—400 Schuh tief das reinste Quellwasser aus der Tiefe der Erde! Wir sind nun im Stande, ganz nach Belieben dort einen Wasserfall, dort wieder eine sanft dahin fließende oder rauschende Quelle, hier einen Bach, einen See ꝛc. selbst auf der Höhe des wasserarmen Gebirges anzulegen. Wir ersparen die kostbaren Wasserleitungen, die schmutzigen Gräben, und alle diese Wunder kosten uns nur äusserst wenig Aufwand, wenn wir nicht erst weiterhin zierliche Fontainen anlegen, und prachtvoll ausstatten wollen.

Zu Nürnberg sah ich solche artesische Brunnen, welche selbst durch das Bett der Pegnitz durchgeführt waren, auf 345 Schuh Tiefe einen armsdicken Wasserstral 5—6 Schuh hoch über die Erde hervortreiben, welche in der Minute mehr als einen Eimer Wasser geben. Der Schuh kostete ungefähr 1 fl. zu graben. Wird diese Kunst erst vervollkommt, so dürfen wir sicher erwarten, daß die ganze Welt eine ganz andere Gestalt annehmen wird, indem die Wüsten und die steilsten Gebirge in das fruchtbarste Land umgewandelt werden können.

Möchten unsere Regierungen von der ausserordent-

lichen Wohlthat der artesischen Brunnen sich überzeugen, mögen sie Millionen auf die Vervollkommnung derselben verwenden, sie machen ihre Völker glücklich. Man muß nur erst selbst ein solches Wunder, helles Wasser aus der Tiefe der Erde zu holen, gesehen haben, und man wird vor dem menschlichen Geiste, betrachtend und bewundernd, als dem göttlichen ähnelnd, dastehen.

Es wird freilich noch eine geraume Zeit verstreichen, bis der Privatmann solche artesische Brunnen nur zum Vergnügen wird graben lassen können; allein dadurch, daß diese Kunst von den Regierungen durch vielfache Versuche vervollkommt wird, erhalten die Privaten den Vortheil, daß mit geringern Kosten der Zweck erreicht werden kann.

Welche brillanten Wasserfälle lassen sich dann anlegen, und in solcher Art selbst die künstlichen Bassin's ersparen? Und welcher Nutzen geht daraus hervor, wenn man in jeder Anlage, in jedem Garten ein paar solche artesische Brunnen hat, um alle Pflanzungen, selbst Wiesen, zur trocknen Zeit mit Wasser versehen zu können? —

Das Wasser ist im Garten vorhanden als Quelle, als Bach, als Fontaine, als Weiher. Die Quelle muß mit Bäumen umgeben und beschattet seyn, oder sie kommt aus einer Grotte hervor, entweder künstlich, oder natürlich. Künstlich, wenn man von einer Fontaine einen Stral Wasser dahin leitet, wohin eine Quelle paßt. Sie wird aber im Ganzen geringen Effekt machen, denn ihr Wasser entschleicht unbemerkt,

und um das sanfte Murmeln, oder einen rauschenden Abfall desselben selbst zu veranlassen, hat man besser entsprechende Einrichtungen.

Ist die Quelle stark, so daß sie viel Wasser abführt, so kann man in Naturanlagen das Wasser stemmen, und einen breiten Wasserspiegel gewinnen, wobei man dann einen in vielen Krümmungen dahin eilenden Bach erschaffen kann, welcher über einen Wiesgrund sanft, und zwischen Bäumen im Gebüsche rauschend über eingelegte Steine dahin fließt. Hiebei kann man schöne Perspektive und liebliche Naturscenen im Walde mit Inseln, Halbinseln, Seen rc., über welche zierliche Brücken führen, gewinnen.

Zwei Fehler muß man aber hiebei vermeiden: daß man keine Gräben mit stehendem Wasser dulde, und keine Brücken über schmale Gräben lege. Das Wasser darf nicht stehen bleiben, aber auch nicht zu schnell ablaufen. Ist das Terrain groß genug, um ein breites Wasserbett zu erhalten, sey es Weiher oder Fluß, so muß man darauf bedacht seyn, daß sich dasselbe so darstelle, daß man das ganze Bett vorwärts so übersehen kann, daß der Lauf gegen den Anschauenden herabkommt. Das ist eigentlich der schönste Anblick eines Wassers, die bewegten silberglänzenden Wogen mit einem Blicke auffassen zu können. Dieses heißt man den Anblick in der Nähe. Man kann solchen aber auch mit Abwechslung anbringen, z. B. durch eine Hervortretung des Weges an dem Flußbette, oder auch ein nahes Hintreten an dem Ufer, wo der Fluß bald langsam, bald reißend vorüber eilt, und die Ufer in ihrer Gestaltung abwechseln.

Indem aber nur äusserst selten die Gelegenheit vorhanden seyn wird, daß man einen Fluß in einer Naturanlage zu benützen hat, so hat man eine äusserst schwierige Aufgabe, einem Bache oder einer Quelle ein breites, flußähnliches Bett zu verschaffen. Hieraus geht hervor, daß die Scene nur kurz seyn kann, weil man ausserordentliche Mittel hiefür aufzuwenden hat. Das Ganze ist auf eine Täuschung berechnet, daher man solche möglichst abkürzen muß, widrigenfalls man in den Fehler der Kleinlichkeit verfällt.

Die ausserordentlichen Mittel sind die Herbeischaffung der nöthigen Menge Wassers, um ein breites Flußbett zu bilden, dann dasselbe zu stemmen, um es auseinander und im Laufe aufzuhalten. Das erschwert eine solche Anlage, daß man das Wasser nicht kanalmäßig herführen darf, und daß man den Lauf so einrichten muß, daß es sich nur langsam fortbewegt. Zu diesem Ende muß man das Bett möglichst gleich auf dem Grunde ausgraben, dazwischen aber in querer Richtung tiefere breitere Gräben auswerfen, damit überall Wasser stehen bleiben, und nicht alles ablaufen kann. Ferner soll man den untern Theil durchaus nicht zu abhängig machen, sondern, wenn man nicht anders kann, besser ein Wehr über das ganze Bett anbringen. Der Boden und die Ufer müssen befestigt, am besten mit Letten ausgeschlagen seyn, oder es soll eine starke Grasnarbe dieselben überzogen haben.

Das ist die Darstellung in der Nähe. Kann man dem Bach bei der genügenden Menge Wasser einen langsamen Abfluß verschaffen, so kann man damit

noch allerlei schöne Scenen bezwecken, und über denselben in Verfolgung seines Laufes, vorzüglich wenn sich solcher irgendwo mit einem andern Wasser vereiniget, eine unendlich liebliche Aussicht erhalten, dadurch aber eine ganze Gegend verschönern.

Kann man aber dem künstlichen Flusse keinen natürlichen Ablauf gewähren, so muß man das Ende zu verstecken suchen, hinter einer Anhöhe, hinter Wald, Gebüsch und so eine angenehme Täuschung hervorbringen.

(Fortsetzung folgt.)

An Pflanzen- und Samenhändler, Besitzer großer Pflanzensammlungen, Hof- und botanische Gärtner.

Wir machen allen resp. Pflanzen- und Samenhändlern, den Besitzern großer Pflanzensammlungen, Hof- und botanischen Gärtnern bekannt, daß wir bereit sind, die Verzeichnisse der Pflanzen, welche zu verkaufen und zu vertauschen sind, unentgeltlich unsern Annalen beizulegen. Wer daher sein Verzeichniß am schnellsten den Blumenfreunden kund gegeben haben will, überschicke uns einige hundert gedruckte Exemplare davon, und wir legen sie dem zunächst erscheinenden Hefte bei, soweit die überschickt erhaltene Anzahl zureicht. Ohne Erfolg bleibt es nicht, wie wir

aus bisheriger Erfahrung wahrgenommen haben. Denn die Annalen gehen nach Philadelphia und Boston, London, Stockholm, Kopenhagen, Brüssel, Gent, Cöln, Berlin, Prag, Wien, St. Petersburg, Ofen, Pest, Lemberg, Jassy, Moskau, Stuttgart, Zürich, Bern, Straßburg ꝛc.

Wir werden dann zugleich solche Pflanzenverzeichnisse, die viel Neues bringen, besonders würdigen, und Blumenfreunde darauf aufmerksam machen.

Die Pakete können unmittelbar portofrei an uns, oder durch Buchhändlergelegenheit an die Zeh'sche Buchhandlung, als Verlagshandlung, eingesendet werden.

Ueber das Verzeichniß der in dem königl. Hofgarten Schönbusch bei Aschaffenburg kultivirten Bäume, Sträucher, Hauspflanzen und Staudengewächse. 1830.

Nach diesem Verzeichnisse werden in diesem Hofgarten nur die hier verzeichneten im Freien ausdauernden und dann im Glashaus überwinternden Pflanzen kultivirt und vermehrt. Für einen königlichen Hofgarten ist die Sammlung wirklich dürftig zu nennen. Auch nicht eine einzige neue interessante Pflanze ist zu finden. Vier Arten Amaryllis, 1 Art Calceolaria, die geringsten Arten Camellien um ungeheuren Preis, die geringsten Arten Ericen, 2 Arten Gardenien, eine einzige Art

Passiflora, und die gemeinsten Pelargonien um theures Geld ꝛc.

Sonderbar kam uns die gesuchte Namengebung vor, z. B. Bouvardia statt Houstonia, Martia statt Hypericum, Persea statt Laurus, Thomasia statt Lasiopetalum, Sutherlandia statt Colutea, Schubertia statt Cupressus, Wistaria statt Glycine. Die Sucht mit neuen Pflanzen zu glänzen artet dermal in wahre Charlatanerie aus, und macht die Verwirrung noch größer. Wenn man die sogenannte Collocasia richtig Calla aethiopica heißt, so stutzt schon der Haufen; wenn man nun erst dieselbe Zantedeschia heißt, wie Sprengel in Systema Veget.???

Und was halten denn die Profanen auf unsere Scientia amabilis, wenn wir so ziemlich richtig nachweisen, daß diese umgetaufte Calla eben so gut in die XXI. Klasse nach Sprengel, eben so gut in die VII. Klasse nach Dietrich, und wieder eben so richtig in die XIII. Klasse und noch dazu unter Polygnia nach Wenderoth eingereiht werden kann und muß? Wohlgemerkt nach dem Linnéischen System! Wer hat Recht? — Nach dem Jussieu'schen Systeme ist die Calla aethiopica unter die Aroideen aufgenommen, und dieses zwar sehr passend, welches hier der Fall ist, aber bei unendlich vielen eingereihten Pflanzen nicht eben so gerühmt werden kann. Mir scheint das von Sprengel verbesserte System immer das beste.

An die resp. Subscribenten und Correspondenten der Annalen der Blumisterei.

Dem Wunsche der meisten resp. Subscribenten der Annalen der Blumisterei zu entsprechen, habe ich mir eine solche Einrichtung für Blumenzucht dahier verschafft, daß ich allen Blumenfreunden von den in den Annalen der Blumisterei beschriebenen Blumen- und Zierpflanzen sogleich um den billigsten Preis blühbare Exemplare selbst geben kann. Dadurch entsprechen wir dem Zwecke der Annalen, Blumenfreunde stets mit den neuesten und prachtvollsten Blumen- und Zierpflanzen bekannt zu machen, und ihnen dieselben zu verschaffen. Wir haben bisher uns auf Besitzer großer Pflanzensammlungen verlassen, weil uns dieselben versprochen hatten, alle Pflanzen unsern Freunden sogleich um die billigsten Preise abzulassen; allein diese Besitzer hatten den guten Willen, unsern Wünschen zu entsprechen, aber ihre Gärtner stimmten nicht damit überein, das Interesse der Herrschaft zu fördern. Wie viele solche Gartenbesitzer rechneten auf eine erkleckliche Vermehrung ihrer kostbaren Pflanzen,

und freuten sich der Gelegenheit, aus dem Erlöse sich stets die neuesten Pflanzen anzuschaffen. Ich kenne solche Besitzer großer Pflanzensammlungen, welche mehrere tausend Gulden aufwendeten, und alle neuen Pflanzen bringen ließen, um sie durch ihre Gärtner vermehren zu lassen, und dieselben in vielen Exemplaren zu verbreiten. Ich hatte für dieses Unternehmen einige Besitzer solcher großen Sammlungen gewonnen gehabt; allein ich mußte bemerken, daß diese Herrschaften nur allein von ihren Gärtnern abhingen. Ein Jahr that es gut, und wir hatten Pflanzen um Spottpreise zu versenden; allein der Nutzen der Herrschaft ist nicht der Nutzen des Gärtners. Denn ein solcher berechnet sich, daß er sich plagen muß, die Pflanzen zu vermehren, zu erhalten, und sogar zu verpacken, wofür er entweder gar nichts, oder wenig erhält, dagegen selbst Gelegenheit hat, manche Pflanze im Stillen um den nämlichen Preis an Mann zu bringen, und so erfährt die Herrschaft, daß diese oder jene beliebte Pflanze sich nicht hat vermehren lassen, oder daß die Ableger verdorben sind. Ich selbst habe einer Herrschaft das Anerbieten gemacht, ihr von 200 Arten Pelargonien, von jeder einen bewurzelten Steckling abzunehmen und mit 24 kr. zu bezahlen. Diese 80 fl. wären in 4 Wochen verdient gewesen. Dem Gärtner wurde diese Vermehrung richtig aufgegeben; aber als ich darnach fragte, entschuldigte sich derselbe mit den gewöhnlichen Ausflüchten, und endlich: „Dazu haben wir keine Zeit!" obschon das ganze Jahr über aus Blumen nicht so viel erlöst werden mochte.

Ich verdenke es einem solchen gut besoldeten Gärtner gar nicht. Seine gute Besoldung geht doch fort, ob er sich plagt oder nicht. Und die größte Plage bei der ganzen Blumisterei ist die Vermehrung der Pflanzen, weil sie die meiste und angestrengteste Aufmerksamkeit des verständigen Gärtners selbst erfordert. Der Gärtner sagt: „Die Herrschaft steckt das Geld ein, und ich muß mich umsonst plagen; wenn ich keine Pflanzen vermehrt habe, darf ich keine verpacken &c." Der Gärtner H. hatte eine Menge junge Camellien. Wenn die Herrschaft nur das Stück um 24 kr. verkauft hätte, so hätte sie in einem Jahre 200 fl. einnehmen können. Allein der Gärtner bestand darauf, das Stück um 2 fl. zu verkaufen, und nach Kurzem waren diese jungen Camellien sämmtlich verschwunden. Sie sind halt verdorben, hieß es. Die Herrschaft sagte: „So wohlfeil mochte ich sie doch nicht hingeben," und hintennach erhielt sie gar nichts dafür. Wie viele neue prachtvolle Pflanzen hätte diese Herrschaft nicht um die 200 fl. sich verschaffen können? Und doch klagt dieselbe, daß ihr der Gärtner und der Garten so viel kosten!

Dagegen treffen wir in den Handelsgärten ein anderes Verhältniß, wir finden nämlich eine gewaltige Pflanzenvermehrung; aber von welchen? Die keinen Werth haben. Neue kostbare Pflanzen versteht man nicht zu vermehren — dafür hört man die Entschuldigung, daß solche nicht begehrt seyen, und sind sie vermehrt, so ist der Preis zu hoch, als daß man viele kaufen kann. Ich will aber auch selbst zugestehen,

daß der Absatz gering ist, daher man sich auf Vermehrung solcher Pflanzen legt, welche in Menge abgehen. Der Mangel des Absatzes verleidet auch nur zu oft den Aufwand für eine schnelle Vermehrung der Pflanzen. Wirklich sind die Kosten nicht unbedeutend, denn um Pflanzen das ganze Jahr über zu vermehren, braucht man Treibkästen, Mistbeete, und freies geschütztes Land. Um 500 Blumenfreunden zu genügen, braucht es einen baaren Aufwand von 4—5000 fl. Denn ein vollständig eingerichteter erklecklicher Treibkasten kostet immer 1800 fl., fünfzig warme Beete 1500 fl., ein Sommerkasten 4—500 fl., dann das freie Land, gläserne Glocken, Pflanzen &c.

Wir brauchen einen tüchtigen Gärtner und zwei Gehülfen. Mit diesen Hülfsmitteln kann man aber jede Pflanzenart in jedem Jahre so oft vermehren, als sie gesunde Augen hat. Es ist zwar wahr, daß sich manche Pflanze schwer vermehrt, allein nur der sagt solches, welcher deren Kultur nicht kennt. Wir haben dermal das leichteste Mittel für uns, alle Pflanzen, von welchen man glaubt, daß sie sich schwer vermehren, durch Veredlung in Menge fortzupflanzen. In solcher Art sah ich ganze Beete voll Azaleen, Camellien und Rhododendra. Darin besteht die Kunst, viele exotische Pflanzen zu akklimatisiren, und im Freien fortzubringen, wie die perennirenden Rosen. Wie viele Pflanzen haben wir nicht aus Blättern vermehren gelernt? Ich habe im Nymphenburger Garten gesehen, wie die Strelitzia reginae in 13 Stöcke getheilt worden. Ich habe gesehen, wie Astrapaeen

herangetrieben wurden, daß sie viele Nebenschossen machen mußten, die man als Stecklinge eben so leicht im freien Mistbeete ablegte, wie die Volkameria. Nur die Ericen sind schwer zu vermehren, lediglich aber, weil wir deren Kultur noch zu wenig begreifen, oder eigentlich, weil deren Kultur viel Aufmerksamkeit erfordert, daher uns Mühe macht.

Wenn wir auch nur eine einzige, auf Vermehrung aller Pflanzen berechnete Anstalt in Deutschland hätten, so würden wir die Camellien, die Azaleen und Rhododendra, das Exemplar um 12 kr., wie dermal die Volkamerien, Hortensien und Pelargonien haben können. Und selbst bei diesem geringen Preis würde der Unternehmer noch Gewinn haben.

Der größte Unterschied liegt nur darin, solche Pflanzen zu erzielen, welche bald blühen. Denn es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen einer jungen Camellia, Paeonia arborea und Rhododendron, und Exemplaren, die 3—4—6 Jahre alt sind. Allein die meisten Blumenfreunde sind schon froh, wenn sie nur Samen von einer beliebten Pflanze erhalten, und erwarten gerne die Blume; aber sie können weder Samen noch Pflanzen, auch um theures Geld nicht, erhalten.

Diesem Uebelstand abzuhelfen, und allen Blumenfreunden alle neuen Pflanzen schnell und wohlfeil zu verschaffen, hatte ich schon lange versprochen, konnte aber bei dem besten Willen mein Wort nicht halten, indem der Hauptunternehmer der Blumenverschaffungen zu früh mit Tode abging. Die Verhältnisse haben sich jedoch dermal günstig verändert; ich habe eine

vollkommene Einrichtung für eine ausgebreitete Blumenzucht, und beschäftige mich vorzüglich mit der Vermehrung aller Pflanzen. Einer der besten Gärtner hat sich mit mir verbunden, um eine Gartenanstalt dahier einzurichten.

Dieses unser Institut hat zweierlei Zwecke: der erste und vornehmste Zweck ist, tüchtige Gärtner zu bilden, sowohl in Theorie als Praxis, und zwar im ganzen Umfange der Gartenkunst, des Gemüse-, Obst- und Blumengartens, dann des Weinbaues, auch der Kunst, alle Arten Gärten anzulegen. Die einzelnen Lehren sind Mineralogie, Naturlehre, Botanik und Zeichnen, theoretisch und praktisch vorgetragen, die Arbeiten des gesammten Gartenbaues ꝛc.

Wir schreiben einen zweijährigen Lehrkursus vor, wofür der Kandidat jährlich 100 fl. für Kost und Quartier bezahlt; die übrigen Bedürfnisse hat Jeder selbst zu bestreiten. Nur muß der Kandidat lesen und schreiben können. Dabei versprechen wir Jedem, wenn er diese zwei Jahre sich bei uns der Gartenkunst beflissen hat, entweder ihn selbst in Dienst zu nehmen, oder anderswo sicher unterzubringen.

Der andere Zweck dieses Unternehmens ist, den resp. Subscribenten der Annalen alle neuen und kostbaren Pflanzen um den billigsten Preis schleunig zu verschaffen. Es haben sich hiefür schon sehr Viele ausgesprochen, doch müssen wir uns auf eine gewisse Anzahl, wenigstens in den ersten Jahren, beschränken, dabei aber für einen längern Absatz gesichert seyn. Deßhalb eröffnen wir eine Subscription auf Actien, und

setzen fest, daß Jeder, welcher der Unternehmung beitreten will, wenigstens auf 11 fl. subscribirt. Für diese 11 fl. erhält der Actionär für 22 fl. Pflanzen nach seiner Auswahl. Pflanzen, welche mit der Post versandt werden, werden innerhalb den Grenzen des deutschen Bundes gewährt, daher, wenn sie verunglücken, durch andere nach der Bestellung sogleich ersetzt. Alle Arten Sämereien werden unentgeltlich vertheilt. Allein auf dieses Alles haben nur die resp. Subscribenten der Annalen der Blumisterei Anspruch.

Wer immer an diesem Unternehmen entweder als Kandidat oder als Actionär Antheil nehmen will, wolle sich gefälligst bis zum Monat Dezember dieses Jahrs schriftlich bei der Verlags-Buchhandlung der Annalen erklären. Damit übrigens jeder Antheilnehmer dem Unternehmen volles Vertrauen schenken kann, wird in jedem fernern Hefte der Annalen über Einrichtung und Fortschreitung des Unternehmens Nachricht gegeben, auch alle Bestellungen und Effektuirungen angezeigt, so wie dieselben eingegangen sind. Auch soll von Zeit zu Zeit ein Verzeichniß erscheinen, welche Pflanzen hier, und um welche Preise solche zu haben sind.

Wir vertrösten uns einer regen und schnellen Antheilnahme an diesem Unternehmen, und indem wir demselben nun alle unsere Zeit widmen, hoffen wir auch glücklich hierin zu seyn, und die Zufriedenheit der Antheilnehmer zu erhalten.

Die Natur-Anlage auf dem Schmausenbuck oder die Gritz bei Nürnberg.

Bekanntlich ist die Gegend um Nürnberg baumleer, und entbehrt also der schönsten Zierde der Natur. Ob aber der Boden allein die Schuld trägt, muß man aus dem Grunde dahin gestellt seyn lassen, weil doch die Pappelweiden an der Chaussee nach Fürth das Zeugniß geben, daß selbst sehr hohe Bäume auf magerm Sandboden gedeihen. Uebrigens kann man den Einwohnern in und um Nürnberg das Zeugniß nicht versagen, daß sie unermüdet den undankbaren Boden bearbeiten, welcher überall, auch nicht einen Fleck ausgenommen, über 70 Prozent Sand hält. Es ist also meist unwirthschaftlicher Boden. Was aber das Uebel noch mehr vermehrt, ist der Mangel an Wasser, und daß Nürnberg ziemlich hoch liegt. Das einzige Wasser der ganzen Gegend ist die traurige Pegnitz, die gar wenig Wasser, daher auch wenig Leben hat, und in der ganzen Gegend bis Fürth keinen einzigen Bach aufnimmt. Es sind zwar in der Umgegend einige Weiher und Seen, z. B. der Dutzendteich, der Weiher bei St. Peter,

der Bleicherweiher, und ein Weiher befindet sich in der Stadt selbst (im Nonnengarten); allein so wenig die Pegnitz ihren Ufern Wasser mittheilt, eben so wenig diese Seen und Weiher.

Bei diesen wesentlichen Mängeln staunt man, wie man diese Wüste in einen zusammenhängenden Garten umschaffen konnte! Eine ungeheure Fläche Landes sieht man daher nur mit Gartenfrüchten bebaut, und Dung und Arbeit allein sind die theuren Hebel dieser künstlich erschaffenen Fruchtbarkeit. Die Gärtnerei in Nürnberg steht dermal weit höher, als die sonst so berühmte Bamberger.

Die großen Waldungen rechts und links der Pegnitz, da solche gegen Osten liegen, sind noch der einzige Schutz des Landes, und an deren Erhaltung ist die Existenz Nürnbergs geknüpft. Ohne diese Waldungen, welche das Naß des Himmels an sich ziehen, daher der Gegend Thau und Regen veranlassen, würde die Gegend um Nürnberg eine brennende Sandwüste werden, über welche der Nordostwind, bei der hohen Lage der Gegend, ohne Widerstand verwüstend einherschreiten müßte.

Bei diesen traurigen Verhältnissen läßt es sich denken, daß Nürnberg wenig angenehme Anlagen hat, mit so dankenswerthem Eifer sich auch so mancher angesehene Privatmann hiefür bemüht. Die Allerwiese längs dem Ufer der Pegnitz wäre noch am geeignetsten zu einer reizenden Anlage; dermal aber ist sie eine Anlage eigener Art. Die Hauptsache besteht in einer Wiese, um welche herum

breite Wege führen, und auf welcher, vorzüglich am Ufer der Pegnitz, hohe, alte Lindenbäume, welche noch aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammen mögen, alleemäßig, also in Reihen angepflanzt stehen. Was soll man aber zu der übrigen Anlage sagen? Die ehrwürdigen Lindenbäume stehen in grellem Kontraste mit den auf diesem schönen Lande ausgekramten gar kleinlichen Ideen. Oben steht eine alte Bastei. Statt diese durch Bäume zu verdecken, ist nach dem Zirkel ein runder freier Platz vor derselben angebracht. Gerade hier sollte das Gebüsch am dichtesten seyn, und ein Schlangenweg durch dasselbe zu dem nahen Ufer führen. Hier am Wasser angekommen, sollte man einige liebliche Scenen angebracht finden; statt dessen starrt den Anschauenden eine absichtlich hervorgerufene Leerheit an. Und um solche recht grell darzustellen, ist am Ufer gar eine Nadelholzwaldung angepflanzt! Dieß ist ganz unnatürlich; wir werden die Ufer nur mit Laubholz, wenigstens mit Weiden, nie aber mit Nadelholz besetzt finden. Und was sollen die Bepflanzungen der Wiese an den Rändern mit Birken, mit Gesträuchen und Blumen? Diese Spielereien kennt die Natur nicht, sondern Feld, Wiese, Wald. Wie sich aber solche künstlich aneinander reihen lassen, bleibt dem Kenner der Natur, nicht aber dem Gärtner überlassen. Noch weit ungereimter sind die vorhandenen Anpflanzungen so verschiedenartiger Bäume, wo eine Fichte zwischen Akazien, und die Pappelweide neben Linden steht. Bei uns erscheinen alle Pflanzenarten gruppenweise, so auf der Wiese, so im

Walde. Wir finden schon in den äussern Umrissen eine Verschmelzung aller Theile, eine Harmonie des Ganzen nach Größe, Gestalt und Wuchs. Daher die Absonderungen des Nadel- und Laubholzes. Ueberall aber finden wir Uebergänge in der Natur, keine Kontraste, um so mehr im Pflanzenreiche, welches selbst nur der Uebergang vom Unorganischen zum Organischen ist, vom Todten zum Lebenden. Die Anpflanzung von Pappelweiden im Laubholze hat viel Lächerliches. Dagegen ist eine kolossale Eiche im Saume des Waldes, oder auf der Wiese stehend, ein natürlicher, nicht unlieber Kontrast.

Wer Anlagen machen will, muß der Natur getreu bleiben, er muß nicht schaffen, sondern nur die Natur verschönern wollen; wie man den Naturmenschen zu bilden gedenkt. Wir bewundern seine Naturanlagen, aber so wie er ist, paßt er nicht in unsere Gesellschaft; daher die geeignete Bildung, aber keine Umgestaltung.

Man könnte fragen, ob die Nachahmung der Natur oder die Natur überhaupt auch gefällt? Gewiß! Und zuverlässig ist der Geschmack an Naturschönheiten der beste, der richtigste und der konsequenteste. So mit den Moden, so mit den Gartenanlagen! Zur Zeit des großen Gartenbaumeisters le Notre unter dem glanzvollen Ludwig XIV. herrschte der Haarbeutel, und so in der Mode wie in den Gärten Figürlichkeit und Steifheit. Das schönste Haar war nicht schön, wenn es nicht frisirt und gepudert war, aber auch der schönste Baum nicht nach Geschmack, wenn er nicht nach steifer Form zugeschnitten. Als uns zu Ende des vorigen

Jahrhunderts die Engländer die ersten Ideen von Natur-Anlagen, welche sie den Chinesen abgelernt hatten, mittheilten, kehrten die Moden und auch die Garten-Anlagen zur Natürlichkeit, also zur Einfachheit zurück, und Natur gewann über die Kunst den Sieg. Es verschwanden die Haarbeutel, dagegen aber auch in den Gärten die geschnörkelten Beete, die Wasserkünste, die Statuen, und die künstlich beschnittenen Bäume.

Hienach bildete sich ein eigener, der dermalige Gartengeschmack, welchen man unter Natur-Anlagen begreift. Unrichtig ist, wenn man solchen den englischen heißt, denn dieser weicht unendlich von jenem ab. Eine englische Anlage kann sich, wie selbst der alte steife französische Gartengeschmack, in einer Natur-Anlage vereiniget finden. Der englische Geschmack begreift Lustgebüsche mit prachtvollen Einrichtungen an Pavillons, Häusern, Blumenbeeten und Pflanzen aus entfernten Gegenden, so wie Kunstwerke aller Art in sich. Die Naturanlage dagegen gibt alle Naturscenen auf einem Platze, und die Kunst besteht darin, diese großartigen Scenen — denn was Natur ist, ist großartig — so auf einem Platze aneinander zu reihen, daß sie ein Ganzes ausmachen, und erwünschten Genuß vollkommen gewähren. Die größte Kunst ist also nicht allein die Natur nachzuahmen, jene natürlichen Scenen, einen Wasserfall, eine Quelle, Bach oder See, einen Berg, Hügel oder Felsen, den Wald oder die Wiese auch naturgetreu zusammenzustellen, sondern vorzüglich von einer Scene zur andern einen möglichst ungezwungenen, ganz natürlichen Uebergang herzustel-

len. Das ist eine schwere Aufgabe, weil Alles von Oertlichkeit abhängt, und sich durchaus hiefür keine allgemeinen Regeln aufstellen lassen. Wir brauchen hiefür eine lebendige Phantasie, und viele Naturkenntnisse und Erfahrungen. —

Ich habe geglaubt, diese Regeln, ganz aus der Natur entnommen, hier vorausschicken zu müssen, um mich in Würdigung der bemeldeten Anlage auf dem Schmausenbuck zu verstehen, und sich rechte Begriffe zu machen. Um so weniger kann dann ausgesprochener Tadel mißfallen.

Schon früher war der Schmausenbuck, resp. Gritz, ein Lieblingsort für Naturfreunde. Es ist die höchste Höhe der ganzen Gegend, die Spitze des Anfangs des Fichtelgebirgs, der einzige hohe Felsberg der Umgegend von Nürnberg. Sehr oft wurde dieser Ort, welcher eine große Felsenmasse enthält, überhaupt das Großartige der Natur zur Schau trägt, von ganzen Gesellschaften besucht, die den Tag dort zubrachten. Um so erfreulicher war es daher allen Einwohnern Nürnbergs, daß dieser Lieblingsplatz eine so schöne Umgestaltung erhielt.

Herr Kaufmann **Kramer**, Vorstand und Inhaber eines der ersten Handlungshäuser in Nürnberg, hatte den ganzen großen Platz, welcher gegen 30 und mehr Morgen*) enthalten kann, käuflich an sich ge-

---

*) Es läßt sich das Terrain nicht so leicht mit den Augen messen, weil es meist Wald und Berg ist. Obige Schätzung wird wenigstens der Richtigkeit ziemlich nahe kommen.

bracht. Das Ganze ist der Vorsaum eines großen Waldes, daher um so geeigneter zu einer Anlage, indem im Vorsaume mehr Vegetation, auch viel Laubholz, überhaupt eine größere Annehmlichkeit eines Waldes zu finden ist. Auf der andern Seite aber ist allen Bewohnern der Ebene eine Felsengegend interessant, daher wir in dieser Anlage mehrere Interessen, selbst für tüchtige Zecher, die den besten Trunk aus tiefer kühler Quelle erhalten, befriedigt finden.

Der Herr Eigenthümer hat daher doppeltes Verdienst: seinen Mitbürgern einen äusserst angenehmen Genuß, den sie bisher entbehren mußten, verschafft, dann eine so große Strecke Landes in eine herrliche Anlage umgewandelt zu haben, welche immer eine Zierde der ganzen Gegend bleibt. Der Aufwand für diese große Anlage war mehr als fürstlich, und man sagt nicht zu Viel, daß das, was bisher schon vollbracht worden, bewundernswerth ist, und öffentlich bekannt zu werden verdient.

Schade nur, daß der Weg von Nürnberg bis zum nächsten Ort, Mögeldorf, einem großen, sehr bevölkerten Pfarrdorf, nicht besser ist. Von hier aus ist jedoch der zur Anlage führende Weg auf Kosten des Herrn Kramer vollkommen gut hergestellt, so daß man mit aller Gemächlichkeit den Hügel hinansteigen und im tiefen Schatten des Waldes bis hinauf zum Eingange gelangen kann.

Der Eingang imponirt. Es ist ein großer, freier, ebener Platz von mehr als einem Morgen Land, mit hohen Bäumen bepflanzt, welche ein angenehmes Dunkel

und Schatten geben. Gleich links hin stehen die Oekonomiegebäude in einer Reihe, mit einer kleinen, nett eingerichteten Wohnung für den Herrn Eigenthümer. Unter den Bäumen sind Tische und Sitze angebracht. Weiter vorwärts links steht ein langer, bedeckter Saal, der Baumsaal genannt, auf vielen Baumstämmen ruhend, in der Mitte ein Thurm mit einer Uhr. Der Platz ist sehr geräumig, trocken und freundlich, und dienet zur Conversation im Freien bei warmer Zeit. Der Länge nach hinter demselben befindet sich ein prachtvoller, hoher und weiter, geschlossener, aber sehr heller Saal, für Conversation bei schlechter oder kühler Witterung. Die Gesellschaft ist sonach hier zusammengehalten, ohne beschränkt zu seyn. Wer aber mehr Genuß sucht, als zu zechen, und sich unterhalten zu lassen, tritt dem Baumsaale gegenüber hervor bis an den Rand der Anhöhe, wo der Wald eine schöne Aussicht auf die Stadt Nürnberg bietet, und die ganze Gegend wie ein Panorama perspektivisch sich darstellt. Bei heiterem Wetter ist hier einer der schönsten Ruhepunkte. Geht man von hier linker Hand, woher man schon Schüsse fallen hört, so kommt man in ein nach französischem Geschmack angelegtes Gärtlein, worin sich die Orangebäume, in einem Kreise aufgestellt, gut ausnehmen. Von der Laube hier übersieht man gemächlich gleichfalls die ganze Gegend nach der Stadt hin.

Hier würde ich vorzüglich für passende Pflanzen sorgen. Exotische Pflanzen sucht man in einer Natur-Anlage nicht, höchstens Hortensien im tiefen Dunkel des Waldes. Doch hievon weiter unten. Der Garten

soll hier nur zierliche Beete enthalten, bepflanzt mit allen Arten im Freien ausdauernder Blumen, z. B. Lilien, Martagons, in allen ihren prachtvollen Abwechslungen, alle Arten Lychnis, Hesperis matronalis, Päonien, Iris, alle die schönen Arten Gentianen, als bekannte Bergpflanzen, die prächtigen Arten von Viola tricolor und Papaver, dazwischen müßten Reseden, Levkojen, Mirabilis, dann Hemerocallis alba in großer Menge angesäet, die Wege mit Aurikeln und Primeln eingefaßt, und der ganze Garten mit Philadelphia coronaria flore pleno, mit Akazien, mit Jasminum fruticans, mit Lonicera caprifolium, vorzüglich dem immerblühenden, mit Clematis viticella, Elaeagnus angustifolius, mit Syringen und Rosen von allen Arten eingefangen seyn, welche die Luft mit unendlichem Wohlgeruche erfüllen. Die Laube selbst wäre mit der Tapetenrose überzogen, welche dahin paßt, indem solche frei steht. So würde dieses das freundlichste Plätzchen werden, ohne eben viele Kosten zu machen.

Gleich dahinter ist die Schießstätte. Eine gute Idee, indem die Bahn in einer tiefen Schlucht hingeht, und so weder irrt, noch gefahrvoll ist. Zu beiden Seiten dieser Schlucht befinden sich große Hütten von Brettern, um von hier aus dem Scheibenschießen gemächlich zusehen zu können. Beide Hütten gleichen den Tribunen, welche an Abhängen erbaut sind. Links hier über den Schießstand der Schützen sich durchwindend, kommt man auf einen freien, ebenen Platz, welcher mit dem erstbeschriebenen, wo die hohen Bäume

und der Baumsaal stehen, zusammenhängt. Weiter vorne links führt der Weg zum Felsenkeller, auf dem Platze selbst aber steht links eine halbrunde Laube, mit Lycium barbarum angelegt, gegenüber aber eine große, lange, halbrunde Stellage, worauf wahrscheinlich exotische Pflanzen in Töpfen aufgestellt werden sollen. Hinter dieser Stellage befindet sich die hölzerne Hütte am Rande des Schießgrabens. Hinter der Laube auf dieser Seite zieht sich ein Graben mit gelbem trübem Wasser hin, hinter welchem sich ein mit Schwarzholz bewachsener hoher Berg erhebt. Auf der entgegengesetzten Seite steht niedriger Wald bis hin, wo die Scheibe in der Schlucht steht, und wo sich dann die mit Pallisaden verwahrte Grenze von der Scheibe her über diesen Platz den Berg hinauf zieht. Der ganze Platz bis vor zum Baumsaal kann einen Morgen groß seyn.

Wir haben hier Manches zu erinnern. Treten wir auf diesen Platz vom Baumsaale heraus, so zeigt derselbe eine auffallende Leerheit, und läßt keinen Zweck verrathen. Denn die Blumenpartie auf der Stellage harmonirt weder mit der großen Laube, noch mit dem trüben Wasser. Diese 3 Partien passen nicht zusammen, und stehen für sich isolirt, können daher niemals unsere Aufmerksamkeit fesseln. Und wie schicken sich die exotischen Pflanzen zwischen die starren Formen des Nadelholzes? Wie paßt die Laube in das Nadelholz? Heben wir aber die Augen auf, und sehen den traurigen Föhrenwald hinter der freundlichen Laube und den holden Kindern Floras, so wandelt uns unwill-

führlich ein Schauder an, denn wir glauben uns von den blumenreichen Gefilden am Tajo hinauf nach Schwedens starrenden Waldbergen versetzt. Solche Kontraste kennt die Natur nicht, daher können sie unmöglich gefallen.

Würde dagegen der vordere Platz gleich am Baumsaale bis hin zum Felsenkeller ganz mit Platanen in Reihen, wie eine Promenade, besetzt, dann der ganze Platz, nachdem die Laube und Stellage abgebracht, der geringe Wald bis zur bretternen Hütte weggehauen, dagegen hier nur alle Arten nordamerikanischer Strauch- und Baumarten angepflanzt worden seyn, welche zierliche Wege durchschneiden, Rasenpartien mit Blumen bepflanzt zieren, so würde jenes Wasser recht gut angebracht, unter der grünen Laube versteckt, sich ganz passend darstellen. Den ganzen hohen Berg links würde ich dicht mit hohen Pappelweiden umpflanzen, um diese rauhe Ansicht ganz zu verstecken. Aber gegen die Grenze zu würde ich im höhern Gebüsche ein Perspektiv anlegen, in dessen Hintergrunde die Stadt Mexiko aufgestellt würde. Hier würde sich dieses Bild weit besser ausnehmen, als an dem Orte, wo es dermal wie ein Altarblatt aufgestellt ist, ohne allen Zweck und Bedeutung. Gemälde in Anlagen aufgestellt müssen die Neugierde reizen, daher täuschen, sonst verliert sich der Eindruck schnell. In solcher Art wäre die natürliche Verbindung vom Vorsaume des Waldes hinüber in das Gebüsch und dann den Wald hergestellt, und die angenehme Partie, doch die schönste in der ganzen Anlage, vorne auf

dem Scheitel des Berges, glücklich erweitert. Auch würde eine englische Anlage hier mit weit weniger Kosten herzustellen seyn. So hätten wir dann alle Annehmlichkeit des Gartens, nämlich den französischen mit dem englischen Geschmack, und beide mit dem deutschen der Naturanlage dem Genusse aller Klassen von Besuchern angeboten. Nur hierdurch wäre ein rein harmonischer Uebergang zu der weitern Anlage glücklich hergestellt. Auch wäre in solcher Art Gelegenheit gegeben, auf diesem Platze die schönsten Naturscenen anzubringen: Am Wasser hin ein steiles Ufer, einen kühn überhängenden Vorsprung, einen Katarakt, eine kühne, aber zierliche Brücke, eine Grotte, worin die Quelle zu den Füßen des Waldgottes hervorsprudelt, worin sich die Trauerweiden mit Wohlbehagen zu baden scheinen.

Ehe wir diesen vordern Theil der Anlage, welcher ausschließlich zur Conversation dienen soll, verlassen, wollen wir nur noch den Wunsch anhängen, daß sich an den Bäumen, die freistehen, wie auch an den äussern des Baumsaales rankende Pflanzen, z. B. Helix, Lonicera, Aristolochia, Sipho und andere hinrankten, um die Natur noch täuschender zu machen. —

Nun betreten wir den andern Theil, den heimlichen, dieser Anlage. Um solchen richtig beurtheilen zu können, müssen wir den Zweck jeder Scene vor Augen haben. Was wir unter Scenen, natürlichen und künstlichen, verstehen, haben wir schon anderwärts bemerkt. Wir nehmen unsern Weg bergaufwärts, winden uns durch einen schmalen Fußsteig, zwischen

Felsen zur Spitze des Bergs hinan, und treten durch eine Felsenöffnung in einen Hof, ringsum von Felsen umgeben, welche mit Schwarzholz bewachsen sind, und werden überrascht durch eine Kapelle im antiken Styl, und eine Eremitenwohnung. Die Scene ist vollkommen gut dargestellt. Nur würden wir statt der hier angepflanzten Pelargonien, welche sich mit dem Nadelholze nicht vertragen, weiße Rosen von allen Arten, Epheu, Rhododendra, Azaleen, Päonien, Trauerweiden, Maiblumen, Veilchen, Vinca, Aurikeln, Lilien und Primeln anpflanzen ꝛc. Das Nadelholz würde ich um die Klause herum ganz weghauen lassen. Der Sitz aber über der Klause ist vortrefflich angebracht. Hier übersieht man den ganzen großen Wald. Diese Ansicht paßt ganz zu der düstern Idee in dieser einsamen Lage. Vor sich den düstern Wald, die traurige weite Gegend, von welcher her man nichts hört als den kreischenden Ruf der Raubvögel, und hinter sich den Fels und das starre Föhrenholz, den beschränkten Raum, die traurige Einsamkeit — die Idee ist trefflich ausgeführt. Wir gingen den Berg wieder herab, so wie wir hinaufgegangen waren, weil eine Thür uns den Weg oben versperrte. Solche Unterschiede sind in Privatanlagen nicht zu entübrigen, weil sich der Eigenthümer manchmal den Genuß einer Scene vorbehält, und eben nicht gestört seyn will.

Aber wir hatten oben auf dem Gange hinter der Klause eine der großartigsten Naturscenen gesehen. Ein großes Felsenthal, ringsum von haushohen nackten Felsen eingeschlossen, an der Seite gerade gegenüber

eine Sennerhütte in der Abendsonne, und gerade vor uns eine Ruine. Von diesem Standpunkte aus, in der Abendzeit, liegt das große Felsenthal halb im Schatten, und halb von der Abendsonne beleuchtet, und nur hier ist die Ansicht die großartigste. Wir stiegen den Berg wieder hinab, und suchten den Eingang zu diesem romantischen Felsenthal. Dieser ist durch einen Felsen gehauen, und ein zwar nicht hohes, aber doch breites, großartiges Felsenthor. — Von der Welt abgeschieden betritt man mit ganz eigenem heroischen Gefühle diesen heimlichen und doch so freundlichen Platz. Ein großer, weiter, tiefer Kessel, auf der höchsten Höhe des Berges! Rings um den Platz, hart unter dem nackten Felsen, führt ein ebener, gebahnter, breiter Weg, worauf man rechts auf die oben am Rande des Felsens erbaute Sennerhütte gelangt. Diese ist ganz originell, hat ringsum eine Gallerie, und eine sehr passende Einrichtung. Man genießt hier dieselbe Aussicht, wie von dem Hügel über der Klause, nur noch unbegrenzter, selbst die Stadt Nürnberg berührend. An dem untern Theil des Hügels ist eine Reben-Anlage. Wir bezweifeln, da solche rein gegen Morgen steht, daß sie dem Zwecke entsprechen wird. Eine Anlage mit Zwergobstbäumen hätte bestimmt eher angeschlagen.

Auf der andern Seite machen die Abwechslungen der hohen Felsenwand, im Hervortreten und Zurückziehen, einen wahrhaften natürlichen Effekt.

Hier auf der andern Seite oben am Rande der Felsenwand steht die Ruine, welcher man es ansieht,

daß sie erst neu gebacken worden ist. Eingeworfen würde sie erst, als Ruine, den rechten Effekt hervorbringen. Wäre übrigens der Thurm nochmals so dick und nochmals so hoch, als er dermal ist, dann könnte er als Lug ins Land dienen, und eine entzückende Aussicht gewähren.

In der Mitte dieses ganz eigenen Platzes, welcher 3—4 Morgen groß seyn kann, ist eine Wiese, worauf an einigen Orten Anpflanzungen von Bäumen gemacht sind. Allein weder die Wiese, noch die Bepflanzung, noch der ringsum führende Weg entsprechen dem Zwecke dieses freundlichen Platzes. Entweder würde ich eine Sennerei in der That, und stattliches Vieh hierauf unterhalten, daher die angedeutete Idee ausführen; oder ich würde auf diesem Platz eine Kolonie im Bilde anlegen. Zu diesem Ende wären eine Kirche, ein Rathhaus, ein Wirthshaus, einige sonstige Wohnungen ꝛc. mit netten Umgebungen aufzustellen, und solche wie die Sennerhütte innen zu dekoriren, und an einzelne Familien zur Gesellschaft zu überlassen. Um mehr Natur hier zu schaffen, müßten einzelne Felsenpartien mit Gebüsch und Bäumen umpflanzt werden, die Wege mehr abgeleitet, und in solcher Art mehr Manchfaltigkeit in das Terrain gebracht werden.

Um diesem angenehmen, heimlichen Platze noch mehr Interesse zu geben, müßte die ganze Felsenwand oben mit hohem, undurchdringlichem Gebüsche besetzt werden, damit man bei dem Eintritte auch ganz überrascht würde. Wie aber dermal dieses Felsenthal angelegt ist, genießt man dessen Annehmlichkeit besser oben über der Klause.

Zu den sich an dem nackten Felsen befindlichen Aufschriften würde auf den Felsen unter der Ruine recht gut folgende passen:

Der Wappen Prahlerei, der Pomp der Macht,
Was je der Reichthum und was Schönheit gab,
Sinkt unerlöslich hin in eine Nacht:
Der Pfad der Ehre führet nur in's Grab. Seume.

Wenn man von der Ruine aus am Rande der Felsen fortwandelt, so kommt man an eine kühne Brücke, die über eine Felsenschlucht gespannt ist. Von da führet der Pfad auf die Landbank, oben auf eine Felsenspitze, von wo aus man eine unendlich weite Aussicht auf die ganze Gegend hat, und in weiter Ferne die Ehrenburg, dann die Bamberger und Baireuther Gebirge sehen kann. Hier ist der rechte Platz für freisinnige Ideen, hier auf der höchsten Spitze, wo die Menschen und deren Treiben nicht einmal unser Ohr berühren.

Die jähen Abhänge auf diesem Felsen werden durch Anpflanzung von niedrigem Gesträuch passend verborgen.

Von hier herab führt der Pfad zurück zum Platz, wo das Bild der Stadt Mexiko steht. Seitwärts liegt der Thiergarten, und weiter hinunter am Wege nach dem Baumsaal ist eine Rotunde, Friedrichs Runde, erbaut, welche äusserst geschmackvoll innen verziert ist.

Aus Diesem mag man die Größe der Anlage entnehmen. Manche Scene wurde von uns übergangen, da sie nicht auf den ganzen Plan einwirkte. Wir haben volle Befriedigung gefunden, und können auf's

Bestimmteste versichern, daß sie jedem Freund der Natur von höchstem Interesse seyn wird. Uebrigens ist das Ganze noch nicht vollendet. Deßhalb wird es mir der Herr Eigenthümer nicht übel deuten, wenn ich meine Ansicht über sein Unternehmen frei und ohne Rücksicht in diesen Blättern kund gegeben habe. Ich wünsche nur, daß er auch das Verdienst, eine der großartigsten Anlagen Deutschlands geschaffen zu haben, noch recht lange genießen möge, um so vollkommener wird dann seine Schöpfung sich noch darstellen.

Die Beerenobst-Sammlung des F. H. Schmidt, Kaufmanns und Mitgliedes mehrerer Industrie- und Kultur-Vereine zu Thurnau.

Wir haben in den Annalen schon häufig darauf aufmerksam gemacht, daß in Blumen- und sonstigen Lustgärten sich viele Plätze vorfinden, welche nicht allein vortheilhaft, sondern auch recht zierlich mit Beerenobst bepflanzt werden können. Hiezu schicken sich nun vorzüglich Stachel- und Johannisbeeren. Diese werden theils in Hecken, als Beet- oder Wegeinfassungen, theils auf Gruppen, oder in einzelnen zwergbaumartig angezogenen Sträuchern angepflanzt. In Blumengärten kann man die hintern Seiten der Beete

damit umfassen, und in größern Gärten werden auf Rasen solche Partien angelegt, und auf gewölbten Beeten die Pflanzen ausgesetzt. Auch in Gebüschen unter Bäumen und im Walde kommen Stachelbeere gut fort. Die baumartig gezogenen Stachelbeersträucher verderben bald, dagegen erneuern sich die niedrig gehaltenen stets aus der Wurzel. Man fährt daher besser, die Stachelbeeren wie die Weinreben nur kurz — 2 Schuh hoch — zu halten. Sie müssen nur im bearbeiteten Lande stehen, und alle Jahre stark gedüngt, einige Male behackt, und vom Unkraute rein gehalten werden. Stachel- und Johannisbeeren auf Wasboden gehen bald aus, und tragen schlechte Früchte. Auch wollen die Stachelbeere jährlich stark beschnitten seyn, welches im August geschehen muß.

Uebrigens verlangen Stachel- und Johannisbeeren Schutz gegen die Mittagssonne, und lieben einen mürben, dungreichen Boden, welcher aber nicht zu trocken seyn darf.

Wenn man die Stachelbeeren unter der Scheere hält, so machen sie viele Wurzelausläufer. Man hebt alle 4 Jahre im August die Stöcke heraus, zerreißt sie bis auf einige Schossen, und setzt sie an einem andern Platze wieder ein, wo solche eingegossen werden. Sie vermehren sich auch aus Samen, welcher gleich nach der Ernte in Kästen dünn ausgesäet wird. Im Frühlinge kommen sie hervor, und im Herbste werden sie ausgepflanzt. Sie tragen im dritten Jahre.

Herr Schmidt zu Thurnau bei Baireuth hat eine berühmte Sammlung von Stachel- und Johannisbeeren;

über 40 Arten mit kostbaren Früchten. Er verkauft den 2—3 Schuh hohen, gut bewurzelten Schossen um 3 kr. Wir halten uns verpflichtet, alle Gartenbesitzer auf diese Sammlung der besten Stachelbeerarten aufmerksam zu machen, um in allen Gärten dieses angenehme und nützliche Obst angepflanzt zu sehen.

Fortsetzung der Beschreibung der aufgefundenen neuen Blumen- und Zierpflanzen auf meiner jüngsten Reise nach Frankreich.

Cypripedium insigne. Wallich.

Ausgezeichneter Frauenschuh.

Diese unendlich schöne Pflanze trafen wir im Treibhause des Gartens des Herrn Rinz jun. im August in voller Blüte.

Beschreibung.

Die Pflanze hat ganz den Habitus unseres einheimischen C. calceolus L., welchen ich häufig in der bergigen Laubwaldung bei Hersbruck antraf, ist auch eben so niedrig, schuhhoch. Die Blätter entwickeln sich aus dem Schafte, sind 3—4 Zoll lang, kaum zollbreit, vorne zungenförmig. Die Blume selbst kommt auf dem Schafte aus den Blättern eben so hervor, wie

bei der gemeinen Art, und gleicht täuschend einem Pantoffel. Sie besteht aus 3 Theilen oder Blättern. Jedes dieser Blätter ist 2½ Zoll lang, über zollbreit, am Rande etwas gewellt, und, wie überhaupt die ganze Blume, fahlgelb, an der Basis braun behaart, gegen die Sonne gehalten wie Gold glänzend. Das untere Blatt mit dem Pantoffel ist zungenförmig, der Schuh zolllang, vorne fast fingerhutartig, das hintere Blatt braun getupft, an der Spitze weißlich, am Rande ausgebogen.

Wer unsern einheimischen Frauenschuh gesehen hat, wird sich wohl eine Vorstellung von dieser Blume machen können; außerdem muß man sich eine pantoffelförmige Figur vorstellen, also einen schmalen hintern Theil, mit 2 abstehenden, 2½ Zoll langen, zu beiden Seiten stehenden Lappen, dann den hervorstehenden Schuh. Die Blume ist schwer zu beschreiben, weil man die wunderbare Gestalt nicht sogleich auffassen kann.

Herr Bosse gibt eine ganz richtige Beschreibung. Uebrigens ist die Pflanze noch sehr selten. Noisette kennt sie noch nicht, auch in der Blumisterei und in Dietrichs Lexikon ist sie nicht zu finden. Sprengel in Systema vegetabil. Tom. III. pag. 746 beschreibt dieselbe richtig: „C. insigne, foliis radicalibus distichis lineari-lanceolatis carinatis, obtusiusculis laevibus, scapo 1 floro villoso, lobo columnae amplo obovato medio tuberculato, sepalis obtusis inaequalibus (supremo latissimo undulato maculato) labellum apertum superantibus.“

Kultur.

Stammt aus Nepaul, und wird bei uns im Treibhaus erhalten. Die vor mir gehabte Pflanze blühte

bei 24—28 Grad Hitze. Man gibt ihr Wald-Lauberde mit verrottetem Moose und Sand vermischt, und senkt den Topf ins Lohbeet, doch so ein, daß die Pflanze Licht hat, gegen die Sonne selbst aber geschützt ist. Während der Blüte gießt man stark. Vermehrt sich aus der Wurzel. Man gibt alle Jahre frische Erde und einen größern Topf nach der Blüte.

Sie kostet dermal noch 6 fl. und ist bei Herrn Rinz zu Frankfurt am Main zu haben.

Im Treibhause macht diese Pflanze eben nicht viel Lärm; sie will in der Nähe betrachtet und genossen seyn.

Im Selam bedeutet sie Gemüthlichkeit, Beruhigung.

Schizanthus nova species.
Eine neue Spielart vom Schizanthus.

Diese trafen wir im Topfe im Garten des Herrn Rinz jun. zu Frankfurt am Main im August in Blüte.

Beschreibung.

Der Habitus ist ganz derselbe, als der der Stammpflanze, eben so die Blätter. Der ganze Unterschied liegt in der Farbe und Zeichnung der Blumen. Das breite Blatt war ganz weiß, nur unten an der Basis eckig gelb mit wenigen blauen Punkten. Im großen blauen Punkt oben ein gelber Fleck an der Spitze, dagegen das Pistill und die beiden untern Theile der Blume roth-violett.

Kultur.

Dieselbe, als die Stammpflanze hat.

Unsere Schizanthus-Arten, welche sämmtlich von Neuholland abstammen, und wovon ich erst 3 Arten

beschreiben konnte, sind prachtvolle einjährige Gartenpflanzen, welche in keinem Garten fehlen sollten. Nur im Lande werden dieselben vollkommen, blühen den ganzen Sommer, sind immer mit Blumen bedeckt, und liefern Samen im Ueberflusse. Die schönsten Arten sah ich bei Herrn Sander zu Kitzingen, welcher auch Samen und Pflanzen abgibt.

Lobelia coerulea.

Blaue Lobelie.

Diese noch ganz neue Pflanze, welche noch nirgends beschrieben sich findet, blühte im Monat August im Topfe auf der Stellage im Garten des Herrn Rinz zu Frankfurt am Main.

Beschreibung.

Der Stock war nicht ganz 2 Schuh hoch, krautartig, mit vielen aufrechten, dünnen, grünen Stengeln, die Blätter hieran wechselweise, ungestielt, 2 Zoll lang, an der Basis schmal, gegen das Ende 3 Linien breit, am Rande mit weit — zollweit — auseinander und vorne enger stehenden, runden, linienlangen Zähnen. Das Blatt vorne rund, die beiden Flächen wenig behaart. Die Blumen in 2—3 Zoll langen Aehren an den Enden, 1½ Zoll weit von einander abstehend. An den aufrechten, dünnen, ½ Zoll langen Stielchen steht an der Basis ein 3 Linien langes, gleichbreites, ganz schmales Blättchen. Der Kelch fünftheilig, die Lappen 2 Linien lang, schmal, spitzig. Die Blume zweilippig, der obere Theil hat 3 weitauseinander

stehende, 4 Linien lange, an der Basis schmälere, vorne breitere, runde, in der Mitte mit kurzer Spitze versehene Lappen in der Form eines Kreuzes. Der mittlere Lappen der breiteste, die 2 vordern Theile der untern Lippe, worin die Fruchtwerkzeuge liegen, weit zurück stehend, unregelmäßig 5 Linien lang, somit die ganze Blume zollang, von prachtvoller smaltblauer Farbe.

Die großen Blumen, womit der ganze Stock bedeckt ist, gewähren einen gar lieblichen Anblick und empfehlen diese Pflanze allen Blumenfreunden.

Kultur.

Wahrscheinlich stammt diese Pflanze von Mexiko. Sie nimmt mit jeder Erde vorlieb, will im Sommer im Freien stehen, in der Ueberwinterung verträgt sie wenig Wasser. Vermehrt sich aus der Wurzel, vorzüglich wenn man dieselbe ins Land den Sommer über pflanzt. Im Februar gibt man jenen in Töpfen frische Erde.

Die schönsten bekannten Lobelien sind: L. cardinalis, coerulea, fulgens, splendens, dann auch Erinus, Erinoides und siphilitica. Ich hatte solche ins Land gepflanzt, wo sie prachtvoll blühten. Alle sind Zierden auf den Rabatten und vor dem Fenster, und da sie sich gerne treiben lassen, auch im Wintergarten. Sie finden sich sämmtlich in den Annalen beschrieben. Da sie sich häufig aus der Wurzel vermehren, so kann man jede Art um 12 kr. haben.

In der Blumensprache bedeutet die Lobelie: Gunst, Zuneigung, Anbetung.

Rubus fruticosus flore pleno rubro und mit geschecкten Blättern.

Diese prachtvollen Arten trafen wir im Garten des Herrn Rinz zu Frankfurt am Main im Monat August in Blüte, unter der bekannten gefüllten Art.

Beschreibung.

Die gemeine gefüllte Art haben wir im achten Bande der Annalen pag. 218 beschrieben; sie ist aber von diesen beiden sehr weit verschieden.

Die gemeine Art hat sehr große, ranunkelartig gefüllte, ganz weiße Blumen, in sehr großen Büschel-dolden; die Art mit rothen Blumen dagegen hat kleine Blumenbüschel mit nur sechsergroßen, lieblich blaßrosenrothen Blumen, welche wie gefüllte Levkojen aussehen, und an welchen nur einzelne Blättchen an 2 Linien langen Stielchen stehen. Aeste und Stengel sind auch mit Dornen besetzt, wie die Stammart, aber die Blätter viel kleiner, weniger dunkelgrün, haben meist nur 3 Blätter, wovon das mittelste über zollang ist, unten stark gerippt, weißlich. Das mittlere Blatt ist länger gestielt und nochmals so groß, als die beiden Nebenblätter, welche einander sehr kurz gestielt gegenüber stehen. Die mittlern Blattrippen sind auch gestachelt.

Die andere Art mit gescheckten Blättern ist wieder von diesen beiden sehr weit verschieden. Die Blumen sind ganz weiß, etwas kleiner, als an der gemeinen Art, aber auch ranunkelartig gefüllt, und stehen in kleinern Büscheln, mehr auseinander, unserer wilden Art gleich.

Die Blätter haben in ihrem Habitus mit jenen der wilden Art viel gemein, sind auch bestachelt, doch die Dornen viel kleiner, zu 3—5 Blättern stehend. Der Blattstiel länger, sehr dornig, die Oberfläche oben dunkelgrün, unten blaß, wie an der wilden Art. Das mittlere Blättchen zolllang gestielt, die Nebenblättchen kürzer, die Blätter einander ziemlich an Größe gleich, am Rande mit ziemlich engstehenden, sehr spitzigen Zähnen besetzt, vorne mit einer bis 2—3 Linien verlängerten Spitze. Die Blätter haben am Rande eine ½ Linien breite, ganz weiße Einfassung, zum Theil mit violetter Farbe vermischt, welche zur dunkelgrünen Farbe des Blattes grell absticht.

Kultur.

Beide dauern im Freien aus, und vermehren sich in Menge aus der Wurzel. Kostet 24 kr.

Diese 2 Arten, dann die Art mit großen, weißen, gefüllten Blumen, dienen als vorzügliche Zierden auf Rabatten, auch in Naturanlagen in Pyramidenform, oder am Spalier in kleinen Gärten gezogen. Da sie sich sämmtlich ranken, so würden sie sich in Alleen um die Bäume schlingen, und so wie Lonicera caprifolium durch ihre prachtvollen Blumen das Auge erfreuen.

Auf noch 2 Arten machen wir hier aufmerksam:

Rubus rosaefolius. Smith.

Rosenblättrige Brombeere.

Steht den 3 erstbeschriebenen Arten an Schönheit weit nach. Sie wird 5—6 Schuh hoch. Die

Blumen sind gefüllt, weiß, so groß, als jene der ersten Art.

Kultur.

Glashauspflanze, stammt von der Insel St. Moritz. Im Sommer setzt man den Topf in's Freie. Sie vermehrt sich zum Ueberflusse durch Ableger.

Kostet 24 kr.

Rubus odoratus L.

Wohlriechende Brombeere.

Ist bekannt. Taugt nicht auf Rabatten, da sie zu hoch — 6 Schuh hoch — wird, wohl aber mit ihren großen, rothen Blumen in Naturanlagen, wo sie sich vor dem Saume eines hervortretenden Gebüsches, oder tief im Hintergrunde einer Aussicht im Gebüsche trefflich ausnimmt.

Kultur.

Stammt aus Nordamerika. Sie vermehrt sich in Menge aus der Wurzel. Sie gewöhnt sich zwar bald in der Sonne zu stehen, liebt aber immer Schatten, und einen fetten, nicht zu trocknen Boden. Wenn man nicht zuweilen das Unkraut zwischen den Stöcken auszieht, so gehen die Pflanzen aus. Man muß sie auch manchmal düngen.

Man hat hievon Spielarten mit weißen, blaßrothen und dunkelrothen Blumen.

Es ist gut, wenn man von Zeit zu Zeit das verdorbene Holz wegschneidet.

Lobelia Tupa.

Diese prachtvolle Blume trafen wir im Monat August im freien Lande im Garten des Herrn Rinz zu Frankfurt am Main in voller Blüte.

Beschreibung.

Wir finden diese Pflanze noch nirgends für Blumenfreunde genügend beschrieben. Nur Sprengel in Syst. vegetab. Tom. I. pag. 710 folgende Beschreibung:

Lobelia Tupa foliis lanceolatis acutis decurrentibus subintegerrimis subtus albo tomentosis, racemo bracteato terminali, floribus glabris. Chili. (Foliis integerrimis.)

Sie hatte sehr viele Nebenpflanzen aus der Wurzel gemacht, welche alle in Blüte standen, und 3 Schuh hoch, von weißlichgrauem Ansehen waren. Die Stengel sind stärker, als an L. fulgens, fast nochmals so dick, woran die Blätter wechselweise stehen. Diese Blätter sind ungestielt, 8—9 Zoll lang, in der Mitte 3 Zoll breit, an der Basis breitrund aufwärts, vorne stumpfspitzig zugehend, am Rande mit vielen sehr kleinen, aber scharfen Zähnen besetzt, beide Flächen zart weißlich filzig. Hiedurch hat die Pflanze ein von dem der übrigen Arten Lobelien sehr weit verschiedenes Ansehen. An den Enden der Stengel stehen aber eben so, wie an der L. fulgens, in einer schuhlangen Aehre die sehr großen Blumen, doch in weitern Zwischenräumen. Jede Blume hat einen 1½ Zoll langen, sammtartigen, behaarten Stiel und Kelch. Dieser ist halbrund, kleinfingerdick, rothbraun, und hat 5 2 Li-

nien lange, an der Basis breite, spitzig zugehende Lappen. Die Blume selbst ist fast 2 Zoll lang, prächtig dunkelponceauroth, in 5 schmalen Theilen, die 5 Linien tief eingeschnitten sind, endigend, alle Theile weißlich sammtartig behaart, aufgeblüht sich ganz rund herabkrümmend. An der Basis, so weit die Korolle vorwärts steht, werden die Fruchtwerkzeuge umfangen, welche 1 ½ Zoll weit hervor — geradeaus stehen, während die Korolle sich zurückkrümmt.

Die dunkelrothen, großen Blumen in ansehnlichen Aehren zwischen den großen, weißlichen Blättern geben einen prachtvollen Anblick. Wir empfehlen diese Pflanze allen Blumenfreunden als eine der ersten Zierden des Gartens.

Kultur.

Ganz dieselbe, als L. fulgens hat. Verlangt einen großen Topf, liebt Mistbeeterde, und vermehrt sich häufig aus der perennirenden Wurzel. Sie läßt sich recht gut im April ins Land setzen und im Herbste herausnehmen, wo man sie im Glashause ziemlich trocken überwintert.

Kostet 36 kr.

Monarda nivea.

Schneeweiße Monarde.

Solche trafen wir im Lande im Hofgarten zu Würzburg im Monat Juli.

Beschreibung.

Wir finden diese Pflanze noch nirgend beschrieben. Sie ist 1 ½ Schuh hoch, ganz krautartig, perennirend,

und erneuert ihre Stengel alle Jahre aus der Wurzel. Die Stengel dünn, fast eckig, daran die Blätter in bestimmten Absätzen, einander gegenüber, gestielt, an der Basis aufwärts gerundet, 3½ Linien breit, etwas über zollang, spitzig zugehend, am Rande mit Haaren besetzt. Die Blumen an den Enden der Stengel in kleinen Wirteln, der Kelch 3 Linien lang, röhrig, fünfzähnig, jeder Zahn sehr klein, aber an der Spitze mit einer steifen, schwarzen, 2 Linien langen Borste besetzt. Die Blume selbst fast zollang, die Röhre ganz dünn, die untere Lippe 4 Linien lang, abstehend, die obere fast 6 Linien lang, Staubfäden und Pistill umfassend, oben mit den Staubbeuteln herübergeneigt und schneeweiß.

Kultur.

Wurde aus Samen gewonnen, und stammt wahrscheinlich aus Nordamerika. Dauert im Freien aus und vermehrt sich aus der Wurzel und durch Samen im Ueberflusse.

Alle Monarden, die wir kennen, sind schöne Gartenzierpflanzen, die schönste aber ist immer Monarda didyma L. (M. coccinea Mich.), scharlachrothe Monarde, mit ihren prachtvollen, scharlachrothen Blumen in großen Wirteln, oft 3 übereinander. Die Blätter und Stengel haben einen angenehmen balsamischen Geruch.

Die andern Arten sind: Monarda citriodora Cerv., Citronen-Monarde, von Mexiko, mit hellpurpurrothen Blumen in Quirln, will, was keine andere Art verlangt, im Topfe an einem frostfreien Orte,

also im Glashause, überwintern. Im Frühjahre pflanzt man sie jedoch zeitig ins freie Land aus.

Monarda clinopodia L., fleischfarbige Monarde, mit fleischfarbigen Blumen in Köpfchen, wird am höchsten.

Monarda fistulosa L., röhrige Monarde, wird 3—4 Schuh hoch, mit purpurrothen Blumen in Köpfen.

Endlich Monarda Kalmiana Pursk., kalmische Monarde, mit prachtvollen, scharlachrothen Blumen in großen, runden Köpfen.

Die Monarden dürfen in keinem Garten fehlen. Sie blühen den ganzen Sommer und Herbst, und erfordern nur ein recht mürbes, fettes Land, Schutz gegen rauhe Winde, viel frischen Dung und öfteres Behacken. Vorzüglich ist eine Ueberdüngung im Winter sehr zuträglich, jedoch darf es nur strohiger Stalldung seyn. Sie vermehren sich dann im Ueberfluß aus der Wurzel. Alle 3 Jahre muß man sie umpflanzen, da sie stark wuchern.

Sie sind übrigens eben so gut Topfpflanzen, zieren die Fenster wie den Garten, vorzüglich aber prachtvolle und sehr erwünschte Zierden des Wintergartens. Ich sah auch irgendwo die Wege damit bepflanzt, wo sich aber nur M. didyma gut ausnahm; die andern Arten machen schon zu hohe Stengel, daher man dieselben besser in einzelnen Stöcken auf die Rabatten, oder auf große Beete pflanzt.

Das Geschlecht Monarda gehört zur II. Klasse 1. Ordnung Diandria. Monogynia. Labiatae.

In der Blumensprache bedeutet sie die Bitte um Er-

hörung, das stille Flehen. Monarde — laß dich erweichen, o Harte!

Aitonia capensis. L.

Kapische Aitonie.

Diese sehr schöne Pflanze blühte im Monat Juli im Glashause des Hofgartens zu Würzburg in einem besonders prachtvollen Exemplare.

Beschreibung.

Macht einen 3—4 Schuh hohen Strauch mit rundlichen Zweigen, woran die Blätter bis zu 24 wie auf einem Knoten beisammen stehen. Solche sind ungleich groß, von 1—2 Zoll Länge, vorne stumpfspitzig, 1½ Linie breit, glattrandig, gegen die Basis verlaufend, gestielt. Aus den Blätterknospen kommen die Blumen einzeln an dünnen, 4 Linien langen Stielen hervor. Der Kelch hat 4 weit auseinander stehende, etwas über linienlange, eirunde, stumpfspitzige Lappen. Die Blume hat 4 ungleichbreite — zu 3—4 Linien Breite — ½ Zoll hohe, stumpfspitzige, an der Basis breite, blaßrosenfarbige Blätter. Die 8 Staubfäden und ein Pistill stehen um 3 Linien über die Blumenkrone hervor, und sind am Grunde in einen Bündel verwachsen. Die Blumen stechen auf den sonderbaren Blättern sehr zierlich ab.

Kultur.

Stammt vom Kap, und überwintert bei uns im Glashause. Man gibt derselben die nämliche Behandlung, als unserer Gardenia florida. Im Glashause

steht der Stock nahe dem Lichte, und im Sommer auf der Stellage im Garten. Er wird stets nur mäßig begossen. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge im Treibkasten unter der Glasglocke.

Kostet 1 fl. 30 kr.

Es empfiehlt sich diese Pflanze für alle Sammlungen, vorzüglich aber für den Wintergarten, da sie, getrieben, schon im April ihre angenehmen Blumen in Menge bringt.

Gehört zur Monadelphia Octandria XVI. Klasse, 8. Ordnung, Meliaceae.

Dietrich und Bosse sprechen von schönen dunkelrothen und weißen Blumen, und Sprengel berührt diese Pflanze in seinem umfassenden Werke gar nicht.

Die Blumensprache hat diese Pflanze noch gar nicht aufgenommen.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Beschreibung neuer Blumen- und Zierpflanzen, dann die Kultur derselben, so wie die verbesserte Kultur schon bekannter Pflanzen.

Acacia glauca. Willd.
Graue Akazie.

Solche blühte in der reichen Pflanzensammlung des Herrn Dr. med. Burger zu Bamberg im Monat März im Glashause.

So viele Beschreibungen wir von dieser Pflanze haben, so ist nicht eine richtig. Ganz unrichtig ist die Beschreibung der A. glauca im I. Theil der Blumisterei, und der A. glaucescens im II. Theile. Unrichtig ist die Beschreibung von A. glaucescens Willd. in Dietrichs Lexikon, Nachtrag 1, ungenügend aber die von A. glauca. Selbst die Beschreibung von Sprengel in Systema vegetabilium Tom. III. pag. 136 und 139 ist ungenügend.

Eine Acacia glauca ist Jahrgang II. pag. 232 in den Annalen nach einem lebenden Exemplare im Würzburger Hofgarten beschrieben. Es ist solche aber A. glaucescens.

Hier folgt nun eine naturgetreue

Beschreibung

von A. glaucescens. Sie hat den Habitus einer Mimosa, und machte einen 10 Schuh hohen, grünen, fingerdicken Stamm, an dem Ende die Blätter und Blüten. Alle Theile, Blätter, Stiele ꝛc. graulich wie bestäubt, was man wegwischen kann. Die Blätter stehen wechselweise, sind doppelt gefiedert, 3 — 4 Zoll lang, die Fiederblätter über zolllang, einander gegenüberstehend, das unterste und oberste Fiederblatt alleinstehend; im Ganzen sind es 11 — 16 Paare, und jede Fieder hat wieder eng aneinander regelmäßig gegenüberstehende, 2 Linien lange, gleichbreite, hinten und vorne schmal sich rundende, grauliche Blättchen. Besonders bemerkenswerth ist die zwischen jedem Fiederpaar stehende Drüse auf der obern Seite des Blattstiels. Die Blüten kommen an den Enden der jungen Zweige in den Blatt-

achseln der wechselweise stehenden Blätter hervor, an 2—3 Zoll langen, graulichen, dünnen, steifen Stielen, woran wieder wechselweise 9—11—13 lebhaft gelbe, erbsengroße, runde, kurz gestielte Blüten stehen.

So hat die Pflanze ein sehr freundliches Ansehen, und empfiehlt sich für alle Sammlungen.

Hienach muß es im II. Bande der Annalen pag. 232 statt A. glauca heißen A. glaucescens.

Kultur.

Stammt von Brasilien, und ist eine Glashauspflanze. Ob solche nicht besser im Warmhaus zu überwintern sey? Sie hat die nämliche Kultur, als A. glaucescens, vermehrt sich durch Stecklinge und aus Samen, liebt halb Heide- halb Lauberde, und steht im Sommer im Freien auf der Stellage. Kommt auch als Mimosa glauca L. und Acacia biceps W. vor.

Wir lernen täglich neue schöne Arten von Acacien kennen. Die schönsten unter den bekannten sind: alata, armata, decipiens, decurrens, glauca, glaucescens, Julibrissin, lophanta, nigricans oder rutaefolia, speciosa, verticillata.

Die Akazien blühen bereits im März und April, und sind daher vorzügliche Zierden des Wintergartens, wo sie sich, vorzüglich jene, welche zu den Mimosen gezählt werden, durch ihre zierlichen Blätter recht gut ausnehmen. Sie verlangen, weil sie so frühzeitig blühen, volles Licht in der Ueberwinterung. Sieht man übrigens nicht auf frühe Blüte, so kann man alle vorbenannte Arten im Keller rc. überwintern.

Die Akazien und Mimosen sind Symbole der Zuneigung und der Sehnsucht:

Akazie: O sprich, wenn ich dich wieder seh'!
Mimose: Dir reich' ich — als der Edelsten — die Rose!

Erica Sebana Kermesina.

Sebaische karminrothe Heide.

Diese ganz neue, prachtvolle Art blühte in der Pflanzensammlung des Herrn Dr. med. Byrger in Bamberg im Monat März. Herr Dr. Burger hatte solche von Hrn. Sander in Kitzingen unter dem Namen E. S. nova species erhalten. Sie ist noch nirgend beschrieben.

Beschreibung.

Die Stammpflanze E. Sebana Donn. ist Band III. der Annalen, pag. 201 beschrieben. Vergleiche auch: Waitz, Beschreibung der Gattung und Arten der Heiden ꝛc., neue Ausgabe 1809, pag. 196. Waitz kannte folgende Spielarten hievon: Die orangegelb blühende Heide, E. Seb. aurantia, die gelbblühende, E. S. lutea, und die grünblühende, E. S. viridis. Noisette beschreibt aurantia, lutea, viridis, dann nana und spicata. So auch hienach in der Blumisterei III. Band, pag. 377. Es ist daher vorbemerkte eine neue, noch nicht beschriebene, sehr prachtvolle Spielart.

Der Stock war 2 Schuh hoch, hatte wenige Aeste, welche an den Enden dicht mit Blättern besetzt sind. Solche stehen zu 4, etwas gekrümmt, sind ½ Zoll lang,

gleichbreit, vorwärts stehend. Die Blumen an den Enden der Zweige an kurzen besondern Aestchen, herabhängend, an 3 Linien langen, gekrümmten, am Ende röthlichen Stielchen. Der Lappen des Kelches grün, spitzig, weit auseinanderstehend, 2 Linien hoch, an der Korolle eng anliegend. Die Blume unten erbsendick, gegen die Mündung verengert, ½ Zoll lang, prachtvoll karminroth, am untern Theil der Röhre blaßroth, aus der Mündung die glänzenden, braungelben, später ganz braun werdenden Staubfäden 5 Linien lang hervorstehend, eben so das weißgrüne Pistill.

Die prachtvollsten und kostbarsten Arten Ericen sind: Aitoni, cerinthoides und c. superba, coccinea, jasminiflora, mammosa und m. coccinea, princeps, Sanderi, Sebana Kermesina, Uhria, ventricosa, vestita fulgens, tricolor. Sämmtlich zu haben in blühbaren Exemplaren zu 48 kr. bis 1 fl. 12 kr. bei Herrn Sander zu Kitzingen.

Ueber die Kultur der Ericen ist alles Sachdienliche im vierten Bande der Annalen gesagt.

Die Ericen sind Pflanzen, welche bloß vor das Fenster passen, da sie in der Nähe betrachtet seyn wollen. Sie gewähren mit ihren prachtvollen, ästhetisch schönen Blumen einen unendlich freundlichen Anblick. Auch blühen sie sehr lange, viele den ganzen Sommer.

Erica, Heide, ist in der Blumensprache das Zeichen der Zurückgezogenheit und des Natursinnes, der Ehrlichkeit und des Biedersinnes: Heide — Dein Glück gereichet mir zur Freude!

Nähere Beschreibung von

Citrus myrtifolia foliis aureis maculatis.

Myrtenblättriger Citronenbaum mit goldgescheckten Blättern.

Der Habitus ist ganz der von Citrus myrtifolia, auch die Blüten sind dieselben, aber die Blätter sind größer, 2 Zoll lang, gegen unten fast ½ Zoll breit, vorne schmäler und spitz zugehend, gelblich stark gefleckt, selbst schon am Blattstiel bemerkt man gelbe Flecken. Gehört auch zu der Topforangerie, und macht eine schöne Zierde. Beide Arten neben einander sehen äusserst lieblich aus, und wir wollen alle Blumenfreunde auf diese ungemein schöne neue Zierpflanze aufmerksam machen. Sie trägt auch unausgesetzt viele Früchte und Blüten miteinander.

Orangen gehören unstreitig mit zu den ersten und kostbarsten Ziergewächsen. Sie erfreuen durch ihre wohlriechenden Blüten und ihre goldnen Früchte. Diese niedrigen Arten sind die ersten Zierden des Zimmergartens.

Correa pulchella.

Schöne Corree.

Diese noch in keinem Werke beschriebene Prachtpflanze blühte in der reichen Pflanzensammlung im Glashause des von Heppischen Gartens im Monat März. Nur Schade war es, daß der Stock nicht mehr als eine einzige Blume trug, sonst hätte ich ihn zeichnen lassen.

Beschreibung.

Hat ganz den Habitus unserer prachtvollen Correa speciosa, ist aber noch weit prachtvoller. Uebrigens sieht sie grüner, und hat keinen bräunlichen Ueberzug. Der Stock war 2 Schuh hoch, und hatte nur einen Stamm, wenige aufrechte Aeste. Die Blätter an den Enden der jungen Aeste, auch wenig bräunlich, wie bereift, stehen ziemlich eng einander gegenüber, sind kaum linienlang, dünn gestielt, ungleich groß, die größten 6 Linien lang, am Stiel aufwärts gerundet, 4 Linien breit, gegen die Spitze verloren, vorne stumpfrundlich, am Rande ungleich, sonst glatt, grün. Nur wenige färben sich röthlich, wie violett, sonst etwas dick, daher in dem Aeussern sehr weit von den Blättern der C. speciosa verschieden, welche unten rostbraun und noch einmal so groß sind. Die Blume hängt mehr abwärts, als an der Stammart, ist zolllang, schwanenkieldick, die Mündung breit, die Lappen wenig zurückstehend, die Einschnitte 2 Linien tief, und ganz von brandgelber, glänzender Farbe.

Kultur.

Dieselbe, welche Correa speciosa hat. Man gibt halb Laub-, halb Heide- und Moor-, und eben so viel Mistbeeterde, nach und nach einen größern Topf. Dann wird man aber auch mehr Blumen erhalten.

Die Correen haben das Erfreuliche, daß sie das ganze Jahr über, vorzüglich aber vom November bis zum Mai prachtvoll blühen. Unsere bekannten Arten sind: alba, speciosa, viridiflora. Sie vermehren sich leicht durch Stecklinge, welche unter Glasglocken mit

den Camellien gemacht werden. Man darf sie nur in einen sehr kleinen Topf einstecken, und ein Bierglas darüber stürzen. Sogar im Winterfenster machen sie schnell Wurzeln. Sie wollen nur mäßig feucht gehalten seyn. Da sie im Winter blühen, so muß man die Töpfe ganz vorne ans Licht stellen. Sie überwintern recht leicht im frostfreien Zimmer.

Alle bekannten Arten stammen von Neuholland und gehören nach Sprengel zur VIII. Klasse 1. Ordnung als Rutaceae.

Correa speciosa Andr. ist C. rubra Sm., C. virens Sm. ist C. viridiflora Andr., und C. reflexa Pers., Mazeu toxeron Labill., C. alba Andr. ist C. cotinifolia Salisb.

In der Blumensprache bedeuten Correen Ernst, Würde, den Unterschied, den man beobachten müsse, Anweisung zur Bescheidenheit, Zeichen zum Zurücktreten.

Corräé — mir doch aus dem Wege geh'!

Duchesnea fragiformis. Sm.

Erdbeerförmige Duchesnee.

Diese sehr schöne Zierpflanze mit ihren großen Erdbeeren zog die Augen im Glashause in dem von Heppischen Garten auf sich, wo sie im Monat März blühte, und voll reifer Früchte war.

Beschreibung.

Bekannt als Fragaria indica Andr., indische Erdbeere. Sprengel in Systema vegetab. Tom. II. pag. 533: „Fragaria laciniis calycis alternis obovatis

3 dentatis, pube petiolorum pedunculorumque erecto patula, foliis dentato-serratis. Nepal."

Die Pflanze hat ganz den Habitus unserer Walderdbeere, und macht bis 2 Ellen lange Ranken mit vielen Blüten und halb und ganz zeitigen Früchten. Die Ranken sind dünn, bräunlich behaart, die Blätter stehen an 3—4 Zoll langen, dünnen, gleichfalls behaarten Stielen, bestehen aus 3 Theilen; das mittlere Blättchen ist nochmals so lang gestielt, als die beiden andern einander gegenüberstehenden. Diese sind dicht mit zarten, langen Haaren besetzt, daher sammtartig anzufühlen, nicht ganz zollhoch, 5—7 Linien breit, ovalrund, an der Basis aufwärtsgehend, am Rande mit 2 Linien langen, linienbreiten, gleichgroßen, stumpfspitzigen Zähnen. An den Ranken kommen in weiten Absätzen die Blätter resp. Knospen eben so, wie an unserer Walderdbeere, hervor. Der Kelch ist doppelt; der äussere besteht aus fünf 3 Linien langen, 2 Linien breiten, auf beiden Seiten nochmals eingeschnittenen, stumpfspitzigen Lappen, der mittlere Lappen der größte, weit hervorstehend. Der innere Kelch besteht aus fünf 2½ Linien langen, an der Basis linienbreiten, vorne spitz endenden, weißbehaarten, einfachen Theilen. Die 5 Blumenblätter sind eben so lang, aber nochmals so breit, als die innern Kelchtheile, hellgelb, vorne breitrund, und auf sie folgen mehr rundliche, erdbeerartige, eben so gefärbte, doch meist dunkelrothe, fad schmeckende Früchte, auf deren Oberfläche eben so die etwas größern Samen liegen.

Kultur.

Da diese Pflanze in Nepaul zu Hause ist, so wird sie bei uns im Glashause überwintert, wo sie mit jedem Boden und Platze vorlieb nimmt. Sie verlangt fette Lauberde, und will nahe dem Lichte stehen, weil sie schon im Februar blüht und Früchte hat. Sie vermehrt sich leicht durch Ableger resp. die vielen Ranken, welche auf der Erde leicht Wurzeln schlagen.

Erdbeeren dienen als die besten Zierden zu Wegeinfassungen, wo sie aber jährlich mit Kühedünger gedüngt und die vielen Ranken ihnen abgenommen werden müssen. Es gibt viele Arten, worunter sich die Ananaserdbeere, die große Gartenerdbeere, dann die Monatserdbeere am besten zeigen. Ganze Beete damit zu bepflanzen ist nicht räthlich, weil sie schnell verwildern. Dagegen können die in Reihen gepflanzten Erdbeeren gut bearbeitet und gereiniget werden.

Erdbeeren lassen sich auch recht leicht treiben. Man setzt die Pflanzen im August in frische Erde in Töpfe, welche man dann in ein ausgehobenes Mistbeet unterbringt. Im November bringt man die Töpfe ins Glashaus ans Fenster, und später in den Treibkasten oder ins frostfreie Zimmer, dann in das Vorfenster. Man legt ganze Mistbeete voll an, welche mit Streu im Winter umgeben werden. Sie erfrieren so leicht nicht. Man gibt ihnen viel Licht und Luft. Im März haben sie dann Früchte. Man nimmt nur die große Art der Gartenerdbeere zum Treiben. Die getriebenen Pflanzen werden dann ins freie Land verpflanzt.

Die Monatserdbeere in Töpfen gibt dürftig ihre Früchte.

Die Gartenerdbeeren in ihrer Blüte machen schöne Zierden als Wegeinfassungen. In Gebüschanlagen am Wege schicken sich diese Erdbeeren vortrefflich, dahinter eine Reihe gefüllte Veilchen, dann eine Reihe gefüllte und einfache Maiblumen, hinter denselben das blaue Sinngrün, Vinca oder Primeln ꝛc.

In der Blumensprache bedeutet:

Erdbeere — ich dich verehre!

Erdbeeren — einen Kuß in Ehren kann Niemand wehren.

Einen Erdbeerenstock geschenkt, zeugt von Wohlwollen und Güte.

Diese Art Erdbeeren können wir nur dazu verwenden, daß wir die langen Ranken von Gesimsen herunterhängen lassen, wie Passiflora, Eccremocarpus, Cobaea, Cactus flagelliformis etc.

Daphne maximum v. laureola maximum.

Lorbeerblättriger Seidelbast mit großen Blumen.

Diese prachtvolle, ganz neue Art Seidelbast zeichnete sich im Wintergarten in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg durch die Größe der Blumen und ihren besondern Wohlgeruch vorzüglich aus.

Beschreibung.

Macht einen großen, buschigen Stock mit vielen aufrechten Aesten mit brauner Rinde, auf derselben,

vorzüglich wo die Blattstiele hervorkommen, behaart. Die Blätter stehen wechselweise, sind kurz gestielt, an den Enden der Aeste gedrängt stehend, zolllang, vorne gerundet, an der Basis schmal zugehend, oben dunkel-, unten blaßgrün, immergrün. Die Blumen stehen an den Enden gehäuft, 12—15 Blümchen in besondern Häufchen, zu 5 zwischen vielen kleinen, schmalen, jung lichtgrünen Blättchen, sind an der 3 Linien im Durchmesser haltenden Mündung von dunkelrothvioletter Farbe, die Röhre verblassend, 5 Linien lang, von besonderem Wohlgeruche.

Diese Art empfiehlt sich als eine der ersten Zierpflanzen für den Wintergarten.

Kultur.

Stammt vom südlichen Frankreich, und überwintert bei uns im Glashause. Vermehrt sich durch Stecklinge, welche im Treibkasten unter Glasglocken gemacht werden, auch durch Ableger und Samen. Nimmt mit jedem Boden vorlieb, vorzüglich aber mit fettem, lehmigen mit viel Lauberde. Will im Sommer im Freien stehen, doch gegen die Mittags- und Abendsonne geschützt.

Kostet 30 kr.

Alle in den Annalen schon beschriebenen Arten Daphne sind schöne, angenehme Zierpflanzen, welche in keiner Sammlung fehlen dürfen. Sie erfreuen das Auge durch ihre immergrünen Blätter, und erfüllen die Luft mit ihrem lieblichen Wohlgeruche. Dabei sind sie nicht theuer, leicht zu überwintern, und eben so leicht zu vermehren.

Die schönsten Arten sind:

Daphne Cneorum L., kostet . .	—	24 kr.
„ „ mit gescheckten gelbgerandeten Blättern . . .	2 fl.	—
„ Collina Sm.	—	48 kr.
„ „ latifolium . . .	1 fl.	12 kr.
„ Delphinium	1 fl.	12 kr.
„ odora Thunb. . . .	—	36 kr.
„ „ foliis luteis emarginatis .	1 fl.	30 kr.
„ pontica L.	—	45 kr.
„ Tarton Raira L.	2 fl.	—

Alle diese Arten lassen sich auch gut treiben, und blühen dann, bei 12—15 Grad Wärme, vom Dezember bis zum April unausgesetzt. Man erhält sie mäßig feucht, viele Feuchtigkeit schadet.

Daphne gehören zur VIII. Klasse Octandria, 1. Ordnung, Monogynia, Thymeleae.

In der Blumensprache ist sie das Symbol treuer Freundschaft. Daphne Laureola:

Und ein Freund, der mir nicht gleichet,
Der von dir im Unglück weichet,
Ist nicht werth, dein Freund zu seyn.

L. Trattnick.

Seidelbast: Die Lieb' wird mir zur Last.

Spiraea hypericifolia. L.
Johanniskrautblättrige Spierstaude.

Blühte im Topfe im Wintergarten in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg im Monat März.

Beschreibung.

Hat ganz kleine, weiße Blüten, welche in kleinen Büscheln an den Seiten der vielen schlanken Zweige an den Enden 3—4 Zoll lang stehen. Sie sind nicht so groß als ein Vergißmeinnicht, und stehen immer zu 5—7 an ganz dünnen, grünen, 3 Linien langen Stielchen beisammen. Der Stock ist 3—4 Schuh hoch, hat ganz braune, schlanke Aeste. Die Blätter kommen erst nachdem die Blüten abgefallen, hervor, sind mittelmäßig, nicht zollgroß, verkehrt eirund, am Blattstiele sehr schmal, stumpf, glatt wechselweise stehend.

Kultur.

Nimmt mit jedem Boden vorlieb, und vermehrt sich häufig aus der Wurzel und durch Ableger.

Kostet 15 kr.

Es gibt sehr viele Arten Spiraeen. In den Annalen haben wir erst 3 beschrieben, nämlich Spiraea bella, tomentosa und lobata rubra, welche die schönsten sind. Nach solchen kommen beschriebene Spiraea hypericifolia, salicifolia in einigen Spielarten, trifoliata und Ulmaria mit gefüllten Blumen. Wir haben auch einige wildwachsende Arten.

In der Blumisterei sind 17 Arten, und Bosse hat 19 besondere Arten beschrieben.

Als Topfpflanzen empfehlen sie sich ihrer einfarbigen Blumen wegen sämmtlich nicht. Auf Rasenanlagen, auch in und vor dem Gebüsche machen sie Zierden, aber mehr durch ihre vielfältige Abwechslung, als durch die Schönheit ihrer Blüte. Unser Schlehenstrauch, auch unser Crataegus macht schönere Zierden.

Wie die Spiräen anzupflanzen sind, ob in Gruppen oder einzelnen Stöcken, hängt von den Arten selbst ab. Als einzelne Stöcke machen sie auf Rabatten hübsche Zierden. Sie stammen sämmtlich aus Nordamerika, dauern daher bei uns im Freien aus. Uebrigens blühen sie schon frühzeitig, und sind ganz mit Blumen bedeckt.

Die Spiraea gehört zur XII. Klasse 2. Ordnung, Rosaceae.

In der Blumensprache bezeugt die Spierstaude Billigung und Anerkennung von Verdienst und edlem Vorsatze.

Crocus vernus L.

Frühlings-Safran.

Im Park des Herrn Domprobsten von Lerchenfeld zu Bamberg befindet sich nahe an dem Gebüsche, welches den Uebergang zum Walde in der englischen Anlage am Fuße der Anhöhe ausmacht, ein langes, 2 Schuh breites Beet mit dem Safran von allen Farben in Reihen bepflanzt, was von Weitem wie ein bunt gestreiftes Band aussieht, und mit seinen lebhaften Farben auf dem dunklen Theil der Anlage sich herrlich ausnimmt.

Man hat an 25 Spielarten, hoch-, orange- und blaßgelbe, schwefelgelbe, hell- und dunkelviolette, dunkelblaue, blaßblaue, braunblaue, purpurrothe, weiße, dann diese weißen wieder gelb, blau, hellblau und violett gestreift.

Das 100 Zwiebeln kostet 1 fl. 30 kr.

Crocus ist die erste Frühlingsblume. Doch müssen sie sehr eng aneinander gepflanzt stehen, und wenig-

stens schuhbreite Linien bilden, sie mögen als Beeteinfassungen oder zur Besetzung ganzer Beete dienen. Dadurch ersetzen sie das, was ihnen an Größe abgeht. Mehrere solche schuhbreite, hochgelbe, blaue, weiße, purpurfarbige Streifen sehen allerliebst, und machen, da sie die ersten Frühlingsblumen sind, einen ganzen Garten zu dieser Zeit belebt. Ich sah Crocus in Töpfen im Wintergarten in Blüte, welcher sich auch recht sehr gut ausnahm, und vor Allem die Augen auf sich zog.

Alle Arten Crocus dienen als vortreffliche Zierden in englischen Anlagen, selbst mitten im tiefsten Schatten. Man kann freie Plätze und Wege gleich angenehm damit zieren.

Crocus gehört zur III. Klasse 1. Ordnung, Triandria, Monogynia, Irideae.

Der Safran, wovon wir die 3 Narben, als ächten Safran, als Gewürz verbrauchen, hat den ganzen Habitus der vorbeschriebenen Art; er hat eine röthlichlilla große Blume.

Warum hat Hr. Dietrich nicht einmal die Farbe der Blume des Safrans angegeben?

Herr Bosse kennt Safran mit gelben Blumen.

Alle Arten Crocus nehmen mit magerm Boden vorlieb, welcher aber öfters behackt und vom Unkraute rein gehalten werden muß. Sonst brauchen sie keine Arbeit. Sie vermehren sich sehr häufig und schnell aus der Wurzel.

In der Blumensprache ist der Safran ein Symbol des Schlafes und angenehmer Träume. Der Frühlingssafran aber ist ein Bild der Menschenliebe.

Safran — ich wünsche dir Glück auf deiner Lebensbahn!

Anemone hepatica L.

Leberkraut.

So langeher diese Pflanze in unsern Gärten schon bekannt ist, so selten trifft man dieselbe dermal an. Sie ist aber für alle Blumengärten besonders wichtig, weil sie eine der angenehmsten und frühesten Blumen ist, welche lange Zeit das Land ziert. Man hat hievon weiße, weißblaue, rothe, blaßrothe, dunkelrothe, hellblaue, dunkelblaue, violette Arten, einfach und gefüllt. Man verwendet dieselben theils zur Einfassung der Wege und Beete, theils besetzt man ganze runde Beete damit. Ich sah ein rundes, ziemlich erhabenes Beet in einer Rasenanlage im Gebüsche, in dessen Mitte ein großer, runder Haufen hochgelber Crocus vernus stand, um diesen herum aber ein Kreis von dunkelblauem Leberkraut, dann wieder einer von hellblauem, dann dunkelrothem und so fort, bis den letzten Kreis nur weiße bildeten. So war das ganze Beet dicht mit Blumen in zierlichen Kreisen von den lebhaftesten Farben umzogen. Man konnte sich von dem herrlichen Anblick nicht abwenden. In solcher Art waren zwei Beete einander gegenüber angelegt.

Ich sah auch sehr viele zu Beeteinfassungen benützt, auch in einem Gebüsche die Wege damit eingefaßt. Auch in solcher Art machen sie guten Effekt. Aber die Pflanzen einzeln im Garten auszupflanzen,

heißt gar nichts. Auch in Töpfen machen sie im Winter- und Fenstergarten angenehme Zierden.

Allgemein ist übrigens die Klage, daß diese Pflanzen schnell verkommen. Solches rührt aber nur davon her, daß sie in unpassendem Boden und Lage stehen. Denn die Wurzeln der Pflanzen gehen wenigstens schuhtief, daher sie ein tiefes, aber auch fettes, mit vieler Laubstreu vermischtes Land verlangen. Frischer Dung ist für dieselben ganz unpassend, und nur ganz verrotteter Kühedünger ihnen zuträglich; doch soll er niemals die Pflanze selbst berühren. Es schadet nicht, wenn man im Herbste das Land mit Laubstreu bedeckt, doch nicht zu hoch, damit die Pflanzen Luft und Licht genießen können, weil sie schon frühzeitig blühen. Auch soll das Land die Feuchtigkeit des Winters länger halten. Im erhabenen, trocknen, der Sonne und dem Luftzuge ausgesetzten Lande verkommen die Pflanzen schnell, und blühen immer schlecht. Auch verlangen sie Schutz gegen die Mittagssonne, und ringsum gegen rauhe Winde. Sie vermehren sich, indem man im Herbste die Stöcke ausgräbt, zerreißt, und an andern Orten wieder einpflanzt.

Die Blätter sind gestielt, dreilappig, und fast lederartig. Eine schöne gefüllte Blume muß so groß als ein Zwölfkreuzerstück seyn. Die einfachen Blumen empfehlen sich schlecht.

Anemone hepatica L. gehört in Polyandria, Polyginia, XIII. Klasse, 6. Ordnung, Ranunculeae. Heißt auch Hepatica triloba Cand., Hepatica americana Ker.

In der Blumensprache: Anemone — vergelte Liebe nicht mit bitterm Hohne!

Anemone heißt auch Windblume, und ist auch ein Sinnbild der Betrübniß und Herzenskrankheit.

Azalea gloriosa nudiflora.

Diese prachtvolle Azalee blühte in der reichen Azaleensammlung in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg im Monat Mai im Glashause.

Beschreibung.

Der Stock war kaum 2 Schuh hoch, hatte aber eine solche Menge Blumendolden, daß alle nur einen einzigen Blumenstrauß ausmachten. Keine andere Art kommt dieser an Menge der Blumen gleich, welche einen großen Klumpen bildeten. Die Blumen stehen zu 7—9, sind über zollang, die Röhren dick; die Lappen ausgebreitet, fahlgelb, halb lebhaft rosenroth, der hintere ganz fahlgelb, nur am Rande etwas, doch ungleich geröthet. Keine andere Art hat ein so lebhaftes Roth, welches so kräftig imponirend mit dem Fahlgelben verschmolzen ist. Die Antheren gleichfalls fahlgelb, weit hervorstehend. Das Pistill purpurroth.

Diese prachtvolle Art sollte in keiner Sammlung fehlen.

Kultur.

Wie jene von Azalea pontica.

Azalea grandiflora nudiflora flore albo.

Ich halte diese prachtvolle, äusserst wohlriechende Art für einen Bastard, welcher aus Samenstaubver-

mischung von A. viscosa mit A. serotina entstanden ist. Ein sehr schönes Exemplar blühte in der Sammlung des von Heppischen Gartens im Glashause im Monat Mai.

Beschreibung.

Der Stock ist groß, macht viele Zweige, und trägt sehr viele Blumen. Im Aeussern hat er den Habitus von A. serotina. Die Blätter waren schon sehr weit hervorgekommen, während die Blüte sich ganz entfaltet hatte. Das Holz der Aeste ist lebhaft braun, an den Enden, wo die Blätter hervorkommen, stark braun behaart, wie auf Klumpen. Die Blätter oben lebhaft, unten mattgrün, am Rande weißbehaart. Eben so sind die Enden der Aeste behaart, woran die Blumen hervorkommen. Die Blumen ganz weiß, die Fruchtwerkzeuge weit hervorstehend, die grünschwarze Narbe am weitesten, und haben einen ganz eigenen, äusserst lieblichen Geruch. Die Blumen 1 $\frac{3}{4}$ Zoll lang, stehen in ausgebreiteten, meist sechs- bis siebenblumigen Dolden, an zollangen, stark weißbehaarten Stielen, haben eine 1 $\frac{1}{2}$ Zoll lange, weiße, stark weißbehaarte Röhre; die Lappen haben in ihrer Ausbreitung $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser.

Nur durch die Größe der Blumen, den besondern Wohlgeruch, und die Menge der Dolden zeichnet sich diese Art vor den schöner gefärbten prachtvollen Arten aus.

Kultur.

Ganz dieselbe, als Azalea pontica hat.

Zinnia elegans mutabilis.

In dem von Heppischen Garten zu Nürnberg blühten im Monat Mai folgende 3 neuen Spielarten von Zinnia elegans.

Beschreibung.

Alle 3 Pflanzen hatten ganz den Habitus unserer bekannten Zinnia elegans, und unterschieden sich nur in der Farbe der Blumenblätter, die Stralen aber waren eben so groß, wie an der gemeinen Art.

Die erste Art hatte braunrothe, die zweite ziegelrothe, und die dritte mattviolette Stralen.

Dieß sind die ersten Spielarten, welche vermischte Farben haben, und einen unendlich schönen Anblick gewähren. Bald werden wir noch mehrfarbige erhalten, da wir schon blaue, gelbe, scharlachrothe und weiße haben, aus deren Vermischung unendlich viele Farbenvermischungen hervorgehen.

Alle Zinnien tragen gerne reifen Samen. Ich habe aber immer von jeder Art einige Pflanzen im Mistbeete, theils im Beete selbst, theils in Töpfen stehen lassen, weil hier in der geschützten warmen Lage der Same früher reift, auch keine Blumen abgebrochen werden. Sie haben das Besondere, daß sie durch frühe Fröste leicht zerstört werden.

Rosa thée pleine lune.

Diese prachtvolle neue Theerose blühte auf der Stellage im Garten der Frau von Hepp zu Nürnberg im Monat Mai.

Beschreibung.

Die Rose ist weiß, hoch und dick gefüllt, das Herz gelb, mit gar lieblichem, goldgelben Schein, wie eine Camellia Hummelblush, hat 3 Zoll im Durchmesser, und einen lauten Theegeruch, wie er dieser Art Rosen eigen ist. Der Stock hatte viele Blumen, und imponirte unter der Menge der schönsten perennirenden Rosen.

Diese prachtvolle Art darf in keiner Sammlung fehlen.

Kultur.

Wie jene der Stammart. Sie überwintern dermal im Freien bei einer genügenden Laubstreubedeckung, und vermehren sich aus der Wurzel und durch Stecklinge im Ueberflusse.

Kostet 2 fl.

Hier mögen meine Erfahrungen über die schnelle Vermehrung der Rosen stehen. Bei Gelegenheit, wo ich die Pelargonien vermehrte, und es so weit brachte, daß von 600 in ein frisch angelegtes Mistbeet eingelegten Stecklingen nicht 10 verdarben, und alle in 4 Wochen vollkommene Pflanzen wurden, machte ich auch Versuche mit allen Arten perennirender Rosen. Zu dem Ende legte ich ein kleines Mistbeet mit 2 Fenstern im Monat Mai an, und besteckte solches mit 200 Rosenstecklingen. Ich mußte solche weiter aus einander einlegen, als bei den Pelargonien, und entfernte sie auch mehr von dem vordern Brette, damit sie volles Licht hatten, somit ganz sicher gerathen mußten. Von den 200 Stecklingen blieben nur 8 aus, die übrigen hatten in 5 Wochen vollkommene Pflanzen

gemacht. Ich hatte ganz kleine, 1—2 Zoll lange Stecklinge genommen, welche aber eine gesunde Knospe hatten, steckte sie bis an diese Knospe in die Erde 1—1½ Zoll tief, übersprengte das Beet mit der Brause, und ließ 8 Tage die Fenster liegen. Nur zur Mittagszeit hob ich jedes Fenster eine Minute lang auf. Bei starker Wärme belegte ich — am Mittage — die Fenster mit Papier. Nach 8 Tagen hob ich die Fenster des Tags dreimal auf, gab also 3 Minuten lang frische Luft. Erst in der dritten Woche stellte ich die Fenster 4 Zoll hoch an der hintern Seite auf. Ich ließ das Beet nie ganz austrocknen. Die erhaltenen Pflanzen setzte ich dann auf frisch gegrabenes und gedüngtes Land aus, wo sie auch im Winter stehen blieben, und mit Nadelstreu genügend bedeckt wurden. Das Mistbeet wurde gerade so hergerichtet, als wenn man Melonen darin ziehen wollte, hatte daher am Tage bei Sonnenschein gegen 30 Grad Wärme. Ich kann daher aus selbstiger Erfahrung nachweisen, daß die perennirenden Rosen sich überaus leicht und schnell durch Stecklinge vermehren lassen.

Es mag diese Erfahrung den Samen- und Pflanzenverkäufern zu statten kommen, so wie den sogenannten Kunstgärtnern, damit sie sich Rosen im Ueberflusse verschaffen können. Dabei sollen sie aber auch wohl bedenken, daß alle Arten perennirender Rosen nur geringen Werth haben, wenn solche einmal in Vermehrung genommen sind. Wenn ich eine neue Rosenart um 6 fl. erhalte, so kann ich mit großem Gewinn dieselbe schon um 1 fl. in einem gutbewurzelten Stecklinge ablassen.

Ich weiß aber auch recht gut, daß Mancher die Einwendung machen wird, daß im ersten Jahre sich ein Rosenstock nicht so leicht vermehren kann. Das gestehe ich zu; allein ich kann im ersten Jahre von einem Stock wenigstens 3 Stecklinge machen, welche, wenn sie gut behandelt und im Winter in den Treibkasten gestellt werden, schon im nächsten Frühjahre wenigstens 20 Stecklinge liefern. Dieses gilt von den gewöhnlichen perennirenden Rosen, den Theerosen und Noisetterosen ohne Ausnahme.

Aber Varietäten von Rosen zu erzielen, ist schon viel schwerer, und eine solche künstlich erzeugte neue Spielart darf der Kunstgärtner sich allerdings theurer zahlen lassen; aber nur die Stecklinge soll er billig hinlassen.

Die Vermehrung der hundertblättrigen Rosen, welches immerhin die schönsten sind, ist dagegen sehr schwer, weil solche durch Stecklinge kaum möglich gemacht werden kann. Stecklinge wurzeln nur schwer, und daher müssen wir zu zwei andern Vermehrungsmethoden unsere Zuflucht nehmen. Diese sind zwar sicher und schnell, allein sie machen mehr Mühe, daher auch die hieraus hervorgegangenen Pflanzen theurer zu stehen kommen. Diese beiden Methoden sind das Veredeln und das Vermehren aus der Wurzel. Für die Veredlung taugen Wildlinge von Heckenrosen am wenigsten, besser sind Stämme von Rosa gallica. Eben so taugen Stämme von unserer hundertblättrigen Gartenrose durchaus nicht. Das Kopuliren entspricht nur allein dem Zwecke auf Stämmen von Rosa gallica. Und diese

Stämme treiben so viele Schossen aus der Wurzel, daß man leicht dieselben in höchster Menge abnehmen kann, vorzüglich wenn man den Boden ringsum mit Kühedünger im Winter belegt.

Frittillaria.

Schachblume.

Man kultivirt hievon folgende Arten:

Frittillaria imperialis L., **Kaiserkrone**, welche sich durch ihren aufrechten, 2—3 Schuh hohen, dicken, steifen Stengel, oben mit einer Krone herrlicher Blumen, über welcher ein Büschel Blätter steht, auszeichnet. Ihre Zwiebel riecht sehr stark und soll giftig seyn. Davon:

Die gemeine Art mit bräunlichgelben Blumen.

Die Art mit gefüllten bräunlichen Blumen.

Die Art mit doppelter Reihe bräunlicher Blumen.

Die Art mit schwefelgelben Blumen, einfach und gefüllt.

Die Art mit niedrigem oder zwergartigem Stengel mit bräunlichen Blumen, einfach und gefüllt.

Die Art mit sehr (4 Schuh) hohem, fingerdicken Stengel mit ganz großen, bräunlichen Blumen.

Die Art mit gelb gerandeten und gestreiften Blättern, mit bräunlichen Blumen.

Die Art mit weißgerandeten und gestreiften Blättern, mit bräunlichen Blumen.

Von allen diesen Arten kann man dahier die Zwiebel um 6—12 kr. haben. Sie blühen 4 Wochen früher als die 3 folgenden.

Frittillaria Meleagris L., Brettspielblume, Kibitzenei. Diese unterscheidet sich bekanntlich von der erstbeschriebenen sowohl im Aeussern, als auch in der Stellung der Blumen, jeder Stengel wird nur schuhhoch, und trägt am Ende eine abwärts hängende Blume, welche verschiedene Farben hat, vielerlei gefleckt ist. Man hat hievon grünweiße, grüngelbe, rothe, braune, violette, aschgraue, roth-, gelb-, braun- und schwarzgefleckte ꝛc. Die Blume ist so groß, als eine Viertelskrone. Die Wurzel besteht aus einer fleischigen, plattgedrückten, gepaarten Zwiebel, die Blätter sind linienrinnenförmig.

Frittillaria persica L., persische Schachblume, hat eine runde, weiße Zwiebel, einen 2 Schuh hohen, saftigen Stengel, mit graugrünen, fast gedrehten, gleichbreiten Blättern, am Ende violettbläuliche, herabhängende, offene Blumen, so groß als ein Zwölfer, in einer nackten Traube.

Frittillaria pyrenaica L., pyrenäische Schachblume, mit einer Zwiebel, aus welcher schuhhohe Stengel mit schmalen, lanzettförmigen Blättern hervorkommen, am Ende 3—4 überhängende, purpurviolette Blumen von der Größe eines Vierundzwanzigers.

Alle diese Arten dauern bei uns im Freien aus. Sie nehmen mit jedem Gartenboden vorlieb. Alle 4 Jahre wollen sie auseinander genommen, und auf einem andern Platze, aber eben so tief wie vorher, wieder eingelegt werden. Die Zwiebeln darf man nicht an der Luft liegen lassen, sondern muß solche sogleich wieder mit Erde bedecken. Solches geschieht im August,

auch im Anfange des März. Im Winter habe ich dieselben mit Stalldung überlegt, und 3—4 Schuh hohe Stengel und doppelte Kronen erhalten. Ich habe den Dung nie abgerecht. Oefters muß man die Pflanzen, vorzüglich die Kaiserkronen, im Frühjahre gegen späte Fröste schützen. Ich habe die Pflanzen mit Stroh umgeben. Hatte auch manchmal dieselben ein nicht zu starker Frost getroffen gehabt, und sie hingen die Köpfe, so bedeckte ich sie mit Leintuch, und sie richteten sich bald wieder auf.

Schwer ist es, alle diese Pflanzen im freien Garten geschmackvoll unterzubringen, denn zur Zeit, wo die Kaiserkronen blühen, blühen nur sehr wenige, und zwar nur niedrige Pflanzen, z. B. Tulpen, Hyacinthen, Veilchen, Anemonen, Crocus ꝛc., zwischen denen die hohen Kaiserkronen einen unangenehmen Kontrast bilden würden. Selbst in einzelnen Gruppen oder gar einzelnen Pflanzen machen sie sich schlecht. Wenn man sie aber in größern Gruppen auf einzelnen kleinen Beeten auspflanzen würde, so daß die hochwachsenden in der Mitte zu stehen kämen, so würde eine solche Gruppe einen herrlichen Anblick gewähren; z. B. in der Mitte eine Gruppe zu 7—9 von der höchsten Art mit den größten Blumen der Kaiserkronen, um solche herum die gemeine Art, um diese F. persica, dann die gelbe, die gelbgefüllte, endlich die Zwergart, und zuletzt die vielen Arten Kibitzenei in allen ihren Farben. Solche prachtvolle Gartenzierden wären freilich selten, aber doch erwünscht. Und nach und nach würde man doch einige solche Zierden in einem Garten zusammenbringen.

Sie passen recht gut in einen freien Garten, auf Terrassen, so wie in Wald- und Gebüschanlagen; am angenehmsten zeigen sie sich auf Rasenanlagen, wo aber die Gruppen um so größer seyn müssen, welche dann majestätische Kontraste bilden, und im Frühlinge einen ganzen Garten zieren.

Alle diese Arten lassen sich auch recht gut treiben. Man legt sehr starke — die größten — Zwiebeln in einen ziemlich großen Topf und zwar so tief ein, daß wenigstens 6 Zoll hoch Erde darüber zu stehen kommt. Dann gießt man den Topf eindringend. Man soll nur gewöhnliche Gartenerde nehmen, und solche mit Laubstreu vermischen. Unverwester Dung, welcher die Zwiebeln berührt, verursacht Fäulniß; eine Ueberdüngung aber schadet nicht, wenn die Zwiebeln tief liegen. Man setzt die Zwiebeln im August in Töpfe. Dann stellt man die Töpfe in ein ausgehobenes Mistbeet, gießt sie öfters, und bringt sie späterhin, um die hervorgekommenen Keime gegen Fröste zu schützen, ins Glashaus. Sind nun die Keime hervorgekommen, so stellt man sie ans Fenster, wo sie stehen bleiben. Im April schon stellt man dann die Töpfe in den freien Garten, und im August gibt man frische Erde, und behandelt die Pflanzen, wie im vorigen Jahre. Sind dann im November oder Dezember die dicken Stengel im Glashause langsam hervorgekommen, dann stellt man die Töpfe in den Treibkasten, wo sie nun fleißiger begossen werden müssen. Man kann sie in 3—4 Wochen, ja in 14 Tagen in Blüte bringen, wenn sie ihre Knospen hervorgetrieben haben. Doch muß man immer

mehrere im Vorrath haben, damit man dieselben nach und nach herantreiben kann, um stets diese prachtvollen Blumen vor sich zu haben.

Zum Treiben schicken sich die Zwergart, dann die Art mit gelben Blumen, auch alle Arten des Kibitzeneis am besten.

Alle gehören zur VI. Klasse 1. Ordnung, Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

In der Blumensprache ist sie das Symbol der Herrschertugenden:

Flora, wem von den Fürsten ist diese Krone geweihet? —
„Dem, den als Vater und Freund segnet die Liebe des Volks."

Ferner:

Kaiserkrone: Gib Herz und Hand dem Liebenden zum Lohne!

Von Herrn Sander zu Kitzingen erhielt ich so eben folgende prachtvolle, ganz neue Arten Eriken.

Erica vernix. Andr.

Harzige Heide.

Wir dürfen annehmen, daß diese prachtvolle Art, welcher kaum eine andere gleichkommen wird, noch gar nicht in andern Gärten bekannt ist, denn nur Sprengel hat davon Tom. II, pag. 190 eine Beschreibung geliefert. Erica resinosa Sims. (Erica vernix Andr.) foliis lineari oblongis scabris patentissimis floribus aggregatis glutinosissimis, calycibus coloratis

appressis, limbo corollae viridi erecto, staminibus inclusis." Was die glutinosissimi betrifft, so erscheint diese Eigenschaft eben nicht stärker, als bei mancher andern Art. Die Blüten sind in Aehren gehäuft. Die übrige Beschreibung ist richtig.

Beschreibung.

Macht einen mittelmäßig hohen Stock, viele Aeste mit zahlreichen Blumen im Februar und März, blüht auch manchmal das Jahr zweimal. Die Blätter stehen sehr gedrängt über einander, mit den Stielen anliegend, dann abstehend, zu 4, sind etwas rauh, 4 Linien lang, unten über ½ Linie breit, vorne spitz, meergrün glänzend. An den Spitzen der Aeste stehen die Blumen immer zu 3 an ½ Zoll langen, sehr dünnen Stielchen, mit 3 kleinen, schmalen, rothgefärbten Blättchen besetzt. Der Kelch ausgebreitet, die Lappen anliegend, brandroth, 2 Linien lang, an der Basis breiter. Die Blumen selbst sind klebrig, rund, 4 Linien lang, fast eben so dick, brandroth mit Karmin, letzteres vorzüglich gegen die Sonnenseite, die Mündung vorne eng, die Fruchtwerkzeuge, ziemlich große, fast linienlange, braune Antheren und eine grüne Narbe, einschließend. Die kleinen Lappen der Mündung grüngelb. So stehen 18 bis 24 Blumen wie in Aehren übereinander. Die Blumenkorolle hinten dicker, als vorne.

Kultur.

Wie die übrigen Eriken. Stammt vom Kap. Vermehrt sich schwer durch Stecklinge, ist daher noch sehr theuer.

Bosse hat wohl diese Art in seinem Handbuche als E. resinosa Sims. beschrieben, allein unrichtig, denn die Blumen stehen zu 3 und nicht zu 4. Die Blätter sind nicht gleichbreit, sondern hinten breit, gegen die Spitze verloren zugehend, auch nicht 5—6 Linien lang. Der Ausdruck „mit klebrigem Gummi bedeckt" paßt nicht, indem die Klebrigkeit nicht eben sehr stark ist. Er bietet solche um 1¼ Thlr.

Erica elegans. Andr.

Zierliche Heide.

Diese unendlich prachtvolle Art, vielleicht die schönste unter dem großen Geschlechte, findet sich bei Sprengel und Bosse beschrieben, aber unvollständig und ganz unrichtig. Bosse spricht gar von schwärzlich purpurrothen, an der Spitze grünen Blumen.

Beschreibung.

Macht einen niedrigen Strauch, und blüht im März. Die Blätter stehen zu 3 und zwar sehr eng übereinander, sind 4—5 Linien lang, schmal, gleichbreit, dreiseitig, fast nadelartig, und zeichnen sich durch ihre weißgraue Farbe aus. Die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige zu 3 und 6 auf 2—3 Linien langen, dünnen, gefärbten Stielchen, welche vorne an der Basis ein ungestieltes, 6 Linien hohes, in der Mitte 3 Linien breites, hinten und vorne spitz zugehendes, prachtvoll rosenrothes, etwas grau bereiftes Blatt, dann wieder 2 etwas höher stehende, schmälere, aber eben so lange und eben so farbige, dann

statt eines Kelches 4 eben so gestaltete und gefärbte, nur am Rande lebhafter rothe, an der Basis grünweiße, etwas kleinere und schmälere Blätter tragen. Diese 4 Blätter umschließen die graugrüne, 3 Linien hohe, fast kugelige Korolle, welche oben ziemlich große, aber eng zusammenstehende Lappen hat, daher die Fruchtwerkzeuge eingeschlossen sind. Die Blumen erscheinen wegen den vielen lebhaften, rothen Blättern wie gefüllt, und gewähren einen unendlich lieblichen Anblick.

Von der ausserordentlichen Schönheit dieser Art kann man sich, ohne die Blume selbst gesehen zu haben, keinen Begriff machen. Sie grenzt an das wunderbar Schöne. Man sieht aber nur die so schönen rothen Blättchen, welche die Blumenkorolle ganz verdecken.

Kultur.

Ganz wie die übrigen Arten. Stammt vom Kap. Herr Bosse gibt den Preis zu 1 Thlr. an.

Jeder Blumenfreund darf sich Glück wünschen, diese beiden ganz neuen Erikenarten zu besitzen. Eine naturgetreue Abbildung soll nachgebracht werden.

Erica andromedaeflora. Andr.

Andromedenblütige Heide.

Auch diese ist eine wunderschöne ganz neue Art Heide.

Beschreibung.

Macht einen niedrigen Strauch. Die Blätter stehen dreifach, ziemlich dicht, sind 8 Linien lang, sehr

schmal, linienförmig, vorne spitzig, behaart. (Bosse sagt: unbehaart.) Die Blumen an den Enden, theils seitwärts, theils an den Spitzen an dünnen, 4—5 Linien langen, röthlichen Stielchen, etwas abwärts geneigt. An diesen Stielchen stehen 3 röthlich gefärbte, schmale Afterblättchen. Der Kelch besteht aus 4 Linien hohen, eiförmigen, in der Mitte 3 Linien breiten, weißröthlichen, vorne spitzigen Blättchen, welche aufwärts stehend die Korolle umschließen; diese ist nur 5 Linien hoch, weißröthlich, so dick als ein Gänsekiel, die Mündung tief, die Lappen schön lackkugelroth. Die Fruchtwerkzeuge verschlossen. Die Blüten stehen einzeln, und sehen rundlich, also glockenförmig aus.

Kultur.

Blüht im Februar und März, und stammt vom Kap. Die Behandlung wie jene der übrigen Arten. Vermehrt sich leicht aus Samen, ist aber in der Behandlung besonders empfindlich, und geht leicht ein. Herr Bosse gibt den Preis zu 1 ½ Thlr. an.

Erica Monsoniana. Thunb.

Monsons Heide.

Ist E. variifolia Salisb. Diese Art ist schon bekannter, aber bei Bosse doch unrichtig beschrieben, eben so bei Sprengel Tom. II. pag. 183: Erica Monsoniana Thunb. foliis oblongis margine revolutis, erectis 4 fariam positis, floribus terminalibus aggregatis nutantibus oblongis conniventibus, calycibus bracteatis, genitalibus inclusis. Hier folgt eine genaue

Beschreibung.

Wächst baumartig. Ihre Blätter stehen zu 3 um die Zweige, sind nur linienlang, hinten und vorne stumpf, stehen ziemlich dicht übereinander, ab, mit einem Längseinschnitte. Die Blumen zu 3 an den Spitzen der Zweige, sind ganz weiß, röhrig, ½ Zoll lang, federkieldick, auf einem sehr kurzen, behaarten Stielchen, mit 2—3 ganz weißen, 4 Linien hohen, 2 Linien breiten Blättchen um die etwas höhern, 5 Linien langen, 2 Linien breiten, ganz weißen, vorne runden Kelchblätter. Die Blumenkorolle auch ganz weiß, gleichsweit, vorne sich verengernd, die Einschnitte seicht, die schwarzen Antheren hervorstehend, was einen imponirenden Anblick macht. Nach diesem ist die Beschreibung Bosse's „von bauchigen, fast einzelnen Blumen mit doppeltem gefärbten Kelche, eingeschlossenen Antheren" ganz falsch.

Kultur.

Vermehrt sich leicht durch Stecklinge.

Pimelea rosea. R. Br.

Rosenrothe Pimelee (Glanzstrauch).

Blühte in der Pflanzensammlung des von Heppischen Gartens zu Nürnberg im Monat Mai im Glashause.

Beschreibung.

Macht einen schuhhohen, buschigen Stock, mit einigen dünnen, holzigen Stengeln, und krautartigen Aesten. Die Blätter stehen einander gegenüber in be-

stimmten Absätzen, sind hellgrün, 6 Linien lang, in der Mitte 2—3 Linien breit, hinten und vorne gleich spitzig zugehend, vorne noch mit einer Stachelspitze, sonst glatt. Die Blumen stehen an den Spitzen der krautartigen Aeste, in groschengroßen Köpfchen, sind prachtvoll rosenroth, 5 Linien lang, röhrig, vorne trichterförmig sich erweiternd, mit vierspaltigem Rande, die Röhre blaßroth, die 4 Lappen kaum linienlang, von lebhaft rosenrother Farbe. Jedes Köpfchen hat eine Hülle von vier Linien langen, vorne spitzigen, hinten 3—4 Linien breiten, grünen Lappen. Hat keinen Kelch, die Narbe seitenständig.

Der Stock ist ganz mit seinen lebhaften, rosenrothen Blumen bedeckt, und gewährt einen sehr lieblichen Anblick. Empfiehlt sich für alle Sammlungen.

Kultur.

Stammt aus Neuholland, und hat dieselbe Kultur, als P. decussata, welche in den Annalen der Blumisterei Band VIII, pag. 267 beschrieben ist. Im Aeußern unterscheiden sich beide Arten vorzüglich durch die verschiedenen Farben ihrer Blumen.

Kostet 1 fl. 12 kr.

Salpiglossis integrifolia.

Ganzblättrige Salpiglossis.

Diese prachtvolle Blume blühte im Topfe im Glashause des von Heppischen Gartens zu Nürnberg im Monat Mai.

Beschreibung.

Wir haben schon im vorigen Hefte zwei Arten Salpiglossis beschrieben, welche wir zu Frankfurt im Lande antrafen. Diese Art ist aber weit schöner, die Blumen zwar nicht so groß, aber prachtvoll blauviolett, einzeln, 3—4—5 an einem Stengel übereinander in weiten Absätzen, die Röhre fast zollang, unten sehr schmal, oben breit trichterförmig, sich erweiternd, die ausgebreiteten Lappen halten 1 Zoll im Durchmesser, innen im Schlunde dunklerfarbig, der Rand seicht fünffach eingeschnitten, ganz ausgebreitet stehend. Die 5 Kelchlappen oder Hüllblätter, so wie die 1½ Zoll langen, dünnen Blumenstiele stark weißbehaart, stehen ausgebreitet und sind ½ Zoll lang, gleichbreit, vorne gerundet. Die Blumen sind also schon auffallend von jenen oben beschriebenen 2 Arten verschieden. Die Blätter stehen an den 2 Schuh hohen, krautartigen, weißbehaarten Stengeln wechselweise und ziemlich eng, sind zollang, in der Mitte 4—5 Linien breit, gegen die Spitze stumpfspitzig, gegen die Basis verschmälert kurz herablaufend, sonst im Ganzen bald breiter, bald schmäler, unten und oben, so wie am Rande behaart, vorzüglich die unteren Rippen.

Die lebhaft blauvioletten Blumen ziehen die Augen auf sich.

Kultur.

Es scheint, daß diese Art etwas zärtlicher behandelt seyn will, als die oben beschriebenen. Sie stammt auch von Chili, und wird zur Zeit in Nürnberg als eine Glashauspflanze behandelt. Vermehrt

sich durch Stecklinge, wahrscheinlich aber auch aus Samen.

Kostet dermal 50 kr.

Calceolaria suberecta.

Diese prachtvolle Blume, eine der schönsten unter dem zahlreichen Geschlechte, und die schönste unter jenen mit gelben Blumen, stand im Glashause des von Heppischen Gartens zu Nürnberg im Monat Mai in voller Pracht. Ich fand sie noch nirgends beschrieben.

Beschreibung.

Der Stock hatte ungewöhnlich große Blumendolden. Die krautartigen Stengel sind nur schuhhoch, ziemlich dick, steif, die Blätter hieran stehen wechselweise, sonst Stengel und Blätter stark behaart, mit wenigen Aesten. Die Wurzelblätter 5 Zoll lang, fast 4 Zoll in der Mitte breit, mit vortretender, langer, verloren zugehender Spitze, gegen die Basis breit herabgehend, am Rande klein kaum sichtbar braun gezähnt, stark behaart, ungleich, sanft anzufühlen. Die Blumendolden vielfach zusammengesetzt, die einzelnen Blumenstiele ausgespreizt, die allgemeinen steif und stark. Die 4 Kelchlappen ausgebreitet, 3—4 Linien lang, verloren spitzig zugehend. Die Blumen fast zoll=, gewöhnlich 9—10 Linien lang, lebhaft gelb, der vordere Theil des Schuhes hat einen starken braunen Fleck mit lebhaft dunkelbraunen, kurzen Strichen.

Die vielen großen, prachtvollen Schuhe in großen, zusammengesetzten Dolden imponiren, und erheben diese Art zu einer vorzüglichen Zierde in jeder Sammlung.

Kultur.

In Nürnberg wird sie wie ihre Schwester C. corymbosa behandelt. Sie trägt reichlich Samen. Perennirt. Ob nicht zwei- bis dreijährig?

Kostet 2 fl.

Die Auswahl passender Pflanzen.

In der Blumenzeitung wurde den Schriftstellern über Blumisterei der Vorwurf gemacht, daß man aus solchen Werken darüber keine Belehrung erhalte, welche Pflanzen für jedes Verhältniß passend seyen, z. B. um einen Garten anzulegen, Fenster- und Zimmergärtnerei zu unterhalten ꝛc. Es mag dieses Verlangen nicht ohne Grund seyn, wenigstens nicht für Jene, welche mit der blumistischen Literatur nicht bekannt sind. Denn wir haben doch an den Annalen der Blumisterei ein vollständiges Werk, indem hierin nicht allein alle Blumen- und Zierpflanzen nur streng nach lebenden Exemplaren beschrieben und abgebildet sind, sondern auch noch bemerkt ist, wo man alle beschriebenen Pflanzen, und um welchen Preis man dieselben haben kann, ob sie schöne Blumen machen, und zu welchem Zwecke sie passen, ob für den Garten, den Zimmergarten, zum Treiben, eine Wand damit zu überziehen ꝛc. Kein anderes Werk gibt für die An-

wendung solche spezielle Nachweisungen. Allein das Werk ist noch zu wenig verbreitet, und es gibt gar viele Blumisten, welche solches nicht kennen. Wenn ich übrigens auf dessen Inhalt aufmerksam mache, dann glauben Manche, ich wollte mit demselben prahlen, und nur mein Unternehmen loben. Und doch haben wir in ganz Deutschland kein Werk, welches an Inhalt und Wohlfeilheit dieses ersetzen kann. Denn weder ein Privatmann noch eine Buchhandlung kann ein solches Werk zu Stande bringen, da die Herbeischaffung lauter neuer Prachtpflanzen einen gar zu großen Aufwand erheischt. Das können nur leidenschaftliche Blumisten in Verbindung, welche nicht auf Gewinn, nicht einmal auf Ersatz von Kosten rechnen, sondern noch unendlich Viel für die Vervollkommnung der Blumisterei aufopfern. Auch nicht ein botanischer, nicht ein Hofgarten kann das leisten, wenn der Gärtner nicht selbst Blumist ist.

Darin liegt es, nur prachtvolle Blumen- und Zierpflanzen in Menge zur Auswahl vorzuführen, und den Blumenfreunden solche um den geringsten Preis zu verschaffen. Das ist die schwere Aufgabe, welche aber Einer durchaus nicht zu leisten im Stande ist. Dann muß man aber auch ganz Blumist seyn, um die richtigen Charaktere der Florblumen zu erkennen, und die Blumen selbst zu verstehen. Ich weiß wohl, die wenigsten Blumenfreunde werden mich hier verstehen. Denn nur dann offenbart sich der rechte Unterschied zwischen einem Blumisten und einem Blumenfreunde, wenn beide vor einem Beete mit Ranunkeln, Tulpen oder Hyacinthen, oder vor einem Aurikel- oder Nelkenflor stehen. Man

muß die Leidenschaft selbst getrieben haben, sonst läßt sie sich gar nicht begreifen. Denn vom Anschauen, vom bloßen Vergnügen bis zur Leidenschaft ist ein unendlicher Abstand. Ich kann mit aller Gemächlichkeit ein und mehrere große Werke über Blumisterei schreiben, Gartenzeitungen und dergleichen, aber jede Blume selbst gesehen zu haben, um sie auch zu begreifen, das macht große Beschwerde, erfordert große Aufopferung, und unendlich viel Mühe. Wenn in Wien ein neues Pelargonium sich nur gezeigt hat, oder in London eine neue Erica, eine neue Art Calceolaria bei Zels in Paris, oder eine neue Art Citrus in Neapel zu sehen ist, so haben wir solche ganz gewiß noch in selbigem Jahre. Uns ist eine neue Pflanze, ein neues Geschlecht eben so viel werth, als eine neue Spielart. Daher haben wir immer das Schönste und Neueste in der Blumisterei aufzuweisen. Unser Unternehmen gedeihet im Süden von Deutschland, und unsere Versuche in Würzburg, Bamberg und Nürnberg lassen nur glückliche Resultate erwarten, welche dem Norden nicht möglich sind, aber doch zu statten kommen können. Unser Unternehmen, nach Berlin verlegt, würde nicht bestehen können, weil Boden und Klima demselben entgegen wären. Dort ist es nicht möglich, Versuche mit Samenstaubvermischung und Veredlung aller Pflanzenarten zu machen. Auch wir haben hiebei mit unendlich vielen Hindernissen zu kämpfen. Doch sind wir immer in den Stand gesetzt, neue Erfahrungen mittheilen zu können.

Daher werden vorzüglich Samen- und Pflanzenhändler sich der Annalen der Blumisterei mit Vortheil bedienen, weil sie hieraus diejenigen Pflanzen kennen lernen, welche allen Klassen von Blumenfreunden angenehm, und daher gesucht sind. Unsere meisten Han-

delsgärtner sind hierin weit zurück. Sie überwintern eine Menge Pflanzen, säen und pflanzen ganze Felder voll, und wenn man nach den wohlfeilsten Pflanzen fragt, so kann man sie nicht haben; z. B. wo findet sich ein Handelsgärtner, welcher nur 50 Arten Azaleen, Pelargonien oder Aurikeln hat? Wo findet sich einer, welcher das Sortissement Zinnia elegans hat? Wo findet man 50 Arten Citrus? Dagegen findet man alle Arten Levkojen, Georginen und Aster; allein diese sind zu bekannt, zu wohlfeil, und deren Anpflanzung nimmt viel Platz weg. Würde jeder Handelsgärtner sogleich die ihm in den Annalen vorgeführten neuen Pflanzen, z. B. Azaleen, Rhododendra, gefüllte Primeln in 25 Arten ꝛc., herbeischaffen, so würde die Nachfrage schnell befriedigt werden können.

Aber nicht allein, daß deutsche Handelsgärtner nur alle neuen Pflanzen sich verschaffen sollen, so müssen dieselben alle Zierpflanzen vorräthig haben, vorzüglich jene, welche allgemein beliebt sind. Das ist nicht schwer, die Anzahl ist nicht groß. Es macht der Gärtner mit neuen Pflanzen sicher mehr Glück, und erspart dabei. Denn die schlechte Pflanze macht in der Ueberwinterung eben so viel Mühe und Kosten, als die Pflanze mit der prachtvollen Blume.

Mancher Gärtner hat doch von gewissen beliebten Blumen genügenden Absatz; allein er würde den Absatz vervielfältigen, wenn er auch etwas Neues anzubieten hätte. Hundert Camellien gelten zuverlässig mehr, als 100 Rosenstöcke. Die Ueberwinterung aber ist dieselbe für den, der solche versteht. Manche wissen aber nicht, welche Pflanzen gesucht sind, weil sie weder Kataloge noch Bücher lesen wollen. Diesen ist nur zu rathen, daß sie wenigstens von Zeit zu Zeit fremde Gärten besuchen, und sehen, welche Pflanzen allda vorhanden sind.

Für Jene aber, welche diejenigen Pflanzen kennen lernen wollen, die zu gewissen Zwecken dienen, und überhaupt jeden Garten zieren, diene das folgende Verzeichniß.

Ausser dem vorerwähnten allgemeinen Nutzen mag dasselbe auch Blumenfreunden und Gärtnern zum Anhaltspunkte dienen, um sich nur schöne Blumenpflanzen zu verschaffen, um auch den freundlichen Genuß hieran zu jeder Jahreszeit zu haben. Dieses Verzeichniß soll daher entnehmen lassen, welche Pflanzen schöne Blumen tragen, oder sonst wegen besondern Eigenschaften beliebt sind, welche zu jeder Jahreszeit blühen, dann zu welchem Zwecke sie verwendet werden können, um Zierden damit zu machen. Loudon in seinem großen Werke „einer Encyclopädie des Gartenwesens, Weimar im Landes-Industrie-Comptoir 1824“ in der vierten Lieferung hatte ein solches Pflanzenverzeichniß geben wollen. So gut die Idee war, so wenig war der Erfinder der Ausführung gewachsen. Derselbe hatte gar keinen Begriff von Blumisterei und Pflanzen, daher er uns die abgeschmacktesten Dinge auftischte. So z. B. sagte er: Wasserpflanzen mit prächtigen Blumen: Hydrocotyle vulgaris, Pota mogeton natans, Utricularia vulgaris etc. Sumpfpflanzen mit prächtigen Blumen: Carex flava, Oenanthe fistulosa, Juncus effusus etc. Laubabwerfende Bäume mit prächtigen Blumen: Taxus baccifera, Populus alba, Cupressus disticha etc. Doch mehr als genug! Daher haben wir es auch leicht, das Alles besser zu geben.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Die Auswahl passender Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Nach den verschiedenen Zwecken bringen wir alle Pflanzen unter folgende Abtheilungen:

Pflanzen zur Zierde der Rabatten.

Florblumen.

Pflanzen zur Anlage von Lustgebüschen.

Pflanzen zu Lauben und Alleen.

Pflanzen für besondere Zwecke im freien Garten.

Pflanzen, welche im Glashause zu unterhalten sind.

Der Wintergarten. — Der Herbstgarten.

Pflanzen, welche getrieben werden können.

Pflanzen, welche das Wärmhaus zieren.

Pflanzen für den Zimmer- und Fenstergarten.

Pflanzen zur Zierde der Rabatten.

Perennirende Pflanzen.

Achillea millefolium, roth, fleischfarb, gelb.

Aconitum album, amoenum, cammarum, delphinifolium, und mit gefüllten Blumen, elatum, und mit gefüllten Blumen, laetum, leucanthum, ochroleucum, pyramidale, striatum, variegatum.

Actaea racemosa.

Adonis aestivalis, autumnalis, vernalis, mit gefüllten Blumen, manche einjährig.

Agrostema coronata, zweijährig, weiß und roth, auch gefüllt, perennirend.

Alcea rosea, dient mehr zu Alleen, in 36 Arten, mit einfachen und gefüllten Blumen.

Allium flore luteo.

Amorpha fruticosa.

Amygdalus cochinchinensis, pomila, und mit gefüllten Blumen.

Anchusa angustifolia, perennis.

Anemone aconitifolia, coronaria, in vielen Farben, mit einfachen und gefüllten Blumen, hepatica, mit einfachen, weißen, röthlichen, rosenrothen, violettblauen, hellblauen Blumen, aber auch mit gefüllten Blumen von nämlichen Farben, hor-

tensis, in einigen Farben, pavonina, sylvestris, mit gefüllten Blumen.

Anthemis tinctoria.

Antirrhinum majus, in vielen Farben, orontion.

Aquilegia canadensis, speciosus, vulgaris, in vielen Farben, auch mit gefüllten Blumen.

Asclepias incarnata.

Asphodelus fistulosus, luteus, ramosus.

Aster acris, amygdalinus, bellidiflorus, concinnus, divaricatus, elegans, cricoides, floribundus, grandiflorus, hyssopifolius, lævis, linifolius, miser, multiflorus, mutabilis, novæ Angliæ, novi Belgii, paniculatus, pendalus, pulchellus, roseus, salicifolius, spectabilis, tartaricus, terellus, tenuifolius, Tradescanti, umbellatus, versicolor.

Astragalus galegiformis, hamosus.

Astrantia major.

Balsamita vulgaris.

Bellis perennis, mit gefüllten weißen, rothen, und rosenfarbigen Blumen.

Bidens grandiflora.

Boltonia glastifolia.

Buphthalmum cordifolium, grandiflorum helianthoides, Salicifolium.

Campanula medium, weiß, blau, roth, persicifolia, weiß und blau, auch mit gefüllten Blumen, pulla Trachelium, weiß, blau, und milchweiß, auch mit gefüllten Blumen, nur zweijährig.

Centaurea atropurpurea, centaurium, orientalis, sempervirens.

Cheiranthus cheiri, mit einfachen Blumen.

Chelidonium corniculatum, mit gelben, und feuerrothen Blumen, zweijährig.

Chelone barbata, campanulata.

Colchicum autumnale, vernum.

Colutea arborescens, frutescens, Pocokii.

Convallaria majalis, mit weißgefüllten und mit rothen Blumen.

Corchorus japonicus.

Coreopsis auriculata, tenuifolia, tripteris.

Corydalis aurea, lutea, spectabilis.

Crocus autumnalis, sativus, vernalis.

Cynoglossum omphalodes.

Cypripedium calceolus.

Cytisus purpureus.

Delphinium aconiti, azureum, auch mit gefüllten Blumen, elatum, auch mit gefüllten Blumen, exaltatum, grandiflorum, puniceum.

Dianthus barbatus, in vielen Farben, auch mit gefüllten Blumen, Carthusianorum, Caryophyllus, in vielen Farben, chinensis, in vielen Farben und mit gefüllten Blumen, plumarius, in vielen Arten und mit gefüllten Blumen, superbus.

Dictamnus albus, mit rothen und mit weißen Blumen.

Digitalis ferraginea, lutea, purpurea, auch mit weißen Blumen, meist zweijährig.

Dodecathion meadia.

Doronicum Partalianchis.

Dracocephalum grandiflorum, virginianum.

Epilobium angustifolium, angaestiosimum.

Epimedium alpinum.
Erodium gruinum, moschatum.
Eupatorium purpureum, scandens.
Fritilaria imperialis, mit braunrothen gefüllten, mit gelben Blumen, niedriger Art, mit doppelten Kernen, meleagris, in mehrern Farben, persica.
Fumaria lutea, nobilis, sempervirens.
Galanthus nivalis, auch mit gefüllten Blumen.
Galega officinalis, mit gefüllten Blumen, virgiana.
Gaura biennis.
Genista jancea, mit gefüllten Blumen.
Gentiana acaulis.
Geranium gruinum.
Geum canadense.
Gladiolus communis.
Gnaphalium margaritaceum.
Hedysarum canadense.
Helenium autumnale, quadridentatum.
Helianthus altissimus, giganteus, multiflorus, trachelifolius.
Helleborus hiemalis, niger.
Hemerocallis coerulea, flava, fulva, japonica.
Hesperis matronalis, zweijährig, mit weißen und grauen gefüllten Blumen, mit gelben gefüllten Blumen.
Hibiscus syriacus, mit weißen, röthlichen und grauen einfachen und gefüllten Blumen.
Hieracium aurantiacum.
Hyacinthus botryoides, comosus, orientalis.
Hypericum calycinum.

Jasminum fruticans, officinale.

Iberis sempervirens.

Ilicium floridanum.

Iris arenaria, in vielen Farben, constantinopolitana, flavescens, flavissima, florentina, foetidissima, germanica, graminea, Guldenstadtii, lurida, ochroleuca, pumila, in vielen Arten, sambucina, susiana, variegata, virginica.

Kalinia angustifolia, latifolia in einigen Abarten.

Lathyrus latifolius.

Lilium bulbiferum, calcedonicum, camtchatcense, canadense, candidum, auch mit gefüllten und mit gestreiften Blumen, martagon, in vielen Farben, pomponicum, tigrinum.

Linum perenne.

Lunaria rediviva, zweijährig.

Lupinus pollyphyllus, mit blauen und mit weißen Blumen.

Lychnis calcedonia, und mit weißen, fleischfarbigen, dann mit scharlachroth gefüllten Blumen, dioica, mit gefüllten rothen, fleischfarbigen und weißen Blumen, fulgens viscaria.

Magnolia tripetala.

Malva moschata.

Medicago coronata, intertexta, turbinata.

Monarda clinopodia, didyma, fistulosa, citriodora, Kalmiana, rugosa.

Myosotis scorpioides.

Narcissus bicolor, Jonquilla, orientalis, tazzetta.

Ornithogalum umbellatum mit gefüllter Blume.

Paeonia albiflora, arborea, corrallina, edulis, officinalis, mit einfachen, mit roth-, blutroth-, weiß- und fleischfarbig gefüllten Blumen, tenuifolia.

Papaver bracteatum, caucasicum, nudicaule, orientale.

Penstemon campanulatum, hirsatum, pubescens.

Phalaris arundinacea.

Philadelphus coronarius, mit gefüllten Blumen.

Phlox amoena, carolina, cruenta, divaricata, fruticosa, latifolia, linearis, paniculata, auch mit weißen Blumen, pyramidalis, reptans, sanquinea, setaeca, suffruticosa, Welesii.

Podaliria australis.

Polemonium coeruleum, auch mit weißen Blumen.

Potentilla atrosanquinea, formosa, fruticosa, nepaulensis.

Primula auricula, in seinen vielen Spielarten, cortusoides, farinosa, marginata, veris, in seinen vielen Arten.

Pulmonaria angustifolia, pendula, virginica.

Ramondia pyrenaica.

Ranunculus asiaticus, in seinen vielen Varietäten, bulbosus, mit gefüllten Blumen.

Rhexia virginica.

Rhodora canadensis.

Robinia carayana, viscosa.

Rosa anemonæflora, calendarum, carnea, argentea, caryophylla, coelestis, die gewöhnliche hundertblättrige, die kleine Gartenrose, die Guirlandenrose, die hanfblättrige, jene mit dem Sellerieblatt, muscosa, roth und weiß, variegata.

unica, weiß, fleischfarb, Vilmorin, pullata, Ranunkelrose, lutea, de Nancy, multiflora, tigrina, Zuckerrosen, Pimpinellrosen in vielen Arten, gallica, in sehr vielen Arten, perennirende oder bengalische Rosen in vielen Arten, Theerosen, Noisettenrosen in vielen Arten, provincialis, moschata, damascena, in einigen Arten.

Rubus odoratus, die Brombeere mit gefüllten Blüten.

Rudbekia amplexicaulis, fulgida, hirta, purpurea, triloba.

Saponaria mit gefüllten Blumen.

Saxifraga cotyledon.

Scabiosa caucasica.

Scilla amoena, campanulata, hyacinthoides.

Solidago altissima, mit Spielarten, canadensis, virgaurea.

Spartium junceum, mit gefüllten Blumen.

Spiraea aruncus, mit gefüllten Blumen, crenata, filipondala, hypericifolia, opalifolia, palmata, salicifolia, trifoliata.

Staphylea pinnata.

Symphoricarpos racemosus.

Syringa rothmagensis, persica, vulgaris in 3 Farben.

Tanacetum vulgare.

Thalictrum aquilegifolium, speciosum.

Tradescantia virginica, undulata.

Trollius europaeus mit gefüllten Blumen.

Tulipa Gesneria in vielen Farben, auch mit gefüllten Blumen.

Valeriana angustifolia, coccinea, rubra.

Veratrum nigrum.
Verbascum phoeniceum.
Veronica laciniata, paniculata.
Viburnum opalus roseum.
Vinca major.
Viola grandiflora, odorata, mit gefüllten rothen, weißen Blumen, tricolor, in seinen vielen Spielarten.

Wenn auch manche Pflanze hier vermißt wird, welche man in diesem oder jenem Garten auf den Rabatten trift, so kannte ich solche entweder nicht, oder sie ist zu unbedeutend, als daß sich deren Anpflanzung verlohnte. Aber alle hier aufgeführten Pflanzen sind werth in jedem Garten aufgenommen zu werden.

Manche müssen im Winter bedeckt werden, z. B. Hibiscus, Syriacus, Hyacinthen, Tulpen, perennirende und Noisettenrosen ꝛc.

Einjährige Pflanzen.

Zu bemerken ist, daß die meisten sogleich im Garten an Ort und Stelle auf den Rabatten, manche aber nur in Töpfe gesäet werden; viele aber müssen im Mistbeete ausgesäet, und dann erst ins Land verpflanzt werden. Man muß manche Samen frühzeitig säen, wo es noch kalt ist, um so eher blühen sie dann im Freien:

Adonis æstivalis, flammea.
Amaranthus bicolor, caudatus, cruentus, hypochondriacus, sanquineus, tricolor.
Amellus annuus.

Anagallis monelli.

Antirrhinum orontion, sicalum.

Argemone mexicana.

Aster annuus, in 21 Arten.

Athanasia annua.

Blitum capitatum und virgatum.

Browallia demissa und elata.

Cacalia sonchifolia.

Calceolaria pinnata.

Calendula hybrida, officinalis, mit gelben und brandgelben gefüllten Blumen, pluvialis, stellata.

Calliopsis bicolor, in vier Spielarten.

Campanula speculum, auch mit weißen und rothen Blumen.

Capsicum annuum, in vielen Fruchtspielarten, cerasiforme.

Cardiospermum halicacabum.

Carthamus tinctorius.

Catananche lutea.

Celosia cristata, in vielen Spielarten.

Centaurea cyanus, in vielen Spielarten, moschata, in 2 Arten.

Cerintha aspera, major, minor.

Cheiranthus annuus, in 82 Farben und Arten.

Chrysanthemum coronarium, weiß und gelb.

Convolvulus incarnatus, purpureus, in vielen Farben, tricolor, mit Spielart.

Crepis barbata, rubra.

Cucurbita, in mehr als 36 Arten, worunter sich der Birn-, Herculeskeulen-, Flaschen-, Pomeran-

zen=, Türkenbund= und Stachelbeerkürbis aus=
zeichnen.

Cynoglossum cheirifolium, linifolium.

Datura cerato caula, fastuosa, mit gefüllten Blumen, suaveolens.

Delphinium ajacis, in vielen Farben, pumile, in vielen Farben.

Dracocephalum moldavicum.

Elichrysum fulgidum, lucidum auch bracteatum.

Eschholzia cristata.

Gomphrena globosa in 3 Arten.

Hebenstreitia dentata.

Helianthus annuus, blaß und dunkelgelb, Zwergart.

Hibiscus trionum.

Iberis umbellata, Tennonana.

Impatiens balsamina, in ihren vielen Arten mit gefüllten Blumen.

Ipomœa barbata, coccinea, hepaticæfolia, varia, in vielen Arten.

Kitaibelia vitifolia.

Knautia orientalis.

Lathyrus odoratus, in einigen Arten.

Lavatera trimestris, 2 Arten.

Linaria, triphylla.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Blumen- und Zierpflanzen.

Calceolaria purpurea.

Purpurrothe Calceolaria.

Diese unendlich prachtvolle Blume, die ausgezeichnete ihres Geschlechtes, blühte im Monat Mai im Glashause des von Heppischen Gartens zu Nürnberg.

Beschreibung.

Hatte einen krautartigen, 3 Schuh hohen Stengel, welcher sich in einer Menge Blütenstiele endigte, welche, weit ausgestreckt, eine 2 Schuh hohe Blumenpyramide bildete. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind wie der Stengel behaart, und 3 Zoll lang, 1½ Zoll breit, gegen die Basis verloren herablaufend, vorne eben so spitzig zugehend, daher fast hinten wie vorne gleich schmal, ganz runzlich, wie an C. corymbosa, der Rand mit fast staffelartigen Zähnen besetzt, ziemlich stark behaart. Die allgemeinen Blumenstiele einander gegenüberstehend, und an jedem 2 Blättchen einander gegenüber. Die Blumen in weit ausgebreiteten Dolden, an einzelnen, ½ Zoll langen, sehr dünnen Stielchen, sind halbrund, 3—4 Linien lang, wie

gefaltet, glänzend, prachtvoll purpurroth. Der Pantoffel ganz kurz, der vordere Schuh mehr platt liegend, daher die Blume sowohl in ihrer großartigen Stellung als ihrer Gestalt von allen andern bisher beschriebenen Arten abweicht. Die 4 Kelchblättchen sehr klein, stumpfspitzig, stehen ausgebreitet.

Die Pflanze hat mehr Blumen als irgend eine andere Art aufzuweisen hat.

Kultur.

Dieselbe, als Calceolaria corymbosa hat.

Ich fand diese Pflanze noch nirgends beschrieben, daher hievon eine Abbildung gegeben ist.

Kostet noch 14 Francs.

Andromeda pulverulenta. Bortr.

Bestäubte Andromede.

Diese ästhetisch schöne Andromede blühte auf der Stellage im Monat Mai in der ausgewählten und reichen Pflanzensammlung des Herrn Dr. med. Burger zu Bamberg. Sprengel in systema vegetab. Tom. II. p. 290 beschreibt dieselbe als speciosa M. etc., und führt A. cassinæfolia Vent. und A. pulverulenta Bortr. als synonyma auf, was aber unrichtig ist, da es auch eine A. speciosa gibt, welche M. etc. richtig beschrieben hat, sowie solche im II. Bande der Annalen der Blumisterei pag. 211 nach einem im Würzburger Hofgarten vorhandenen Exemplare sich beschrieben findet. Aber von jener A. speciosa M. etc. ist diese A. pulverulenta Bortr. sehr weit verschieden.

Beschreibung.

Der Stock ist 3 Schuh hoch, hat einige lange, lichtbraune, dünne Aeste, an deren Enden die Blätter und Blüten stehen. Die Blätter, welche im Herbste abfallen, sind sehr kurz gestielt, etwas über zollang, kaum zollbreit, an der Basis ganz aufwärts, vorne etwas schmäler gerundet, die jüngern fast ganz rund, wenigstens hinten, wie vorne, oben graugrün, unten sehr stark mit grün bestäubt, welcher Staub mit den Fingern abgewischt werden kann und am Rande ungleich breit gesägt. Die Blumen kommen an den Aesten aus den Blattwinkeln hervor, und sind ganz weiß, glockenförmig, ausgebreitet fast kreuzergroß, die Einschnitte fast linientief, der Kelch und der 4 Linien lange, gekrümmte Stiel gleichfalls bestäubt, und die Blume, in mehreren zusammengesetzten, fünfblumigen Trauben, herabhängend. Die Kelchlappen stehen ziemlich weit auseinander, und sind fast linienlang.

Kultur.

Stammt von Florida. Wahrscheinlich kömmt solche bei uns im Freien fort; dermal wird sie jedoch noch im Glashause überwintert. Sie liebt Moor- und Lauberde, und vermehrt sich durch Ableger, auch Stecklinge im Treibkasten.

Kostet 1 fl.

Empfiehlt sich als eine sehr zierliche Pflanze für alle Sammlungen.

Scilla peruviana.

Peruanische Meerzwiebel.

Blühte in einem prachtvollen Exemplar auf der Stellage im Garten des Hrn. Dr. med. Burger zu Bamberg im Mai.

Beschreibung.

Sie treibt aus einer ziemlich großen Zwiebel im Frühjahre 9—10 Zoll lange, meergrüne, in der Mitte 3—4 Linien breite, vorne spitzzugehende, etwas zusammengelegte Blätter; dann einen ½ Schuh hohen, federkieldicken grünen Spalt, an dessen Ende die Blumen wie in einem Kopf stehen, und zwar 25—30. Jedes Blümchen groschengroß, steht an einem aufrechten, zolllangen, dünnen Stielchen, und hat 5 ausgebreitete, 3 Linien lange, etwas über linienbreite, stumpfspitzige, schön violettblaue Blümchen.

Empfiehlt sich für alle Sammlungen. Die Menge lebhaft gefärbter Blümchen gewährt einen lieblichen Anblick. Bosse spricht von 1—3 Blütenstengeln und einer Varietät mit weißen Blumen.

Kultur.

Stammt aus Spanien und Mexiko, zieht nach der Blüte ein, und hat die nämliche Behandlung, wie unsere Hyacinthe. Läßt sich auch recht gut treiben.

Kostet 12 kr.

Paeonien.

Es wird Blumenfreunden nicht unangenehm seyn, alle bekannten Arten Päonien hier aufgeführt zu finden.

Pæonia officinalis in folgenden Spielarten, welche sämmtlich im Freien ausdauern, und die ersten Gartenzierden sind.

Einfach, mit einfachen, lebhaft dunkelrothen Blumen, großen, zahlreichen, gelben Antheren.

Die gefüllte Art, mit ganz großen, (den größten), dunkelrothen Blumen.

Die Art, mit etwas kleineren, mehr dunkelrothen Blumen, die rothen überfärbige genannt, so wie solche im II. Bande der Annalen, pag. 17, beschrieben ist. Die Blumenblätter gefranzt und dunkelpurpurroth.

Die lebhaft fast scharlachroth färbige, mit lebhafteren Farben als diese beiden erst bemerkten gefüllten Arten. Sie blühet ganz dunkelroth auf, und verblüht fleischfarbig. Die rosenrothe, mit ganz großer, hochgefüllter Blume, verblüht ganz weiß. Die ganz weißgefüllte, welche weiß aufblüht, und schneeweiß verwelkt, so wie solche im VII. Bande der Annalen, pag. 37, beschrieben ist. Sie ist eine der prachtvollsten Arten.

Die weißgefüllte Art, welche zwar ganz weiß aufblüht, aber im Verwelken inkarnat wird.

Pæonia albiflora rosea, mit weißen, einfachen Blumen mit lichten, unzusammenhängenden Flecken, mit einem sanften röthlichen Schein. Beschrieben in den Annalen der Blumisterei. Band VIII. pag. 244.

Endlich die rosenrothe, mit sehr großen, gefüllten Blumen, welche aber im Verblühen ganz inkarnatfärbig werden, daher immer zweierlei Blumen an einem Stock befindlich sind.

Eine eigene Art ist Paeonia villosa Desf., P. humilis Retz. Solche hat zwar ganz den Habitus der Paeonia officinalis, dauert auch im Freien aus, allein sie ist in allen ihren Theilen kleiner. Das Kraut ist kleinlappiger, hat schmale, kaum 3 Zoll lange, oben mehr graugrüne, zartere, unten weißgrüne, flaumfedrige, 8—9 Linien breite, vorne stumpfspitzige, dreitheilige Lappen. Die Stengel sind ganz weißgrün, gerinnelt, unbehaart, und werden nur 1½ Schuh hoch. Die Blumen sind nicht groß, doch sehr hoch gefüllt, und von einer dunkeln, aber matten Purpurfarbe mit violettem Schein, welcher die Farbe selbst schwächt. Auch der Kelch ist graugrün.

Paeonia chinensis odorata flore simplici albo. Diese sehr schöne, äußerst wohlriechende, ganz neue Päonie blühte, so wie die vorhergehend beschriebenen, im Garten des Herrn Domprobstes Freiherrn von Lerchenfeld zu Bamberg. Sie wird 3 Schuh hoch, hat sehr breite, dunkelgrüne, glänzende Krautlappen. Die Blumen ganz weiß, ausgebreitet so groß als eine obere Kaffeetasse, nie doch ganz weiß verblühend. Die 7—9 Blumenblätter 2½ Zoll hoch, und 1½ Zoll breit. Die vielen Antheren gelb, der Stengel grün.

Paeonia edulis, mit großen, gefüllten, dunkelrosenrothen Blumen. Die Blumenblätter haben einen weißen Rand und sind gefranst. Solche steht im VII. Bande der Annalen, pag. 117, beschrieben, und dauert bei einer Laubbedeckung auch im Winter im Freien aus.

Die Arten, welche noch im Glashause überwintert werden, sind:

Paeonia arborea v. Moutan fragrans mit inkarnatrothen Blumen, im II. Band pag. 9 beschrieben.

Paeonia arborea mit blaßrosenrothen Blumen, als unsere gemeinste Art, pag. 14 im II. Band beschrieben.

Paeonia arborea vel Moutan mit weißen gefüllten Blumen, Band VIII. pag. 206 beschrieben.

Paeonia papaveracea, beschrieben Band VI. pag. 293.

Noch eine Art, welche im Freien ausdauert, ist Paeonia tenuifolia. Diese hat ein ganz anderes Ansehen, als P. officinalis. Die Stengel werden nicht viel über schuhhoch. Die Blätter bestehen aus lauter dünnen, 2—3 Zoll langen, dunkelgrünen, gleichbreiten Lappen in großer Anzahl, die wenigen Blumen sind einfach, dunkel glänzend purpurroth, so groß als jene von P. chinensis fl. Simplici, mit vielen gelben Antheren.

Alle diese hier beschriebenen Arten haben wir selbst kultivirt. Folgende haben noch nicht geblüht: Paeonia taurica, edulis mit weißen einfachen und rothen einfachen Blumen, fimbriata, humea, hybrida, officinalis mit weiß gestreiften Blumenblättern, sind aber im 3. Bande der Geheimnisse der Blumisterei genügend beschrieben.

Paeonia edulis flore pleno albo.

Diese prachtvolle Päonie blühte im Monat Mai im Garten des Herrn Domprobstes Freiherrn von Lerchenfeld zu Bamberg. Wir haben diese Art noch nirgends beschrieben, ja noch nicht einmal angezeigt gefunden, die Art mit rothen Blumen aber schon Band VII.

der Annalen, pag. 117, als sehr prachtvoll beschrieben und gerühmt.

Beschreibung.

Der Stock hatte an 3 Schuh hohen Stengeln viele Blumen zugleich. Das Laub ist ganz jenem von P. edulis flore roseo ähnlich, glänzend dunkelgrün, glatt. Die obere Seite der Blattstiele, wo Nebenblattstiele und die Lappen zusammenstoßen, geröthet. Jedes vollkommene Blatt, — welche alle jene sind, die aus der Wurzel kommen, oder doch jene, welche tief unten an den Stielen stehen, — hat 3 Theile, jeder Theil wieder 3—4 Lappen. Die beiden äußern Theile haben 4, der mittlere hat 3 Lappen. Diese 3 Lappen sind die stärksten, fast 5 Zoll lang, über 2 Zoll breit, hinten und vorne gleich spitzig zugehend; die beiden untern an den Nebentheilen die kleinsten. Die 3 Lappen des hintern Theils sind gleich lang und stark. Die Blumen haben an den Stengeln und zwar weiter unten dreilappige Blätter, wovon der mittlere wieder in 3 gleich lange Lappen getheilt ist, von welchen die 2 zur Seite stehenden nur einfach sind. Die höherstehenden Blätter sind ganz. Der Kelch hat 3 runde, fast Zolllange, rothgeränderte Lappen, zwischen welchen 5 ungleichlange Blätter stehen. Die 2 längsten sind fast 3 Zoll lang und ganz, die andern 3 nur unvollkommen. Die Blume selbst ist ganz eierweiß, mit lebhaftem Päoniengeruch, 4—5 Zoll im Durchmesser groß, und, da sie ganz hoch gefüllt ist, fast 3 Zoll hoch. Die äußern, größtentheils rings herum- und etwas auswärts stehenden Blätter ragen hervor, haben einen

sanften, röthlichen Schein, und sind 1 — 2 Zoll breit am Rande wie gefranst, jedoch die Einschnitte bald tief, bald seicht, die Lappen ungleich, bald schmal, bald breiter. Die vielen sehr gedrängt stehenden innern Blätter dagegen sind ganz aufrecht, schmal, kaum einige Zoll breit, am Rande wie gefranst, unveränderlich schneeweiß. Die Spitzen der Fruchtwerkzeuge sind gar lieblich rosenroth gerandet, und nehmen sich schön aus.

Hienach kann man sich einen Begriff von dieser wunderschönen Blume machen.

Kultur.

Dauert im Freien aus. Gegen Tausch sind Pflanzen zu haben. Blühte in dem von Heppischen Garten auf der Stellage im Monat Juni.

Francoa appendiculata. Cav.

Die mit Anhängseln versehene Frankoa.

Weder die Geheimnisse der Blumisterei noch Noisette und Bosse kannten diese Pflanze. Dietrich im Nachtrage zum Lexicon, Thl. 3. pag. 397, beschreibt dieselbe aber höchst unvollkommen. „Mit herzförmigen, eirunden, stumpfen, eckigen Blättern“ rc. ist ganz unrichtig. Eben so ungenügend ist diese Pflanze in Systema vegetabilium etc., T. II. pag. 262, beschrieben: „Francoa appendiculata Cav. acaulis (?) foliis cordatis obtuse angulatis, floribus racemosis petalis appendiculatis. Chili.“

Beschreibung.

Die Blätter liegen ausgebreitet über der Erde, kommen sämmtlich aus der Wurzel, und gleichen jenen von Geum canadense, nur sind sie dicker, stärker, an fast federkieldicken, 6 Zoll langen, saftigen Stielen. Sie sind 3 Zoll lang, fast eben so breit, an der Basis ausgeschweift, weit hervortretend, am Rande breit und lappig, am Ende gerundet, wie mit braunen, harten Puncten besetzt, ziemlich stark behaart, unten stark rippig und noch stärker behaart. Unten befinden sich auch 3 halbrunde Anhängsel, auf jeder Seite des Blattstiels breit angewachsen, die obersten die größten, die untern immer kleiner. Aus der Wurzel kommen federkieldicke, aufrechte, schuhhohe Schafte, an deren Enden die Blumen in einer 3 Zoll langen, unten breiten, oben spitzig zugehenden Aehre, wie an Veltheimia uvaria. Solche sind klein, stehen wechselweise, ziemlich weit auseinander und an kurzen Stielen, und haben 4 fleischfarbige, 3 Linien lange, linienbreite, vorne gerundete Blumenblätter, eben so viele Fruchtknoten mit flachen Narben ohne Griffel. Der Kelch besteht aus 4—2 Linien langen, dünnen, gleichbreiten, behaarten Theilen. Gehört nach Spreng. Syst. veget. Tom. II. pag. 176. zur VIII. Klasse, 4. Ordnung, Octandria Tetragynia Violeae, allein letzteres ganz sicher mit Unrecht. In Kurt Sprengels Anleitung zur Kenntniß der Gewächse, 2te Auflage, pag. 815, dagegen ist sie nach Pleurandra Labill. zu der 88. Familie der Dillenieen gezählt, welches nur noch unpassender erscheint.

K u l t u r.

In Chili zu Hause. Bei uns eine Glashauspflanze, welche viel frische Luft und Sonne genießen will. Vermehrt sich aus der Wurzel und durch Schossen.

Kostet 1 fl. 48 kr.

Rosa semperflorens Anemating.

Diese äußerst liebliche perennirende Rose blühte im Topfe auf der Stellage in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg im Monat Juni.

B e s c h r e i b u n g.

Das Laub hat nichts Besonderes, die Blüthen sind über Zoll lang, spitzig zugehend, mit kleinen, anliegenden Zähnen. Der Kelch hat 3 Linien lange, schmale Lappen. Die Rose ist brennend purpurroth, nicht sehr gefüllt, und hält 2 Zoll im Durchmesser.

K u l t u r.

Glashauspflanze. Vermehrt sich durch Stecklinge im Mistbeet.

Kostet 45 kr.

Rosa Duchesse Angouleme.

Diese schöne weiße Theerose blühte in der großen Rosensammlung in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg im Monat Juni.

B e s c h r e i b u n g.

Das Laub ist sehr stark, meist 5 Blättchen, die Blättchen 1½ Zoll lang, Zollbreit, hinten und vorne gleichrund, meistens von einerlei Größe, unten weißgrün, am Rande mit großen, rundlichen Zähnen. Die

Blume ist halbgefüllt, 2 Zoll groß im Durchmesser, innen ziemlich geschlossen, nicht so flatternd als die Theerosen gewöhnlich erscheinen, mit einem starken Rosaschein, von sehr lieblichem Ansehen, mit lieblichem Theegeruch.

Kultur.

Wie die Stammart.

Zu bemerken ist, daß alle Arten Theerosen, von der Rosa thea flavescens bis hinauf zur purpurea, in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg theils als niedrige Bäumchen, theils als Hecken im Freien überwintert werden. Die Stöcke werden im Winter nur zur Erde niedergezogen, und mit Streu bedeckt. Sie bringen ungewöhnlich große und viele Rosen, welche den ganzen Garten mit ihrem sanften erquickenden Geruch erfüllen. Nie erfriert ein Stock, obschon die meisten Arten veredelt sind. In Bamberg im Garten des Herrn Dr. med. Burger stehen Noisetterosen im freien Lande, die mit Tausenden von Rosen bedeckt sind, welche gleichfalls nur im Winter niedergelegt und mit Streu bedeckt werden.

Rosa thea reine de Golconda.

Eine der schönsten Arten. Blühte in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg im Topfe auf der Stellage im Monat Juni.

Beschreibung.

Das Blatt ist ganz jenem unserer gemeinen perennirenden Art ähnlich, lebhaft glänzend grün, voll, 5 — 7 Blättchen, wovon das vorderste das größte ist.

Solche sind 1½ Zoll und länger, mit sehr langen Spitzen, kleinen, spitzigen, ungleichen Zähnen, hinten schmal gerundet, der Stiel ziemlich stachelig. Die Rose ist nur mittelmäßig groß, chamoiblaßrosa, im Herzen lebhafter gefärbt, die Blumenblätter innen und außen an dem Rande etwas verblassend.

Kultur.

Wie die gemeine Theerose.

Rosa thea Campsa.

Auch diese prachtvolle große Theerose blühte im Monat Juni auf der Stellage im von Heppischen Garten zu Nürnberg.

Beschreibung.

Das Laub ist ganz jenem der gemeinen Theerose gleich, die Blättchen nur mittelmäßig groß, wenig lang gespitzt, an der Basis schmal, aufwärts gerundet, Zähne klein. Die Blumen halten 3 Zoll im Durchmesser, jenen von Rosa thea flavescens ähnlich. Die Blätter gelblich, die äußern rosenröthlich, von sehr lieblichem Ansehen.

Kultur.

Wie die gemeine Theerose.

Ruellia multiflora.
Vielblumige Ruellie.

Diese ganz neue Pflanze blühte auf der Stellage in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg im Monat Juni.

Beschreibung.

2—3 Schuh hoch, perennirt. Macht einige grüne, dünne, viereckige, aufrechte Stengel, die Blätter hievon stehen einander an 2 Linien langen, dünnen Stielen gegenüber, sind ½ Zoll lang, hinten gerundet, 4 Linien breit, mit verlängerter Spitze, in der Mitte einige kleine, ungleiche Zähne am Rande bemerkbar. Die Blumen kommen in Haufen in den Blattachseln an kurzen, dünnen Stielchen, auch in nämlicher Art an den Spitzen hervor, sind röhrig, 5 Linien lang, hinten dünner, vorne weiter, fünfspaltig, die Spalten sehr seicht, die Lappen gerundet, glänzend scharlach-mit Karminroth. Der Kelch hat 5 spitzige, ausgebreitete Lappen. So stehen an den Stengeln 3—4 Blumenhaufen an den Enden über einander.

Kultur.

Glashauspflanze. Vermehrt sich leicht durch Stecklinge im Mistbeete.

Kostet 1 fl. 30 kr.

Acacia acanthocarpa. W.

Stachelfrüchtige Akazie.

Ist eine der schönsten Arten, und blühte im Monat Juli in der Pflanzensammlung des Herrn Dr. med. Burger zu Bamberg auf der Stellage im Garten.

Beschreibung.

Der Stock war nicht hoch, aber stark holzig. Die Zweige erscheinen hie und da eckig. Die Blätter ste-

hen weit oben am Stamme, und an vielen kurzen, steifen, holzigen Aesten wechselweise. An den Aesten stehen ziemlich große, braune, harte Stacheln in Zollweite, dagegen die Blätter nur an den jungen, grünen Aesten. Die Blätter sind sehr zierlich gefiedert, wie an Mimosa, haben 3—4—7 Paare einander entgegengesetzte Fiedern, und jedes einzelne wieder 10—11 Paare Fiedern. Diese kleinen Blättchen stehen gleichfalls einander gegenüber, sind ungefähr 1—1½ Linie lang, hinten und vorne gerundet, unten filzig, sehr schmal. Am Blattstiele, wo die Fiederblätter hervorkommen, stehen einfache, grüne, scharfe Stacheln. Die Blumen kommen an ½ Zoll langen, steifen, kurz behaarten Stielchen einzeln hervor, sind rund, so groß als eine starke Erbse, weiß, durch die vielen gelblichen Antheren weißgelblich aussehend. Doch hat der Stock wenig Blumen, und es empfiehlt ihn nur das äußerst zarte, angenehme Laub, welches noch die besondere Eigenschaft hat, daß es am Abend sich zusammenlegt.

Kultur.

Stammt wahrscheinlich von Neuholland. Ueberwintert im Glashause, auch recht gerne im frostfreien Zimmer, doch immer etwas nahe am Lichte, und vermehrt sich durch Stecklinge unter der Glasglocke im Treibkasten. Sonstige Behandlung wie A. rutaefolia und A. glauca.

Punica Granatum, flore albo simpl.

Granatapfelbaum mit einfacher weißer Blume.

Blühte auf der Stellage im Topfe im Garten des Herrn Dr. med. Burger zu Bamberg im Monat Juli in einem niedrigen Exemplare.

Beschreibung.

Der Habitus ist ganz der des vollblühenden, und somit schon allgemein bekannt. Er unterscheidet sich lediglich durch die ganz weiße Farbe der Blumen. Man benützt ihn als angenehme Abwechslung; denn unter den übrigen Arten macht er allerdings Zierde. Es scheint, der Stock gehörte zu der Art P. nana.

Kultur.

Dieselbe als der rothgefüllte hat.

Wir haben in den Annalen noch keine Art von Punica beschrieben. In dem von Heppischen Garten befindet sich eine Punica Granatum nana fl. pleno, und racemosa; allein sie haben sich noch nicht als eigene Arten bewährt. Wir halten alle Granatapfelbäume, selbst die einfachen, für sehr schöne Zierpflanzen. Der gefüllte ist oft sehr eigensinnig, und blüht mehrere Jahre nicht, dann aber oft wieder einige Jahre hintereinander sehr stark. Man pflanzt denselben bei uns in Töpfe, gibt aber alsobald größere, und zuletzt Kübel, sobald die Pflanze herangewachsen ist, und sich mit ihren Wurzeln angelegt hat. Er verlangt fetten, schweren, also Thonboden, den man im Frühjahre mit frischem Stalldung vermischt, oder obenauf bringt.

Im Sommer stellt man die Töpfe unter die Orangerie, im Winter ins Glashaus, frostfreie Zimmer oder in den Keller. Man muß zu Anfang des Frühjahres die Wurzeln untersuchen, nach Befund einen größern Topf und frische Erde und Mist geben, aber ohne die Wurzeln von der Erde zu entblößen. Im Sommer muß er viel Wasser bekommen, sonst fallen die Blüthen ab; im Winter hält man ihn trocken. Im Herbste beim Einräumen muß man die Pflanze an den Zweigenden beschneiden, indem man alles alte Holz wegnimmt, und alle Aeste stutzt, da der Baum nur am jungen Holze treibt, man also durch das Beschneiden mehr junge Triebe veranlaßt. Genießt dann der Stock im Sommer viel frische Luft, hat einen sonnigen Stand, und es fehlt nicht an guter Erde, frischem Dung und Giessen, so darf man alle Jahre viele Blumen erwarten. Will man ihn übrigens frühzeitig zur Blüte bringen, so darf man ihn nur warm, im Glashause hoch und an's Licht stellen und trocken halten; dagegen darf man, wenn man ihn zurückhalten will, denselben nur recht bald ins Freie bringen.

Alle Arten vermehren sich häufig durch Wurzelschossen, welche aber bald abgenommen werden müssen, dann durch das Pfropfen auf die einfache Art. Die einfache Art aus Samen zu ziehen verlohnt sich nicht. Man kann den einfachen Granatapfelbaum im Freien wie den Feigenbaum anpflanzen, und im Winter zur Erde niederbeugen und mit Spreu bedecken.

Dermal haben wir folgende Arten:

Die einfache mit einfachen rothen Blumen.

Die Art mit großen prachtvoll gefüllten scharlachrothen Blumen, unstreitig die schönste.

Die erst beschriebene Art mit einfachen weißen Blumen.

Die Art mit weißen gefüllten Blumen.

Mit gelben einfachen Blumen.

Dann jene Zwergart P. G. nana mit gefüllten scharlachrothen Blumen.

Herr Bosse in seinem Handbuche will noch eine Art mit gestreiften gefüllten Blumen — aber von welcher Farbe? — kennen.

Selbst Noisette in seinem vollständigen Handbuche der Gartenkunst, achte Lieferung, pag. 188, kennt nur die Art mit einfachen, mit gefüllten, mit weißen halbgefüllten, mit gelben, dann die Zwergart mit gefüllten, und mit einfachen, grünlichweißen Blüten.

In der Blumensprache ist die Granatblüte das Sinnbild der Einigkeit, der Harmonie. Und im Selam:

Mein Will' ist Muth!
Mein Herz ist Gluth!
Granate! Wie Du prunkst in Deinem Staate!

Nerium Oleander. L.

Wir haben dermal eine Menge Arten Oleander, welche aber alle noch einer eigenen Bestimmung bedürfen. Diese wollen wir hier versuchen, wenigstens in den Arten, die bisher bekannt sind.

Wir haben nur 2 Hauptarten:

Nerium odorum Ait., wohlriechender Oleander, dann

Nerium Oleander L., gemeiner Oleander.

Beide unterscheiden sich nach Sprengel Systema vegetab. Tom. I., pag. 637:

Nerium Oleander L. foliis ternis lineari lanceolatis coriaceis subtus venosis, foliolis faucis 3 fidis acuminatis. (Mit zu 3 stehenden, schmal lanzettförmigen, lederartigen, unten behaarten Blättern, die Blättchen im Schlunde dreitheilig gespitzt. Im südlichen Europa zu Hause.)

Nerium odorum Ait., foliis ternis lineari lanceolatis coriaceis subtus venosis, foliolis faucis multifidis apice filamentosis. Ind. or. (An der Spitze fadenförmig vieltheilig.)

Somit liegt auch ein Unterschied in der Behandlung selbst, indem ersterer im südlichen Europa, letzterer in Indien zu Hause ist, also ersterer im Glashause, letzterer im Treibhause überwintert.

Die in einigen botanischen Werken aufgeführten Arten Nerium Salicinum Forsk., dann N. divaricatum Lour., gehören zum Geschlechte Tabernaemontana L.

Aber jene beiden Hauptarten haben wieder sehr viele Spielarten, und die Gartenkunst erschafft täglich neue. Mit Recht ist noch immer unser gemeiner Oleander eine herrliche Zierde des Glashauses und des Fensters, und alle neue Arten sind wahrhaft kostbare Pflanzen, die wie die Camellien, Azaleen, Rhododendra und Paeonien nie ihren hohen Werth verlieren.

Wir kennen dermal:

Nerium Oleander, mit der gemeinen rothen Blume.
„ „ atropurpureum, einfach und gefüllt.
„ „ coccineum.
„ „ roseum, mit sehr lieblichen rosen-, an den Rändern dunkler rothen Blumen.
„ „ mit weißen Blumen, einfach und halb gefüllt.
„ „ mit fahlgelben einfachen Blumen.
„ „ mit fleischfarbenen Blumen.
„ „ mit makulirten Blättern in 2 Spielarten: weiß und gelb makulirt.

Von der andern Hauptart kennen wir:

Nerium odorum, mit rosenrothen Blumen.
„ „ mit weißlichen Blumen.
„ „ pumile, Zwergart mit weißen Blumen.
„ „ indicum, mit dunkelrothen gefüllten Blumen.
„ „ pomponium, mit gefüllten rosafarbigen Blumen.
„ „ spectabile, mit gefüllten inkarnatrothen Blumen.
„ „ splendens, mit großen, rosenroth gefüllten Blumen.
„ „ coccineum, mit blaßrosafarbigen, gefüllten Blumen.

Es sind zwar in manchem Cataloge noch viele andere Arten Nerium angezeigt, allein in Deutschland sind sie noch nicht zu finden. Die angezeigten Arten aber befinden sich, sammt ihrer Kultur, in den früheren

Jahrgängen der Annalen beschrieben. Eine vollständige Sammlung von Nerium findet sich bei Herrn Dr. med. Burger zu Bamberg.

Der Oleander gehört in die V. Klasse 1. Ordnung, Pentandria Monogynia, dann in die 49. Familie der Contorten, 2. Ordnung, Apoiyneen. In der Blumensprache ist er ein Symbol der treuen Liebe:

Oleander! Das Schicksal trenne uns nie von einander!

Martagon maculatum. Thunb.
Gefleckter Türkenbund.

Diese unendlich prachtvolle Art Martagon, welche im Aeußern viel dem Lilium pomponium ähnlich sieht, blühte in der reichen Pflanzensammlung des Herrn Domprobstes Freiherrn von Lerchenfeld zu Bamberg auf der Rabatte im Mai.

Beschreibung.

Der Stengel wird 3 Schuh hoch und ist bis zu der Blumenpyramide dicht mit Fingerlangen, 2 Linien breiten, mattgrünen, vorn spitzig zugehenden, ansitzenden, etwas abstehenden Blättern besetzt, welche an den Rändern von weißlichen, sehr kurzen Haaren einen weißlichen Schein, wie eine Einfassung, haben. Die untersten Blätter sind 4 — 5 Linien breit, die obersten am schmälsten. Die äußerst lebhaft riechenden Blumen stehen an der Spitze des Stengels in einer schuhhohen Pyramide an federkieldicken, 5 — 6 Zoll langen, steifen, ausgestreckten Stielen, sind herabhängend, und haben 6

herunter einwärts gerollte, 4 Linien breite, stumpfspiz-zig zugehende, lebhaft scharlach-mennigrothe Blätter. Bis zur Hälfte gegen die Basis zu, ist das Blatt in seiner ganzen Breite schwarzbraun gestrichelt, diese Striche sehr dünn, etwas erhaben, aber ziemlich dicht stehend. So stehen gegen 20 Blumen in der Pyramide, jede an einem besondern Stiel. Die Fruchtwerkzeuge grün, die Staubbeutel 3 Linien lang, und dicht mit brennendrothem Staub belegt. Wenn die Blume einige Zeit geblüht hat, dann rollen sich die Blätter wieder auf, und stehen gerade aus, bis sie sich vorwärts strecken, wo die Blume verwelkt.

Es ist diese Pflanze eine der allerschönsten Zierden für Rabatten.

Auf der andern Rabatte gegenüber stand ein

Martagon maculatum

mit schwefelgelben Blumen.

Beschreibung.

Der Habitus ist ganz derselbe. Nur hat diese Art etwas wenig lebhafter grüne Blätter, aber am Rande mit nämlichem weißlichen Scheine. Die Blätter sind fingerlang, die untersten am breitesten, 3—4 Linien breit, in der Mitte stehen die längsten zwar aufwärts, aber vom Stengel etwas ab, die obersten sind auch die schmälsten und kleinsten. Die Blumen sind nur wenig kleiner, von einer angenehmen schwefelgelben Farbe, jedes Blumenblatt gegen die Basis hin, schwarzbraun punktirt, oder gestrichelt. Die Staub-

fäden sind grün, die Staubbeutel aber lebhaft roth-braun, welches zur sanften schwefelgelben Farbe äusserst zierlich absticht. Diese Art hatte weniger Blumen, als die erste. An der Basis der besondern Blumenstiele stehen immer 2 Blätter an beiden Arten.

Kultur.

Dauern im Freien aus, und vermehren sich durch Zwiebelbrut, wie Lilium pomponium.

Im Garten des Herrn Domprobstes Freiherrn von Lerchenfeld blühte im Monat Mai in unendlicher Pracht eine noch nie gesehene

Papaver orientale
mit gefüllten Blumen.

Beschreibung.

Wer die 3 prachtvollen Arten bracteatum, caucasicum, und orientale kennt, welche in den Annalen Band 8. pag. 246 beschrieben sind, wird sich einen Begriff von der Pracht machen können, welche eine gefüllte Blume von diesen Arten zur Schau trägt. Bekanntlich hat die einfache nur 3 Zoll hohe, fast 4 Zoll breite, brennend scharlach- oder eigentlich mennigrothe, Blumenblätter, deren jedes gegen die Basis herab, so hoch die Staubfäden reichen, einen zackigen, dunkelviolet-ten, groschengroßen, aber nur innen sichtbaren Flekken hat. Die Staubfäden und Staubbeutel sind ebenfalls dunkelviolett. Zu bemerken ist an Blumen, welche ihre Blumenblätter nicht rings um den Samenknoten stehen haben, sondern, wenn ein solches Blatt etwas hinter einem andern zurücksteht, dieses keinen solchen

Flecken hat. Eine einfache Blume hat schon 5 Blätter, wovon das Fünfte zurück-, hinter einem größern stand, und keinen Flecken hatte. Die gefüllte Blume hat 3 äußere Blumenblätter, welche zwar eben so hoch, aber nicht so breit als jene 4 an der einfachen Art sind, haben ähnliche schwarzviolette Flecken. Innerhalb dieser stehen allemal 3 eben so lange, aber um die Hälfte schmälere Blätter, und zwar zwischen dem Raume von einem äussern Blatt zum andern, übereinander, also dreimal 3 solche schmälere Blätter, so, daß die ganze Blume 12 Blätter 4fach ineinander stehend zählt. Diese große zierlich gefüllte Blume mit ihrer äußerst lebhaften Farbe ist wirklich ein Wunder von Pracht.

Kultur.

Perennirt, und vermehrt sich auch aus Samen.

Der Herr Gartenbesitzer gibt Samen gegen Tausch von andern Pflanzen ab.

Gartenbesitzer darf man aufmerksam machen, die Vorplätze von Gebüschanlagen mit dieser prachtvollen Blume zu bepflanzen. Es machen schon unsere gefüllten Mohnarten, dann die Papaver Rhoeas in ihren vielen färbigen gefüllten Spielarten eine prachtvolle Zierde von Gebüschanlagen, auf Rasen, selbst auf Rabatten. Sie blühen den ganzen Sommer in unendlicher prachtvoller Farbenabwechslung, sind weiß, fleischfarbig, fahlgelblich, hell- und dunkelgrau, violett, röthlich, rosenroth, dunkelroth, weiß- und rothgestreift und gerandet ꝛc., dann einfach, halb- und ganz gefüllt. In der Blumendeutung ist der Mohn ein Bild des Schlafes und des Träumens, daher man denselben um einsame

Plätzchen im Garten aussäet. Auch um Denk- und Grabmäler herum säet und pflanzt man Mohn, als ein Zeichen von dankbarer Erinnerung. In der Blumensprache aber deutet Mohn:

Zweifelt' ich an deiner Treue schon?

Mimulus nudicaulis.

Nacktstielige Gaukleeblume.

Blühte in einem sehr kleinen Exemplar, welches auf dem Transport Schaden genommen und daher nur eine einzige Blume hatte, in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg im Monat Juni.

Beschreibung.

Perennirt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind kurz gestielt, hinten halb, 3 Linien breit, gegen vorne stumpfspitzig, krumm, eben so lang. Die Blumen einzeln in den Blattachseln, an 2 linienlangen Stielchen, kleinfingerdick, fast zollang, ganz rachenförmig, dem Gartenlöwenrachen sehr ähnlich, vorne in 5 violette, zurückstehende Lappen endend; der mittlere untere Lappen der größte, gelblich, der Schlund braun getüpfelt.

Unter allen bekannten Arten Mimulus ist diese die prachtvollste, und hat mit den übrigen in Gestalt der Blume wenig gemein.

Kultur.

Stammt wahrscheinlich aus Mexiko und ist eine Glashauspflanze. Hat übrigens dieselbe Kultur, wie Mimulus ringens.

Neue Pflanzen, welche aus Samen gezogen werden.

Herr Deegen, berühmter Samenhändler zu Köstritz, hatte die Güte, uns Samen von allen Arten Levkojen und folgenden Arten Pflanzen zu übersenden. Der Levkojensame ließ nichts zu wünschen übrig; wir erhielten mehr als 2 Dritttheile gefüllten. Wir dürfen daher Blumenfreunden diese Gelegenheit empfehlen, um sich mit sehr guten Levkojensamen zu versehen.

Die Pflanzen, wovon uns Herr Deegen Samen überschickte, waren:

Anagallis latifolia.

Breitblättriger Gauchhiel.

Herr Dietrich beschreibt solchen in dem Lexikon Band I. pag. 464 als einjährig, übrigens ganz richtig, bis auf einzelne Abweichungen. Er ist in allen Theilen viel größer als A. monelli.

Beschreibung.

Macht viele 1—2 Schuh hohe, grüne, gestreifte, eckige, rabenkieldicke Stengel, woran die Blätter in gewis-

sen Absätzen zu 2—3 fast umfassend rundherum stehen, solche sind oval, nicht ganz zollang, ½ Zoll breit, vorne stumpfspitzig, glatt, unten getupft. Die vielen Blumen kommen einzeln an dünnen, 1½ Zoll langen Stielen oberhalb der Blätter hervor, daher über jedem Blatt ein Blumenstiel. Der Kelch ist fünfspaltig, die Lappen 3—4 Linien lang, schmal, spitzig, etwas abstehend. Die Blume so groß als ein Kreuzer, fünftheilig, innen smaltblau, aussen violett, am Rande breit, fast gefranzt gegen die Basis schmalzugehend, unten innen an der Basis blutroth, ganz unten hellviolett. Die Staubfäden am Grunde weiß, oben violett, am Boden weiß lang-, weiter oben röthlich kurz behaart, die großen Antheren, der Griffel und die Narbe gelb, der Fruchtboden kugelrund.

Kultur.

Stammt aus Spanien. Wird in sehr fette Erde gleich an Ort und Stelle im Garten ausgesäet. Die Stengel müssen angebunden werden. Liefert viel reifen Samen in erbsengroßen runden Kapseln.

Gehört in die V. Klasse 1. Ordnung Pentandria Monogynia, Primuleen.

In der Blumensprache deutet der Gauchheil auf glücklichen Ausgang, Sanftmuth und Gelassenheit:

Gauchheil: — Unser Handel fordert Eil'!

Datura tatula ganthea.

Findet sich noch nirgends angezeigt. Wir konnten seine gerühmte Eigenschaft, ganthea, deßhalb nicht erkennen, weil er im Topf gestanden, daher in keinem Falle so hoch, als im Lande werden konnte.

Beschreibung.

Der Habitus war ganz der von Datura tatula, sowohl nach dem purpurrothen Stengel, als nach den übelriechenden Blättern und bläulichen Blumen. Nur sind alle Theile fast noch einmal so groß, als an der Stammart. Die Blumen erscheinen in Menge, sind 3 Zoll lang, mehr graubläulich, und machen schöne, großartige Zierden.

Kultur.

Wird sogleich im Garten an Ort und Stelle ausgesäet, dann aber nur eine einzige Pflanze stehen gelassen. Der Boden muß tief und sehr fett seyn, die Pflanze aber einigemal behackt werden. Ich hatte schon vor 20 Jahren eine solche Datura tatula zu einer Höhe von 6 Schuh herangezogen. Paßt nur auf Rabatten in den Hintergrund, vor ein Gebüsch, und unter andere hohe Pflanzen. Denn so wunderbar auch derer Samen aussehen, so fällt doch alles Wohlgefallen in der Nähe weg.

Die Daturen gehören in die Pentandria, Monogynia, V. Klasse, 1. Ordnung, solaneæ.

Diese Art bedeutet gleich der weißen in der Blumensprache: Verführung, Verrätherei, Verschmitzheit, Falschheit, Unglück.

Hibiscus Humboldti.

Unter diesem Namen blühte eine Art Hibiscus, welche so ziemlich dem Hibiscus trionum im Aeussern glich. Ich zweifle, daß diese Art selbstständig ist, indem solche noch nirgends sich angezeigt findet.

Beschreibung.

Macht einen 2 Schuh hohen, federkieldicken, rauhen, grünen, mit einzelnen rauhen weißen Borstenhaaren besetzten Stengel. Die Blätter stehen an zolllangen, eben so oben aber stärker behaarten Stielen, und sind dreitheilig. Der mittlere Lappen zweimal so groß und breit als die 2 nochmals getheilten Seitenlappen, alle glatt, ungleich gezähnt. Die Blütenstiele kommen an den Enden der Stengel in den Blattachseln hervor, eben so junge Zweige sind 2 Zoll lang, stricknadeldick, steif, dicht auch weißbehaart, stärker, oben am doppelten fünftheiligen Kelche. Der äussere Kelch hat viele 4 Linien lange, ganz schmale, tief eingeschnittene, linienförmig gleichbreite, spitzige, dicht auch behaarte, der innere dagegen 5 auf die Hälfte eingeschnittene, breite, vorne spitz zugeheude Lappen. Der Kelch umgibt ringsum die Fruchtknoten, ist 6—7 Linien hoch, unten ganz, und hat mehrere erhabene, rothbraune, behaarte Ränder der Länge nach herab. Die Blume hat 5 ganz blaß fahlgelbliche Blätter, innen unten an der Basis dunkel purpurroth, glänzend. Jedes Blatt ist über $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, oval, vorne gerundet, $\frac{1}{2}$ Zoll breit, am Rande gegen die rechte Seite mit einem fast zolllangen, 2—3 Linien breiten, ungleichen, violetten Flecken. Die Staubfäden purpurroth, in einem eben so gefärbten Bündel verwachsen, die 5 Pistille gleichfalls purpurroth, die Antheren gelb. Die Blume blüht nur bei hellem Wetter und geht bald wieder zusammen, wie der Stundenhibiskus.

Die Pflanze blüht den ganzen Sommer und Herbst, und liefert reifen Samen im Ueberfluß. Sie gewährt mit den großen lichthellen Blumen einen gar lieblichen Anblick, und ist eine sehr schöne Rabattenzierde.

Kultur.

Der Same wird im Garten auf Rabatten gleich an Ort und Stelle ausgesäet, und zwar in sehr fettes Land. Die Pflanzen in Schuhweite verzogen, einige Male gepfrettet.

Gehöret zur XVI. Klasse 9. Ordnung. Monadelphia, Polyandria, Malvaceae.

In der Blumensprache deutet der Hibiscus auf Standhaftigkeit, Ausdauer.

Hibiscus: Ich verbleibe fest bei dem Entschluß!

Alle Arten Hibiscus haben sehr schöne Blumen, und sind herrliche Zierden, sowohl des Warm- als Glashauses, des Wintergartens, wie der Rabatten. Die meisten Arten gehören jedoch ins Warmhaus, nur Hibiscus syriacus in seinen schönen Spielarten, dann Hibiscus trionum können auf Rabatten verwendet werden.

Ketmia vesicaria. Tournef. inst. Hibiscus vesicarius. Cav.

Aufgeblasener Hibiskus.

Unter diesem Namen blühte eine schon längst bekannte Art Hibiskus, welche mit dem erst beschriebenen und Hibiscus trionum im Aeussern sehr Vieles gemein

hat. Herr Dietrich im Lexikon Band 4. gibt hievon schon eine genügende Beschreibung. Den Namen Ketmia aber findet man noch nirgends.

Beschreibung.

Machte einen 2 Schuh hohen, über federkieldicken, rauhen, hart krautartigen, grünen, mit einzelnen Borstenhaaren besetzten Stengel. Die Blätter stehen wechselweiße an $1\frac{1}{2}$ Zoll langen, oben purpurrothen, rauhen mit einzelnen Haaren besetzten Stielen, sind fünflappig, glatt, der mittlere Lappen der größte, und zwar an den untern Blättern 7—8 Linien breit, an den obern nur 5—6 Linien, $2\frac{1}{2}$—3 Zoll lang, die beiden Seitenlappen gleichfalls an den untern Blättern breiter, als an den obern, somit um die Hälfte kleiner, als der mittlere Lappen. Die beiden untersten Lappen haben dasselbe Verhältniß. Am Rande sind die Blätter ungleich groß gezähnt, die untern mit größern, fast lappenartigen Zähnen. Die Blumen ebenso wie bei der vorgehend beschriebenen Art auf 2 Zoll langen steifen, dicht weißbehaarten Stielen, kleiner, aber gelber, und aussen viel stärker bräunlich gefärbt. Die beiden Kelche eben so, aber nur in ihren Theilen kleiner, aber der innere aufgeblasener, nerviger, dichter behaart.

Gleichfalls eine sehr schöne Zierpflanze im Freien.

Kultur.

Dieselbe, als die vorgehend beschriebene Art hat.

Datura quercifolia. Kunth.

Eichenblättriger Stechapfel.

In den Geheimnissen der Blumisterei Band II. pag. 247. findet sich diese Pflanze ganz richtig beschrieben. Die Beschreibung: Sprengels in systema vegetabilium, Tom. I. pag. 627, „D. foliis ovatis sinuato pinnatifidis subtus pubescentibus, floribus erectis, caule herbaceo. Mexico“ genügt nicht.

Beschreibung.

Die ganze Pflanze hat den widerlichen Geruch der Stammart. Der Stamm ist fingerdick, rothbraun, theilt sich oben in viele eben so gefärbte Aeste, welche wie die Blatt- und Blumenstiele weiß behaart sind. Die Blätter 4—5 Zoll lang, an der Basis aufwärts gehend, vorne mit verlängerter Spitze 3—4 Zoll in der Mitte breit, am Rande buchtig, die unteren Theile in stumpf spitzigen Zacken weiter als die obern hervortretend, die Rippen an der untern Seite weiß behaart. Die einzelnen winkelständigen, wie an der Stammart geformten Blumen sind über 3 Zoll lang (der Kelch fast 2 Zoll lang) und haben eine lebhafte hellviolette, fast hellblaue Farbe.

Kultur.

Man säet den Samen ins Mistbeet, und setzt die Pflanzen im Mai ins freie Land. Empfiehlt sich als eine hübsche Zierpflanze im Freien für alle Arten Gartenanlagen, nur muß man sie, wie überhaupt alle Daturen, perspektivisch anpflanzen.

Convolvulus siculus. L.

Sizilianische Winde.

Blühte in einem üppigen Exemplar und hatte sehr viele Blumen, ist jedoch unter allen Arten Convolvulen unstreitig die geringste.

Beschreibung.

Eine 2—3 Schuh auch höher werdende Pflanze, mit dünnen grünen, dicht weiß behaarten Stengeln, wie Ipomœa coccinea, woran die Blätter wechselweise an 3 Linien langen, schwarzen Stielen stehen. Die Blätter herzeirund mit verlängerter Spitze, 9—10 Linien lang, an der Basis 5 Linien breit, allda breitgerundet, glatt, ganz, mehr weißgrünlich. In den Blattachseln kommen die Blumen einzeln an dünnen, ½ Zoll langen Stielchen hervor. Der Kelch hat 5 kaum liniengroße, spitzige behaarte Lappen, und in seiner Nähe stehen 2 vorne spitz zulaufende, bald größere, bald kleinere, gewöhnlich 3 Linien lange, linienbreite Blättchen. Die Blumen so groß als eine Zuckererbse, schön himmelblau, im Schlunde weiß, aussen verblassend, sonst trichterförmig gespaltet; die Mündung hält kaum 2 Linien im Durchmesser. Auf die Blume folgen erbsengroße runde Kapseln.

Kultur.

Wird im Garten sogleich an Ort und Stelle ausgesäet, und erhält einen Stab. Es verlohnt sich jedoch nicht der Mühe sie anzupflanzen.

Uebrigens sind alle Arten Convolvulus sehr beliebte Zierpflanzen. Die schönsten, welche im freien

Lande gezogen werden, sind: Convolvulus tricolor. Sollte in keinem Garten fehlen. Es paßt vortrefflich auf Rasenanlagen, wo man kleine runde Beete mit besäet. Man hat einige sehr schöne Spielarten, mit größern Blumen und von lebhafterer Farbe. Convolvulus purpureus in vielen Farben, mit sehr großen, prachtvollen trichterförmigen Blumen von dunkel- oder hellblauer, blau- und weißgestreifter, violetter, röthlicher, fleischfarbiger Farbe. Diese müssen an einem Spalier oder Stab sich hinanranken, dienen daher zur Ueberziehung von Mauern, Spalieren, Lauben ꝛc., und empfehlen sich als prachtvolle Blumen für alle Gartenanlagen.

Gehöret zur V. Klasse 1. Ordnung. Pentandria Monogynia, Convolvuleæ.

In der Blumensprache deutet die Winde auf Ergebung, Geduld.

Winden — wirst mich finden!

Arctotis hypochondriaca. Wild.

Trauriges Bärenohr.

Diese sehr schöne Blume blühte als ein einjähriges Gewächs im Topfe im Monat Juli im Garten. Dietrich beschreibt sie zwar Band I. des Nachtrags zum Lexikon, aber weder genügend, noch richtig.

Beschreibung.

Macht einen 2 Schuh hohen, krautartigen Stock. Die Blumenstiele und Blätter kommen unmittelbar aus der Wurzel. Die Blätter 4—5 Zoll lang, unten be-

haart, auf der Oberfläche mit glänzenden, weißen, kurzen, zarten Haaren besetzt, stehen an saftigen, eben so behaarten und eben so langen, geramten Stielen, sind linienförmig, halbgefiedert, die meisten Lappen zoll-lang, stumpfspitzig. Vorne befindet sich ein breites, 1½ Zoll langes, eben so breites Endblatt, mit mehreren, aber seichter aufwärtsstehenden Lappen. Die Lappen gezähnt. Der Stengel stark federkieldick, saftig, gestreift, unten mit kleinen Afterblättchen besetzt. Die Strahlenblumen einzeln, an den Spitzen fast 3 Zoll im Durchmesser; die Strahlen zolllang, 1½ Linie breit. Zwei- auch dreispaltig, schön bailligelb, aussen lichtbraun, nicht ganz, bis zur Hälfte, der Blumenboden schwärzlichgrün. Der Kelch mit vielen stumpfspizzigen Lappen, und mit krautartigen grünen, herunterstehenden Stacheln besetzt.

Die vielen großen leuchtenden Blumen ziehen die Augen auf sich.

Kultur.

Der Same wird im Anfange März ins Mistbeet gesäet, dann im Anfange Mai die Pflanzen auf Rabatten ausgesetzt.

Antirrhinum sempervirens. Lapeyr.

Immergrünes Löwenmaul.

Diese sehr schöne Blume blühte im Topfe auf der Stellage im Garten im Monat Juli, und hatte nur wenige Blumen, welche aber mit der Beschreibung in Bosses Handbuche Thl. I. pag. 204 nicht übereinstimmten.

Beschreibung.

Macht einen buschigen, vielzweigigen, krautartigen Stock, die Zweige stark ausgebreitet, dünn, fast liegend, wenigstens viele davon. An denselben stehen die Blätter einander in zolllangen Absätzen gegenüber, sind kurzgestielt, 1½ Zoll lang, hinten und vorne gleich spitz zulaufend, in der Mitte etwas über linienbreit, immergrün. Die Blumen an fast zolllangen Stielen, einzeln in den Blattachseln. Der Kelch ausgebreitet fünfspaltig, die Lappen tief eingeschnitten, 3 Linien lang, an der Basis linienbreit, zugespitzt, weiß, sehr kurz behaart. Die Blume etwas über ½ Zoll lang, blaßgelblich mit gelber Lippe, der obere Theil ist 4 Linien hoch. Rothes ist nicht zu bemerken gewesen. Nichts desto weniger macht die Blume eine schöne Zierde auf den Rabatten, und reiht sich an ihre schöne Schwester Antirrhinum majus, den Gartenlöwenrachen, an. Sie zeichnet sich durch ihre helle einfache Farbe aus.

Kultur.

Perennirt und dauert im Freien aus. Der Same wird ins Mistbeet gesäet, dann im Anfange Mai die Pflanzen auf Rabatten in sehr fetten Boden gesetzt. Doch dauert diese Art, wie die vielen Spielarten vom Gartenlöwenrachen, nicht über 3 Jahre. Jung aus Samen gezogen machen sie die größten Blumen. Aus Samenstaubmischung entstehen eine Menge Spielarten.

Gehört zur XIV. Klasse. Didynamia Angiospermia, Personatae (scrofularinae).

In der Blumensprache bedeutet der Löwenrachen Empfindlichkeit, Aufgebrachtseyn, Rache.

Löwenrachen — Zudringlichkeit kann mich empfindlich machen!

Iberis Lagascana Cand. Iberis pubescens. W.

Diese aus Samen gezogene Pflanze blühte im Topfe im Garten im Monat July.

Beschreibung.

Ich fand sie noch nirgends beschrieben. So schön als Iberis umbellata, ist sie übrigens nicht. Sprengel in systema vegetabilium Tom. II. pag. 864 sagt: „Iberis suffruticosa procumbens, foliis spathulatis obtuse dentatis subsinuatis ciliatis, floribus corymbosis, siliculis subrotundis acute emarginatis, stylo elongato. Hispania."

Der Habitus der Pflanze ist ganz derselbe, als bei Iberis umbellata, sie ist eben so an dem obern Theile des Stengels sehr ästig, nur sind alle Theile dicht kurz weiß behaart. Die Blätter stehen wechselweise, sind fast 2 Zoll lang, gleich linienbreit, an den jungen Aesten viel schmäler, vorne an den Enden auf beiden Seiten spitzig gezähnt. Die ganz weißen kleinen Blumen in Dolden, wie an umbellata, die Dolden aber nicht so häufig, auch nicht so groß. Die gelben Antheren hervorstehend und gut abstechend.

Kultur.

Vermehrt sich häufig aus Samen, und wird Anfangs April sogleich an Ort und Stelle im Garten in

sehr fetten Boden ausgesäet. Dient zur Einfassung von Rabatten, und zur Besäung ganzer Beete in Abwechslung mit Iberis umbellata, in allen Arten, dann I. Pennonana.

Leucas martinicensis. R. Br.

Eine gar schlechte Pflanze, der Aufnahme in einen Garten nicht werth, wenn sie gleich neu ist. Sprengel sagt Tom. II. in Systema vegetabilium pag. 744: „L. ramis retrorsum pilosis, foliis oblongis utrinque attinuatis dentatis subtus pubescentibus, verticillis globosis multifloris, calycibus incurvis oblique 8dentatis dente supremo produito Martinica. (Phlomis caribaea. Jacq.)"

Hat den Habitus von Phlomis. Die Blüten stehen um die Aeste in großen Wirteln herum, sind aber weißbläulich, kaum sichtbar. Es bleibt daher diese Pflanze in Blumengärten ausgeschlossen.

Wir haben solche ins Herbarium gebracht und geben von ihr nur Notiz, weil sie in den Katalogen der Samenhändler vorkommt.

Campanula speculum. L.

Schönblühende Glockenblume. — Venusspiegel.

Diese zierliche einjährige Pflanze, welche den ganzen Sommer über blüht, wächst zwar bei uns auf Getreidäckern wild, ist aber schon lange her in Gärten als eine beliebte Zierpflanze aufgenommen. Sie gewährt

auf Rasenplätzen, wo man ganze, aber nur kleine Beete damit ansäet, mit ihren lebhaften violettblauen Blumen einen angenehmen Anblick.

Vermehrt sich aus Samen, und bedarf weiter keiner Pflege, als nur vom Unkraute rein erhalten zu werden.

Wir haben von dieser angenehmen, kaum ½ Schuh hoch werdenden Pflanze noch eine Spielart mit weißen, und eine andere mit rothvioletten, eigentlich röthlichen Blumen.

Diese Pflanzen in 3 Kreisen auf einem runden Beete ausgesäet, müssen sich nach deren Farbenabstechung gut ausnehmen.

Die richtige botanische Beschreibung gibt Dietrich im Lexicon:

„Der Stengel wird 1—2 Schuh hoch, ist aber meist gelagert, krautartig, eckig, sehr ästig, weitschweifig. Die Blätter sind länglich eiförmig, fast gekerbt. Die Blumen winkel- und gipfelständig, einzeln stehend. Der Kelch hat linienförmige Einschnitte. Die Krone rothviolett, fünfspaltig, (ausgebreitet so groß als ein Kreuzer).“

Gehört zur V. Klasse 1. Ordnung, Pentandria Monogynia, Campanuleae.

Wir empfehlen diese 3 Spielarten allen Gartenbesitzern.

Calendula mexicana.

Mexikanische Ringelblume.

Blühte, aus Samen gezogen, im Topfe im Garten im Monat Juli.

Beschreibung.

Der Habitus ist ganz der unserer Calendula officinalis. Die Blätter sind von verschiedener Größe, die untern 3 Zoll lang, an der Basis ansitzend, 4 Linien breit, vorne sich über das Doppelte erweiternd, mit stumpfer Spitze, am Rande in weiten Zwischenräumen gezähnt, dicht behaart. Die Blätter an den Blumenstielen schmal und klein. Die Blumen gefüllt, haben 1½ Zoll im Durchmesser, und in der Mitte einen dunkelgelben Boden, welcher dem Blumisten entspricht. Die Blumenblätter stehen sechsfach, sind am Ende zwei-, auch dreifach gezähnt, und haben zweierlei Farbe, hell- und dunkelgelb, schön lebhaft glänzend.

Diese Art erkennt man sogleich als ganz verschieden von der gemeinen Art.

Kultur.

Wird sogleich im Garten an Ort und Stelle ausgesäet, später die Pflanzen verzogen. Liebt sehr fetten Boden.

Die übrigen Arten, welche als einjährige Pflanzen in allen Blumengärten beliebt sind, sind

Calendula officinalis L. mit hellgelben, einfachen und gefüllten Blumen.

Calendula officinalis L., mit orangefärbigen, hellern und dunklern, einfachen und gefüllten Blumen.

„ stellata Cav., (s. Geheimnisse der Blumisterei, I. Band, pag. 215) mit einfachen gelben, kleinen Blumen, inwendig braunem Kern, schmalen spatellanzettförmigen Blättern.

Diese Arten werden auf runden Beeten in Rasenanlagen nach ihren Farben vom matten Schwefelgelb bis zum dunkeln Safrangelb in Kreisen ausgesäet, und gewähren in solcher Art einen höchst erfreulichen Anblick.

Calendula pluvialis L., mit weißem Strahl, außen violett, schwarzrothen Scheibe, oben einfacher Blume, wird im März ins Mistbeet gesäet, und dann auf die Rabatten ausgepflanzt.

Die übrigen Arten sind minder schön.

Gehört zur XIX. Klasse, Syngenesia, IV. Radiata.

In der Blumensprache deutet Calendula officinalis, Ringelblume, auf Trauer, Leid, Betrübniß, Sorge und Leiden, daher sie auch die gewöhnliche Zierde auf Gräbern ist, wie die Tagetes patula und erecta.

Die Regenringelblume, Calendula pluvialis, ist ein Symbol der Sehnsucht.

Ringelblum': Ich werde der Verzweiflung Eigenthum!

Hier stehe ein Wort über die Verzierung besonderer Plätze trauriger Erinnerung, z. B. Gräber, Grabmäler ꝛc., mit den passenden Blumen und Pflanzen.

Dem Könige und Fürsten pflanzt man Thränenweiden.

Dem Helden, Soldaten — Amaranthus hypochondriacus.

Den Zeitungsredaktoren — Mohn.

Ein Ehegatte dem andern — Vergißmeinnicht.

Eltern den frühzeitig verstorbenen Kindern — weiße Rosen.

Geschwister einander — Hesperis matronalis, und Aster.

Verwandte, die einander lieb hatten — Calendula officinalis.

Einem Geizhalse pflanzt man Tagetes erecta.

Dem Gelehrten — Disteln von der großen Art.

Einem, der in seinem Beruf gestorben ist, z. B. dem Branntweintrinker, die Feuerlilie; dem Biertrinker einen Hopfen; dem Weintrinker einen Weinstock.

Einem Hofmann, d. i. einem, der vom Hof dependirte, eine Sonnenblume.

Dem Wucherer — Tausendgüldenkraut, auch Anagallis monelli.

Dem Seelsorger — eine Passionsblume.

Dem Lehrer — Hungerblümchen.

Kinder ihren Eltern — einen Lackstock.

Den Gewerbsleuten pflanzt man Stachel- und Johannisbeeren — auch Zwergobstbäume.

Dem treuen Dienstboten — Hundekohl.

Einer Wittib — die Trauerlilie.

Den Richtern — Geisblatt.

Einem Polizeimanne — Brennnesseln.

Dem Arzte — Bilsenkraut, Stechapfel und Wolfskirsche.

Den alten Jungfern und Tanten — die schwarze Niesewurz.

Der Braut oder dem Bräutigam — Myrthen und Feigenbaum.

Aus Dankbarkeit pflanzt man weiße Lilien und hundertblätterige Rosen, aus Ehrfurcht — Nelken, aus Haß — Schlehen.

Lychnis laeta. Ait.

Angenehme Lychnis.

Diese sehr schöne einjährige Pflanze blühte im Garten im Monat Juli.

Beschreibung.

Macht aus der Wurzel viele schuhhohe, dünne, krautartige, aufrechte Stengel, an deren Enden einzelne Blumen. Die Blätter stehen an den Knoten der Stengel einander gegenüber, sind 2—3 Zoll lang, die obern kleiner, 1½ Linien breit, gleichbreit, stumpfspitzig zugehend, glatt. Der Kelch fast zolllang, ganz grün, hat 10 erhabene Streifen, in der Mitte bauchig, am Ende 5 schmale, 3 Linien lange, spitzige Lappen. Die Blumen haben 5 Blätter, in der Mitte fast linienlang gespalten, übrigens fast herzförmig, an der Basis innen weiß, der obere Theil und Rand schön rosenroth, stehen ausgebreitet so groß als ein Sechser, und ähneln sehr den Sineser-Nelken. Die Antheren linien-

lang, hellgrau, 2 Linien weit aus dem Schlunde hervorstehend.

Da sich oben die Stengel in 2—3 Aeste theilen, so trägt jeder Stock mehrere Blumen, welches prachtvoll aussieht, und diese Pflanze zu einer vorzüglichen Rabattenzierde macht.

Kultur.

Man säet den Samen im Anfange des April auf Rabatten gleich an Ort und Stelle.

Vom Geschlechte Lychnis, welches nun sehr schöne, meist prachtvolle Blumen liefert, sind allen Blumenfreunden zu empfehlen:

Lychnis calcedonica, mit einfacher rother, mit einfacher weißer und einfacher rothweißer, dann mit scharlachroth gefüllter, und mit weiß gefüllter Blume. Beide sind wahre Prachtpflanzen, welche im Freien in etwas trocknem, hochliegendem Lande gut fortkommen. Nässe verdirbt dieselben.

„ dioica, mit rother, fleischfarbiger und mit weißer gefüllter Blume. Dienen vorzüglich zur Einfassung der Rabatten, da sie nicht viel über schuhhoch werden.

„ fulgens, mit ihren prachtvollen scharlachrothen großen Blumen. Liebt eine geschützte Lage, trocknen, sandigen, leichten, mürben Boden. Die schönste Art.

„ viscaria, mit rothen, auch mit blaßrothen gefüllten Blumen, als Pechnelken bekannt. Die-

nen als Beeteinfassungen; auch sieht man ganze Beete auf Rasenanlagen damit bepflanzt.

Diese Pflanzen dürfen in keinem Garten fehlen. Es liegt nur daran, mit denselben auch in passender Art den Garten zu zieren. Nur allein Lychnis viscaria, auch L. laeta und dioica, dienen zu Beeteinfassungen, lassen sich aber auch in ganzen Beeten auf Rasenanlagen anpflanzen; die andern Arten dagegen müssen auf Rabatten und zwar in einer solchen Stellung angepflanzt werden, daß sie imponiren, zugleich auch übersehen werden können. Zu diesem Ende pflanzt man dieselben auf Rabatten an einem niedrigen Platze im Garten, und zwar immer mehrere Pflanzen aneinander, welche nach 4 Jahren auf andere Plätze umgesetzt werden müssen. Es können nicht zu viele Lychnis in einem Garten seyn. Sie nehmen mit gewöhnlichem Gartenlande vorlieb, und brauchen im Winter keine Ueberdüngung.

Uebrigens verweisen wir auf den I. Band der Annalen, pag. 30, wo alle Arten Lychnis schon aufgeführt stehen.

Gehören zur X. Klasse 5. Ordnung, Decandria, Pentagynia, Caryophylleae.

In der Blumensprache bedeutet Lychnis, vorzüglich calcedonica, heftige Leidenschaft, Liebe, Verehrung, Anbetung. Eine Blume hievon vorgesteckt, bedeutet Verliebtseyn bis zum Rasendwerden.

Brennende Liebe (Lychnis calcedonica):
Wenn dauernd sie bliebe!

Leonurus occidentalis.

Blühte im Monat Juli im freien Gartenlande. Mir scheint dieser Name nur eine Täuschung; wahrscheinlich soll es heißen Leonurus tataricus L., tatarischer Wolfstrapp, als eine Species von Leonurus sibiricus L. Den Unterschied zwischen beiden beschreibt Sprengel in Systema vegetabilium Tom. II, pag. 738:

„L. tataricus foliis tripartitis, laciniis subincisis, calycibus inermibus, galea corollae plana subreflexa. Asia media.“

„L. sibiricus foliis tripartitis, laciniis subincisis, obtusiusculis, calycibus inermibus, galea cor. fornicata erecta. Sibiria. China.“

Der Unterschied liegt darin, daß L. sibiricus grössere Blumen und eine mehr hohle, aufrechte Oberlippe, L. tataricus kleinere Blumen, und eine aufrechte, weit aufgesperrt stehende, flache Oberlippe hat.

Beschreibung.

Die Pflanze war 3 Schuhe hoch, und ließ sehr deutlich den Habitus von Phlomis erkennen; doch hat sie oben mehr Aeste. Der halbholzige Stengel ist viereckig, kurz weiß behaart, oben braunröthlich. Die Blätter stehen einander gegenüber an 9 Linien langen, steifen, eben so behaarten Stielen, sind dreispaltig, die untern Blätter haben nochmal so breite Lappen als die obern; der mittlere Lappen ist der längste, fast 2 Zoll lang, die beiden Seitenlappen halb so lang, alle ungleich großartig gezähnt, an den obern Blättern die

Zähne fast lappenartig. Die Blumen an den Enden der Zweige, so meistens der Stengel und auf jeder Seite ein Zweig, in kleinen, 9—16 blumigen Wirteln. Die untern Wirtel sind 3—4 Zoll, die obern nur ½ Zoll weit, sonst enge, übereinander, durch den Stengel in 2 Hälften getheilt, und jeder hat eine doppelte Reihe; in der innern Reihe stehen die Blumen noch-mal so eng, als in der äußern. Der Kelch eckig, 4 Linien hoch, vorn breiter, hat 5 linienlange Spitzen, wovon die beiden vordern genähert stehen, an der Basis viele 2—3 Linien lange, fadenähnliche, spitzige, ungleichgroße Afterblätter, welche an dem untersten Wirtel blattartig, 4—5 Linien lang, ½ Linie breit, nur in geringer Anzahl sich zeigen. Die Blumen ra-chenförmig, so groß als am Salvia coccinea, die un-tere Lippe dreispaltig. Der mittlere heruntergebogene Lappen nochmals gespalten, prachtvoll purpurroth, die obere Lippe, auch Helm, galea, ungetheilt, rosenroth, weiß seidenartig behaart, 4 ungleichlange Staubfäden mit länglichen, weißen, glänzend punctirten Antheren bedeckend.

Die Blume gewährt einen sehr lieblichen Anblick, und empfiehlt sich für alle Gartenanlagen.

Kultur.

Herr Dietrich im Lexikon Band V, pag. 406 gibt diese Art als zweijährig an, im Freien ausdauernd.

Gehört zur XIV. Klasse 1. Abtheilung, Didynamia, Gymnospermia, Labiatae.

In der Blumensprache deutet Leonurus, Phlomis auf Ehrlichkeit, Unbefangenheit, auch auf Unpartheilichkeit.

Cotula coronopifolia. L.
Schlitzblätterige Laugenblume.

Blühte im Monat Juli im Topfe im Garten.

Beschreibung.

Macht krautartige, spannhohe Stengel, wovon die Blätter wechselweise und umfassend stehen. Solche sind $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, die obersten halb so lang, 2 — 3 Linien an der Basis breit, vorne stumpfspitzig zugehend, einige ungetheilt, ganz, glatt, andere, vorzüglich die untern, lappig, die Lappen ungleich, bald groß, bald klein, sonst schlitzblätterig. Jeder Stengel trägt am Ende eine einzelne Blume, welche kreuzergroß, halbkugelig, unten vielblätterig ist. Die Scheibe hat gelbe, röhrige, eng gedrängt stehende, meist vierspaltige, kaum linienlange Blättchen, daher die Blumen knopfartig aussehen.

Kultur.

Einjährige Pflanze vom Kap. Vermehrt sich gern aus Samen, welchen man im März ins Mistbeet säet. Die Pflanzen werden später ins freie Land ausgesetzt.

Sie machen wenig Zierde, und dienen nur zu Beeteinfassungen. Auf kleinen runden Beeten auf Rasenanlagen eng aneinander gepflanzt, müssen sich dieselben jedoch gut ausnehmen.

Gehört zur XIX. Klasse, Syngenesia, 2. Abtheilung, Eupatorinae.

Pocockia cretica. Cand. Melilotus cretica. Desr. Trifolium Melilotus cretica.

Diese längst bekannte Pflanze ist nur von den Franzosen umgetauft worden. Alle Beschreibungen passen nicht, und sind theils ungenügend, theils unrichtig.

Beschreibung.

Macht 1—2 Schuh hohe, krautartige, steife, aufrechte Stengel, wie der Geisklee. Die Blätter stehen daran wechselweise, an dünnen, 1½—2 Zoll langen Stielen, und sind dreilappig, mit 3 gesonderten Blättchen, von denen bloß das mittlere etwas breiter und mit einem längern besondern Stiel versehen ist, alle aber breitrund, gegen die Basis schmal zugehend, ½ Zoll lang sind. Die Blüten stehen an den Enden der Stengel, an 1½—2 Zoll langen, dünnen, aufrechten Stielen, in Zoll langen Trauben, gleichen jenen von Trifolium praténse, und sind 3 Linien lang, herabhängend an sehr dünnen, 2 Linien langen Stielchen, schön schwefelgelb, lebhaft wohlriechend. Auf sie folgen breite, runde, kreuzergroße, nackte, zweisamige, häutige Hülsen in 2—3 Zoll langen Aehren.

Die vielen Blüten zu gleicher Zeit, wenn solche sich auch durch Schönheit nicht eben auszeichnen, geben der Pflanze ein liebliches Ansehen, daher sie sich recht gut auf Rabatten, der Manchfaltigkeit halber, schicken dürfte.

Kultur.

Wird gleich an Ort und Stelle im freien Lande in sehr fetter Erde Anfangs April ausgesäet, die Pflanzen späterhin verzogen.

Gehört zur XVII. Klasse 6. Ordnung, Diadelphia, Decandria, Leguminosae.

Fortgesetzte Acclimatisirungsversuche exotischer Pflanzen.

Hierüber können wir die erfreulichsten Resultate darthun. Die Versuche werden an verschiedenen Orten und unter allen Verhältnissen angestellt. So hat selbst in dem rauhen Bayreuth einer unserer eifrigsten Blumisten, der Herr Dr. med. Falko, welcher eine ausgewählte kostbare Sammlung von Glas- und Warmhauspflanzen besitzt, wo wir Strelitzien, Astrapaeen, Nerium, Passifloren ꝛc. schon 1830 zu bewundern hatten, sehr glückliche Versuche mit Acclimatisirung folgender Pflanzen gemacht. Diese Pflanzen stehen im Winter im freien Lande, werden zur Erde niedergezogen, und mit Stroh eingebunden oder mit Streu bedeckt. Ich halte Letzteres in jedem Falle für zweckmäßiger, und alle strauchartigen Pflanzen lassen sich auch zur Erde niederziehen, wie wir selbst an den stammlosen Feigenbäumen zu Nürnberg gesehen haben.

Aucuba japonica, von Japan.

Amorpha fruticosa, von Nordamerika. Kommt in Bamberg, Würzburg und Nürnberg auch ohne Winterbedeckung fort. Eben so

Amygdalus pomila fl. pl., ja sogar

„ cochinchinensis.

Andromeda polifolia, einheimisch.

„ „ latifolia, Spielart.

„ „ rosmarinifolia, desgl.

„ acuminata, von Nordamerika.

„ axillaris, von Carolina.

„ pulverulenta, von Florida.

„ speciosa, deßgl.

Aristolochia sipho, auch ohne Winterbedeckung, von Carolina.

Atragene alpina, eine Alpenpflanze.

Azalea nudiflora calendulacea.

„ „ „ flammea.

„ „ coccinea.

„ „ decambens.

„ „ papilionacea.

„ „ purpurea.

„ „ rosea.

„ „ pontica.

„ „ viscosa.

„ „ „ odorata.

Im Würzburger Hofgarten und in Frankfurt sah ich alle Arten Azalea nudiflora, pontica und viscosa, ohne alle Winterbedeckung im Freien überwintern, allein in Nürnberg mißglückten uns früher alle Ver-

suche. Fast später war Herr Klein glücklicher, welches ich auch schon in den Annalen kund gegeben habe.

Calycanthus floridus, von Carolina, überall ohne Winterbedeckung.

Clethra alnifolia, von Nordamerika, deßgl.

Corchorus japonicus, von Japan, deßgl.

Crataegus oxiacantha fl. rubro, eben so, selbst 12—20 Schuh hohe Exemplare, auch mit weißen gefüllten Blumen, ohne alle Winterbedeckung.

Daphne Cneorum, von Oestreich.

„ laureola, von Frankreich.

„ Mezereum, einheimisch.

Dryas octopetala, eine Alpenpflanze, mit Laubbedeckung.

Erica ciliaris, von Spanien.

„ daboccia?

„ herbacea, von der Schweiz.

„ multiflora alba? von Frankreich.

„ tetralix alba?

Hibiscus palustris, von Virginien.

„ syriacus fl. albo.

„ „ „ „ pleno.

„ „ „ violaceo.

„ „ „ „ pleno.

Jasminum officinale, von der Levante.

Ledum latifolium, von Grönland.

„ palustre, einheimisch.

Lonicera alpigena, Alpenpflanze.

Mespilus pyracantha, von Frankreich.

Myrsine verifera?

Prunus Laurocerasus, von der Levante, ohne Winterbedeckung überall.

Pyrus japonica.

„ spectabilis, von China.

Rhus radicans?

Rhododendron azaloides, von Nordamerika.

„ catawiense, von Virginien.

„ Chamaecistus, von Berchtesgaden.

„ dauricum, von Daurien.

„ „ atrovirens, allda.

„ hirsutum, Alpenpflanze.

„ maximum, von Nordamerika.

Rhododendrum ponticum, von der Levante. Mit Ueberwinterung von Rhododendrum ponticum wollte es uns in Nürnberg durchaus nicht glücken. Aber alle andere überwinterten im Freien mit Laubbedeckung.

Rubus rosaefolius fl. pleno, von St. Mauriti.

Vaccinium oxycoccos?

„ uliginosum?

Paeonia arborea, blühte in Nürnberg selbst bei guter Laubbedeckung nur sehr schlecht; in Würzburg aber standen alle Arten in Vollkommenheit.

Magnolia tripetala, von Nordamerika.

Bei solchen Versuchen von Acclimatisirung kommt natürlich Alles darauf an, an welchem Platze, ob auf trocknen geschützten, oder dem Nordwinde ausgesetzten, nassen oder gar feuchten Boden diese Pflanzen im Winter zu stehen kommen. Auch hat die Strenge des Winters viel Einfluß. Kaum daß ganz sicher auf die

fortgesetzte Ueberwinterung zu rechnen seyn dürfte, vorzüglich solcher Pflanzen, welche in Spanien und der Levante zu Hause sind. Dann kann man sich von solchen gewaltsam überwinterten Pflanzen nicht gleich in den ersten Jahren viele und vollkommene Blumen versprechen, da selbst unsere Nuß- und Zwetschgenbäume in manchem strengen Winter erfrieren. Doch darf man sich deßhalb nicht entmuthigen lassen, mit solchen Versuchen fortzufahren.

Neue Pflanzen mit prachtvollen Blumen.

Georgina.

Der neue deutsche Kaiser.

Diese prachtvolle neue Georgine erzog der Kunstgärtner Herr Leuchner in dem Garten des Herrn Stadtgerichtsdirectors Ritter von Dengel zu Bamberg als Sämling von der Georgia Sun Flow.

Beschreibung.

Diese Georgine hat ganz den Habitus der Stammart, Georgina Sun Flow., welche wir dem Herrn Rath Stöttner zu Nürnberg zu danken haben, sie machte einen eben so großen Stock. Die Blume hat 5—6 Zoll im Durchmesser, ist eben so dick gefüllt, mit nämlichem grünen Herzen, großen Blättern, als die Stammpflanze hat. (Die äußern Blätter ganz vollkommen,

die innersten grün, unvollkommen beisammen, so groß als eine halbe Krone, der Umkreis hat schön gefärbte, zusammengelegte, spitze, zollange Blätter.) Die äußern vollkommenen Blätter sind der Länge nach in der Mitte goldgelb, von der Basis bis zur Spitze der Rand auf beiden Seiten eben so lang glänzend ziegelbraunroth. Diese prächtige Farbenschattirung und die außerordentliche Größe und Vollkommenheit erheben diese Blume zur zweitschönsten des schönen großen Geschlechts unter 1000 Spielarten.

Wir haben diese Pflanze einem Gärtner zu danken, dem wir das Prädikat Kunstgärtner in Wahrheit zugestehen. Derselbe ist nicht allein bemüht, durch die aufmerksamste Pflege von allen bekannten Blumen- und Zierpflanzen Prachtexemplare heranzuziehen, sondern auch durch Samenstaubvermischung neue Arten zu erzielen. Seine Georginensammlung ist der Mühe werth, zu sehen; jene des Herrn Deegen zu Köstritz abgerechnet, haben wir noch keine schönere gesehen.

Außer dieser war noch eine ungleich schönere Georgine vorhanden:

Georgina miniata.

Mennigrothe Georgine.

Auch diese war aus Samen von Georgina Sun Flow. ausgefallen. Man erkannte in dem Majestätischen den Habitus der Stammpflanze. Sie hat 5 Zoll im Durchmesser, ist ganz gefüllt, wie Sun Flow., hat das grüne runde Herz, um dieses herum dunkelfarbige,

zusammengelegte, spitzige Blätter, die äußern Blumenblätter vollkommen, sehr groß, lebhaft dunkelmennigroth, mit dem ganz eigenen goldenen Glanze der Stammpflanze, die Oberfläche aller Blumenblätter sammtartig, fast schillernd.

Herr Leuchner hält die Georgina Sun Flow. für die beste Samenpflanze, und verspricht sich, durch geeignete Samenstaubvermischung mit andern Arten, noch viele Spielarten von derselben. Man müßte aber den Samenstaub anderer Arten auf die Sun Flow. auftragen, dann würden alle Sämlinge den Habitus der Mutterpflanze beibehalten, welcher außer der herrlichen Farbe diese Blume so sehr empfiehlt.

Bei Durchgehung des Gartens fanden wir nicht allein sehr gute Anlagen, sondern mußten auch eine ziemliche Vollkommenheit der sich zeigenden Blumenzucht bewundern. Alle Pflanzen standen sowohl in den Häusern als auf den Beeten in höchster Ueppigkeit. Schon die rankenden Pflanzen mit ihren prachtvollen Blumen, als Cobœa scandens, Convolvulus purpureus, Aristolochia sipho ꝛc., erregten Bewunderung. Im Warmhause blühte aber eine Amaryllis bella donna mit 9 ungewöhnlich großen Blumen; ein unendlich prachtvolles Exemplar, im Gartenglashäuschen (im August) einige Arten Hibiscus rosa sinensis, mit gefüllten Blumen, Passiflora princeps ꝛc. Eine Yucca gloriosa war eben verblüht. Im Freien waren zwar alle bekannten Blumen- und Zierpflanzen zu finden, folgende aber erschienen uns besonders schön und merkwürdig!

Prachtvolle große Exemplare von Datura arborea mit Hunderten von Blütenknospen, vorzüglich aber eine gar prachtvolle Art Antirhinum majus. Man denke sich unser schönes großes Gartenlöwenmaul in seiner ganzen Vollkommenheit und mit zwei Farben, daher

Antirhinum majus bicolor.

Zweifärbiger Gartenlöwenrachen.

Rachen und Röhre der Blume schneeweiß, die untere und die obere Lippe lebhaft dunkelkarminroth, die Spitze der untern aber lebhaft gelb. Man denke sich die Lieblichkeit, mit welcher beide Farben gegeneinander abstechen. Diese schöne Blume zieht aber auch sogleich die Augen auf sich.

Von diesen neuen Pflanzen kann man von den beiden neuen Georginen Wurzelknollen und Samen, und vom Gartenlöwenrachen Pflanzen und Samen gegen Kauf und Tausch äußerst billig zu jeder Zeit bei Herrn Leuchner haben.

Das Gartenlöwenmaul in seinen vielen Spielarten empfiehlt sich als eine prachtvolle Zierpflanze für alle Gärten, indem es den ganzen Sommer bis spät in den Herbst fortblüht. Wir kennen bis jetzt folgende Arten:

Die ganz weiße mit gelber Mündung der Unterlippe.

Die weiße mit violettem Schein, sonst wie erstere Art.

Die ganz gelbe Art.

Die gelbe Art mit röthlicher Oberlippe.

Die rothbraune mit röthlicher Röhre, braunrother Ober- und Unterlippe, gelber Mündung.

Die Art mit ganz purpurrothen Blumen, gelbem Barte oder Mündung.

Die dunkelviolettrothe Art mit gelbem Barte.

Die lichtrothe Art mit fleischfärbigen Lippen, gelbem Barte.

Sämmtlich zweijährige Pflanzen, welche oft durch Samen sich selbst ausstreuen, auch auf warmen Rabatten ausgesäet, und dann verpflanzt werden. Sie blühen gewöhnlich im zweiten Jahre; wenn man jedoch den Samen Anfangs März ins Mistbeet säet, und die Pflanzen Anfangs April in frischgedüngtes, sehr fettes Land versetzt, so blühen die stärksten davon noch im Herbste des ersten Jahres. Alle verlangen sehr fetten Boden, wo die Stöcke dann 3 Schuh hoch werden. Sie liefern reifen Samen in Menge.

Sehr schöne Exemplare von Aconitum Napellus variegatum zierten die Rabatten. Diese Art mit den großen, milchweißen, in allen Theilen blaugerandeten Blumen gewährt einen sehr lieblichen Anblick, und sollte in keinem Garten fehlen. Wir haben nur wenige Arten von diesem zahlreichen Geschlechte, welche für den Garten passen.

Aconitum Napellus, mit großen, dunkelblauen Blumen in langen Aehren.

„ Anthora L., feinblätteriger Sturmhut, mit gelben Blumen.

„ Cammarum Jacq., langhelmiger Sturmhut, mit großen himmelblauen Blumen.

„ Leucanthum Reich., weißer Sturmhut, mit weißen Blumen.

„ ochroleucum W., ocherweißer Sturmhut, mit ocherweißen Blumen.

„ variegatum L., bunter Sturmhut, mit Anfangs grünen, blaugestreiften Blumen.

Alle diese Arten sind schöne Zierpflanzen, welche auf Rabatten passen. Sie perenniren, und lieben fetten Laubboden, etwas Schatten, und Schutz gegen die Mittagssonne.

Höchst erfreulich für das Auge sahen drei Arten Mangold in wenigen, aber sehr großen Pflanzen. Man denke sich eine Pflanze mit runkelrübenartigen, schuhlangen Blättern an sehr dicken, steifen, scharlach- oder karminrothen, auch pomeranzengelben Stielen! Es schien eben die Sonne auf die Pflanzen, und die dicken Stiele waren ganz durchsichtig und glänzten wie Gold. Sie gewährten in ihren äußerst lebhaften Farben einen unbeschreiblich schönen, imponirenden Anblick. Wirklich hat sich die Natur in ihrem unnachahmlichen Farbenglanz erschöpft. Diese so äußerlich roh erscheinenden groben Blattstiele übertreffen in ihrer Farbe alle Farben der bekannten Prachtblumen, selbst das Gelbe der Strelitzia regina, der Scharlach der Mosa coccinea, die goldne Farbe unserer Amaryllisarten, der Purpur von Erythrina crista galli sind nichts gegen das üppige Kolorit dieser Stiele. Deren Größe erhöht noch

den angenehmen Eindruck, weil das Auge eine ausgedehntere Weite hat.

Wir empfehlen diese wunderschönen Pflanzen für alle größere Gärten; sie bleiben großartige Zierden, und zeugen von der unendlichen Ueppigkeit der Natur.

Herr Leuchner versicherte, daß er diese Stengel als Gemüse gekocht, und recht schmackhaft gefunden habe; die schöne Farbe aber hatten sie gekocht verloren. Es mögen dieselben aber als gelber, scharlach- oder karminrother Salat noch angenehmer seyn.

Wir trafen auch auf den Rabatten drei Arten von Malva Mauritiana L. als einjährige Pflanzen, nämlich:

Die Art mit ganz dunkeln, purpurrothen Blumen, welche allgemein bekannt, und als eine angenehme Zierpflanze beliebt ist. Die schöne, dunkelrothe Farbe sticht gegen den schwarzpurpurrothen Grund an den Blumenblättern herrlich ab.

Die andere Art war violettroth, die Blumenblätter oben weiß gerandet, mit lebhaft violettrothen, starken Venen durchzogen, innen an der Basis dunkellackkugelroth und glänzend.

Die dritte Art hatte ganz schneeweiße Blumen.

Alle drei empfehlen sich als schöne, einjährige Rabattenpflanzen für alle Gärten. Sie lieben frischgedüngten Boden. Man säet den Samen Anfangs April sogleich an Ort und Stelle im Garten aus, und läßt nur ein paar Pflanzen stehen.

Auf den Rabatten nahmen sich ferner viele Exemplare von Datura ceratocaula sehr gut aus, welche mit ihren großen, trichterförmigen, weißvioletten, wohl-

riechenden Blumen ganz überdeckt waren. Allerdings sind solche sehr passende Zierden der Rabatten.

Auch viele Senecio elegans mit gefüllten Blumen, Oorothera Lindleyana und amoena, Cacalia sonchifolia, 4—5 Schuh hohe, sehr dicke Büsche von Mirabilis jalappa in allen Farben ꝛc. zierten die Rabatten.

In diesem Garten trifft man die meisten und schönsten Arten Rosen, sowohl im freien Lande, als auch in Töpfen.

Hinter dem Warmhaus gegen die Nordwestseite standen verschiedene, selbst 5—6 Schuh hohe, baumartige Rhododendra, ponticum sowohl als tauricum, welche hier überwintern, und recht viele abgeblühte Blumendolden mit Samen trugen. Ein Beweis, daß diese Ueberwinterung im Freien der Blüte nichts schadet. In der englischen Anlage trafen wir einen Tulpenbaum, und ein vollkommenes Exemplar von Aesculus flava mit vielen Früchten. Agapanthus umbellatus hatten ungeheure Blumendolden.

Wir werden noch öfter Gelegenheit haben, von diesem Garten zu sprechen.

Erica Uhria, Andr.

Uhrische Heide.

Diese schöne Heide blühte in der reichen Pflanzensammlung des Herrn Dr. med. Burger zu Bamberg im Monat August.

Beschreibung.

Wird ziemlich hoch, holzig. Die Blätter stehen dreifach, und sind glatt, 3—4 Linien lang, hinten und

vorne gleichspitzig, gleichbreit schmal, unten blaß-, oben dunkelgrün. Die Blumen stehen einzeln am Ende der Zweige und des Stammes, an 2 Linien langen, dünnen, röthlich gefärbten Stielen, und sind beim Aufblühen stark kleberig. Die Kelchlappen 3 Linien lang, tief gespalten, zum Theil farbig, dicht weißbehaart. Die Blumenkrone röhrig, keulenförmig, 1½ Zoll lang, hinten schmal, gegen vorne sich erweiternd, ganz dunkelscharlachroth, filzig, am Grunde vierseitig, die Lappen der Mündung lebhaft grün, mit begrannten, fast eingeschlossenen Staubbeuteln, vorragendem Griffel.

Kultur.

Da diese Pflanze vom Kap stammt, so wird sie behandelt wie die übrigen Arten von dorther.

Diese schöne Art Erica dürfen wir allen Blumenfreunden empfehlen.

Calceolaria tricolor.

Dreifarbige Schuhblume.

Diese unendlich schöne Blume, die dermal bekannte schönste Art unter dem großen Geschlecht, blühte in der Pflanzensammlung des Herrn Dr. med. Burger zu Bamberg im Monat August auf der Stellage im Garten. Sie ist noch nirgends beschrieben.

Beschreibung.

Machte einen stricknadeldicken, ziemlich behaarten, 3 Schuh hohen Stengel, woran wenige Blätter einander gegenüber standen. Die untern Blätter von verschiedener Größe, bis zu 3 Zoll, vorne spitz gerundet,

1½ Zoll breit, kurz dicht behaart, am Rande sehr ungleich gezähnt, ganz am Blattstiele herabgehend. Die Blumen am Ende des Stengels in einer sehr großen Dolde, welche 6—7 Zoll im Durchmesser hat, aus vielen kleinen Dolden zusammengesetzt, selbst das Ende des Stengels gespalten. Die Blumen an zollangen, dünnen Stielen, sehr groß, fast ½ Zoll lang, breitrund, der obere bauchige Theil hat vorne einen groschengroßen, dunkelbraunen, runden Flecken, der Rand und Untertheil glänzend lebhaft goldgelb, innen dunkelpurpur, eben so auf der untern Seite dunkelpurpur durchscheinend. Diese Art blühte sehr lange, und bei mehreren Aesten immerfort, wie die andern Arten.

Kultur.

Wie die schon beschriebenen Arten. Ist wahrscheinlich aus Samen hervorgegangen.

Es sind Exemplare gegen Kauf und Tausch zu haben. Kostet 1 fl. 12 kr.

Es ist diese Art selbst schöner als Calceolaria arachnoidea und purpurea, welche schon früher als sehr schöne Blumen in den Annalen beschrieben vorkommen.

Die Zwerggeorginen.

So wie wir Zwerge von Sonnenblumen, und die Zwergaster haben, so haben wir nun auch unsere prachtvollsten Blumen, die Georginen, in zwergartiger Gestalt von der Gärtnerkunst erhalten. Ich sah die ersten in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg, wo sie nicht allein durch ihr Aeußeres, sondern auch durch die prachtvollsten Farben und Gestalten der Blumen die

Augen auf sich zogen. Diese schönen Blumen erhalten sich die Bewunderung, und stellen sich ganz anders dar, als jene Zwergsonnenblumen und Kreuzaster, über welche man nur unwillkührlich lächeln muß.

Beschreibung.

Georgina Rosa mundi. Der Stock kaum 2 Schuh hoch, aber mit Hunderten von Blumenknöpfchen, wovon immer die Hälfte in Blüte steht. Die Blume mittelmäßig groß, hält 3 Zoll im Durchmesser, hoch, gefüllt, am Rande von dunkelkarminrother oder verblassender purpurrother, innen von purpurrother Farbe, das Herz dunkelpurpurroth. Die Herzblätter schmal, aufrecht, doch sehr gedrängt, in ranunkelartiger Stellung, den grünen Herzpunkt nicht verdeckend, so wie an einem aufrechtstehenden Herzblatte das grüne Afterblatt sichtbar ist, welche mit ihren schmalen Afterblättern der Blume ein eigenes, änemonenartiges Ansehen geben, indem alle die innern Blätter, an welchen sie stehen, einwärts gegen das Herz gebogen sind. Die äussern Blätter stehen dagegen zurückgelegt, wie an den Ranunkeln, und sind breitrund.

Hero of Kent, eine unendlich prachtvolle Blume. Sie hält 4 Zoll im Durchmesser, ist sehr hochgefüllt, und hat denselben Habitus als die vorhergehende Art. Die Farbe ist ein glänzendes Rothviolett, die äussern großen Blätter sind zurückgelegt, das große Herz ganz grün, umgeben von schmalen dergleichen rothvioletten Blättern, welche sich über dasselbe herüberneigen. Der Stock ist gleichfalls nur 2 Schuh hoch, und trägt Hunderte von Blumen.

Georgina purpurea superbissima. Die Blume prachtvoll, blutroth, wie Sammt glänzend, hält $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser, ist hochgefüllt, mit fast lauter breiten Blumenblättern, welche alle aufgerichtet nur etwas schief stehen. Der Rand der äussern Blumenblätter verbleichend, lebhaft blutroth. Das Herz ganz verschlossen, die schmalen, kurzen Blätter ganz dasselbe verdeckend, von noch dunklerer Farbe. Der Stock 3 Schuh hoch, mit vielen Blütenknospen.

Diese 3 Arten sind die niedrigsten, und gewähren als starke, niedrige Büsche mit ihren vielen Blumen einen ungemein lieblichen Anblick.

Nicht viel höher ist Georgina Turban, das non plus ultra aller Schönheit. Der Stock ist etwas über 3 Schuh hoch, mit Hunderten von Blumen, die Blumenstengel aber sehr lang, worin sich diese Art von der erst beschriebenen wesentlich und auffallend unterscheidet. Die Blume hält $2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser, ist ganz gefüllt, und hat ganz den Habitus einer Gartenanemone. Die äusseren Blumenblätter zurückgelegt, die innern schmalen stehen aufrecht und nach dem innern Punkt zu geneigt, sehr eng, so, daß man kein Herz sieht; also vollkommen gefüllt. Die Farbe ist das prachtvollste Scharlach, ganz wie es Georgina Sun Flow. hat, die innern Blätter mehr dunkel, die äussern mehr glänzender. Die Schönheit und Niedlichkeit dieser Blume übertreffen alle Vorstellung.

Georgina anemona flora Br. Macht einen 4—5 Schuh hohen Stock, daher im Aeussern unserer gewöhnlichen Art nachstrebend, mit langen Blumenstielen;

aber die Blumen sind ganz eigen und ganz verschiedenen von jeder andern Art. Solche sind ganz gefüllt, aber innen sehr hoch, fast halbkuglig, ohne Herz, die Blätter klein, gedrängt stehend, und aussen herum nur einzelne breitrunde Blätter, die Blume hat ganz den Habitus einer gefüllten Gartenanemone, von rothbraun dunkler, etwas licht schattirter Farbe, als wenn sich aus dem Braunen Gelbes herausdrängen wollte. Der innere Kelch mit seinen breiten Lappen ist stark gelb.

Georgina aurantiaca magnifica, ist wie die gemeine Art, 5—6 Schuh hoch wachsend, mit vielen Blumen an langen Stielen. Die Blumen sind ungewöhnlich groß, fast die größten, sehr stark und hochgefüllt, machen einen lebhaften Eindruck. Die Blätter fast 2 Zoll lang, sehr breit, stehen sehr dicht, aber zurückgelegt, offen, so daß man das große, gelbe Herz ganz übersehen kann. Die Farbe ist ein äußerst lebhaftes Ziegel- oder blaß Mennigroth, wie Amaryllis miniata.

Diese wahrhaft ausserordentlich schönen Blumen sind zwar in dem von Heppischen Garten gegen Kauf und Tausch zu haben, aber noch ziemlich theuer. Es kostet keine weniger als 2 bis 4 fl.

Aster chinensis. L.

Jähriger Aster.

Wir dürfen uns freuen, daß unsere so beliebten, aber auch in der That prachtvollen Arten jähriger Aster mit vielen neuen prachtvollen Arten sich vermehrt ha-

ben. Wir haben einfache, hochgefüllte, und sogenannte geschorne, oder Blumen mit Stralen, welche theils einfach theils gefüllt sind, oder Blumen mit lauter Röhrenblümchen, ohne Stralen. Ich kannte bisher folgende Arten:

Geschorne Aster: mit dunkelblauen, aschgrauen, rothen, roth und weißen, blau und weiß gesprengten, ganz weißen, fleischfarbigen und lillafarbigen Rande. Alle Scheiben oder die Röhrenblüten gelb.

Diese 8 Arten sind bekannt.

Von den Stralenastern hatten wir bisher folgende Arten: mit ganz weißen, blau und weißen, roth und weißen, purpurrothen, blaßrothen, grauen, dunkelblauen und lillafarbigen Strahlen.

Auch diese 8 Arten sind bekannt.

Unter letztern erscheinen einzelne Blumen vollkommen gefüllt, das heißt, die Scheibenblümchen sind größer und weit hervorstehend, auch die Blume selbst viel größer. Eine eigene Art bilden jedoch dieselben nicht, sondern es sind nur meist die mittlern Blumen die vollkommensten, d. h. die gefüllten; die jüngsten sind immer die kleinsten und nur einfach, d. h. sie haben keine so langen Scheibenblümchen.

Bei den Astern kommt Alles auf die Erde und Kultur an. Man säet den Samen in freies, aber sehr fettes, frischgedüngtes Land zu Ende März und zwar nur sehr dünne. Will man aber schon Anfangs Sommers Blumen, so säet man den Samen, gleichfalls nur recht dünn, entweder ins Mistbeet oder in Kästen, welche man hinter das Fenster in ein unge-

heiztes Zimmer stellt, und setzt solche Anfangs April ins Land. Die im freien Lande ausgesäeten Aster werden erst Anfangs Mai ins Feld verpflanzt. Aster leiden von Frösten nicht, aber das Land, worauf sie ausgepflanzt werden, muß tief und sehr fett, frisch gedüngt seyn. Man setzt die Aster nicht zu eng, und nicht zu nah an andere Pflanzen, und gießt sie regelmäßig bei trocknem Wetter. Sie müssen zweimal behackt werden.

Bei dieser Kultur machen die Pflanzen sehr große gefüllte Blumen an einer Menge Zweige, und blühen so den Sommer und Herbst fort.

Dermal hat man folgende ganz neue prachtvollere Arten:

Den graustraligen Aster, mit großer, gelber Scheibe, gefüllt.

Den gelben Aster, mit sehr gefüllter, gelber Scheibe, fahlgelben Stralen.

Den rosenrothen Aster, mit inkarnatrothen oder fleischfarbigen Stralen, rosenrothem Kranze, resp. Scheibenblüten, um eine große, gelbe, gefüllte Scheibe.

Den eigentlich gefüllten Aster, woran statt der einfachen Reihe großer Stralen 3—4 Reihen dunkelblaue, auf beiden Rändern der ganzen Länge nach weißen, schmälern Stralen stehen. Die Scheibenblüten sind fast so lang, als die Stralen, oben weiß, unten blau, daher die Blume ganz gefüllt erscheint. Das Herz ist klein, gelb, die Blümchen aber doch besonders lang. Also alle Theile der Blume besonders vollkommen und gefüllt.

Die Aster dürfen in keinem Garten fehlen. Man bepflanzt sowohl ganze Beete, vorzüglich Beete auf Rasenanlagen, sowie die Rabatten damit, wo man alle Arten untereinander auspflanzt, um die Farben recht miteinander zu verschmelzen.

Aster sind auch sehr schöne Topfpflanzen, nur muß man ihnen große Töpfe, und sehr fette Erde geben.

In der Blumensprache sind Aster Zeichen der Freude, z. B. glückliches Wiedersehen, und deuten auf eine heitere Zukunft. Sie sind auch Mahnungen:

Aster — flieh' das Laster!

Auf Gräbern Aster ausgepflanzt, soll die Sehnsucht, das Hoffen auf Wiedersehen deuten.

Bei Weitem nicht so schön sind die perenirenden Aster. Von den vielen Arten empfehlen sich nur wenige für den Blumengarten.

Alphabetisches Verzeichniß
der
im 9ten Jahrgange beschriebenen neuen Blumen und Zierpflanzen, und andern abgehandelten allgemeinen Gegenständen.

Blumen und Ziergewächse.

Andere Gegenstände.



Calceolaria purpurea.


Calceolaria tricolor.




3.



Salpiglossis hybrida.



Paeonia chinensis odorata.





Erica elegans.



Erica uhria ſpeciosa.




9.
Oenothera Lindleyana





Lobelia coerulea.





Georgina miniata.



Georgina Turban.





Martagon maculatum



Camellia W^e Bukliana





Ecremocarpus scaber.

